

Demografieatlas für den Landkreis Gießen

Impressum:

Landkreis Gießen
Der Kreisausschuss
Riversplatz 1-9
35394 Gießen
Postfach 11 07 60
35352 Gießen

Vorwort des Herausgebers

Kreisausschuss Landkreis Gießen



Sehr geehrte Damen und Herren,

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben“, sagte Albert Einstein. Diesem klugen Satz folgend, ist auch der vor Ihnen liegende Demografieatlas mehr als die Analyse des Gestern und Heute. Er hat den Anspruch, die unterschiedlichen Dimensionen des demografischen Wandels sowie die Bevölkerungsentwicklung für den Landkreis Gießen zu beschreiben.

Diese zeichnet sich durch eine positive Bevölkerungsdynamik aus und erreicht im Prognos-Zukunftsatlas Platz 51 unter 402 deutschen Landkreisen.

Doch welche Schlüsse ziehen wir daraus? Welche Aussicht gibt es für die Zukunft? Dies sind Fragen, die der Demografieatlas mit der Methode einer kleinräumigen Bevölkerungsprognose untersucht. In einem weiteren Schritt wird ein demografischer Zukunftsindex für die einzelnen Kommunen des Landkreises entwickelt. Hier werden neben dem Bevölkerungswachstum auch Faktoren zur Zukunftsfähigkeit von Dörfern entwickelt. Damit wird es möglich, umfassend zu beschreiben, wo unsere Region steht. Dies ist existenziell, um Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Die vorliegenden Daten ermöglichen es Politik, Verwaltung und gesellschaftlichen Akteuren gleichermaßen, künftige Bedarfe abzuleiten, Konzepte und Perspektiven für die kommenden Jahre zu entwickeln. Was ist nötig, damit es im Landkreis Gießen in Zukunft lebenswerte Kommunen,

eine gute Infrastruktur, Versorgung und Teilhabe auf allen Ebenen gesellschaftlichen Lebens gibt?

Der Demografieatlas steht nicht für sich allein, sondern ist Teil eines Demografiemonitorings, dessen weitere Säulen eine Armutsberichterstattung, die Gemeinwesenarbeit im ländlichen Raum sowie weitere Analysen, beispielsweise zur Arbeits- und Ausbildungssituation, sind.

Es freut mich, dass ein solch informatives und umfassendes Werk in mehrmonatiger Arbeit und in Abstimmung mit den Städten und Gemeinden unter Federführung des Demografiebeauftragten Dr. Julien Neubert erarbeitet wurde. Der Demografieatlas wird sowohl die politische Arbeit in den Städten und Gemeinden als auch im Kreistag unterstützen und sicherlich konstruktive Diskussionen um die besten Ideen und Lösungen für die Zukunft des Landkreis Gießen auslösen.

Anita Schneider,
Landrätin

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Was bedeutet demografischer Wandel?	12
Das Demografiemonitoring des Landkreises Gießen	17
Indikatoren zum demografischen Wandel im Landkreis Gießen.....	19
Hintergrund	19
Bevölkerungsentwicklung im Landkreis	25
Allendorf (Lumda)	36
Biebertal	41
Buseck	44
Fernwald.....	48
Gießen	52
Grünberg	61
Heuchelheim	70
Hungen	74
Langgöns	81
Laubach	87
Lich	93
Linden.....	99
Lollar.....	104
Pohlheim	108
Rabenau	112
Reiskirchen	116
Staufenberg.....	122
Wettenberg.....	126
Kleinräumige Bevölkerungsprognose für den Landkreis Gießen...	130
Hintergrund	130
Methodische Überlegungen und Vorgehensweise	132
Darstellung der Prognoseergebnisse	136
Allendorf (Lumda)	137
Biebertal.....	139
Buseck	142
Fernwald.....	145

Gießen	148
Grünberg	150
Heuchelheim	153
Hungen	155
Langgöns.....	159
Laubach	162
Lich	165
Linden.....	169
Lollar.....	172
Pohlheim	175
Rabenau	178
Reiskirchen.....	181
Staufenberg.....	183
Wettenberg.....	186
Landkreis Gießen.....	189
Der demografische Zukunftsindex für den Landkreis Gießen	193
Hintergrund	193
Ergebnisse	201
Teilraum Nord	203
Teilraum Ost.....	210
Teilraum Süd	217
Teilraum West.....	221
Literatur.....	227
Bildnachweise	228

Einleitung

Der demografische Wandel ist mehr als nur ein Sündenbock

Schon lange stellt die Begrifflichkeit des demografischen Wandels keinen Fachterminus mehr dar. In einer Vielzahl von Diskussionen in allen möglichen Bereichen des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wird der demografische Wandel immer wieder herangezogen, um Handlungsbedarfe aufzuzeigen. Allzu oft wird in diesen Diskussionen der demografische Wandel alleine mit der Alterung der Gesellschaft sowie mit dem quantitativen Rückgang der Bevölkerung gleichgesetzt. Bei dieser Betrachtung fungiert der Begriff des demografischen Wandels nicht selten als Sündenbock und ist folglich mit negativen Erwartungen behaftet.

Der demografische Wandel drückt sich regional ganz unterschiedlich aus

Allerdings treffen die negativen Erwartungen, die nicht wenige Experten als unbegründete Horrorszenarien zurückweisen (Bosbach/Bingler 2011), nicht überall im gleichen Maße zu. Vielmehr geht die zunehmende Alterung unserer Gesellschaft mit einem Strukturwandel einher, der dazu führt, dass sich die Bevölkerung regional ganz unterschiedlich entwickelt. Dass die Alterung der Gesellschaft mit einer Vielzahl von Phänomenen einhergeht, in denen sich unser Leben strukturell verändert, macht deutlich, dass der demografische Wandel kein unabwendbares Schicksal ist. Im Gegenteil: Strukturen lassen sich verändern und gestalten und somit auch der demografische Wandel.

Steuerung erfordert genaue Kenntnis der Veränderungsprozesse

Um den demografischen Wandel aber so zu steuern, dass im Landkreis Gießen eine zukunftsorientierte kommunale Daseinsvorsorge und die Aufrechterhaltung gleichwertiger Lebensverhältnisse gelingt, ist eine genaue Kenntnis der Veränderungsprozesse, die als demografischer Wandel beschrieben werden, von zentraler Bedeutung.

Im Folgenden sollen die ersten Ergebnisse des Demografiemonitorings des Landkreises Gießen in Form eines Demografieatlasses vorgestellt werden. Das vom Landkreis Gießen erarbeitete Demografiemonitoring ist kein Handlungsansatz, sondern ein Beobachtungsinstrument, was Transparenz über die demografischen Entwicklungen im Kreisgebiet schafft. Dennoch können aus den Beobachtungen Handlungsbedarfe abgeleitet werden.

Bevor die Ergebnisse des Demografiemonitorings vorgestellt werden, sollen zunächst Begrifflichkeiten geklärt und aufgezeigt werden, warum sich der Landkreis Gießen systematisch mit dem Thema Demografie auseinandersetzt und was die Ziele des Demografiemonitorings sein sollen.

Demografiemonitoring
des Landkreises

Was bedeutet demografischer Wandel?

Begriffsdefinition

Die Definitionen des Begriffs des demografischen Wandels sind mannigfaltig. An dieser Stelle soll deshalb nur ein kurzer Überblick über weite und enge Begriffsdefinitionen gegeben werden.

Enge und weite Begriffs-
definitionen

Das statistische Bundesamt definiert den demografischen Wandel wie folgt: „Der Begriff Demografischer Wandel bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch vor allem den Bevölkerungsrückgang“ (Statista 2018). Bei dieser doch sehr eng gefassten Definition wird dem allgemeinen Sprachgebrauch die Verwendung des Begriffs als Bevölkerungsrückgang zugeschrieben.

Definition des statisti-
schen Bundesamts

Indes fasst das Bundesgesundheitsministerium den Begriff weiter und fokussiert auf die Alterung der Gesellschaft, eine sinkende Geburtenrate und Wanderungssalden. Entsprechend lautet die Definition: „Der Begriff des demografischen Wandels wird in der Regel gleichgesetzt mit der

Definition des Bundesge-
sundheitsministeriums

zutreffenden Vorstellung einer alternden Gesellschaft. Dahinter verbirgt sich jedoch nicht nur die – insbesondere gesundheits- und gesellschaftspolitisch – erfreuliche Tatsache einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung, sondern auch ein überwiegend positiver Migrationssaldo sowie eine konstant niedrige Geburtenrate“ (Bundesgesundheitsministerium 2015).

Definition der KGSt

Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) beschreibt den demografischen Wandel wiederum als ein „komplexes sozio-kulturelles Phänomen, das in unterschiedlichen Dimensionen sichtbar wird, z.B. durch die Verringerung der Zahl der Menschen, die Zunahme des Alters der Menschen, einen zunehmenden Anteil von zugewanderten Menschen und ihren Nachkommen an der Bevölkerung sowie eine Heterogenisierung und Verinselung der Gesellschaft“ (KGSt 2010: 7).

Demografischen Wandel als komplexes, mehrdimensionales Phänomen behandeln

Von den genannten Definitionen gibt die KGSt-Definition den Anspruch des Demografiemonitorings des Landkreises am besten wieder. Der demografische Wandel soll als das komplexe Phänomen erfasst werden, was es ist, um die Folgen des gesellschaftlichen Wandels in den für die kommunale Daseinsvorsorge relevanten Dimensionen zu skizzieren und Handlungsbedarfe aufzuzeigen. Nicht zuletzt deckt sich diese Definition und der damit verbundene Anspruch eines Demografiemonitorings auch mit der Aufgabe der Demografie als Bevölkerungswissenschaft, bei welcher eine präzise Beschreibung der Bevölkerungsentwicklung zwar insbesondere auf Geburtenverhalten, Wanderung und Alterung als zentrale Dynamiken blickt (MPIDR 2018), jedoch auch darüber hinaus geht und Fragen des Strukturwandels beleuchtet. Konkret stellen sich also Fragen, welche Konsequenzen negative Wanderungssalden für ländliche Räume haben oder welcher Problemdruck

durch eine sehr ungleichmäßige Entwicklung der Einwohnerzahl und/oder der Alterung der Gesellschaft entsteht.

Der demografische Wandel ist nichts Neues

Der demografische Wandel ist bei Weitem kein völlig neues Phänomen. Alleine im letzten Jahrhundert durchlief die Bevölkerung Deutschlands erhebliche demografische Veränderungsprozesse. So stieg die Lebenserwartung durchschnittlich um 30 Jahre an. Zugleich sank der Anteil an Jugendlichen und Kindern an der Gesamtbevölkerung von 44 auf 21 Prozentpunkte, während der Anteil der über 65-Jährigen von weniger als fünf auf über 16 Prozent anstieg (Bosbach/Bingler 2011).

Wandel liegt in der Natur der Gesellschaft

Geht man noch weiter in die Geschichte zurück, so lassen sich viele weitere Beispiele dafür finden, wann und in welchem Umfang die Bevölkerung in Deutschland und im heutigen Landkreis Gießen mit enormen Umwälzungen im Hinblick auf die Lebenserwartung und die Einwohnerzahl konfrontiert war. Herrschte zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges noch Wohnungsnot hinter den Stadtmauern von Gießen, verringerte sich zu Kriegsende die Stadtbevölkerung durch den Ausbruch der Pest um beinahe die Hälfte auf gerade einmal 1.900 Einwohner.¹

Demografische Umwälzungen fanden auch immer in unserer Region statt

In Zeiten der Industrialisierung wuchs die Bevölkerung der Stadt Gießen wiederum von 7.200 auf 25.500 Menschen an – ein demografischer Wandel, der die soziale Frage des 19. Jahrhunderts aufwarf.

Auch heute tut sich viel in Sachen Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Gießen, wie der Demografieatlas zeigen wird. Dabei gilt, dass wir älter, bunter und mehr werden.

Älter, bunter, mehr

¹ Mehr Informationen hierzu unter http://www.giessener-anzeiger.de/lokales/kreis-giessen/landkreis/dreissigjaehriger-krieg-verheert-das-land-in-giessen-grassiert-die-pest_18786358.htm.

Demografiepolitik wird eher weniger als kommunalpolitisches Politikfeld wahrgenommen

Warum sollte sich die Kommunalpolitik mit dem demografischen Wandel auseinandersetzen?

Die Folgen des demografischen Wandels werden auf vielen Ebenen diskutiert. Demografiepolitik wird im öffentlichen Diskurs meistens im Bereich der Bundes- oder der Landespolitik verortet. Dies liegt sicherlich daran, dass viele Politikfelder, die vom demografischen Wandel berührt werden, in die Zuständigkeit des Bundes und der Länder fallen. Gerade die Bedeutung des demografischen Wandels für die sozialen Sicherungssysteme prägt die politische Auseinandersetzung mittlerweile seit Jahrzehnten maßgeblich.

Betrachtet man aber alleine für Hessen, wie unterschiedlich sich die Bevölkerung in den einzelnen Landkreisen nach Vorausschätzungen des Landes entwickeln wird (Tabelle 1), wird schnell deutlich, dass der demografische Wandel regional sehr verschiedene Dynamiken entfaltet und somit ganz unterschiedliche Herausforderungen aufwirft.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung der hessischen Landkreise 2015 bis 2030 laut Hessen Agentur

Landkreis	Prognose 2015-2030 (in %)	Landkreis	Prognose 2015-2030 (in %)
Bergstraße	+2,9	Main-Kinzig-Kreis	+4,2
Darmstadt (Stadt)	+8,6	Main-Taunus-Kreis	+6,3
Darmstadt-Dieburg	+2,9	Marburg-Biedenkopf	+0,8
Frankfurt am Main	+10,2	Odenwald	+0,8
Fulda	+0,1	Offenbach	+6,4
Gießen	+2,5	Rheingau-Taunus-Kr.	+2,2
Groß-Gerau	+6,3	Schwalm-Eder-Kreis	-4,9
Hersfeld-Rotenburg	-5,5	Vogelsbergkreis	-6,7
Hochtaunuskreis	+5,5	Waldeck-Frankenberg	-4,8
Kassel (Land)	-4,1	Werra-Meißner-Kreis	-7,8
Kassel (Stadt)	+3,9	Wetteraukreis	+3,7
Lahn-Dill-Kreis	-1,5	Wiesbaden	+5,7
Limburg-Weilburg	-0,6	Gesamt	+3,1

Quelle: Hessen Agentur 2016.

Eine Befassung mit dem Thema Demografiepolitik auf kommunaler Ebene ergibt sich allerdings nicht nur aus der großen regionalen Variation von Entwicklungen. Vielmehr wird eine ganze Reihe von kommunalen Handlungsfeldern vom demografischen Wandel berührt, wie Schaubild 1 unterstreicht.

Kommunalpolitische Handlungsfelder

Schaubild 1: Kommunalpolitische Handlungsfelder und Beispielfragestellungen im demografischen Wandel



Quelle: LKGI auf Basis von KGSt 2010: 8.

Um die jeweiligen kommunalpolitischen Handlungsfelder identifizieren zu können, muss zunächst geklärt werden, welche demografischen Veränderungsprozesse in welcher Gestalt von Statten gehen und in welche Richtung sich

Wie sind Handlungsbedarfe zu erkennen?

diese entwickeln. Genau hierfür bedarf es eines Demografiemonitorings.

Das Demografiemonitoring des Landkreises Gießen

Monitoring als systematische Beobachtung

Was ist unter einem Demografiemonitoring zu verstehen?

Ein Monitoring lässt sich ganz allgemein als eine „regelmäßige (in definierten Intervallen), mehrdimensionale (mehrere Bereiche umfassende) Beobachtung der Ausprägungen einer begrenzten Anzahl von Indikatoren“ (KGSt 2010: 8) beschreiben. Entsprechend dieser Definition eines Monitorings kann unter einem Demografiemonitoring die regelmäßige und systematische Beobachtung von Ausprägungen solcher Indikatoren verstanden werden, die den demografischen Wandel prägen. Ein Demografiemonitoring bietet Transparenz über demografische Entwicklungen und beleuchtet die Prozesse, die hinter diesen stehen.

Monitoring besteht aus mehreren Säulen

Da der demografische Wandel sich in einer großen Bandbreite von Phänomenen ausdrückt, kann ein Demografiemonitoring ganz unterschiedliche Sachverhalte messen. Neben den klassischen Indikatoren zur Bevölkerungsentwicklung – Bevölkerungszahl, natürlicher Saldo und Wanderungssalden – sind aktuell auch Fragen der Teilhabe durch Gemeinwesenarbeit, der Bereich Wohnen², die Entwicklung von Wohlstand und Armut sowie der Gesundheitsbereich von besonderem Interesse für ein Demografiemonitoring für den Landkreis Gießen, da die Prozesse, die hinter den Entwicklungen in diesen Bereichen stecken, einen bedeutsamen Einfluss darauf haben, wie sich der demografische Wandel im Landkreis weiter gestaltet. Zudem

² Eine Datenbasis im Bereich Wohnen wurde im Jahre 2017 durch das „Wohnraumversorgungskonzept für den sozialen Wohnungsbau für den Landkreis Gießen“ erarbeitet.

kann hier auf eine breite und zuverlässige Datenbasis zurückgegriffen werden.

Schaubild 2: Aufbau eines Demografiemonitorings für den Landkreis Gießen



Quelle: LKGI.

Mit dem vorliegenden Demografieatlas sollen die Ergebnisse aus den ersten beiden Säulen des in Schaubild 2 aufgezeigten Demografiemonitorings vorgestellt werden. Vor der jeweiligen Ergebnisvorstellung werden zunächst einzelne Begrifflichkeiten abgesteckt und die methodische Vorgehensweise skizziert. Das dargestellte Daten- und Kartenmaterial wird auch online auf den Seiten des Landkreises Gießen verfügbar sein.

Demografieatlas umfasst Indikatoren, Prognose und Zukunftsindex

Indikatoren zum demografischen Wandel im Landkreis Gießen

Hintergrund

Demografiemonitoring hilft, Fragen auf kommunaler Ebene zu beantworten

Welche Indikatoren werden berücksichtigt?

Ein Demografiemonitoring gibt Kommunen einen Überblick darüber, wie sich die Bevölkerung in den Städten, Gemeinden und Dörfern entwickelt. Durch ein Demografiemonitoring können eine Vielzahl von Fragen beantwortet werden: Ist die Kommune attraktiv und erfreut sich somit einer Zuwanderung junger Menschen, Familien usw.? Wie stellt sich die Alterung und Vereinzelung der Gesellschaft dar? Zieht es die Menschen eher in die städtischen Zentren oder in den ländlichen Raum? Für die Beantwortung von Fragen wie diesen bildet ein Demografiemonitoring eine wichtige Basis.

Kennzahlen und Indikatoren

Allerdings lassen sich nicht alle Sachverhalte, die zur Beantwortung der aufgeführten Fragestellungen beitragen, eindeutig ermitteln. Zwar liegen den Kommunen Kennzahlen vor, wie beispielsweise die Anzahl von unter 6-Jährigen oder über 65-Jährigen, jedoch lassen diese Kennzahlen, allein für sich genommen, allzu oft keine Rückschlüsse über die Sozialstruktur in einer Kommune zu. Was bringt es einer Kommune zu wissen, dass eine Anzahl von x Familien in einen Ort gezogen ist, ohne zu berücksichtigen, dass eine Anzahl y fortzog und wiederum eine Anzahl z verstarb?

Um ein genaues Bild ebendieser Sozialstruktur nachzeichnen zu können, eignen sich Indikatoren als Hilfsmittel. Durch Indikatoren lassen sich Sachverhalte quantifizieren und somit interpretieren (KGSt 2010: 10-11).

Für den Demografieatlas wurde ein Set, bestehend aus 14 Indikatoren zur Bevölkerungsentwicklung, erarbeitet. In Tabelle 2 werden die einzelnen Indikatoren genauer erörtert. Für jeden Indikator wurden sowohl die Hauptwohnsitze- als auch die Nebenwohnsitze berücksichtigt – außer im Falle des natürlichen Saldos, da die entsprechenden Daten nur für die Hauptwohnsitze vorlagen.

14 Indikatoren

Tabelle 2: Übersicht Indikatoren demografischer Wandel

Indikator	Aussage	Berechnung	Einheit
Einwohnerzahl	Gesamtbevölkerung zum 31.12. des jeweiligen Jahres	Kennzahl, insofern keine Berechnung nötig	Anzahl
Relative Bevölkerungsentwicklung	Die Bevölkerung hat im Zeitraum 2012 bis 2016 um x Prozent zugenommen	$((\text{Bevölkerung aktuell} * 100) / \text{Bevölkerung 2011}) - 100$	Prozent
Natürlicher Saldo	Im Jahr z wurden x Personen auf je 1.000 Personen der Bestandsbevölkerung mehr geboren als gestorben sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Lebendgeburten} - \text{Sterbefälle}) / \text{Bevölkerung} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner
Wanderungssaldo (gesamt)	Im Jahr z zogen x Personen auf je 1.000 Personen der Bestandsbevölkerung mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Zuzüge} - \text{Fortzüge}) / \text{Bevölkerung} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner
Familienwanderung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppen der unter 18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Zuzüge 0-17-Jährige und 30-49-Jährige} - \text{Fortzüge 0-17-Jährige und 30-49-Jährige}) / \text{Bevölkerung 0-17-Jährige und 30-49-Jährige} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner
Bildungswanderung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Zuzüge 18-24-Jährige} - \text{Fortzüge 18-24-Jährige}) / \text{Bevölkerung 18-24-Jährige} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner

Indikator	Aussage	Berechnung	Einheit
Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Zuzüge 50-64-Jährige} - \text{Fortzüge 50-64-Jährige}) / \text{Bevölkerung 50-64-Jährige} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner
Alterswanderung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppe der über 65-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt)	$(\text{Zuzüge 65-Jährige und älter} - \text{Fortzüge 65-Jährige und älter}) / \text{Bevölkerung 65-Jährige und älter} * 1.000$	Je 1.000 Einwohner
Anteil unter 18-Jährige	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung beträgt x Prozent	$\text{Bevölkerung unter 18 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$	Prozent
Anteil Elternjahrgänge	Von der Gesamtbevölkerung sind x Prozent im Alter von 24 bis 37 Jahren. Diese Altersgruppe weist die höchste altersspezifische Geburtenwahrscheinlichkeit (> ca. 0,05 je Kalenderjahr) auf	$\text{Bevölkerung 24-37 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$	Prozent
Anteil 65- bis 79-Jährige	Der Anteil der Personen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren an der Gesamtbevölkerung des betrachteten Gebiets beträgt x Prozent. Der Indikator zeigt Trends für altersspezifische Infrastrukturanforderungen, insbesondere für die Bedürfnisse nach Eintritt in den Ruhestand	$\text{Bevölkerung 65-79 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$	Prozent
Anteil über 80-Jährige	Der Anteil der Personen im Alter ab 80 Jahren an der Gesamtbevölkerung des betrachteten Gebiets beträgt x Prozent. Der Indikator zeigt Trends für altersspezifische Infrastrukturanforderungen, insbesondere für die Bedürfnisse der Hochbetagten	$\text{Bevölkerung ab 80 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$	Prozent

Indikator	Aussage	Berechnung	Einheit
Jugendquotient	Der Jugendquotient ist eine Kennzahl zur Darstellung der Versorgungsaufgaben der mittleren Generation (hier 20- bis unter 65-Jährige) im Verhältnis zu den unter 20-Jährigen. Auf kommunaler Ebene sind als Versorgungsaufgaben insbesondere Betreuung, Bildung, Erziehung und Ausbildung zu betrachten	Bevölkerung unter 20-Jährige / Bevölkerung 20-64 Jahre * 100	unter 20-Jährige je 100 Pers. der Altersgruppe 20-64
Altenquotient	Der Altenquotient ist eine Kennzahl zur Darstellung der Versorgungsaufgaben der mittleren Generation (hier 20- bis unter 65-Jährige) im Verhältnis zu den ab 65-Jährigen. Auf kommunaler Ebene ist als Versorgungsaufgabe insbesondere die nähräumliche Unterstützung zwischen den Generationen zu betrachten	Bevölkerung ab 65 Jahre / Bevölkerung 20-64 Jahre * 100	ab 65-Jährige je 100 Pers. der Altersgruppe 20-64

Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2018a.

Woher kommen die Daten?

Der Landkreis Gießen bezieht die Daten, die den Indikatoren zugrunde liegen, über das kommunale IT-Dienstleistungsunternehmen ekom21. Die Daten werden in Form einer Fluktuationsstatistik geliefert, die für jeden Ort im Kreisgebiet die absoluten Zahlen für Wohnsitze, Wanderungsbewegungen, Geburten und Sterbefälle in jedem Jahrgang (zwischen null und 115 Jahren) kleinräumig – und nach Haupt- und Nebenwohnsitzen sortiert – ausweist.

Datenlieferung über ekom21

Die Aufbereitung der Daten durch ekom21 erfolgt direkt über die Daten aus den Melderegistern der einzelnen Kommunen. Für die Datenerfassung gilt prinzipiell der 31. Dezember eines jeden Jahres als Stichtag. Für diesen Stichtag werden alle bis zum Zeitpunkt der Erarbeitung der Fluktuationsstatistik von den Kommunen erfasste Veränderungen berücksichtigt. Anhand der Wirksamkeitsdaten der

Stichtag ist der 31. Dezember

Meldevorgänge wird eine Rückrechnung zum gegebenen Stichtag vorgenommen. Die Zeit zwischen Auswertungstichtag und Durchführung der Auswertung wird als Nachlauf bezeichnet.

Beispiel: Nacherfassungen

Ein Beispiel kann verdeutlichen, warum es wichtig ist, genau zu überprüfen, wann eine Wohnsitzanmeldung erfolgt und für das entsprechende Jahr auch wirksam wird: Ein Bürger hat seine neue Wohnung am 20. Dezember 2017 bezogen. Der Wirksamkeitszeitpunkt ist dieses Datum. Schließlich erscheint der Bürger am 12. Februar 2018 auf der Gemeindeverwaltung und meldet sich mit Wirksamkeit zum 20. Dezember 2017 an. Der Erfassungszeitpunkt ist der 12. Februar 2018. Der Nachlauf beträgt folglich 43 Tage. Diese Veränderung würde nach einer Auswertung nach dem 12. Februar entsprechend berücksichtigt werden. Erfahrungswerte zeigen, dass die meisten rückwirkend zum Stichtag zu berücksichtigenden Änderungen mit einem Nachlauf von etwa drei Monaten in die Melderegister eingeflossen sind. In der Regel werden die Daten von der ekom21 ab März an den Landkreis Gießen übermittelt.

Diskrepanzen zwischen den Datenquellen?

Im Umgang mit Bevölkerungszahlen wird immer wieder kritisiert, dass zwischen den Zahlen der ekom21 und den Zahlen des Hessischen Landesamtes für Statistik eine große Lücke klaffe. Ein Blick auf die letzten Jahre zeigt, dass sich für diese Kritik für den Landkreis Gießen keine Belege finden lassen. 2015 betrug die Abweichung der ekom21-Zahlen zur Kreisbevölkerung von den Zahlen des Landesamtes 0,56 Prozentpunkte, wobei die Abweichung in den einzelnen Kommunen im Durchschnitt 0,8 Prozent betrug. 2016 lag die Abweichung bei den Zahlen zur Kreisbevölkerung lediglich bei 0,01 Prozentpunkten und die Abweichung bei den einzelnen Kommunen bewegte sich mit 0,9 Prozentpunkten auch wieder unter der Ein-Prozent-Marke.

Wie werden die Daten präsentiert?

Im Folgenden werden neun Indikatoren zur Bevölkerungsentwicklung, zum natürlichen Saldo und zu altersspezifischen Wanderungssalden im Landkreis Gießen entsprechend eines Atlases in Form von Karten dargestellt. Die Karten geben die durchschnittlichen Werte für diese Indikatoren für die Jahre 2012 bis 2016 wieder. Dieser Zeitraum ist auch die Stützperiode für die kleinräumigen Bevölkerungsprognosen. Die genauen Werte für alle Indikatoren und jeden einzelnen Ort sind dem Anhang zu entnehmen.

Ergebnisse in Form von
Karten

Im Anhang werden die kleinräumigen Daten jeweils einzeln nach Haupt- und Nebenwohnsitz ausgewiesen. Dem Kartenmaterial, aber auch den Beschreibungen der Bevölkerungsentwicklung in den nachfolgenden Abschnitten liegen allerdings die addierten Haupt- und Nebenwohnsitze als Gesamtbevölkerungszahl zugrunde. Abweichungen von dieser Festlegung werden stets deutlich gemacht. Die Festlegung auf die Gesamtbevölkerung lässt sich damit begründen, dass sowohl Personen, die mit Hauptwohnsitz gemeldet sind, als auch Personen mit Nebenwohnsitz die Infrastruktur vor Ort nachfragen und jene dementsprechenden Anforderungen zu genügen hat.

Haupt- und Nebenwohnsitze

Für eine bessere Vergleichbarkeit werden der natürliche Saldo und die Wanderungssalden jeweils pro 1.000 Einwohner angegeben. Es ist zu berücksichtigen, dass bei kleinen Orten bereits kleine Bewegungen zu deutlichen Ausschlägen bei den Indikatoren führen können.

In die Stützperiode fällt ein deutlicher Anstieg der Zahl von Geflüchteten. Hierbei gilt es, zwischen Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen zu unterscheiden. Letztere zeichnen sich durch eine Bleibeperspektive aus und fragen somit soziale, kulturelle und wirtschaftliche Infrastruktur

Einfluss des Zuzuges
von Geflüchteten auf
den Wanderungssaldo

mittel- bis langfristig nach. Im Juli 2018 lebten im Landkreis Gießen 1.713 Personen, die Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten (Asyl-Monatsbericht LKGI). Wiederum 3.536 Personen aus acht nichteuropäischen Herkunftsländern (Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien) waren im Juni 2018 beim Jobcenter Gießen gemeldet (SGB II-Leistungsbezug). Ein genauer Blick auf die einzelnen Indikatoren wird deutlich machen, dass bereits vor dem Zuzug von Geflüchteten der Wanderungssaldo in vielen Kreiskommunen im positiven Bereich lag – die Anzahl von Zuzügen in den Landkreis Gießen war also zwischen 2012 und 2015 auch schon deutlich höher als die Zahl der Fortzüge.

Bevölkerungsentwicklung im Landkreis

2017 lebten 275.824 Menschen im Landkreis Gießen

Am 31. Dezember 2017 lebten im Landkreis Gießen 275.824 Menschen. Seit Ende der 1990er Jahre war die Einwohnerzahl des Landkreises einigen Schwankungen ausgesetzt. Lag die Einwohnerzahl 1999 noch bei 267.125 Personen, so ging sie bis 2008 auf 251.315 Personen zurück. Gerade in den letzten Jahren lässt sich eine außerordentliche Dynamik erkennen. Allein zwischen 2013 und 2017 stieg die Bevölkerungszahl um drei Prozentpunkte an. Bei alleiniger Betrachtung der Hauptwohnsitze ist der Anstieg noch größer. Mit dieser Entwicklung sticht der Landkreis Gießen im interregionalen Vergleich deutlich hervor.

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung der mittelhessischen Landkreise zwischen 2012 und 2016

Landkreis	2012	2016	Veränderung in %
Gießen	253.041	265.699	+5,00
Lahn-Dill-Kreis	252.106	254.074	+0,78
Limburg-Weilburg	169.904	172.120	+1,30
Marburg-Biedenkopf	241.279	245.013	+1,55
Vogelsberg	106.947	106.737	-0,20

Quelle: HSL 2013, 2017.

In Tabelle 3 wird die Bevölkerungsentwicklung der mittelhessischen Landkreise zwischen 2012 und 2016 anhand der Hauptwohnsitze abgebildet. Mit einem Zuwachs der Einwohnerzahl von über fünf Prozentpunkten liegt der Landkreis Gießen weit vor seinen Nachbarlandkreisen im Regierungsbezirk Gießen.

Landkreis Gießen mit stärkster Bevölkerungsdynamik in Mittelhessen

Auch in deutschlandweiten Rankings lässt sich die Bevölkerungsdynamik des Landkreises Gießen sehen. Im Zukunftsatlas der Prognos AG nahm der Landkreis Gießen unter 402 deutschen Landkreisen in Sachen Demografie Platz 51 ein und rangiert damit unter den besten 15 Prozent (Prognos 2016). Die positive Bevölkerungsdynamik des Landkreises Gießen schlägt sich auch im Landkreisranking der ZDF-Deutschlandstudie aus dem Jahre 2018 nieder. Hier belegt der Landkreis Gießen Platz 62 unter allen deutschen Landkreisen (ZDF 2018).

Landkreis Gießen im deutschlandweiten Vergleich

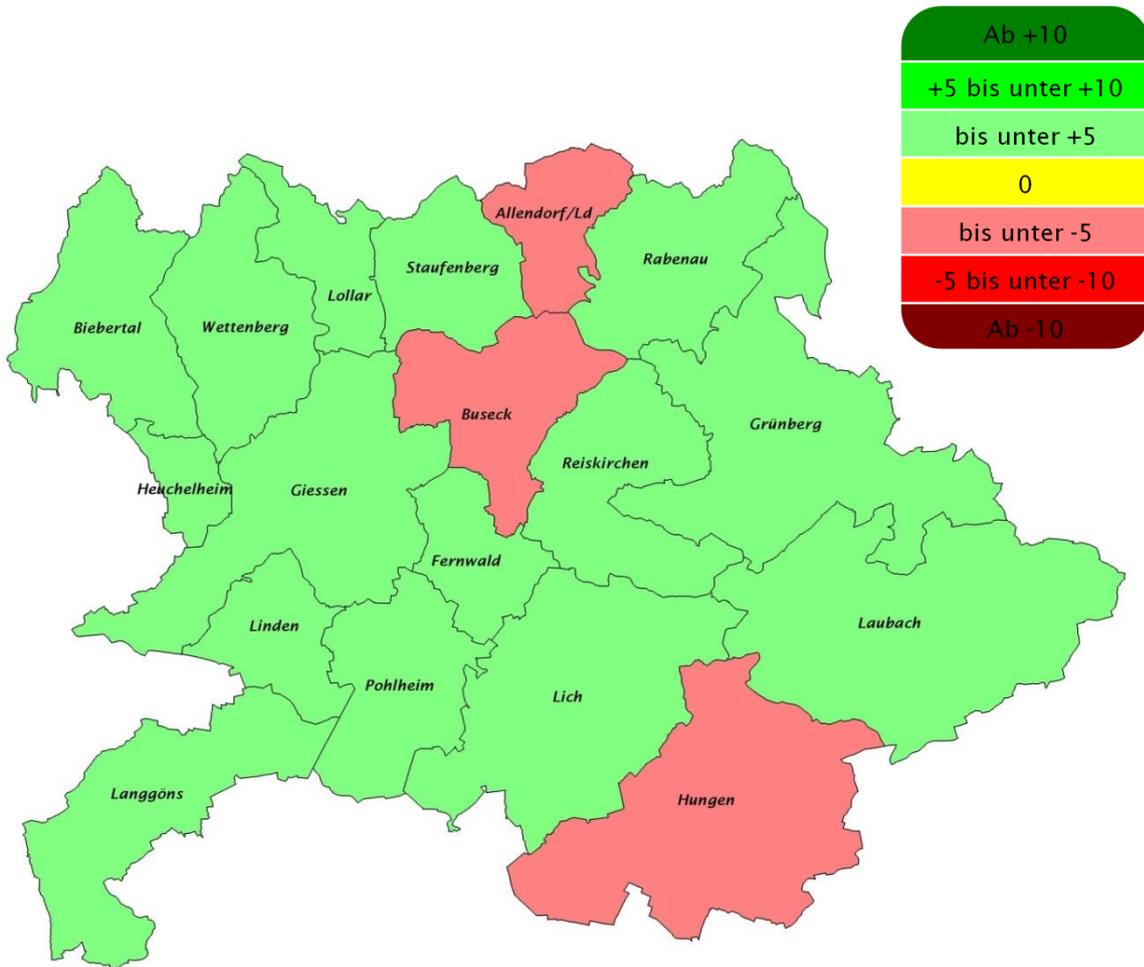
Die positive Bevölkerungsentwicklung, die sich für den Landkreis Gießen feststellen lässt, liegt nicht nur in der stark wachsenden Sonderstatusstadt Gießen begründet. Vielmehr zeigt sich, dass die große Mehrheit der 18 Kreiskommunen zwischen 2012 und 2016 eine wachsende Einwohnerzahl aufweisen kann. Zwischen 2012 und 2016 wuchs die Kreisbevölkerung ohne die Stadt Gießen (+1,46 Prozent) sogar leicht stärker als die Bevölkerung der Universitätsstadt (1,20 Prozent).

Nicht nur die Sonderstatusstadt Gießen wächst

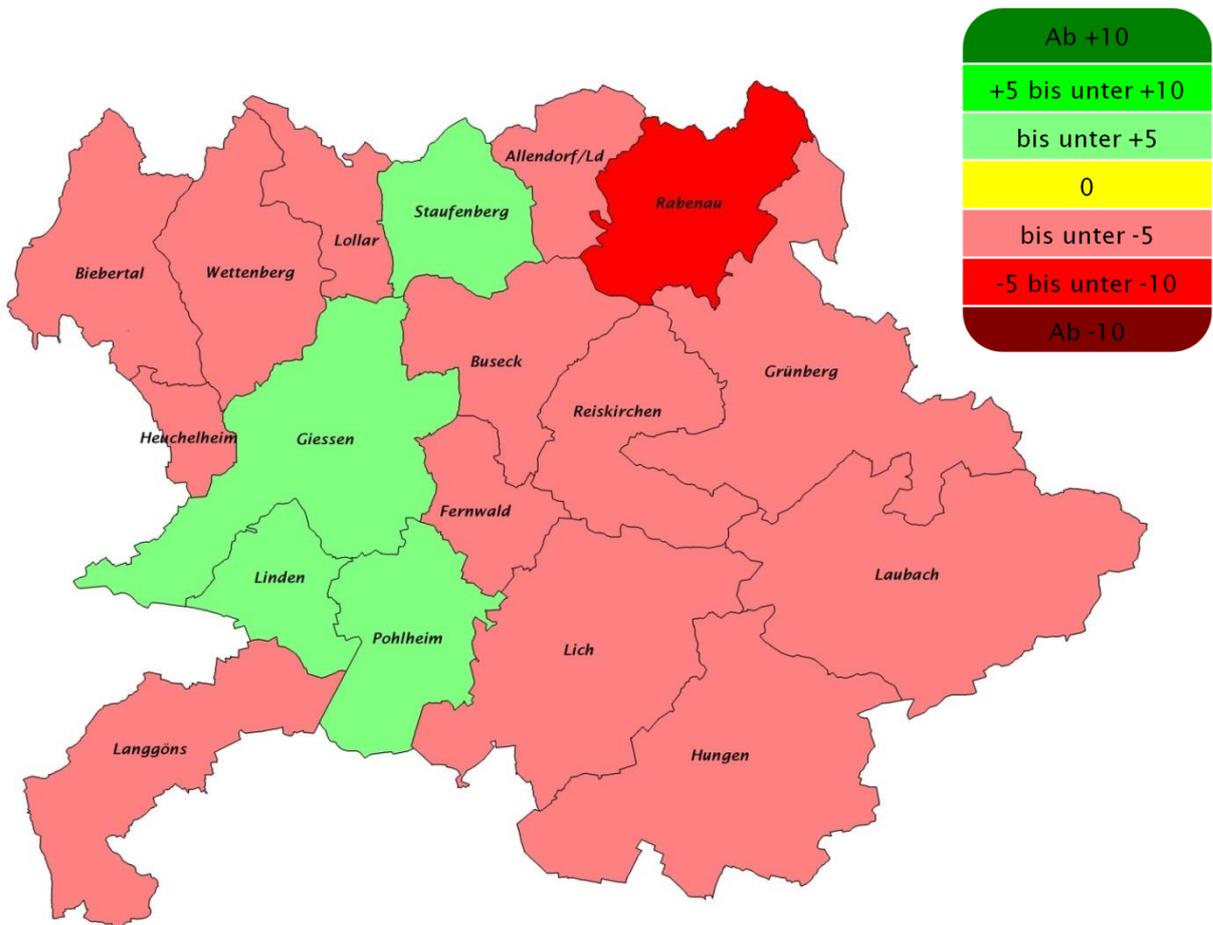
Aus Karte 1 geht hervor, dass in nahezu allen Kreiskommunen in dem Beobachtungszeitraum ein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen ist – außer in Allendorf (Lumda), Buseck und Hungen. Der Legende und dem Anhang ist zu entnehmen, dass der Bevölkerungsrückgang in diesen Kommunen relativ gering ausfällt und sich vor allem durch den Rückgang von Nebenwohnsitzen erklären lässt.

Wachstum in 15 Kreiskommunen

Karte 1: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in den Kreiskommunen in Prozent
(Quelle: LKGI)



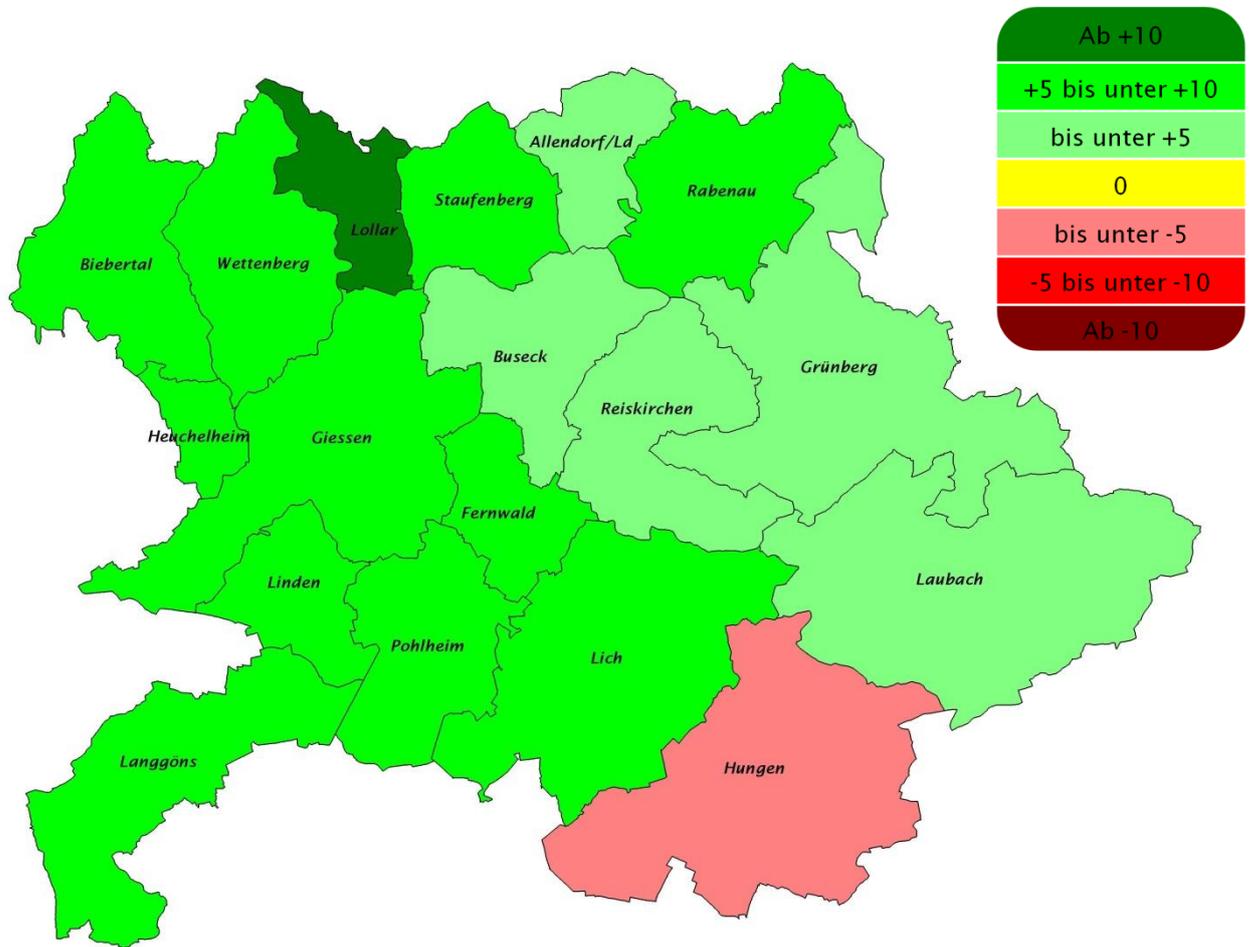
Karte 2: Natürliche Salden 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Die Bevölkerungsentwicklung wird maßgeblich vom natürlichen Saldo bestimmt. Unter dem natürlichen Saldo ist das Verhältnis von Geburten und Sterbefällen pro 1.000 Einwohnern zu verstehen. Lediglich in vier Kreiskommunen liegt der Wanderungssaldo im positiven Bereich. Mit 6,59 mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner fällt der natürliche Saldo in Rabenau im Kreisvergleich am negativsten aus. Mit durchschnittlich 2,59 mehr Geburten als Sterbefällen pro 1.000 Einwohner verfügt die Sonderstatusstadt Giessen über den positivsten Wert im Landkreis.

Giessen mit bestem Verhältnis von Geburten und Sterbefällen im Kreisgebiet

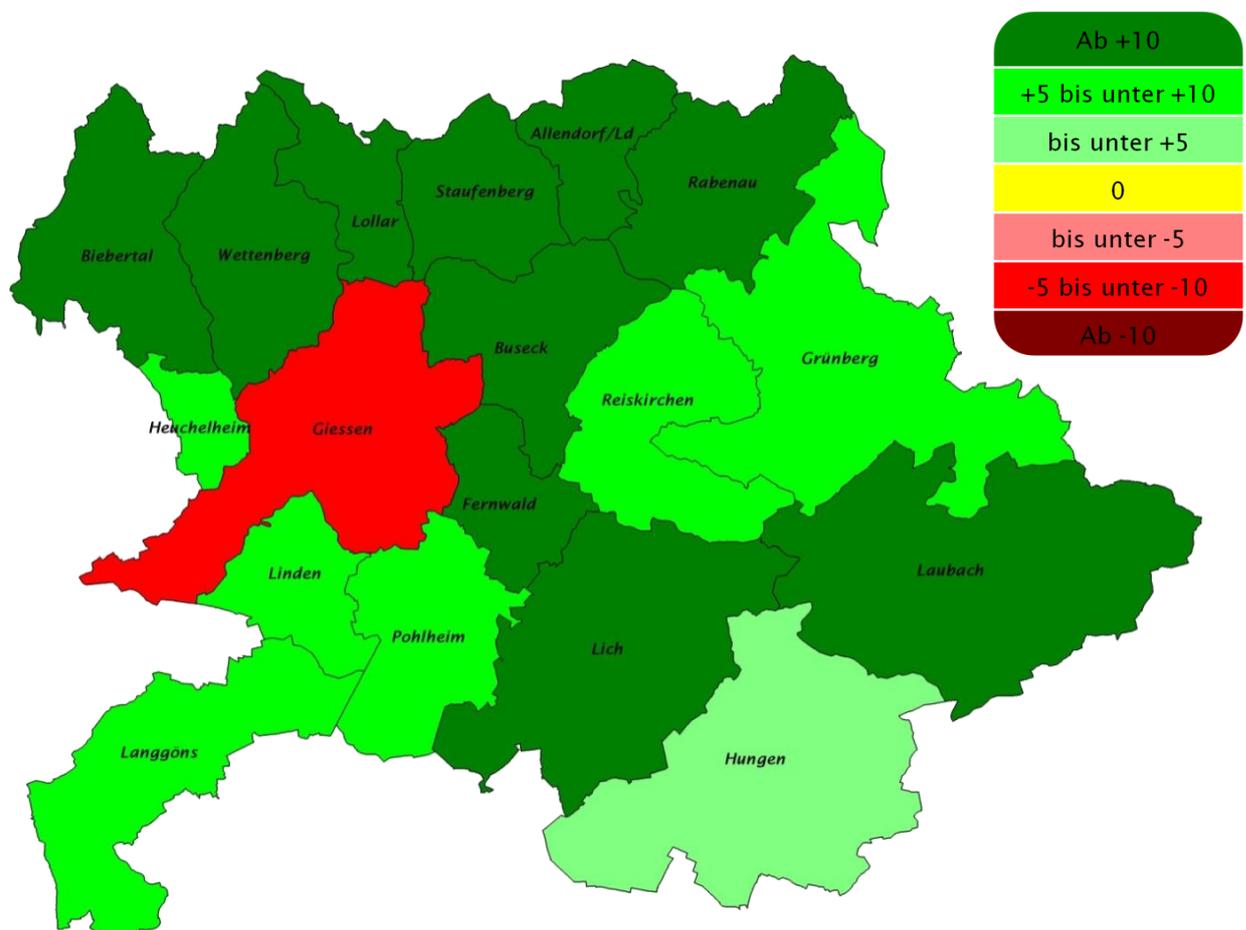
Karte 3: Wanderungssalden 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner
(Quelle: LKGI)



Ein genauerer Blick auf die Wanderungssalden gibt Aufschluss darüber, warum die große Mehrheit der Kreiskommunen trotz eines negativen natürlichen Saldos zwischen 2012 und 2016 einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnte. So zeigt sich, dass lediglich in der Stadt Hungen – bedingt durch die Abwanderung von Nebenwohnsitzen – mehr Fortzüge als Zuzüge zu beobachten sind. Aus Karte 3 geht zudem hervor, dass Lollar zwischen 2012 und 2016 das günstigste Verhältnis von Zu- und Wegzügen aufweist. Pro 1.000 Einwohner zogen im Schnitt rund 14 Menschen mehr nach Lollar, als von dort wegzogen. Ansonsten bewegt sich der durchschnittliche Wanderungssaldo in den hell- und dunkelgrün markierten Kommunen in einer Spannweite zwischen 3,19 mehr Zuzügen als Fortzügen pro 1.000 Einwohner in Grünberg und 8,36 mehr Zuzügen als Fortzügen pro 1.000 Einwohner in Pohlheim.

Positive Wanderungssalden in 17 Kreiskommunen

Karte 4: Familienwanderung 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Altersspezifische Wanderungssalden

Der Wanderungssaldo allein gibt keinen Aufschluss darüber, welche Altersgruppen tendenziell eher in den Landkreis ziehen oder ihm eher den Rücken kehren. Eine solche Erkenntnis ist aber nicht unerheblich. Ziehen tendenziell eher junge Familien mit Kindern in den Landkreis oder junge Menschen im Alter vor einer potenziellen Familiengründung, so impliziert dies ganz andere Ansprüche an eine auszubauende Infrastruktur als der Fortzug dieser Altersgruppen.

Landkreis Gießen als attraktiver Wohnort für Familien

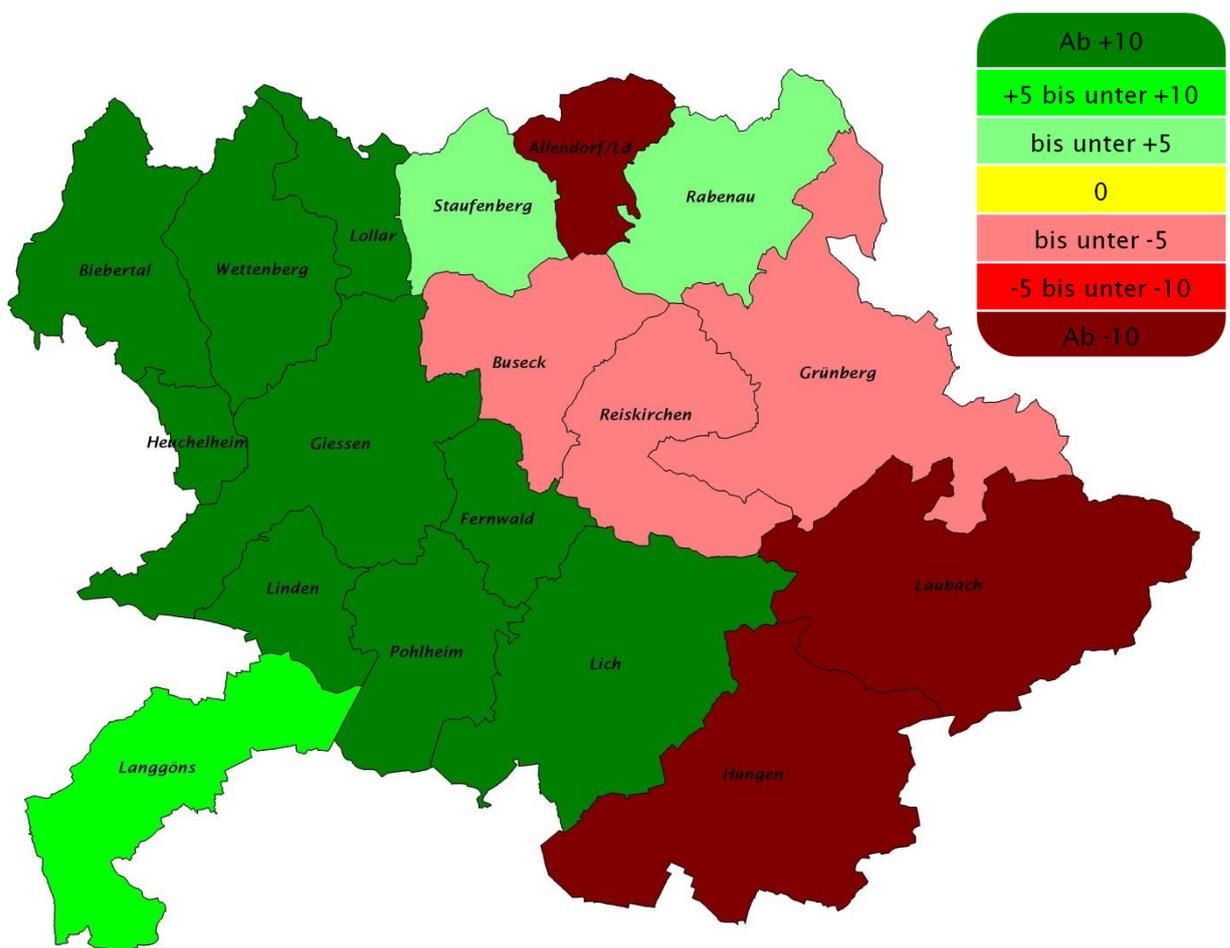
Karte 4 gibt die Familienwanderungssalden, also die Wanderung von Familienjahrgängen wieder. Lediglich in Gießen ist der Familienwanderungssaldo mit einem Wert von durchschnittlich 16,90 mehr Fort- als Zuzügen zwischen 2012 und 2016 negativ. Insgesamt erfreut sich der Landkreis Gießen bei Familienjahrgängen einer hohen Attraktivität. Die höchsten positiven Familienwanderungssalden sind in Allendorf (Lumda) (+16,00/1.000 Ew.), Rabenau (+15,52/1.000 Ew.), Laubach (+15,51/1.000 Ew.) und Lich (+14,00/1.000 Ew.) festzustellen.

Große Spannweite bei Bildungswanderung

Bildungswanderung ist allzu oft ein Grund dafür, dass immer mehr Kinder in städtischen Räumen aufwachsen. Der Ausbildungs- oder Studienplatz in einer größeren Stadt und die mögliche berufliche Perspektive dort oder in einer anderen größeren Stadt können das Wanderungsverhalten junger Menschen erklären. Was die Bildungswanderung im Landkreis Gießen anbelangt, so lässt sich eine relativ große Spannweite von Entwicklungen beobachten. Die sogenannten Speckgürtelkommunen, die um das Oberzentrum Gießen liegen, weisen durchschnittlich hohe Bildungswanderungsraten auf. Auch einzelne Kommunen, die sich nicht in direkter Nachbarschaft von Gießen befinden, strahlen eine hohe Attraktivität für Bildungsjahrgänge aus. Hier sticht besonders Lich mit 12,49 mehr Zu- als Fortzügen in der Altersgruppe 18 bis 24 Jahren pro 1.000 Einwohner

hervor. Gerade der Teilraum Ost verzeichnet bei den Bildungsjahrgängen hohe Abwanderungsraten. So lag der Bildungswanderungssaldo zwischen 2012 und 2016 in Hungen im Schnitt bei -11,92 pro 1.000 Einwohner. Erklärungsansätze für das Wanderungsverhalten werden im Rahmen des demografischen Zukunftsindex als weitere Säule des Demografiemonitorings an späterer Stelle diskutiert.

Karte 5: Bildungswanderung 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)

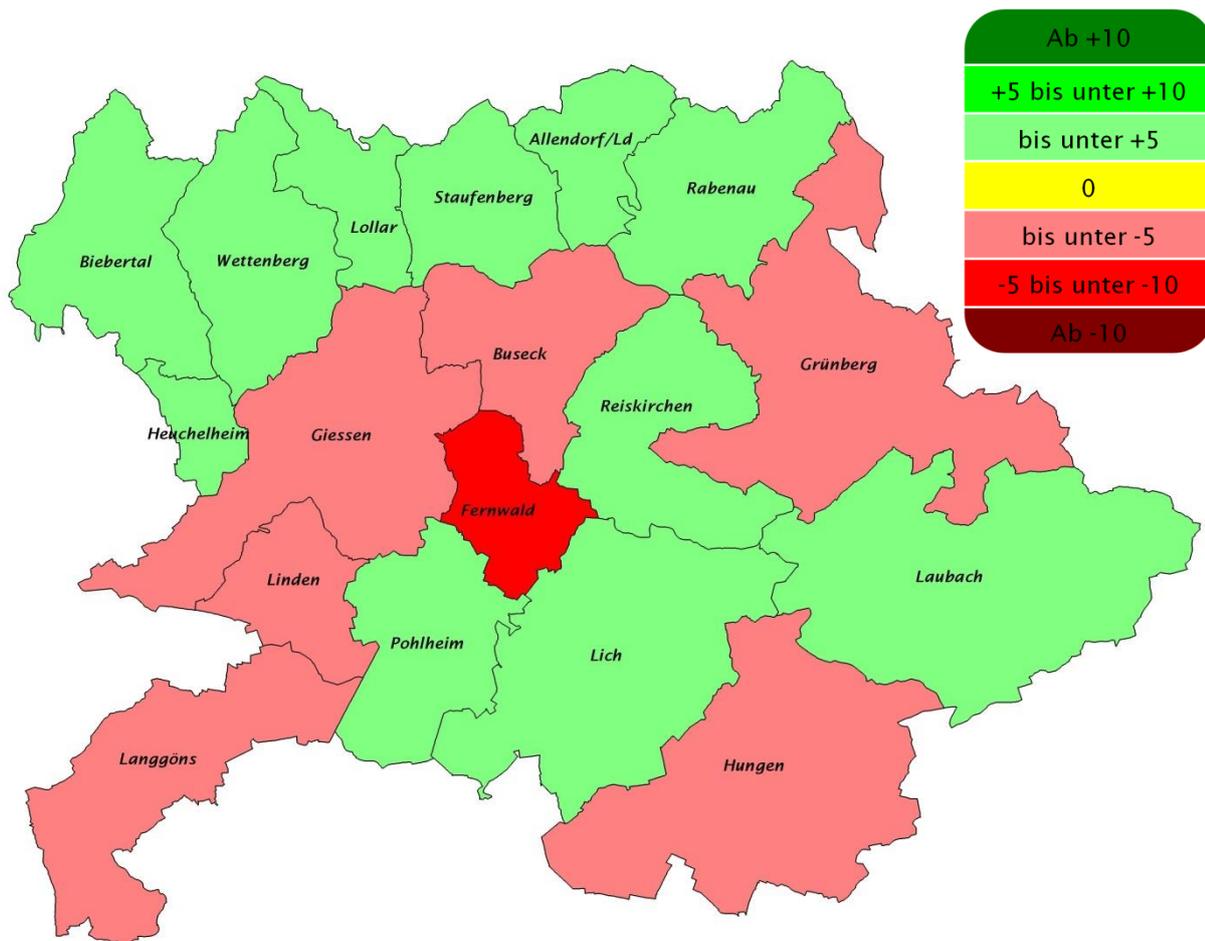


Die Wanderungsbewegungen zu Beginn der zweiten Lebenshälfte wirken auf den ersten Blick weniger wichtig im Hinblick auf den Ausbau von Infrastruktur als etwa die Familien- oder die Bildungswanderung. Allerdings ist diese

Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte

Altersgruppe aus einigen Gründen nicht uninteressant für ein Demografiemonitoring. Entscheiden sich viele Menschen dieser Altersgruppe, in einer Kommune sesshaft zu werden, so werden diese Personen die Seniorenpopulation von morgen ausmachen. Interessant erscheint diese Altersgruppe zudem vor dem Hintergrund des sozialen und kulturellen Lebens vor Ort, wird doch künftig diese Altersgruppe für das Ehrenamt vor Ort an Bedeutung zunehmen (Cronenberg 2012). In sechs Kreiskommunen sind hier moderate Abwanderungsbewegungen zu beobachten. Mit einem Saldo von -7,20 fällt der Wert in Fernwald am negativsten aus.

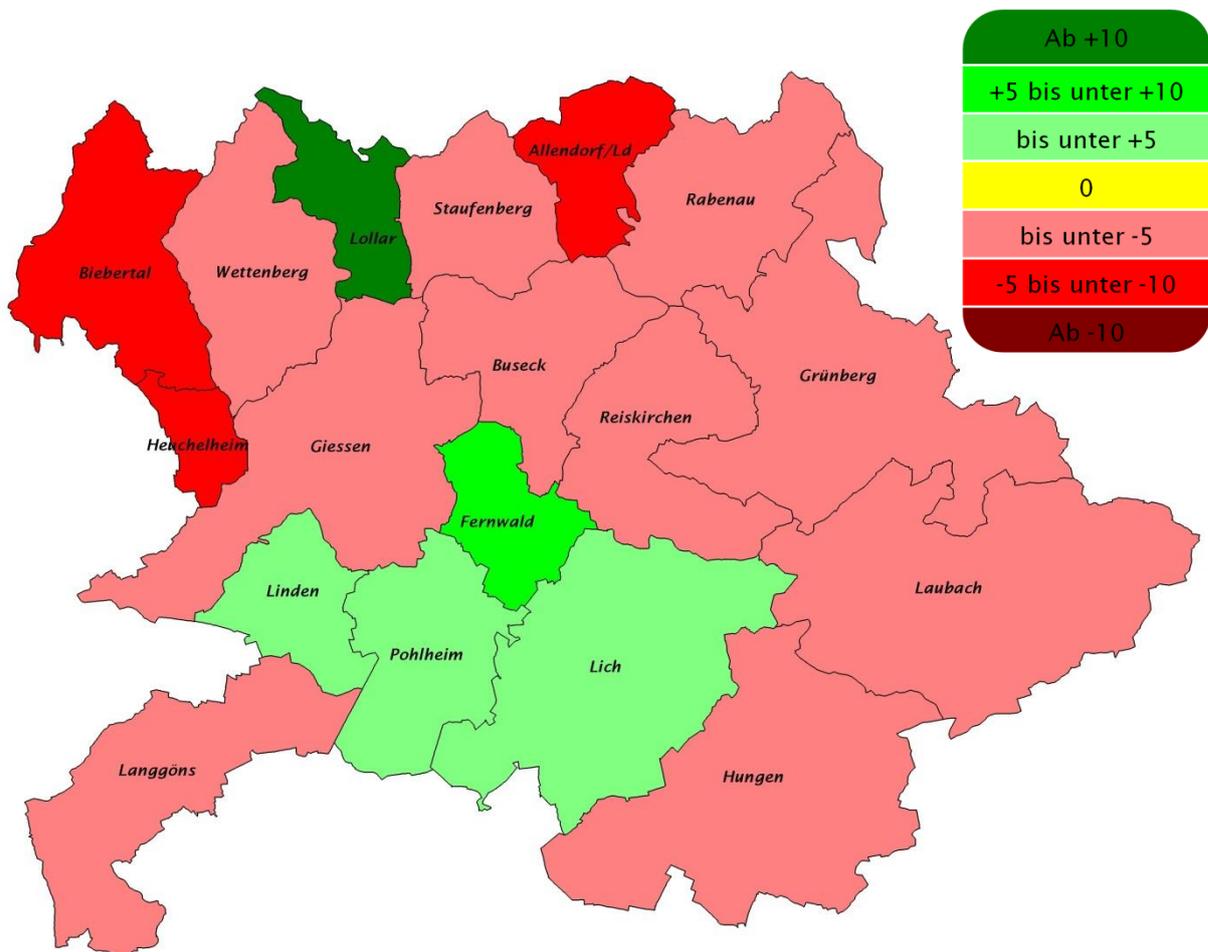
Karte 6: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Altersabwanderung ist oft ein Indikator dafür, dass vor Ort nicht die Infrastruktur vorhanden ist, die Voraussetzung für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben im Alter ist. Defizite in den Bereichen Mobilität, Nahversorgung, Zugriff auf Pflegedienstleistungen, altersgerechte Wohnangebote usw. können ausschlaggebende Motive für einen Wohnortwechsel im Alter sein. Orte mit den entsprechenden Angeboten erfreuen sich wiederum einer hohen Attraktivität für diese Altersgruppe. Sowohl Zu- als auch Fortzüge von Altersjahrgängen fordern die Politik gleichermaßen.

Motive für Alterswanderung

Karte 7: Alterswanderung (ab 65 J.) 2012-2016 in den Kreiskommunen je 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Positiver Alterswanderungssaldo in fünf Kommunen

In Karte 7 werden die Alterswanderungen im Landkreis Gießen zwischen 2012 und 2016 abgebildet. Obwohl außer in Allendorf (Lumda) in allen Kreiskommunen Pflegeeinrichtungen vorhanden sind, fällt der Alterswanderungssaldo lediglich in Fernwald, Lich, Linden, Lollar und Pohlheim positiv aus. In allen anderen Kreiskommunen sind im Schnitt zwischen 2012 und 2016 mehr Menschen über 65 Jahren weg- als zugezogen. Ein weitaus differenzierteres und aussagekräftigeres Bild zu diesem Indikator ergibt sich aus der kleinräumigen Betrachtung auf Ebene der einzelnen Kommunen.

Wie sieht die Entwicklung innerhalb der einzelnen Kommunen aus?

Bei der dargestellten Auswahl von Indikatoren konnten auf der einen Seite gleichförmige Entwicklungen beobachtet werden, auf der anderen Seite konnte auch eine sehr große Spannbreite an Entwicklungen im Kreisgebiet herausgearbeitet werden. Ob sich die einzelnen Entwicklungen ausschließlich oder tendenziell eher auf die Kernstädte und -gemeinden beschränken oder nicht, konnte mit dem bisherigen Material allerdings noch nicht verdeutlicht werden, weshalb im Folgenden die Indikatoren für jede Kommune mit allen Stadt- bzw. Ortsteilen vorgestellt werden sollen.

Allendorf (Lumda)

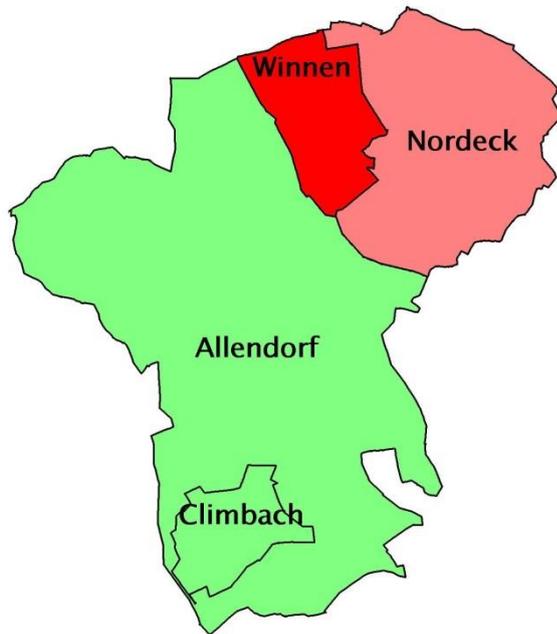
Mit 4.261 Einwohnern zum 31. Dezember 2016 ist Allendorf (Lumda) die kleinste Kommune im Landkreis Gießen. Zwischen 2012 und 2016 ging die Bevölkerung Allendorfs um 1,14 Prozent zurück. Diese Entwicklung ist kein Trend, der erst im Untersuchungszeitraum einsetzte. Wuchs die Bevölkerung zwischen 1999 und 2004 noch von 4.430 auf 4.526 Einwohner an, ist seitdem Jahr für Jahr ein Rückgang der Einwohnerzahl festzustellen.

Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2012 und 2016 lässt sich primär durch den Rückgang der Einwohnerzahl in den beiden Stadtteilen Nordeck und Winnen erklären. Während in Climbach die Einwohnerzahl um 3,81 Prozent anstieg und in der Kernstadt selbst um 0,42 Prozent, ging sie in Nordeck um 4,13 Prozent sowie in Winnen um 6,71 Prozentpunkte zurück. Winnen ist wiederum der einzige Stadtteil mit einem positiven natürlichen Saldo von 6,43 mehr Geburten als Sterbefällen pro 1.000 Einwohner.

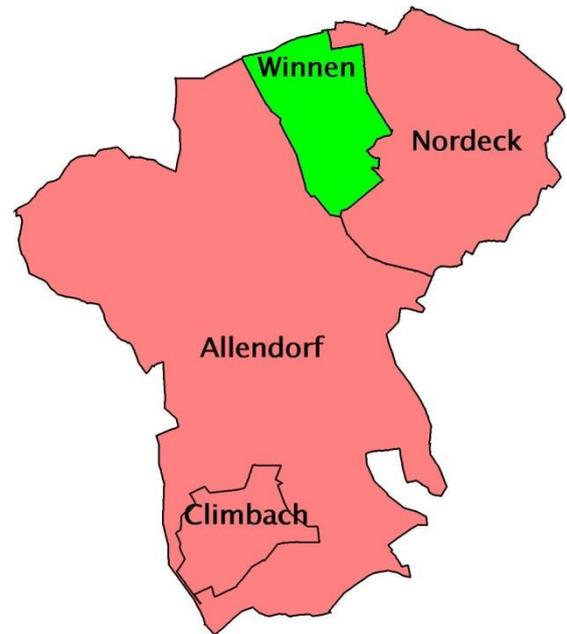
Stetiger Bevölkerungsrückgang seit 2004

Rückgang in zwei Stadtteilen

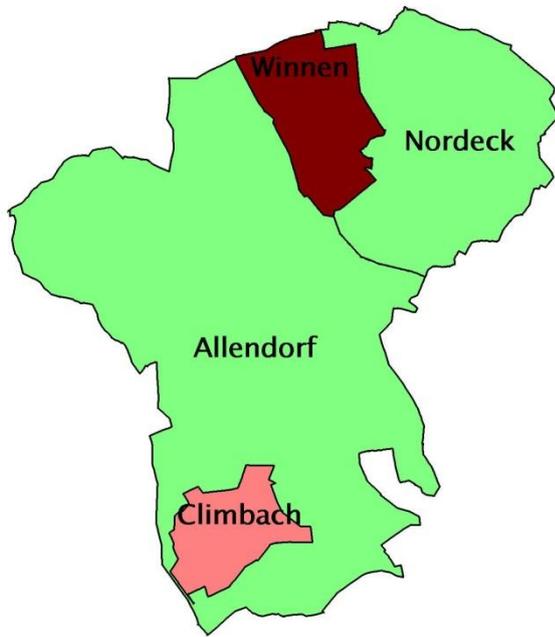
Karte 8: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



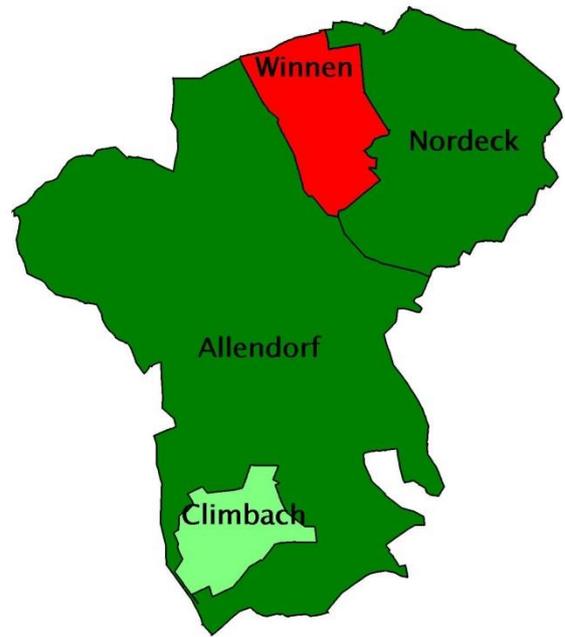
Karte 9: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 10: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



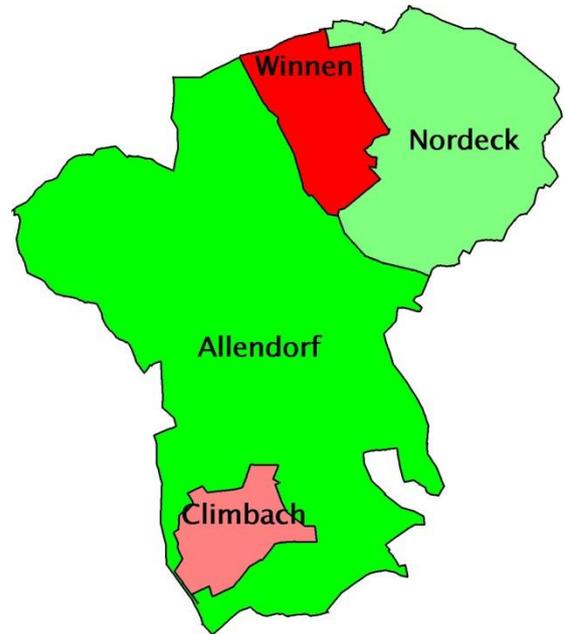
Karte 11: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



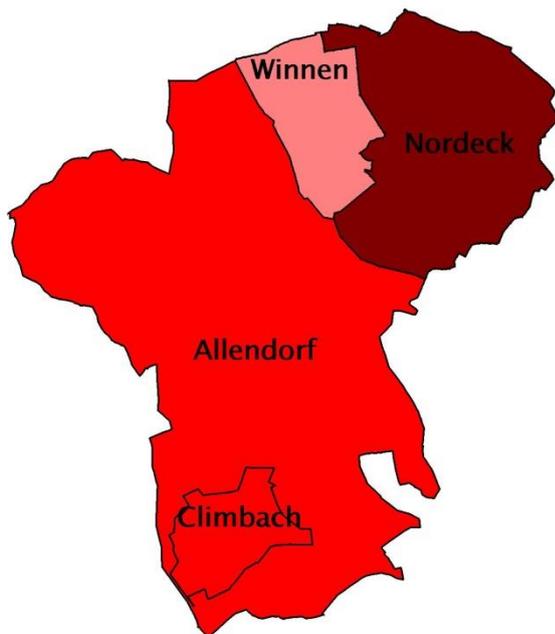
Karte 12: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 13: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 14: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Eine Zweiteilung zwischen den Stadtteilen lässt sich auch beim Wanderungssaldo aus dem Kartenmaterial ablesen. Im Schnitt zogen rund drei Menschen pro 1.000 Einwohner mehr nach Allendorf/Lumda und Nordeck, als aus diesen Orten wegzogen. Mit einem Wert von -16,11/1.000 Ew. weist Winnen den negativsten Wert auf. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei der Familienwanderung ab. Aus Winnen zogen mehr Familien weg, als zuzogen. Mit 19,44 bzw. 26,73 mehr Zuzügen als Fortzügen von Familienjahrgängen pro 1.000 Einwohner verzeichnen Allendorf/Lumda und Nordeck hingegen wieder die höchsten Werte in der Gesamtkommune. Mit 4,94 mehr Zu- als Fortzügen liegt der Familienwanderungssaldo in Climbach ebenfalls im positiven Bereich.

Zweiteilung beim Wanderungssaldo

Ein einheitliches Bild ergibt der Blick auf die Bildungswanderungssalden, die in der Kernstadt und allen Stadtteilen negativ ausfallen. Besonders negativ fallen die Bildungswanderungssalden mit Werten von -62,78/1.000 Ew. bzw. -110,44/1.000 Ew. in Nordeck und Winnen aus.

Durchweg negative Werte bei Bildungs- und Alterswanderung

Die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen zog es zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich eher nach Allendorf/Lumda und Nordeck.

In Sachen Alterswanderung ist schließlich durchweg in allen untersuchten Orten eine Abwanderung zu beobachten, wobei Nordeck mit 14,50 mehr Fort- als Zuzügen den negativsten Wert aufweist.

Biebertal

Bevölkerungsrückgang zwischen 1999 und 2012

Zwischen 1999 und 2012 ging die Einwohnerzahl von Biebertal um knapp vier Prozent zurück. Ab 2013 setzte allerdings ein stetiges Bevölkerungswachstum ein. So wuchs die Einwohnerzahl von Biebertal bis zum 31. Dezember 2016 auf 10.614 Personen an, was einem prozentualen Anstieg von 1,15 Prozentpunkten entspricht.

Ungleichförmige Bevöl- kerungsentwicklung

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Ortsteilen zwischen 2012 und 2016, so ist eine ungleichförmige Bevölkerungsentwicklung zu erkennen. Das stärkste Wachstum verzeichnet Frankenbach mit 4,32 Prozent, gefolgt von Rodheim-Bieber mit 3,96 Prozent und Fellingshausen mit einem leichten Anstieg von 0,19 Prozentpunkten. Indes sank die Einwohnerzahl von Krumbach um 3,74 Prozent. In Vetzberg beträgt der Bevölkerungsrückgang rund drei Prozent und in Königsberg lässt sich für den Beobachtungszeitraum ein leichter Rückgang von 0,53 Prozentpunkten feststellen.

Durchweg positive Fami- lienwanderungssalden

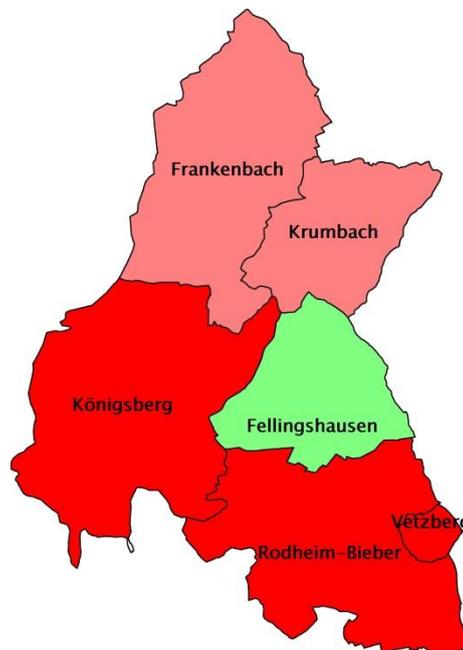
Königsberg weist mit knapp sieben mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner wiederum den negativsten natürlichen Saldo auf, während Fellingshausen als einziger Ortsteil hier einen positiven Durchschnittswert verzeichnet. Bei den Wanderungssalden zeigt sich im Kartenmaterial, dass sich alleine Krumbach durch einen negativen Wert auszeichnet. Jedoch liegt dieser lediglich bei $-0,32/1.000$ Ew. Durchweg positive Salden lassen sich bei der Wanderung von Familienjahrgängen herausarbeiten. In den vier Ortsteilen Rodheim-Bieber, Königsberg, Krumbach und Frankenbach liegen die Werte sogar bei durchschnittlich über zehn mehr Zu- als Fortzügen. Rodheim-Bieber und Königsberg liegen schließlich auch bei den Bildungswanderungssalden ganz vorne. Abwanderungen von Bildungs-

jahrgängen weisen Vetzberg, Krumbach und Frankenbach auf.

Karte 15: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 16: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 17: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 18: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 19: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 20: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 21: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Krumbach und Königsberg sind die einzigen Ortsteile mit einem negativen durchschnittlichen Wanderungssaldo für die Jahrgänge von 50 bis 64 Jahren. Mit einem positiven Wert von 1,73 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner ist Frankenbach der einzige Ortsteil mit einem positiven Alterswanderungssaldo. Die stationäre Pflegeeinrichtung im Gemeindegebiet befindet sich in Rodheim-Bieber.

Altersabwanderung in allen Ortsteilen außer in Frankenbach

Buseck

Bis 2014 sank die Einwohnerzahl der Gemeinde Buseck von im Jahre 1999 erhobenen 13.760 auf 13.097 Personen ab. Am 31. Dezember 2016 lag die Einwohnerzahl bei 13.266 Menschen. Buseck zählt insgesamt zu den drei Kreiskommunen, in denen zwischen 2012 und 2016 die Einwohnerzahl leicht zurückging. Insgesamt betrug der Rückgang 0,93 Prozent.

Bevölkerungsrückgang um 0,93 Prozent

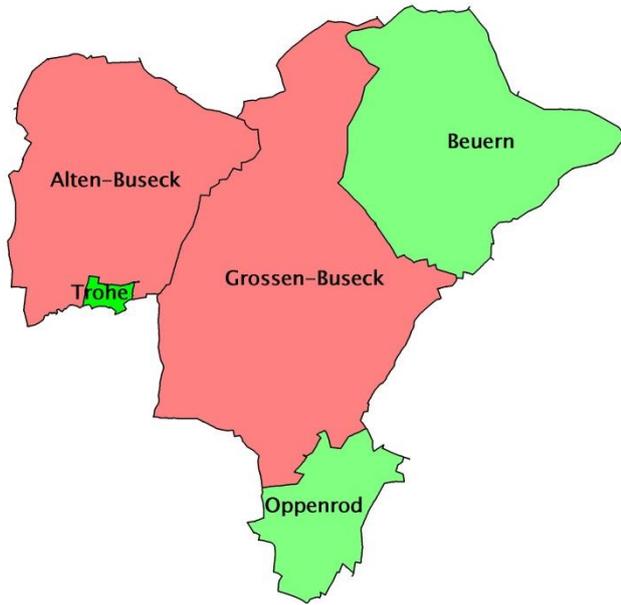
Ein Blick auf Karte 22 macht deutlich, dass der Bevölkerungsrückgang in den beiden größten Ortsteilen Großen-Buseck (-1,15 Prozent) und Alten-Buseck (-3,08 Prozent) die Entwicklung der Einwohnerzahl in der Gesamtgemeinde ausmacht. Ein leichtes Wachstum verzeichnen Beuern und Oppenrod mit 0,93 und 2,61 Prozent. Am stärksten fällt das Bevölkerungswachstum in Trohe aus. Hier stieg die Einwohnerzahl zwischen 2012 und 2016 um 8,04 Prozentpunkte an.

Bevölkerungswachstum in Beuern, Oppenrod und Trohe

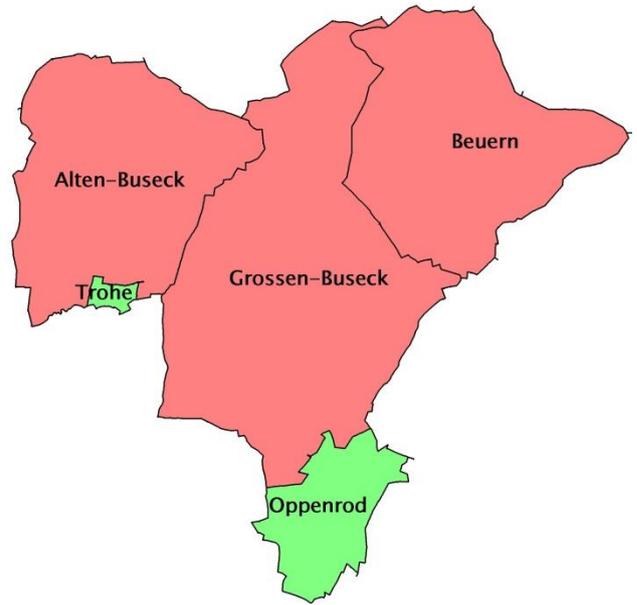
Einen leichten Geburtenüberschuss weisen Trohe und Oppenrod auf. In den beiden Ortsteilen wird die Bevölkerungsentwicklung zudem von positiven Wanderungssalden geprägt. In Oppenrod beträgt dieser 7,97/1.000 Ew. und in Trohe 8,04/1.000 Ew. Auch die Entwicklung Großen-Busecks ist durch einen leichten Überschuss von durchschnittlich 3,29 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner gekennzeichnet. Allein in Alten-Buseck liegt der Wanderungssaldo mit einem Wert von -1,34/1.000 Ew. im negativen Bereich.

Negativer Wanderungssaldo in Alten-Buseck

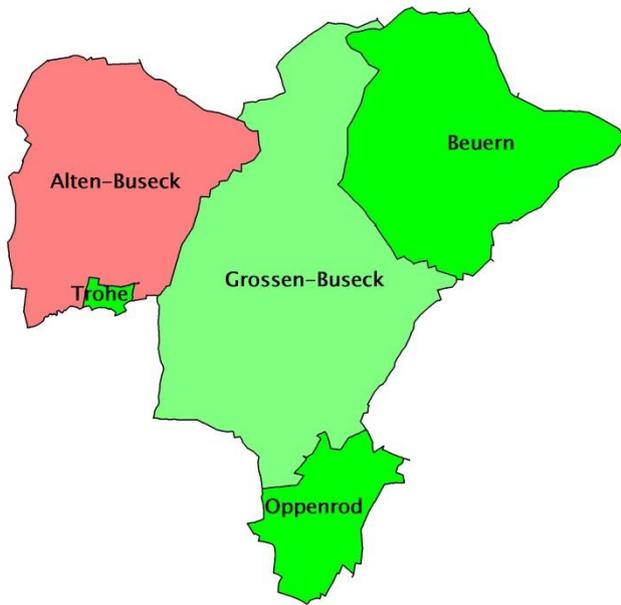
Karte 22: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



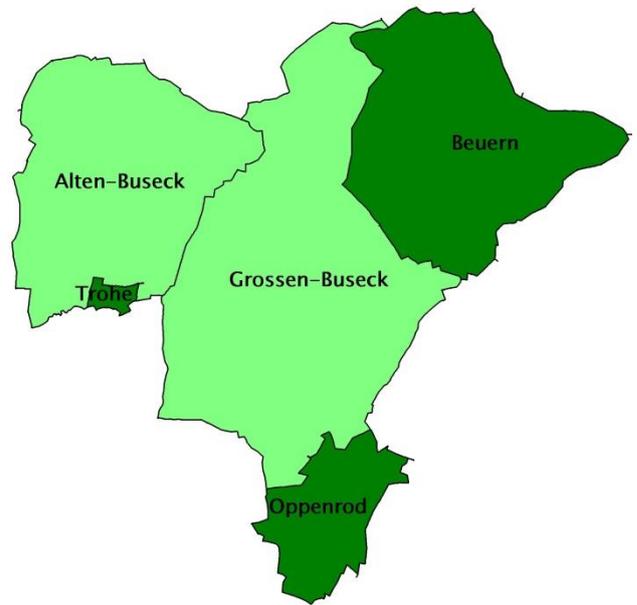
Karte 23: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



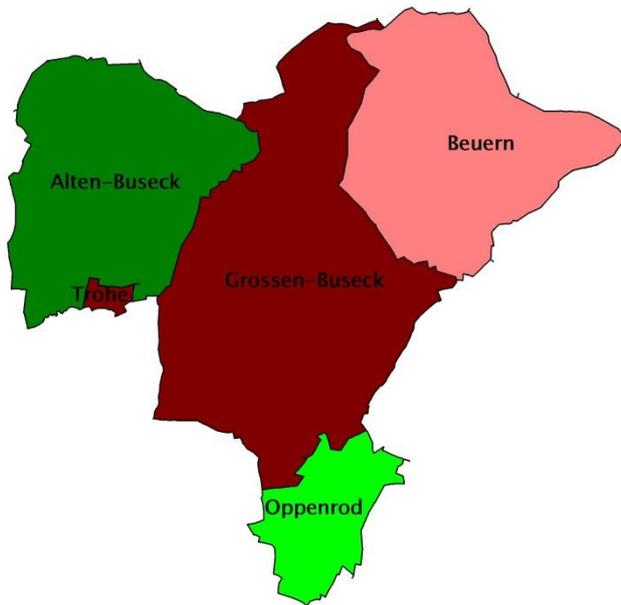
Karte 24: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



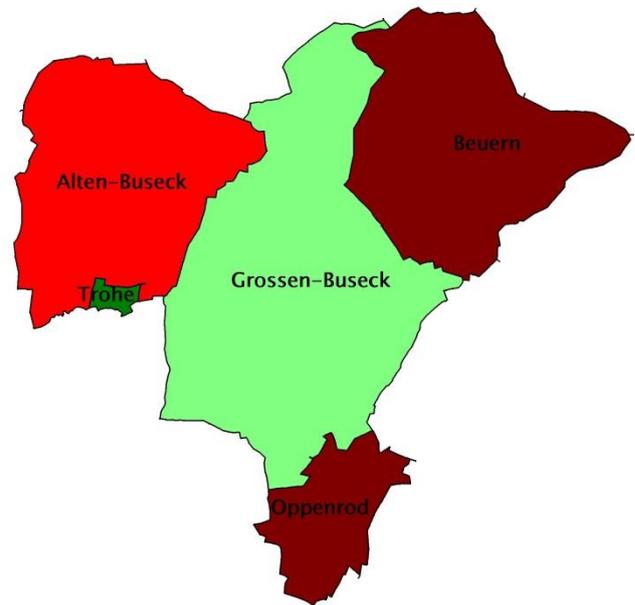
Karte 25: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



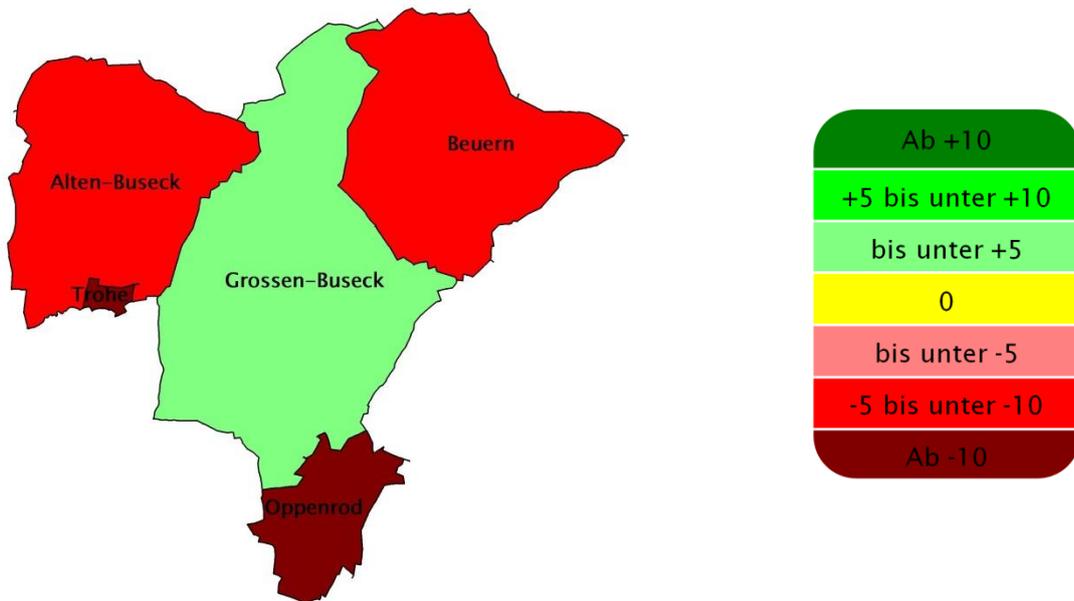
Karte 26: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 27: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 28: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Familienzuwanderung in allen Ortsteilen

In Sachen Familienwanderung können in allen Ortsteilen positive Salden beobachtet werden. Den höchsten Wert nimmt Oppenrod mit 21,27/1.000 Ew. ein, gefolgt von Beuern und Trohe mit knapp 18 mehr Zu- als Fortzügen bei den Familienjahrgängen. Was die Bildungswanderung anbelangt, erweisen sich nur Alten-Buseck und Oppenrod zwischen 2012 und 2016 als die Ortsteile, in die es Bildungsjahrgänge eher zieht. Mit 56,64 mehr Fort- als Zuzügen fällt der Bildungswanderungssaldo in Trohe am negativsten aus.

Alterszuwanderung in Großen-Buseck

Mit 10,41 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner verzeichnet Trohe wiederum den höchsten Wert beim Wanderungssaldo der 50- bis 64-Jährigen. Die Kerngemeinde Großen-Buseck – Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung – zeigt bei den Altersjahrgängen im Beobachtungszeitraum mit einem Wert von 2,73/1.000 Ew. den einzigen positiven Alterswanderungssaldo in der Großgemeinde. Vergleichsweise stark fallen die Altersabwanderungen in Trohe (-15,07/1.000 Ew.) und in Oppenrod (-14,49/1.000 Ew.) aus.

Fernwald

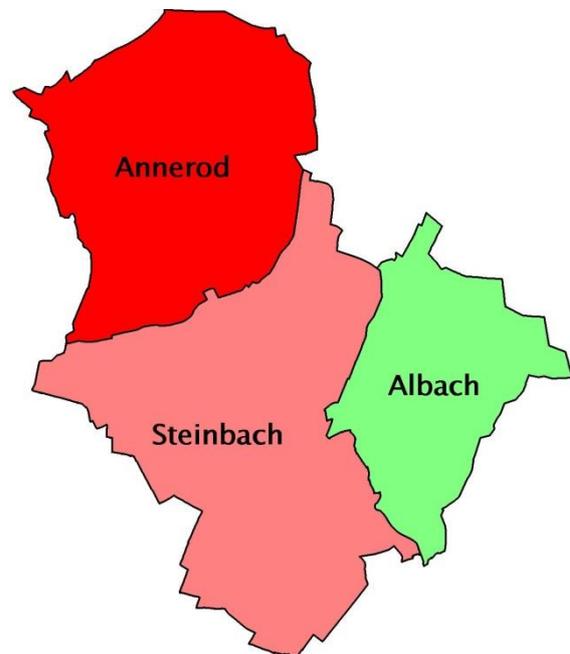
Seit 1999 ist die Einwohnerzahl der Gemeinde Fernwald um 3,24 Prozent angewachsen. Allein zwischen 2012 und 2016 betrug das Wachstum 2,69 Prozent. Obwohl der Ortsteil Albach einen Geburtenüberschuss von 3,46/1.000 Ew. aufweist, lässt sich das Bevölkerungswachstum der Gemeinde insgesamt durch die positiven Wanderungssalden in allen Ortsteilen erklären. Pro 1.000 Einwohner verzeichnete Albach zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich 15,42 mehr Zu- als Fortzüge. In Annerod beträgt der Wanderungssaldo 8,76/1.000 Ew. und in Steinbach 3,92/1.000 Ew.

Stabile, positive Bevölkerungsentwicklung in Fernwald

Karte 29: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



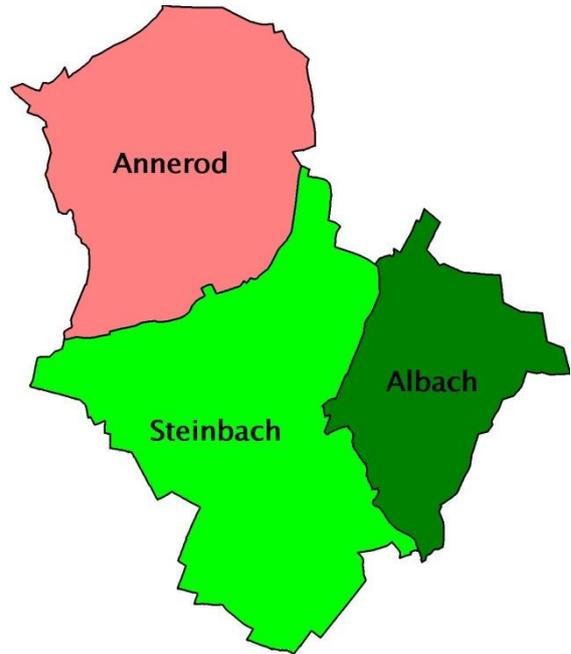
Karte 30: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 31: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



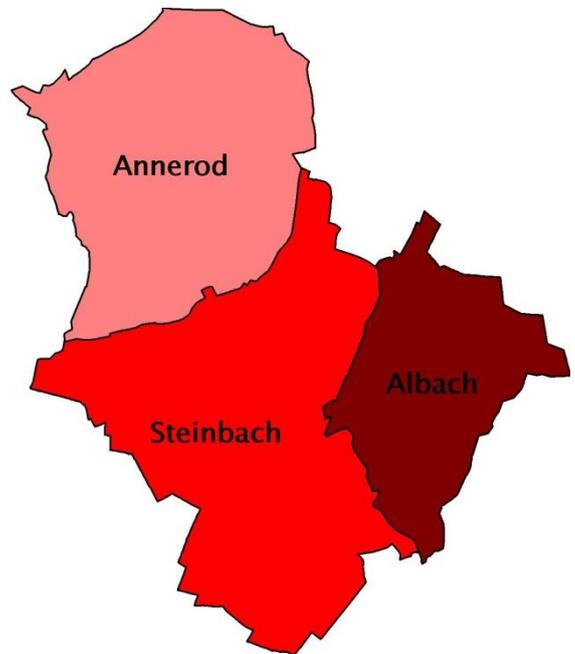
Karte 32: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



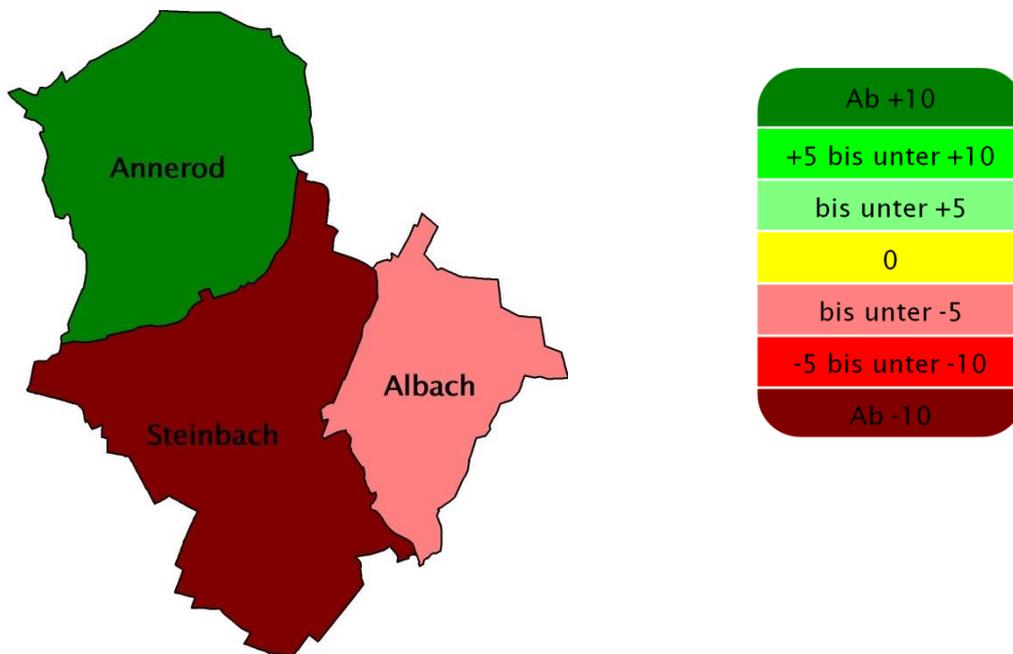
Karte 33: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 34: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 35: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Ein Blick auf die altersspezifischen Wanderungssalden offenbart sehr unterschiedliche Entwicklungen. So kann Annerod mit einem Wert von -0,50/1.000 Ew. nur einen negativen Familienwanderungssaldo vorweisen, während sich Albach mit einem Wert von 31,84/1.000 Ew. und Steinbach mit einem Wert von 9,52/1.000 Ew. einer großen Attraktivität als Ziel des Wohnortwechsels erfreuen. Typisch für die sogenannten Speckgürtelkommunen um die Universitätsstadt Gießen herum sind die vergleichsweise hohen positiven Bildungswanderungssalden, die auch in Fernwald festgestellt werden können. Mit knapp 64 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen verzeichnet Annerod hier den höchsten Wert, gefolgt von Steinbach (36,11/1.000 Ew.) und Albach (16,85/1.000 Ew.).

Alterszuwanderung in Annerod

Positive Bildungswanderungssalden in allen Ortsteilen

In der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen zeigen sich in allen drei Ortsteilen Abwanderungsbewegungen, wobei in Albach mit 16,58 mehr Fort- als Zuzügen der Saldo am negativsten ausfällt. Den kleinräumigen Daten für jedes Jahr zwischen 2012 und 2016 ist zu entnehmen, dass nicht einzelne Ausreißer diese Werte ausmachen, sondern stetige Abwanderungen in dieser Altersgruppe zu beobachten sind. Dieser Umstand trifft auch auf die Alterswanderung zu. Während Annerod mit Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung einen positiven Alterswanderungssaldo aufweist (26,37/1.000 Ew.), wandern Jahr für Jahr die Altersjahrgänge ab 65 Jahren aus Albach und Steinbach ab.

Gießen

Einen außerordentlich starken Bevölkerungszuwachs – sowohl im Beobachtungszeitraum 2012 bis 2016 als auch seit 1999 – verzeichnet die Sonderstatusstadt Gießen. Laut Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zählt Gießen deutschlandweit zu den wenigen Städten, die als „stark wachsende Mittelstadt“ eingestuft werden können. Mitunter ist im öffentlichen Diskurs von einem „Gießen-Boom“ die Rede. Zwischen 1999 und 2016 stieg die Einwohnerzahl Giessens um 6,9 Prozentpunkte an. In dem für die betrachteten Indikatoren relevanten Beobachtungszeitraum 2012 bis 2016 betrug das Bevölkerungswachstum wiederum 1,2 Prozent.

Wenngleich ein Wachstum von 1,2 Prozent zwischen 2012 und 2016 auf den ersten Blick nur als leichter Anstieg anmutet, so darf nicht verkannt werden, dass hinter dieser Zahl zwei im Landkreis einzigartige Entwicklungen stehen. Auf der einen Seite fällt in den Untersuchungszeitraum die Erhebung einer Zweitwohnsitzsteuer. Im Zuge der Vorbereitung und Einführung dieser Zweitwohnsitzsteuer bis 2014 wurde das Melderegister um solche Nebenwohnsitze bereinigt, die noch trotz Aufgabe des Nebenwohnsitzes in Gießen gemeldet waren, weil beispielsweise die Abmeldung vergessen wurde. Zudem wirkte sich die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer auch auf das Meldeverhalten der Menschen aus. Tatsächlich wurde eine nicht unerhebliche Anzahl an Nebenwohnsitzen in Hauptwohnsitze umgewandelt. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der Haupt- und Nebenwohnsitze macht deutlich, welchen Effekt die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer auf die Bevölkerungszahl hatte.

Gießen als „stark wachsende Mittelstadt“

Besonderer Effekt durch Zweitwohnsitzsteuer

Tabelle 4: Entwicklung der Haupt- und Nebenwohnsitze in Gießen zwischen 2012 und 2016

Jahr	Hauptwohnsitz	Nebenwohnsitz	Gesamt
2012	77.515	7.984	85.499
2013	78.713	4.418	83.131
2014	84.120	1.814	85.934
2015	85.008	1.343	86.351
2016	85.068	1.184	86.252

Quelle: LKGI.

Effekt von Zahl der Geflüchteten auf Einwohnerstatistik

Auf der anderen Seite wirkt sich insbesondere der starke Zuzug von Geflüchteten ab 2015 auf die Einwohnerstatistik aus. Als Standort der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) wurden bis Oktober 2015 alle in Hessen ankommenden Geflüchtete in Gießen gemeldet – was sich zwischenzeitlich änderte, aber aktuell wieder der Fall ist. Für das Jahr 2014 ist ein Zuwachs von 2.500 Menschen in der Einrichtung im Meisenbornweg zu verzeichnen. Dieser starke Zuwachs wirkt sich folglich auch auf die Indikatoren zum demografischen Wandel in Gießen-Süd aus, wie das Kartenmaterial, aber vor allem die genauen Zahlen im Anhang deutlich machen werden.

Durchweg Wachstum bei den Hauptwohnsitzen

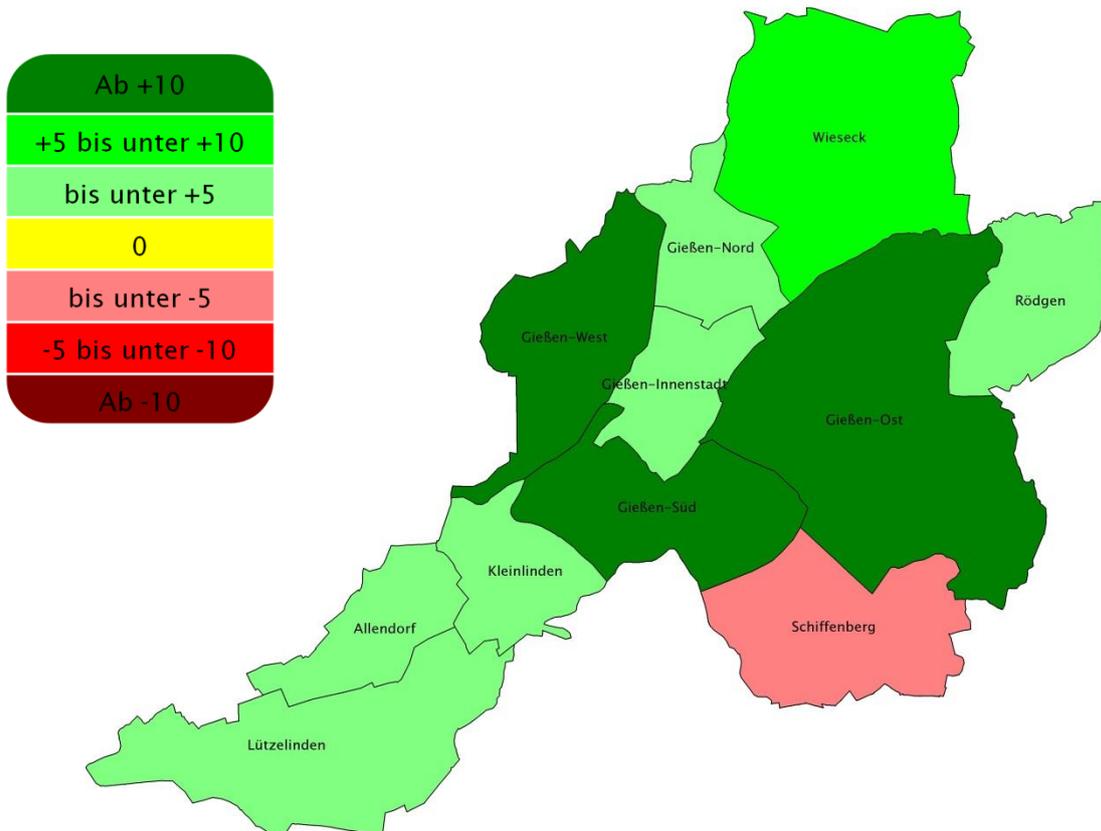
Eine kleinräumige Betrachtung der Entwicklung der Haupt- und Nebenwohnsitze in den Stadtteilen und statistischen Bereichen in der Kernstadt zeigt, dass bei den Hauptwohnsitzen nahezu durchweg eine positive Bevölkerungsentwicklung festzustellen ist. Um Verzerrungen bei der Darstellung der Bevölkerungsentwicklung, aber auch bei der Fortschreibung für die Bevölkerungsprognose zu vermeiden, wird das Kartenmaterial für den Sonderfall Gießen ausschließlich auf den Hauptwohnsitzen basieren.

Tabelle 5: Kleinräumige Betrachtung der Entwicklung der Einwohnerzahlen in Gießen 2012-2016

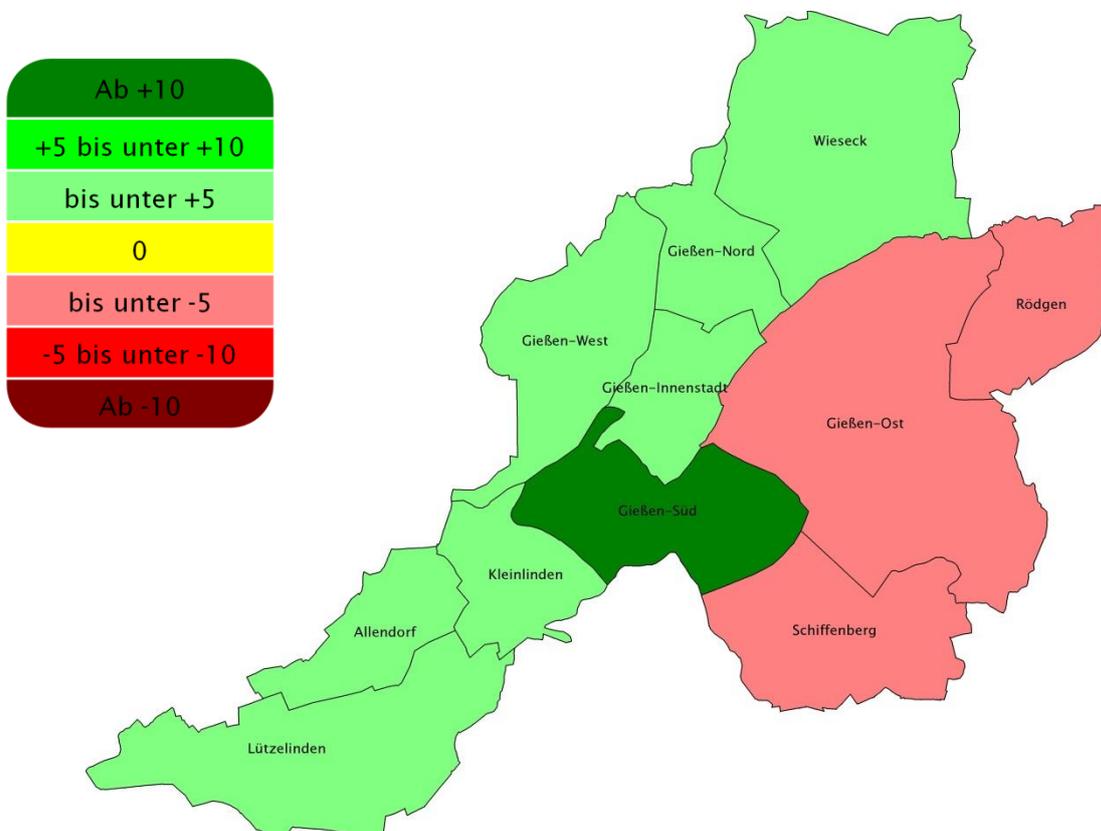
Stadtteil/Bereich	Wachstum HW (in %)	Wachstum Gesamt (in %)	Stadtteil/Bereich	Wachstum HW (in %)	Wachstum Gesamt (in %)
Allendorf/Lahn	0,18	-3,16	Rödgen	4,58	0,03
Innenstadt	3,26	-9,21	Schiffenberg	-0,10	-8,03
Kleinlinden	3,87	-0,89	Süd	29,38	14,29
Lützellinden	3,48	-0,58	West	10,18	4,61
Nord	0,13	-4,89	Wieseck	6,87	4,47
Ost	21,18	12,77	Gesamt	9,55	0,98

Quelle: LKGI.

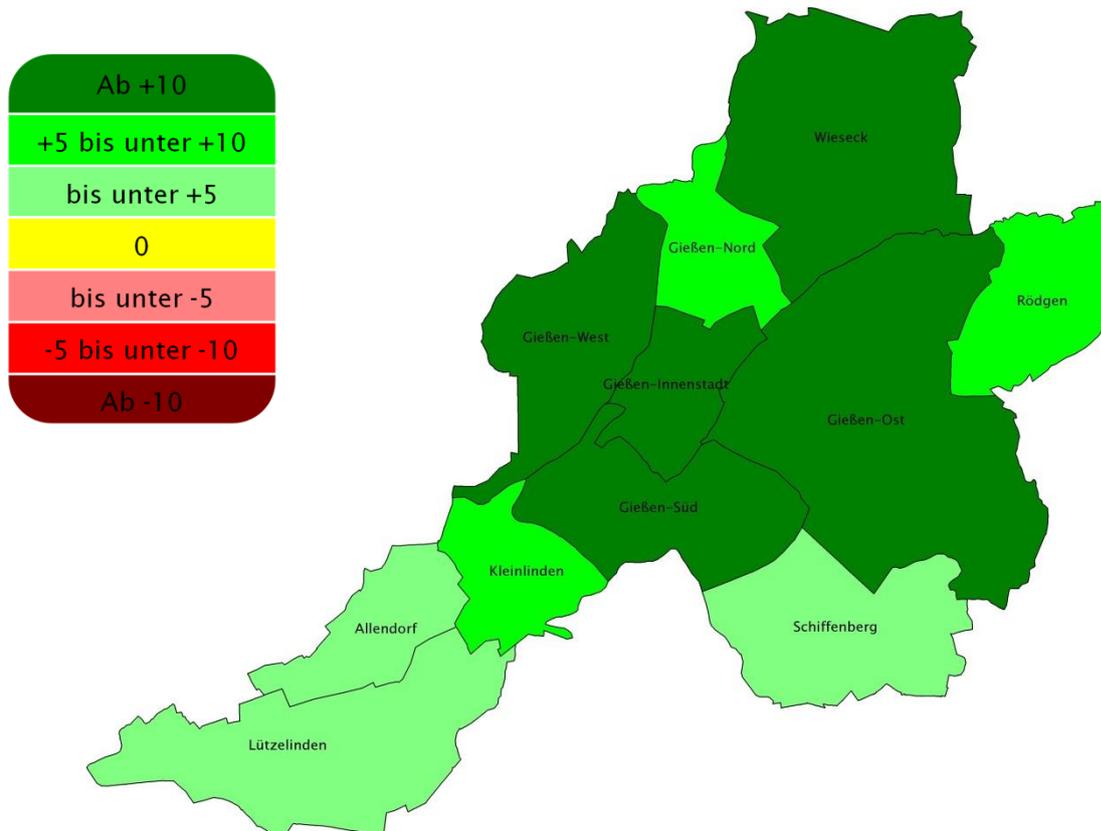
Karte 36: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



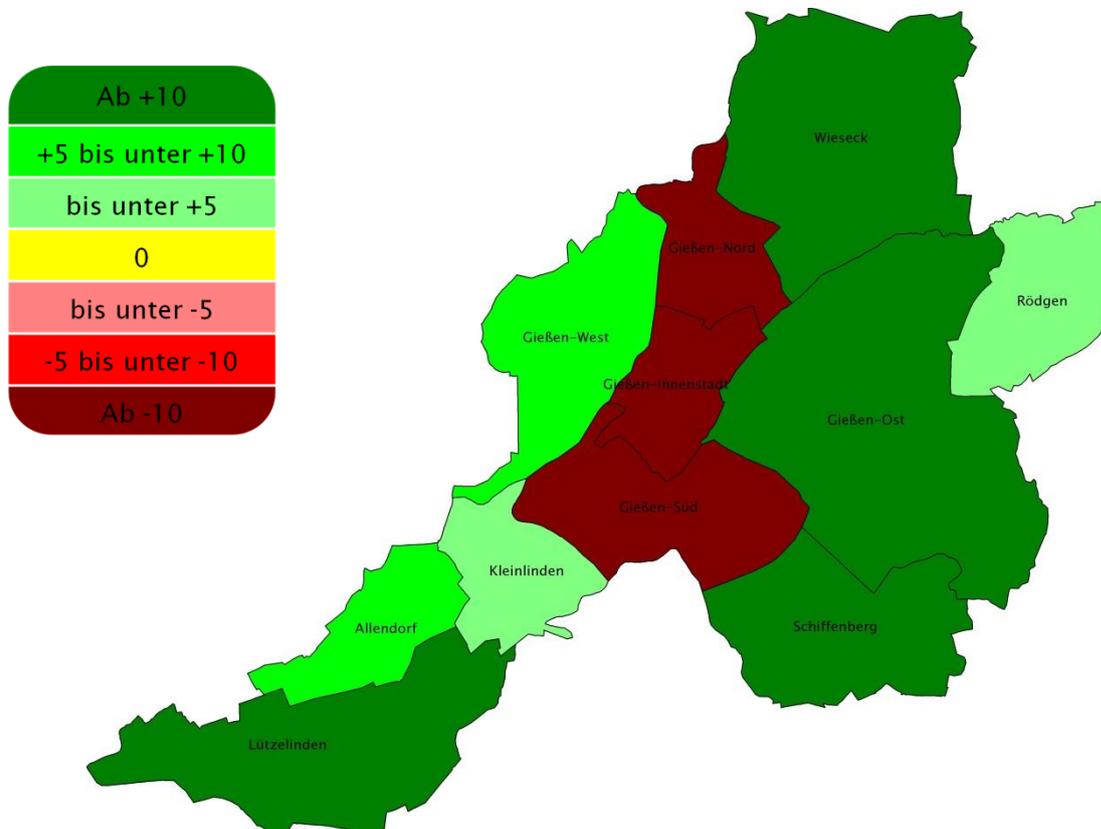
Karte 37: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



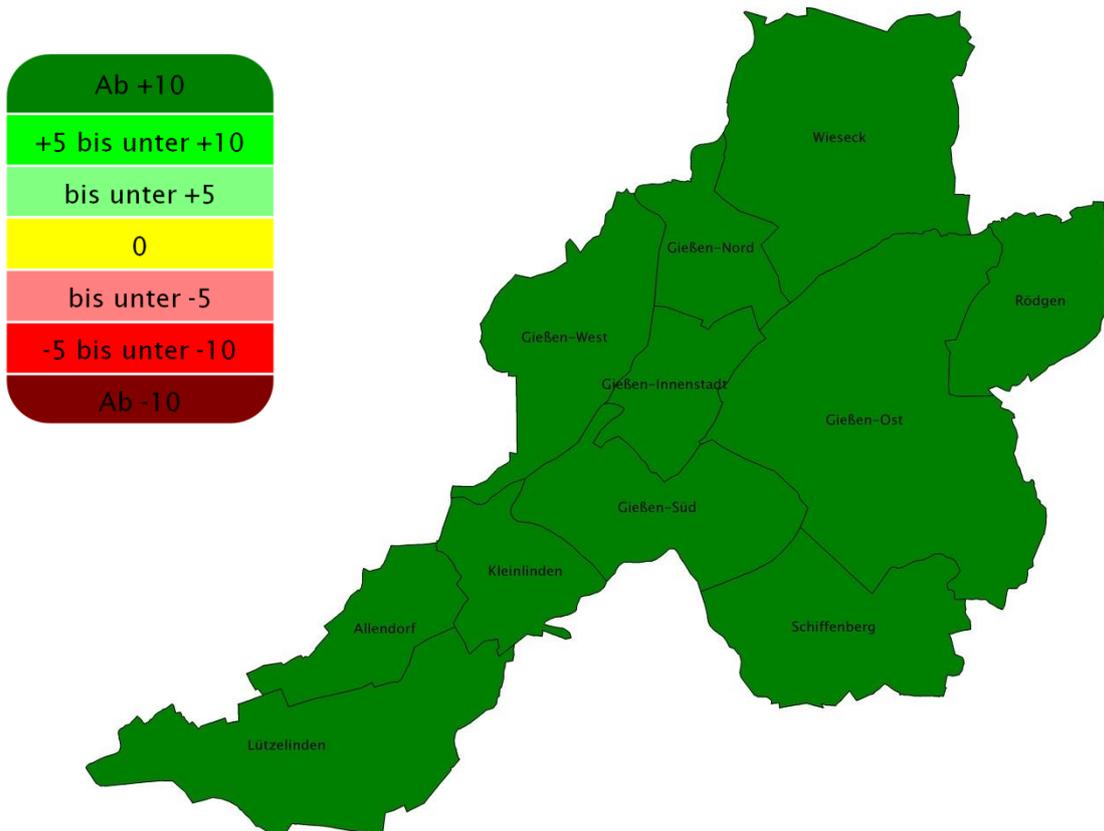
Karte 38: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



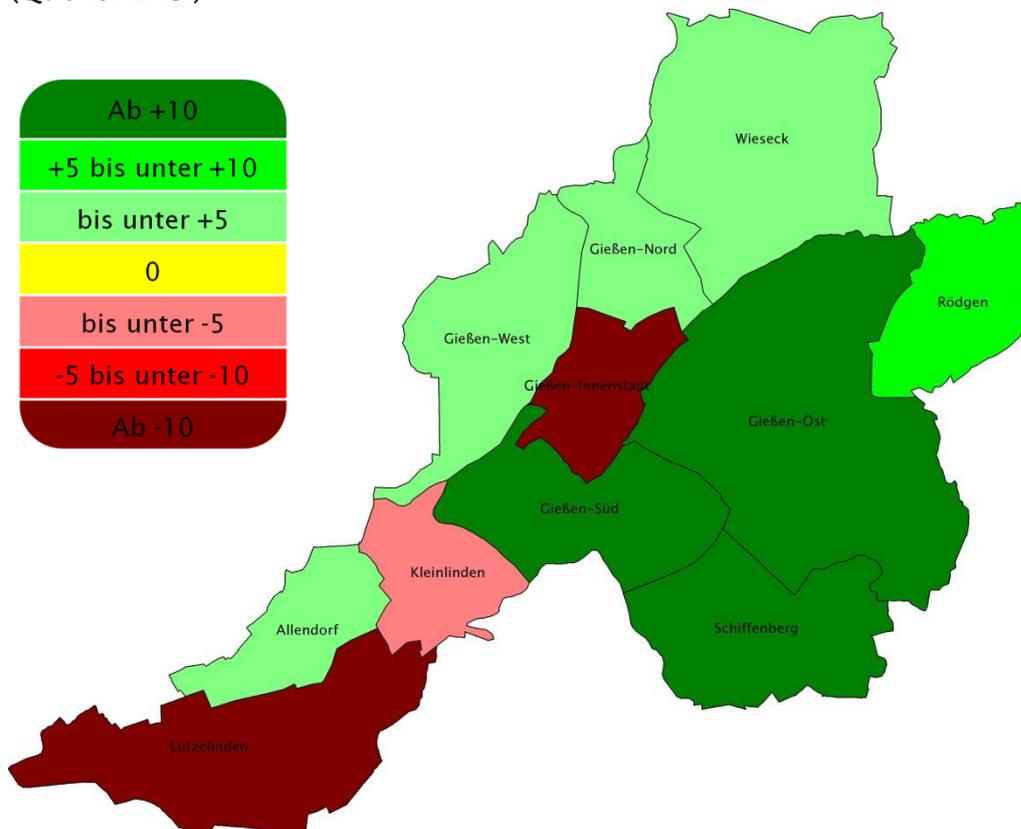
Karte 39: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



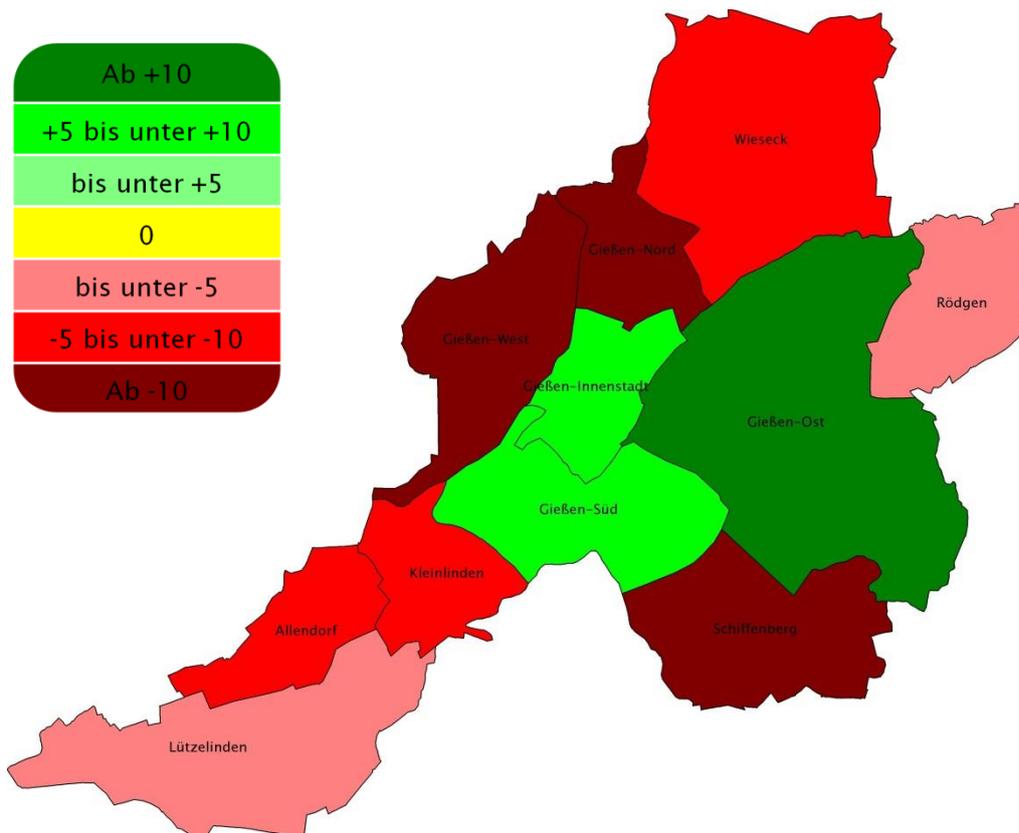
Karte 40: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 41: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 42: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Bei alleiniger Berücksichtigung der Hauptwohnsitze wuchs die Einwohnerzahl Gießens zwischen 2012 und 2016 um 9,55 Prozent an. Aus Karte 36 geht hervor, wo das Bevölkerungswachstum am stärksten ausfiel.

Stärkstes Wachstum in Gießen-Ost, Gießen-Süd und Gießen-West

In Gießen-Süd stieg die Einwohnerzahl um knapp 30 Prozent, in Gießen-Ost um 21,18 Prozent und in Gießen-West um 10,18 Prozent. In diesen drei Bereichen liegt das Bevölkerungswachstum folglich über dem durchschnittlichen Wachstum der gesamten Stadt. Mit einem Anstieg der Einwohnerzahl von 0,13 und 0,18 Prozent in Gießen-Nord und in Allendorf/Lahn fällt das Wachstum am geringsten aus.

Ein leichter Bevölkerungsrückgang ist im Bereich Schiffenberg – in welchem die Wohnsiedlung Petersweiher liegt – zu verzeichnen.

Geburtenüberschuss in der Mehrheit der Stadtteile und statistischen Bereiche

Anders als in den anderen Kreiskommunen fällt der natürliche Saldo in Gießen insgesamt sowie in der überwiegenden Zahl der Stadtteile und statistischen Bereiche positiv aus. In Gießen-Süd ist der Geburtenüberschuss mit durchschnittlich 12,89 mehr Geburten als Sterbefällen pro 1.000 Einwohner am höchsten.

Gießen-Süd und Gießen-Ost mit höchsten Wanderungssalden

Die besondere Attraktivität des Oberzentrums Gießen unterstreicht Karte 38. In allen beobachteten räumlichen Einheiten liegt der Wanderungssaldo im positiven Bereich. Mit 38,34 und 29,04 mehr Zu- als Fortzügen zwischen 2012 und 2016 erweisen sich Gießen-Süd und Gießen-Ost als die begehrtesten Ziele eines Wohnortwechsels. Gießen-Süd, Gießen-Innenstadt und Gießen-Nord sind wiederum die einzigen statistischen Bereiche, die bei der Familienwanderung negative Salden aufweisen.

Durchweg positive Bildungswanderungssalden

Nicht überraschend wirkt der positive Bildungswanderungssaldo, den die Universitätsstadt im Beobachtungszeitraum aufweist. Insgesamt zogen im Schnitt pro 1.000 Einwohner knapp 171 mehr 18- bis 24-Jährige nach Gießen, als von dort wegzogen. Mit Salden von 231,69/1.000 Ew. und 213,39/1.000 Ew. präsentieren sich Gießen-Innenstadt und Gießen-Süd als die attraktivsten Wanderungsziele der Bildungsjahrgänge. Mit diesen hohen positiven Bildungswanderungssalden lässt Gießen sogar Städte wie Berlin, Hamburg oder München deutlich hinter sich (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2018b).

Vergleichsweise schwach fällt das Bevölkerungswachstum durch den Zuzug der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen aus. Pro 1.000 Einwohner zogen 2,55 Menschen mehr nach Gießen als abwanderten. Mit einem Überschuss von 17,27 Zuzügen pro 1.000 Einwohner weist Schiffenberg den positivsten Wanderungssaldo zu Beginn der zweiten Lebenshälfte auf.

Am Beispiel von Gießen lässt sich verdeutlichen, dass eine gut ausgebaute medizinische und Pflegeinfrastruktur kein Garant für die Verhinderung von Altersabwanderung sein mag. Durchschnittlich zog zwischen 2012 und 2016 eine Person über 65 Jahren pro 1.000 Einwohner aus Gießen weg anstatt nach Gießen zu ziehen.

Altersabwanderung nicht
nur ein Phänomen im
ländlichen Raum

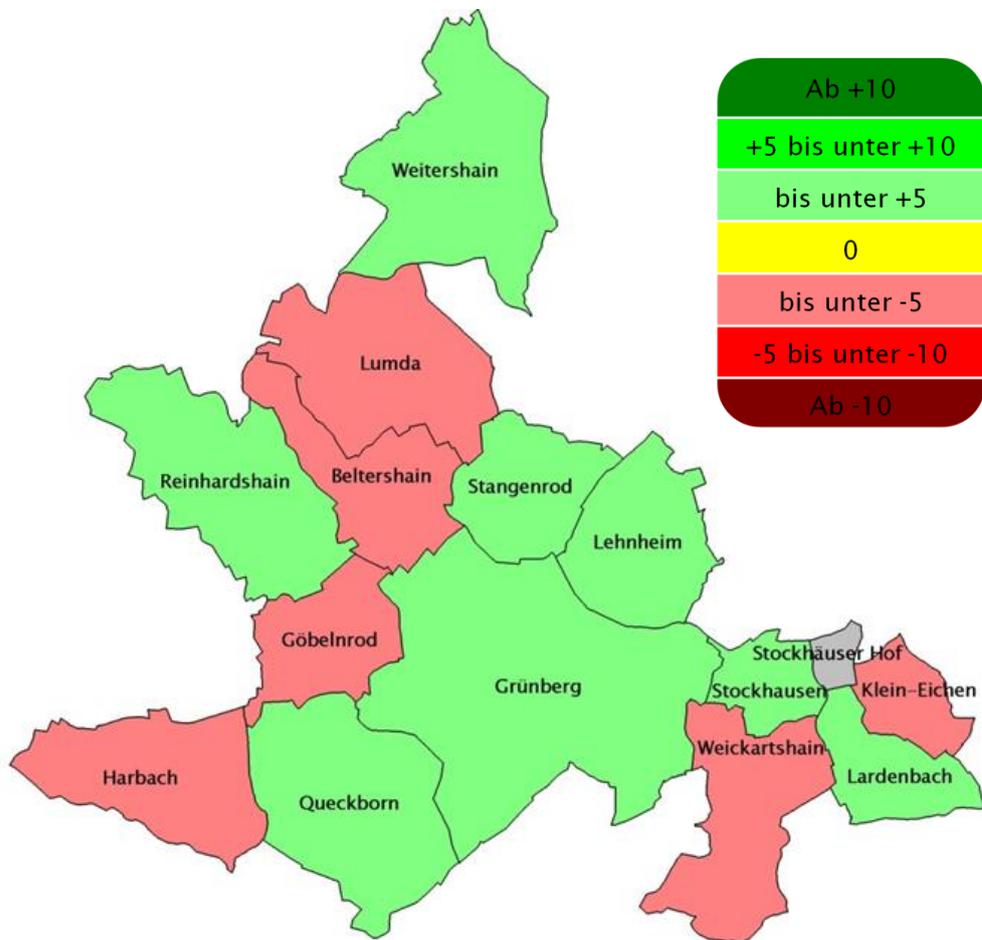
Grünberg

Zwischen 2012 und 2016 leichtes Bevölkerungswachstum

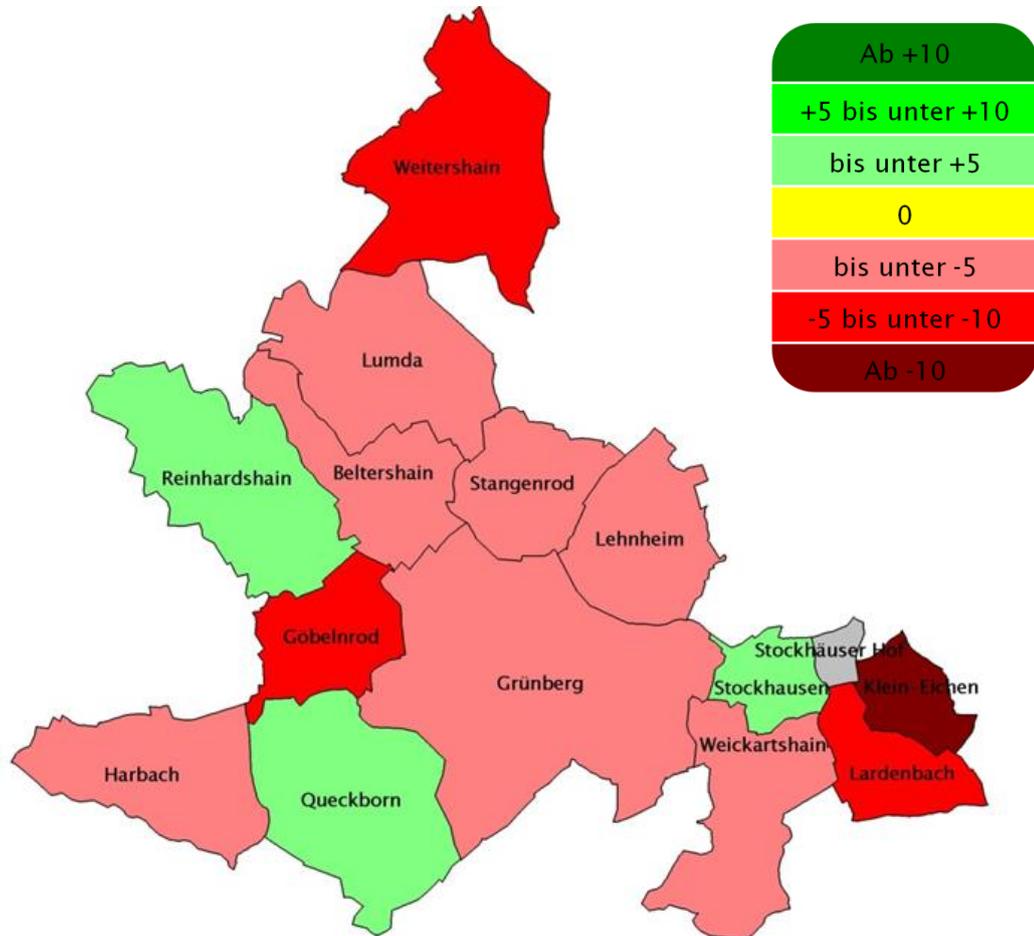
Keine andere Kommune im Kreisgebiet verfügt über derart viele Stadtteile wie Grünberg. Obwohl die Bevölkerungsdichte Grünbergs knapp über 150 Einwohner pro Quadratkilometer liegt, kann Grünberg als eine ländliche Kommune klassifiziert werden, was in der Entfernung zum nächsten Oberzentrum, aber auch in den 13 dörflichen Stadtteilen neben der Kernstadt begründet liegt. Lebten 1999 noch 14.707 Menschen in Grünberg, so waren es am 31. Dezember 2012 noch 14.048 Einwohner – ein Rückgang von 4,48 Prozent. Zwischen 2012 und 2016 wuchs die Einwohnerzahl Grünbergs um 0,67 Prozent wieder leicht an. Dieser Trend setzte sich auch 2017 fort.

Das leichte Anwachsen der Einwohnerzahl seit 2012 lässt sich nicht durch ein natürliches Bevölkerungswachstum erklären. So bewegt sich der natürliche Saldo mit Geburtenüberschüssen von 2,71/1.000 Ew. in Queckborn, 4,78/1.000 Ew. in Reinhardshain und 2,51/1.000 Ew. in Stockhausen lediglich in drei Stadtteilen im positiven Bereich. Mit 3,19 mehr Zu- als Fortzügen weist Grünberg einen positiven Wanderungssaldo auf, was auch auf die Mehrheit der Stadtteile zutrifft. Die stärkste Abwanderung zwischen 2012 und 2016 zeitigt wiederum Lumda mit einem Saldo von -7,81/1.000 Ew.

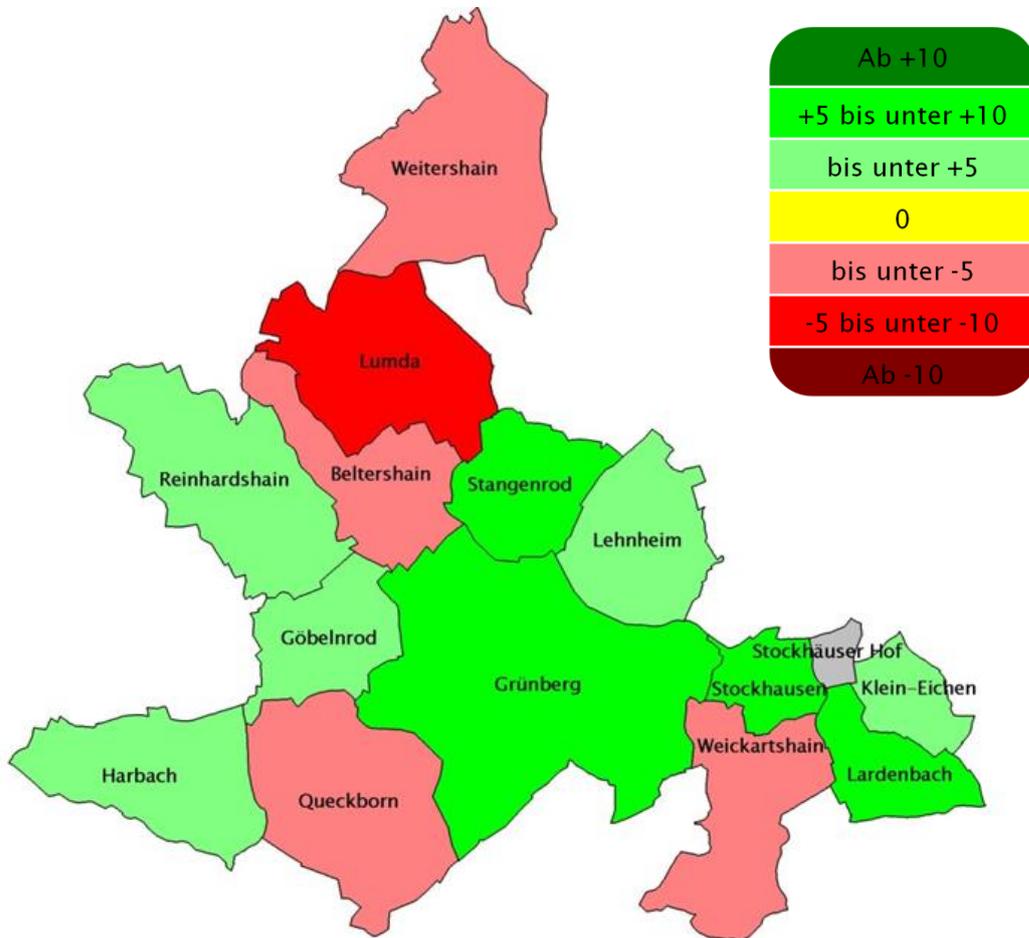
Karte 43: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



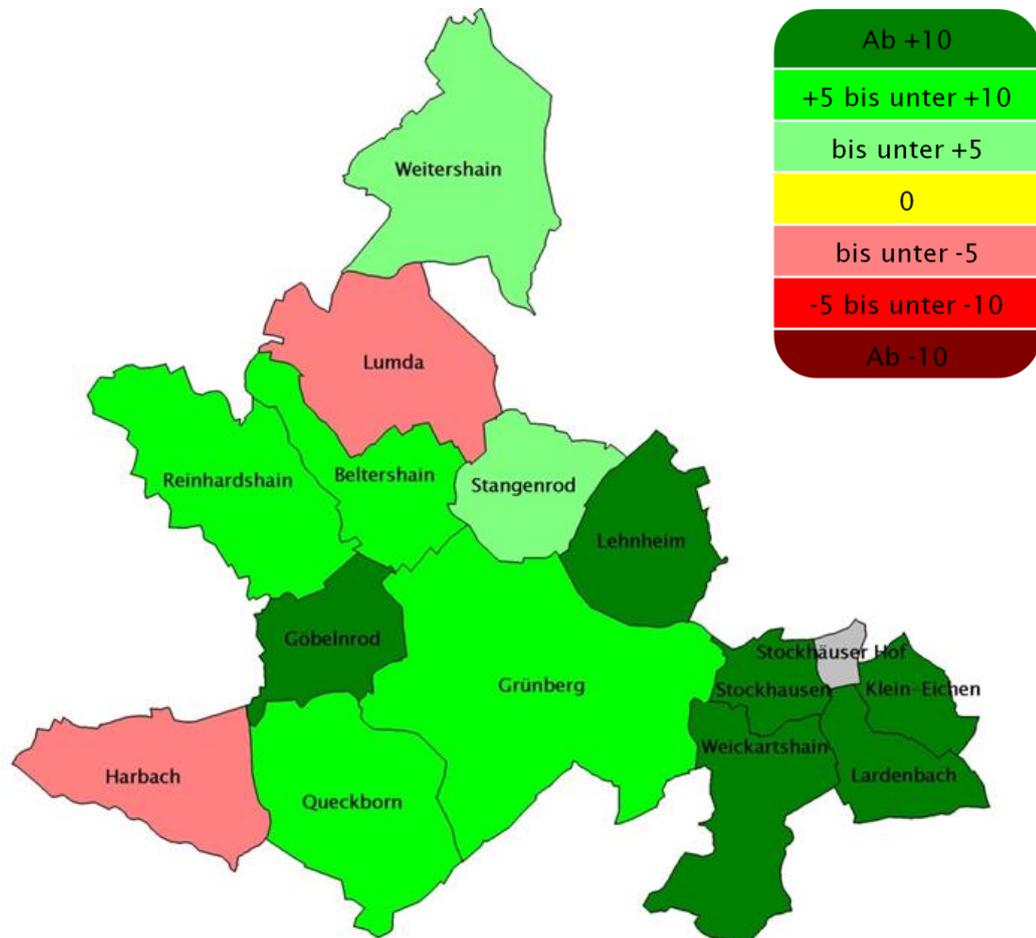
Karte 44: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner
(Quelle: LKGI)



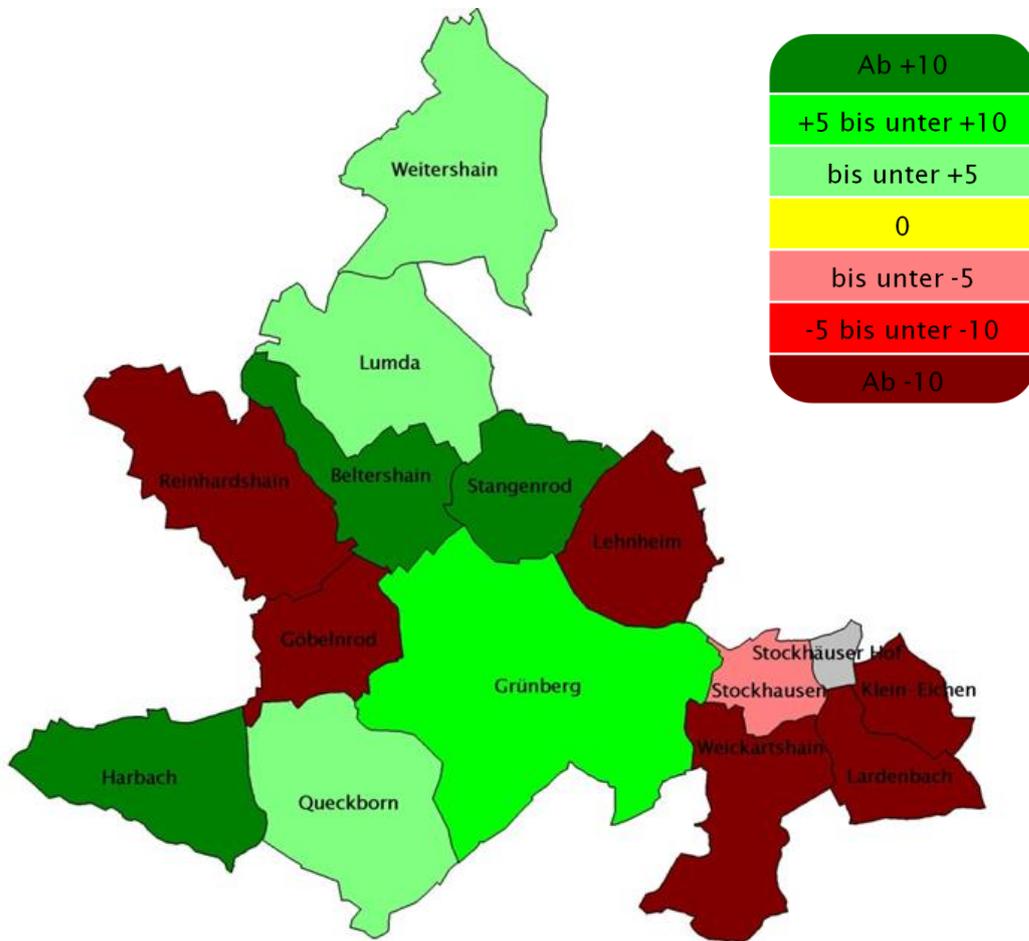
Karte 45: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



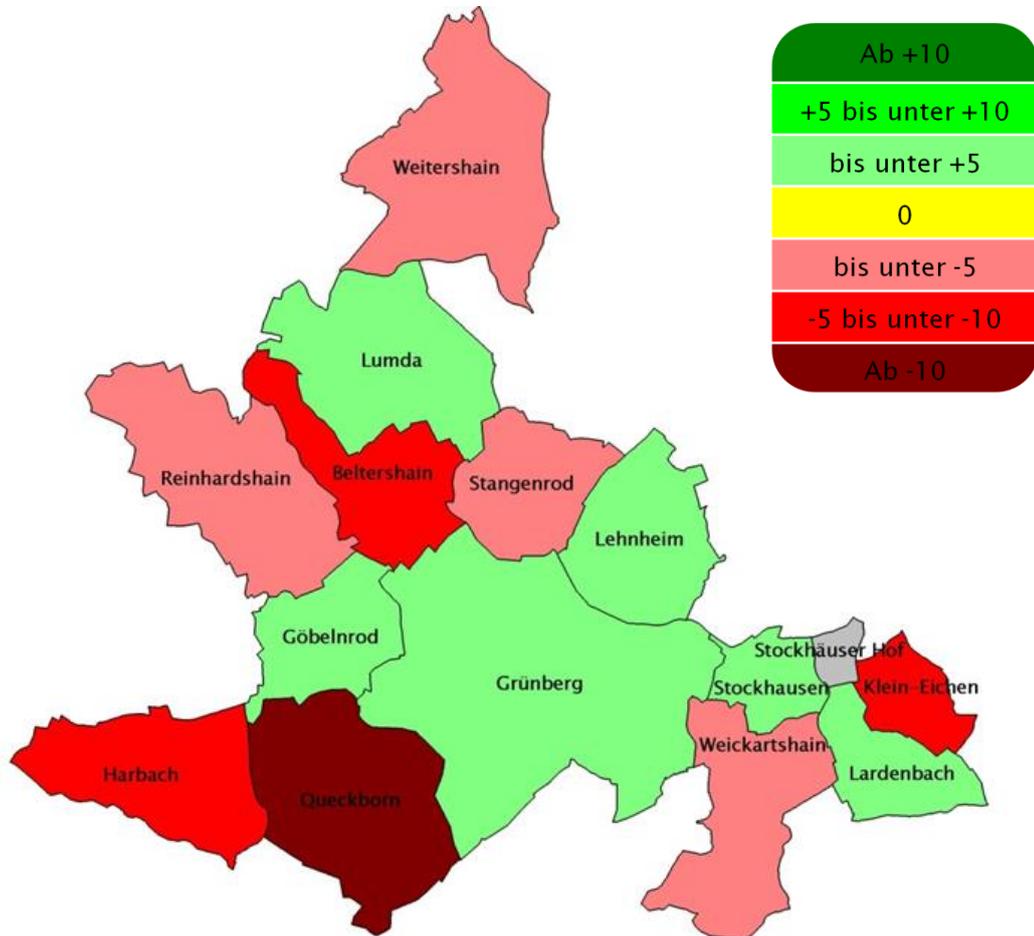
Karte 46: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



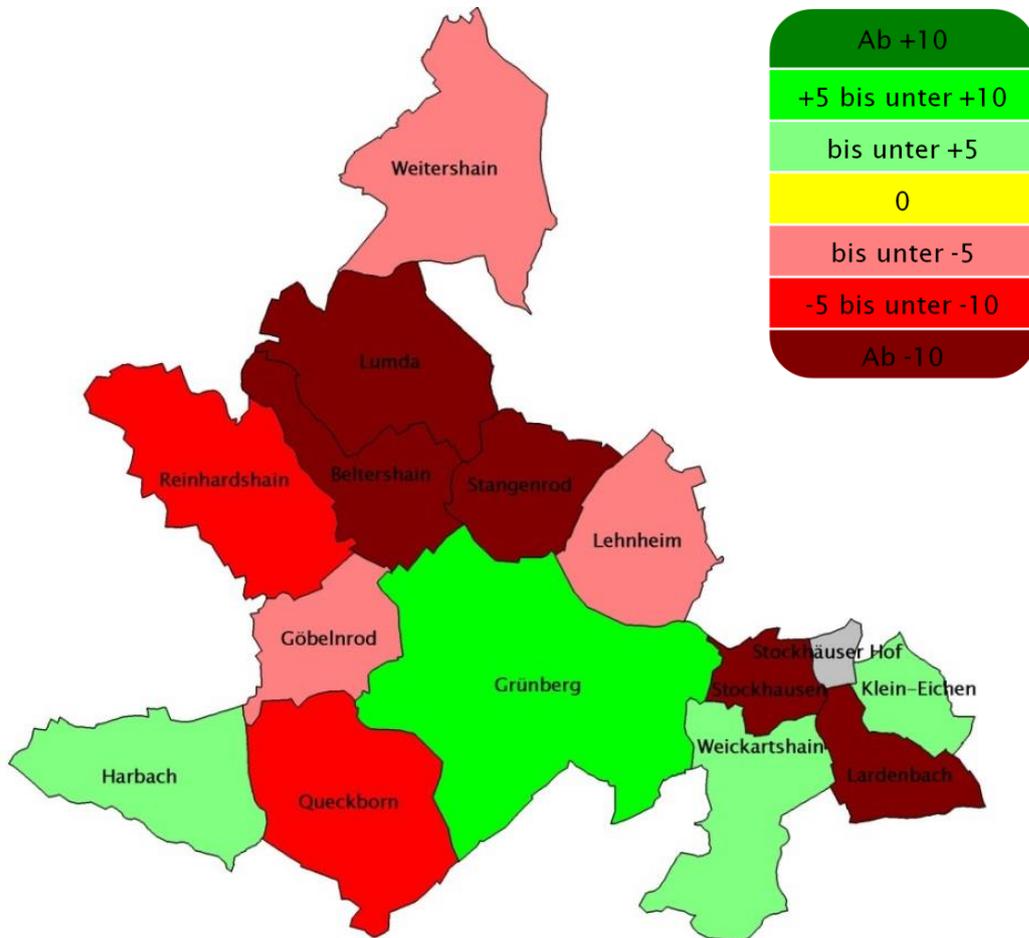
Karte 47: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 48: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 49: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



In Sachen altersspezifischer Wanderungsbewegungen fallen die Familienwanderungssalden in Grünberg am positivsten aus. Insgesamt zogen zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich pro 1.000 Einwohner rund acht Menschen in Familienjahren mehr nach Grünberg, als von dort fortzogen. Mit Werten von 22,38/1.000 Ew. und 19,87/1.000 Ew. weisen Lardenbach und Weickartshain die höchsten Überschüsse an Familienwanderungen auf. Abwanderungen von Familienjahren verzeichnen wiederum Harbach und Lumda.

Deutliche Überschüsse bei der Bildungswanderung in Beltershain und Harbach

Bei der Bildungswanderung sind in allen Stadtteilen östlich der Kernstadt im Untersuchungszeitraum mehr Ab- als Zuwanderungen zu beobachten. Dies trifft auch auf Reinhardshain und Göbelnrod zu. Mit durchschnittlich 74,66 mehr Zu- als Fortzügen bei den 18- bis 24-Jährigen erweist sich Stangenrod als der Stadtteil mit der höchsten Bildungszuwanderung. Mit im Schnitt knapp über 20 mehr Zu- als Wegzügen liegt der Bildungswanderungssaldo auch in Beltershain und Harbach deutlich im positiven Bereich.

Mehrheitlich stärkere Abwanderung von Altersjahrgängen

Kann Queckborn bei der Familien- und Bildungswanderung jeweils positive Salden vorweisen, fällt der Saldo bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte hier am negativsten unter allen Stadtteilen aus. Während zwischen 2012 und 2016 in der Gesamtkommune durchschnittlich weniger als eine Person pro 1.000 Einwohner in der Altersgruppe von 50 bis 64 Jahren weg- statt zuzog, waren es in Queckborn rund 13 mehr Fort- als Zuzüge. Negativ fällt auch der Alterswanderungssaldo in Queckborn aus. Damit steht Queckborn allerdings nicht alleine da. Lediglich in Harbach, Klein-Eichen, Weickhartshain und in der Kernstadt, wo sich auch eine stationäre Pflegeeinrichtung befindet, ist ein positiver Alterswanderungssaldo festzustellen.

Heuchelheim

Mit knapp 10,6 Quadratkilometern Fläche ist die Gemeinde Heuchelheim die flächenmäßig kleinste Kommune im Landkreis. Bedingt durch die direkte Nachbarschaft zum Oberzentrum Gießen erfreut sich Heuchelheim als Wohnort einer hohen Attraktivität, was die Entwicklung der Einwohnerzahl deutlich macht. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 1999 und 2009 von 7.850 auf 7.404 Personen sank, ist zwischen 2012 und 2016 ein Wachstum von 7.689 auf 7.920 Einwohner zu beobachten. Dies entspricht einem Anstieg von drei Prozent.

Wachstum zwischen 2012 und 2016 beträgt drei Prozent

Karte 50: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)

Karte 51: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 52: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 53: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



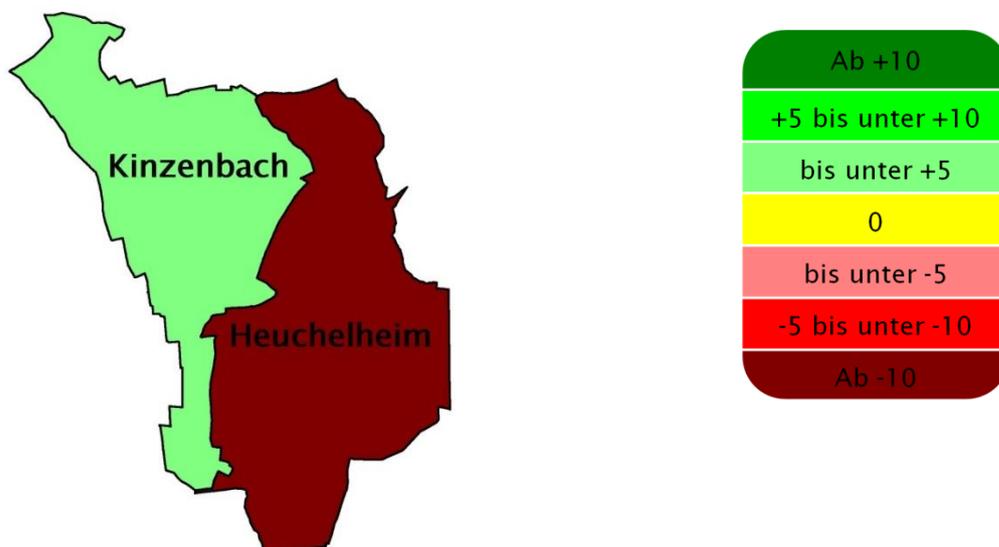
Karte 54: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 55: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 56: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Mit Werten von $-0,70/1.000$ Ew. in der Kerngemeinde Heuchelheim und $-0,27/1.000$ Ew. in Kinzenbach liegt der natürliche Saldo im negativen Bereich, kann aber deutlich durch die positiven Wanderungssalden ausgeglichen werden. Während in der Kerngemeinde pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich knapp neun Menschen mehr zu- als fortzogen, waren es in Kinzenbach 1,71 Personen pro 1.000 Einwohner.

Positive Wanderungssalden in beiden Ortsteilen

Mit einem Überschuss von Familienjahrgängen von $9,92/1.000$ in der Kerngemeinde und $7,72/1.000$ Ew. in Kinzenbach erweist sich Heuchelheim insgesamt als attraktiver Zielort für einen Wohnortwechsel von Familien. Noch positiver als die Familienwanderung fällt in der Kerngemeinde Heuchelheim die Bildungszuwanderung aus. Pro 1.000 Einwohner zogen rund 70 18- bis 24-Jährige mehr nach Heuchelheim, als von dort wegzogen. Indes fällt der Bildungswanderungssaldo in Kinzenbach mit einem Wert von $-18,46/1.000$ Ew. negativ aus.

Hohe Bildungszuwanderung in der Kerngemeinde

Gefälle bei der Alterswanderung

Während die Salden bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte in Heuchelheim und Kinzenbach in einem ähnlichen Maße positiv ausfallen, lässt sich bei der Alterswanderung ein deutliches Gefälle herausarbeiten. Aus Heuchelheim – Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung – zogen im Beobachtungszeitraum im Schnitt etwa zwölf Personen über 65 Jahre pro 1.000 Einwohner mehr weg als zu. Hier ist anzumerken, dass den Zahlen der Altenhilfeplanung zufolge Heuchelheim zu den wenigen Kreiskommunen gehört, die keine Überversorgung im stationären Pflegebereich aufweisen. In Kinzenbach liegt der Alterswanderungssaldo mit einem Wert von 1,21/1.000 Ew. wiederum leicht im positiven Bereich.

Hungen

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Hungen wird im Untersuchungszeitraum, ähnlich wie die Entwicklung in der Sonderstatusstadt Gießen, maßgeblich von einem starken Rückgang der Nebenwohnsitze beeinflusst. Waren zum Ende des Jahres 2012 noch 619 Nebenwohnsitze gemeldet, so ging diese Zahl bis 2016 auf 186 Personen zurück. In diesen Zeitraum fällt auch die Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer.

Starker Rückgang von Nebenwohnsitzen

Betrachtet man die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl der Stadt Hungen, ist bereits seit 1999 ein fast stetiger Bevölkerungsrückgang zu beobachten. Lebten 1999 noch 13.588 Menschen in Hungen, sank die Zahl bis 2012 auf 13.140 Menschen. Zwischen 2012 und 2016 ist ein Rückgang der Gesamteinwohnerzahl von 3,64 Prozent festzustellen. Fokussiert man in diesem Zeitraum jedoch nur auf die Hauptwohnsitze, beläuft sich der Rückgang der Einwohnerzahl lediglich auf 0,10 Prozentpunkte.

Seit fast 20 Jahren stetiger Bevölkerungsrückgang

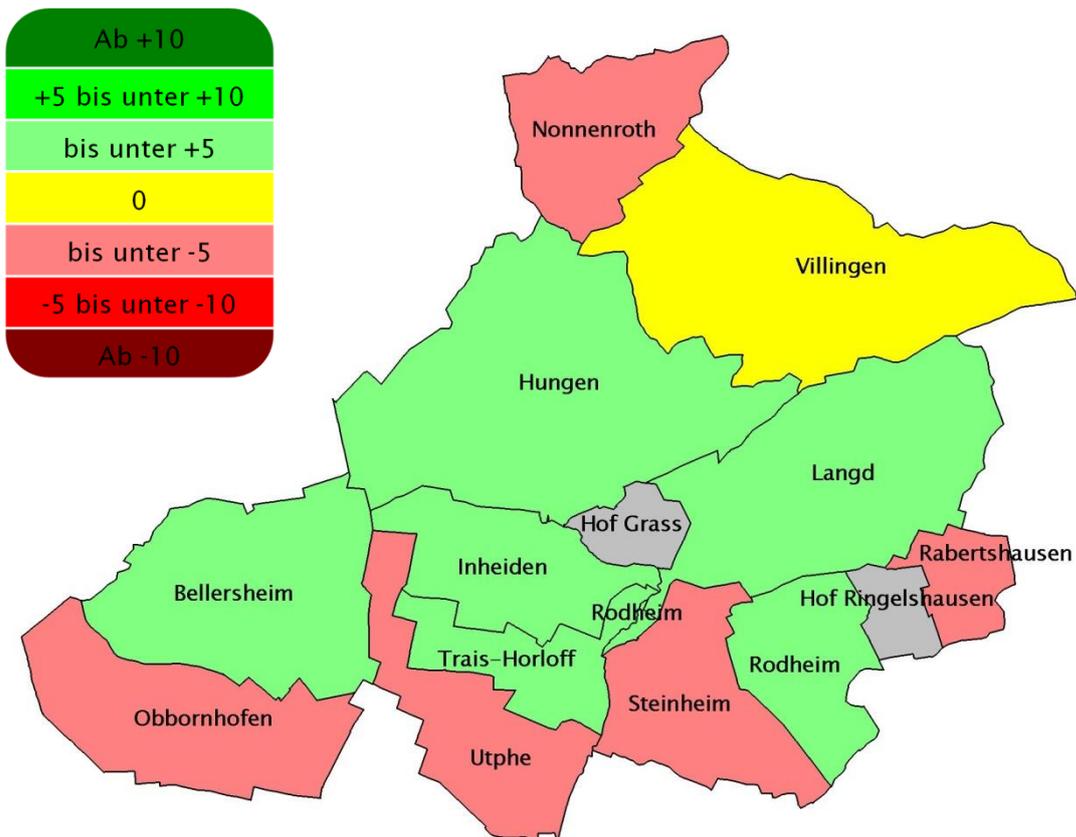
Angesichts dieses vergleichsweise außergewöhnlichen Rückgangs der Nebenwohnsitze soll in den folgenden Karten – anders als bei den anderen Kreiskommunen – die ausschließliche Entwicklung der Hauptwohnsitze genauer unter die Lupe genommen werden.

Fokus auf Entwicklung der Hauptwohnsitze

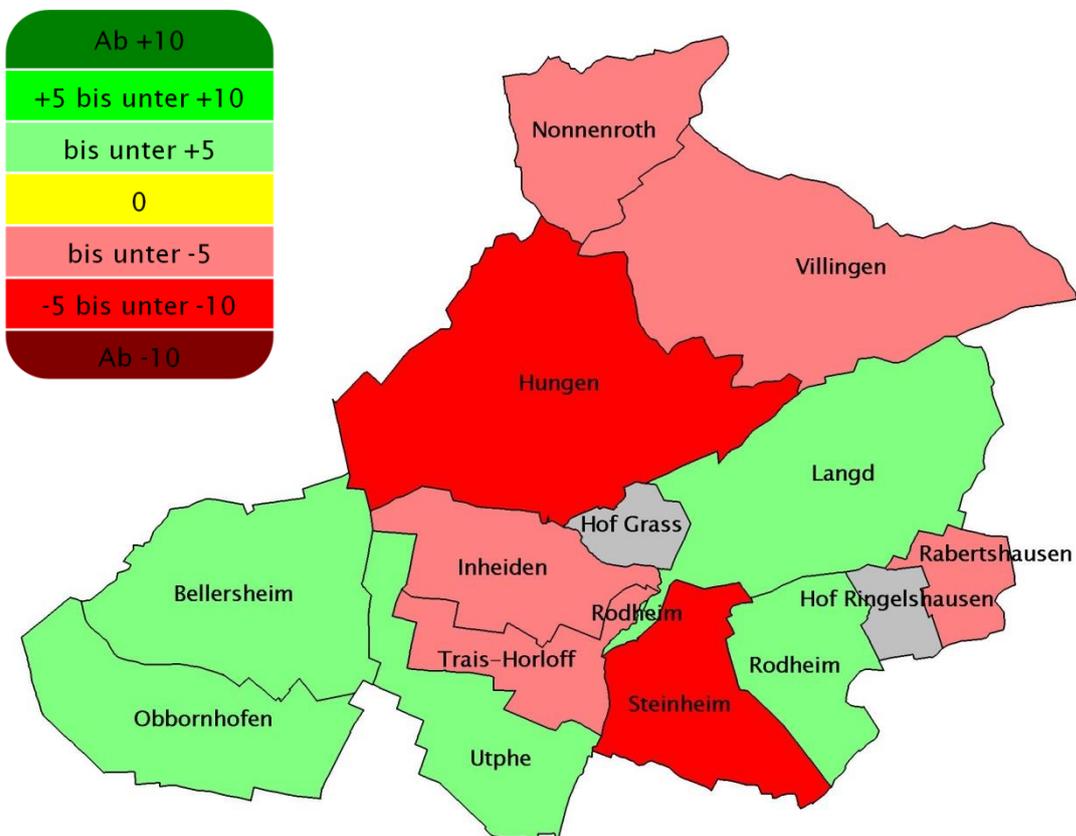
Warum die Stadt Hungen zwischen 2012 und 2016 einen Bevölkerungsrückgang aufweist, macht ein Blick auf den natürlichen Saldo deutlich. Mit durchschnittlich 4,01 mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner fällt der Sterbendenüberschuss höher aus als der positive Wanderungssaldo, der sich auf 2,55 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner beläuft.

Negativer natürlicher Saldo höher als positiver Wanderungssaldo

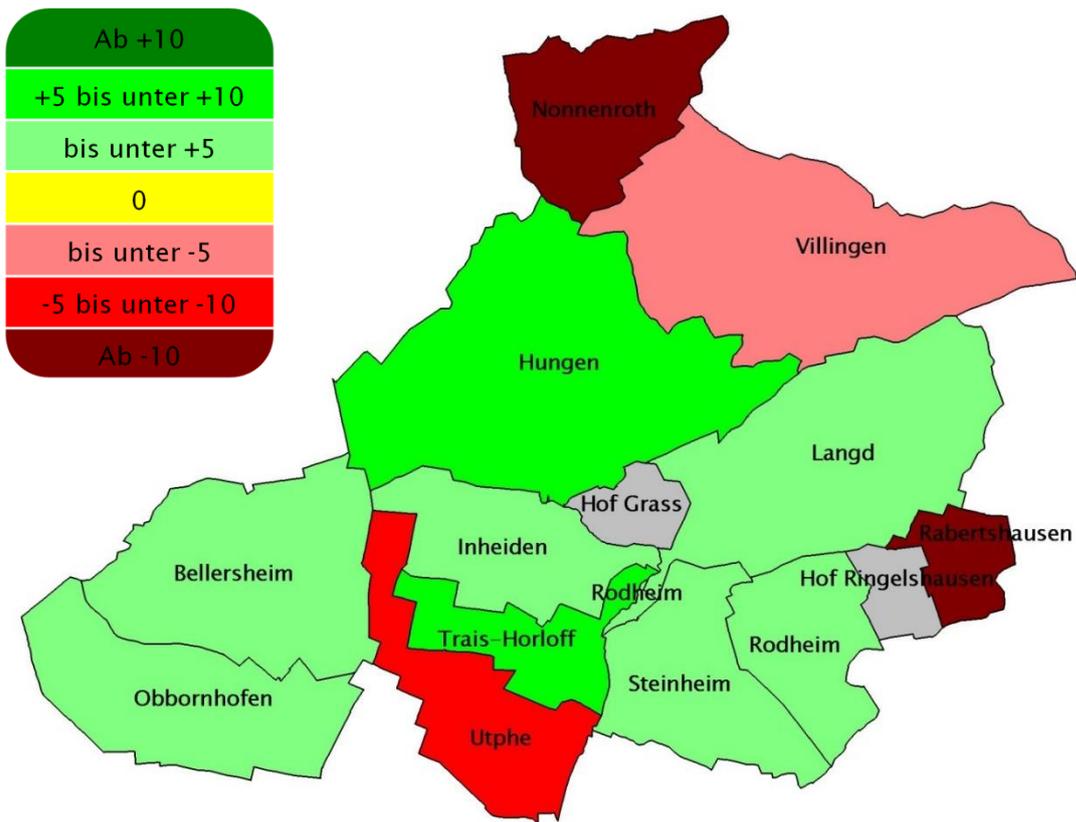
Karte 57: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



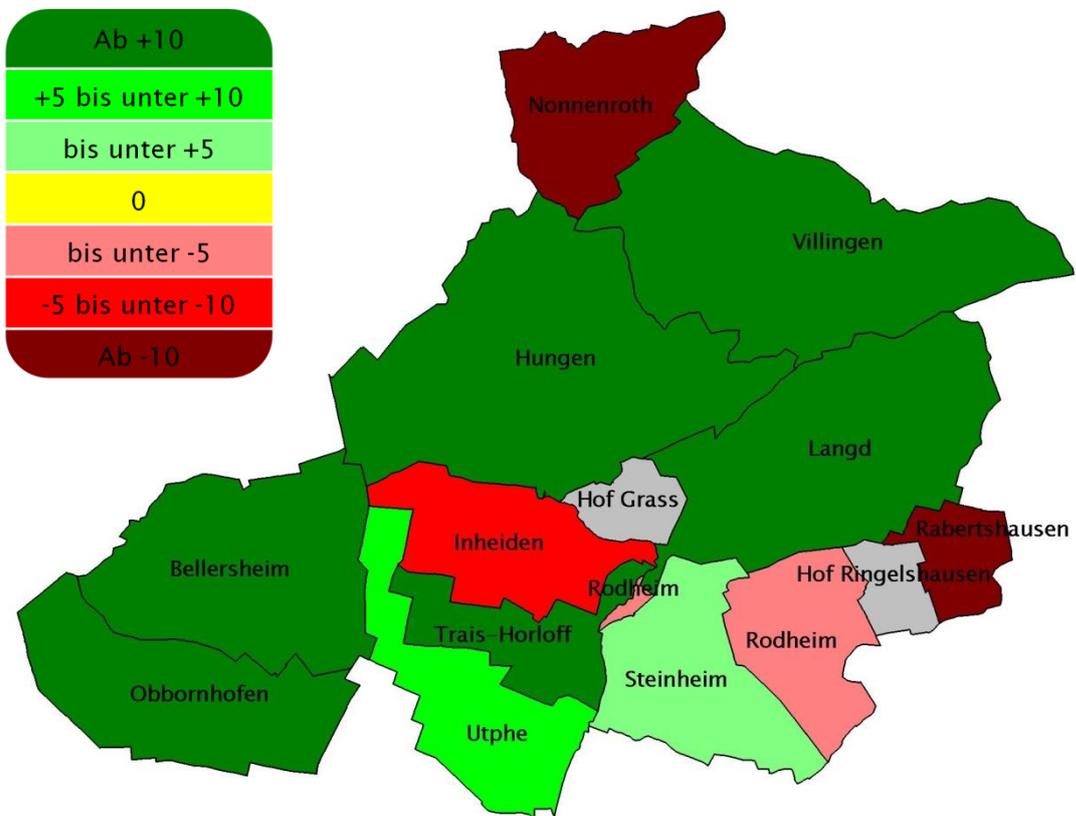
Karte 58: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



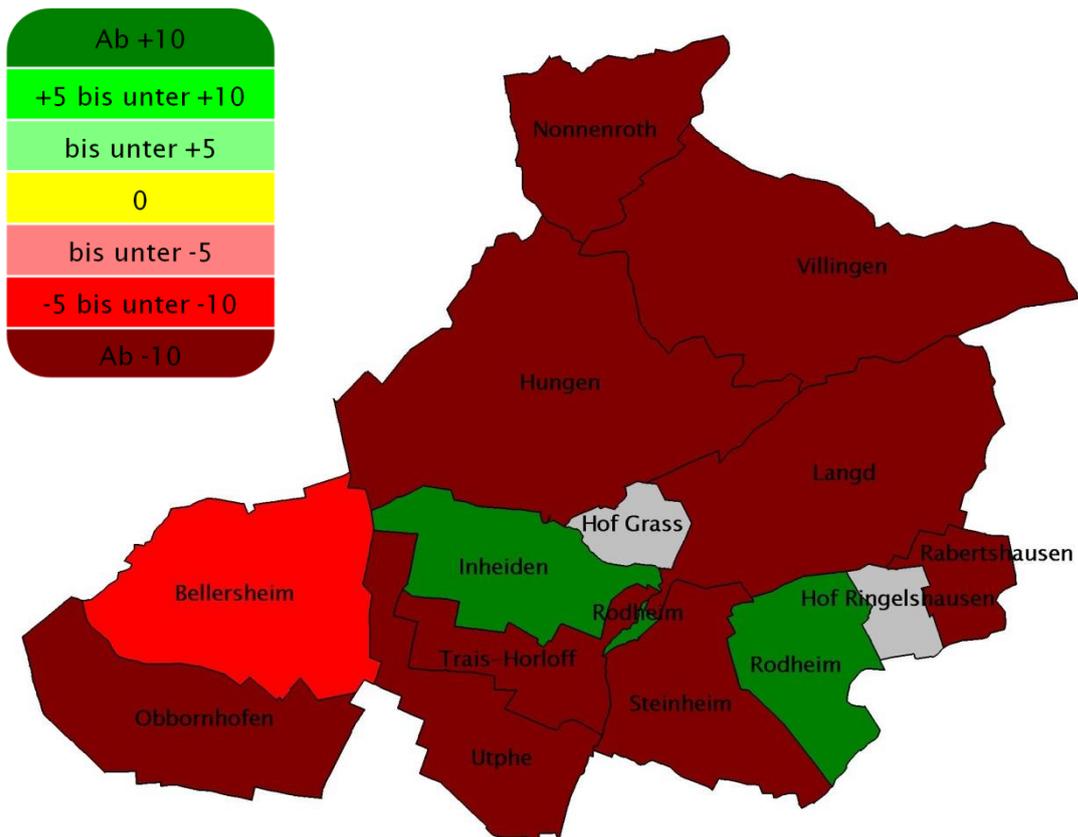
Karte 59: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



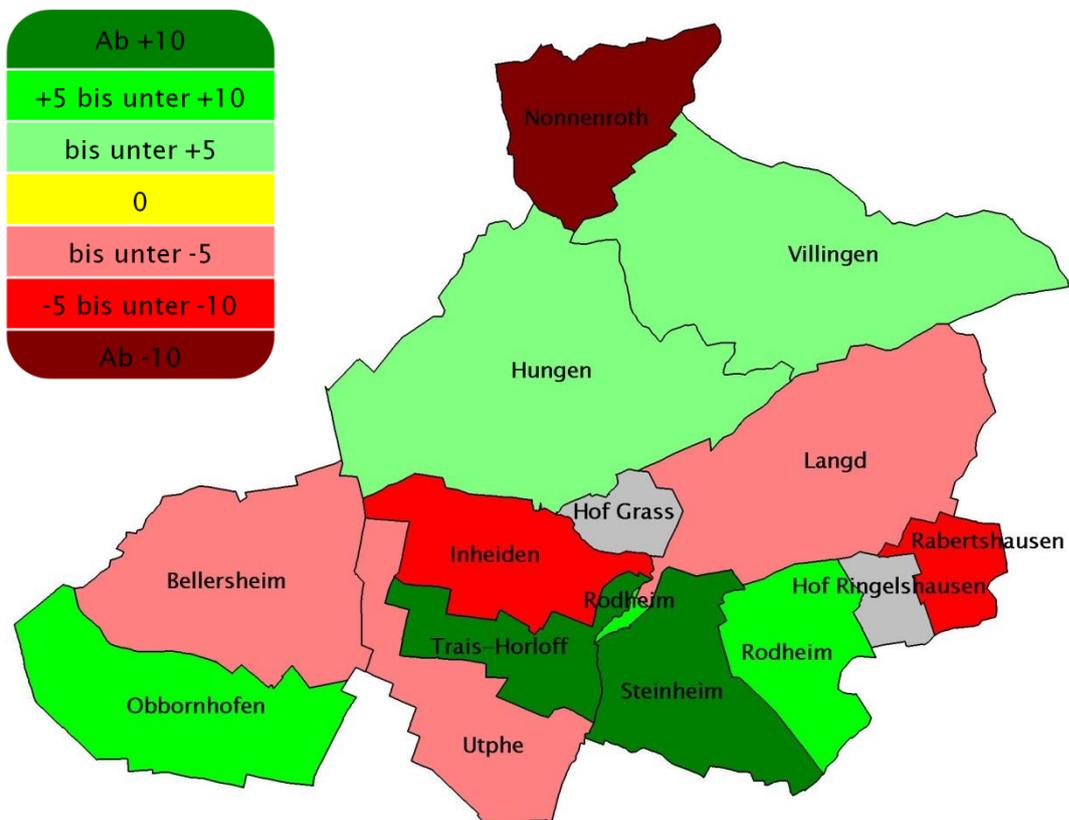
Karte 60: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



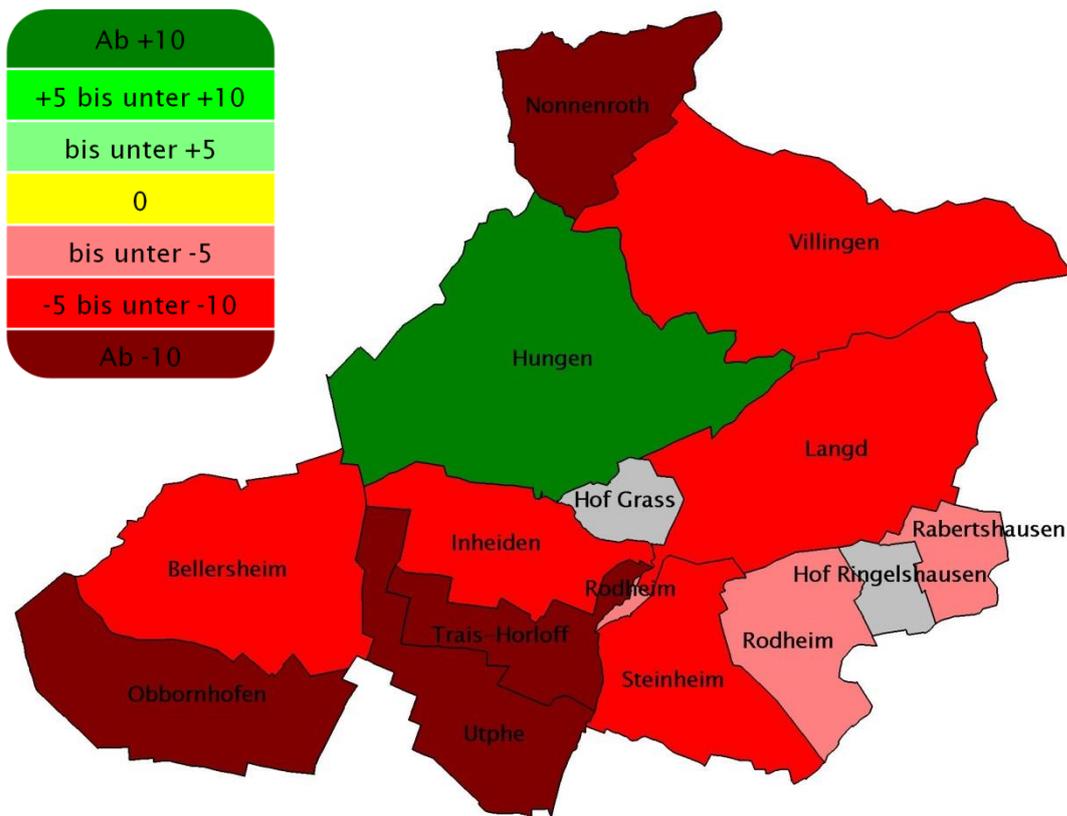
Karte 61: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 62: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 63: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 58 zeigt, dass in fünf Stadtteilen der natürliche Saldo leicht positiv ausfällt. Den durchschnittlich höchsten Geburtenüberschuss im Untersuchungszeitraum kann Obbornhofen mit einem Wert von 1,61/1.000 Ew. vorweisen. Mit rund acht mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohnern fällt der natürliche Saldo in der Kernstadt am negativsten aus, wobei Steinheim mit einem Wert von -7,67/1.000 Ew. dicht dahinter folgt.

Negativster natürlicher Saldo in der Kernstadt

Die Kernstadt kann wiederum beim Wanderungssaldo punkten. Mit im Schnitt 8,59 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 zeitigt die Kernstadt Hungen beim Wanderungssaldo den positivsten Wert. Allerdings liegt dieser Saldo im Hinblick auf seine Ausprägung nur leicht über dem negativen natürlichen Saldo. Die höchsten Abwanderungsbewegungen mit Salden

Kernstadt als attraktives Ziel eines Wohnortwechsels; viele Abwanderungen in Nonnenroth

von -17,18/1.000 Ew. und -15,86/1.000 Ew. lassen sich in Rabertshausen und Nonnenroth beobachten.

Positivste Familienwanderungssalden in Langd und Trais-Horloff

Mit einem Durchschnittswert von 8,34/1.000 Ew. zwischen 2012 und 2016 fällt der Familienwanderungssaldo unter den altersspezifischen Wanderungssalden für die Gesamtkommune am positivsten aus. In sechs Stadtteilen liegt der Familienwanderungssaldo sogar über 10/1.000 Ew. Der größte Überschuss von Wanderungsbewegungen von Familienjahrgängen ist in Langd mit 22,70 mehr Zu- als Fortzügen sowie in Trais-Horloff mit 22,56 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zu beobachten. Nonnenroth weist wiederum den negativsten Durchschnittswert beim Familienwanderungssaldo auf. Von hier zogen pro 1.000 Einwohner rund zehn mehr Familienjahrgänge weg als zu.

Pro 1.000 Einwohner 16 mehr Fort- als Zuzüge von 18- bis 24-Jährigen in der Gesamtkommune

Als attraktive Ziele eines Wohnortswechsels unter den Bildungsjahrgängen erweisen sich im Beobachtungszeitraum allein die Stadtteile Inheiden und Rodheim mit einem Überschuss von 19,50/1.000 Ew. und 31,09/1.000 Ew. In allen anderen Stadtteilen, abgesehen von Bellersheim, liegen die Bildungswanderungssalden bei über zehn mehr Fort- als Zuzügen pro 1.000 Einwohner. Mit Durchschnittswerten von -110,00/1.000 Ew. und -77,57/1.000 Ew. müssen Rabertshausen und Utphe die höchsten Abwanderungsbewegungen von 18- bis 24-Jährigen verkraften.

Leichte Zugewinne verzeichnet die Stadt Hungen bei der Wanderung der 50- bis 64-Jährigen. Das positivste Verhältnis von Zu- und Fortzügen zwischen 2012 und 2016 in den Jahrgängen zu Beginn der zweiten Lebenshälfte ist mit Werten von 22,29/1.000 Ew. und 17,85/1.000 Ew. in Trais-Horloff und Steinheim zu verorten.

Ein positiver Alterswanderungssaldo kann wiederum nur für die Kernstadt Hungen – Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung – herausgearbeitet werden. Die höchste Altersabwanderung weisen Trais-Horloff und Utphe mit über 20 mehr Fort- als Zuzügen pro 1.000 Einwohner auf.

Positiver Alterswanderungssaldo nur in der Kernstadt

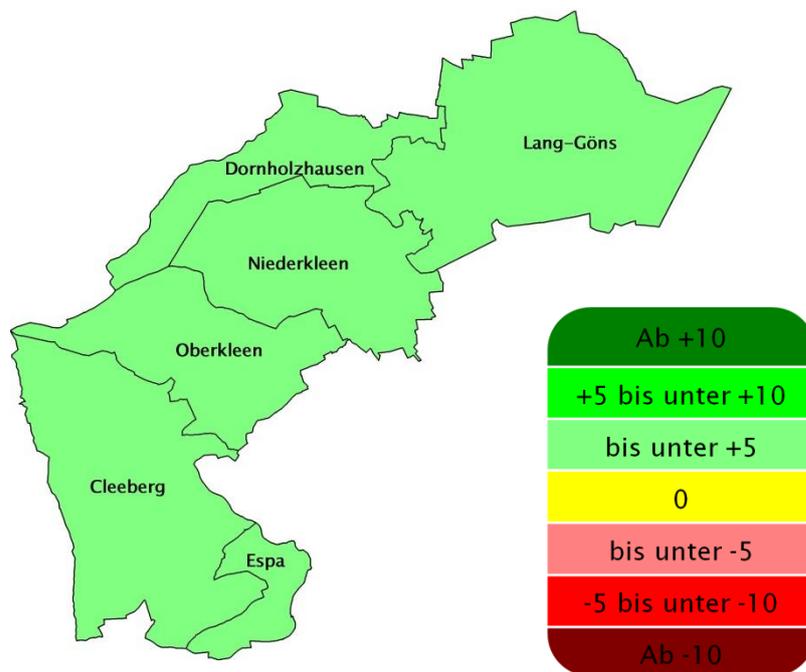
Langgöns

Leichtes Bevölkerungswachstum zwischen 2012 und 2016

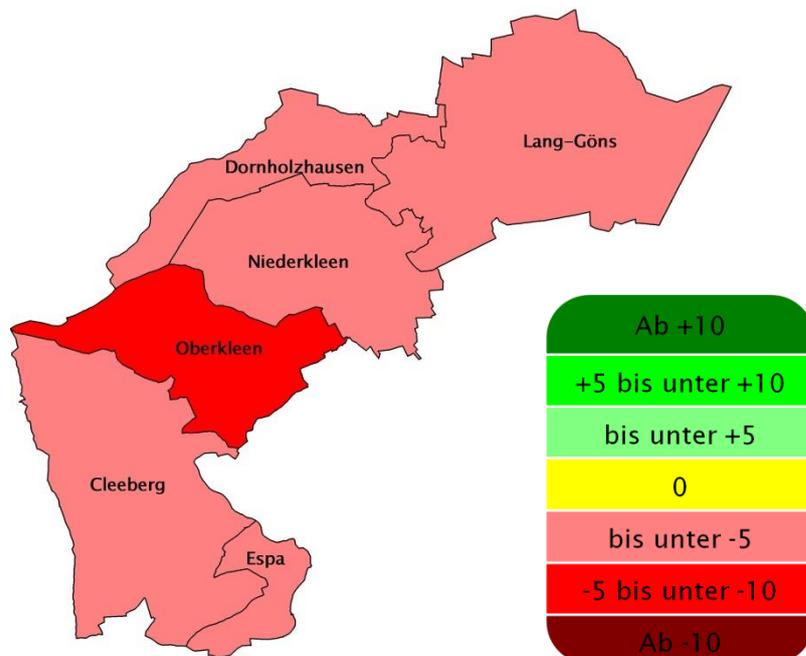
Nachdem die Bevölkerungsgröße der Gemeinde Langgöns zu Beginn der 2000er Jahre die 12.000-Einwohner-Marke überstieg, ging die Einwohnerzahl bis 2012 leicht auf 11.803 Personen zurück. In den Beobachtungszeitraum 2012 bis 2016 fällt ein leichtes Bevölkerungswachstum um 0,8 Prozentpunkte. Zum 31. Dezember 2016 waren 11.897 Menschen in Langgöns mit Haupt- und Nebenwohnsitz gemeldet. Mit einem Zuwachs von 4,31 Prozent verzeichnet der Ortsteil Niederkleen das größte Bevölkerungswachstum, gefolgt von Cleeberg mit 2,75 Prozent. Ein Bevölkerungsrückgang ist wiederum in keinem Ortsteil festzustellen.

Der natürliche Saldo liegt in allen Ortsteilen im negativen Bereich. In Oberkleen sind zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich rund fünf mehr Sterbefälle als Geburten pro 1.000 Einwohner zu vermelden. Insgesamt liegt der durchschnittliche natürliche Saldo in der Gemeinde Langgöns bei -2,96/1.000 Ew. Der Bevölkerungszuwachs lässt sich folglich allein auf einen positiven Wanderungssaldo zurückführen.

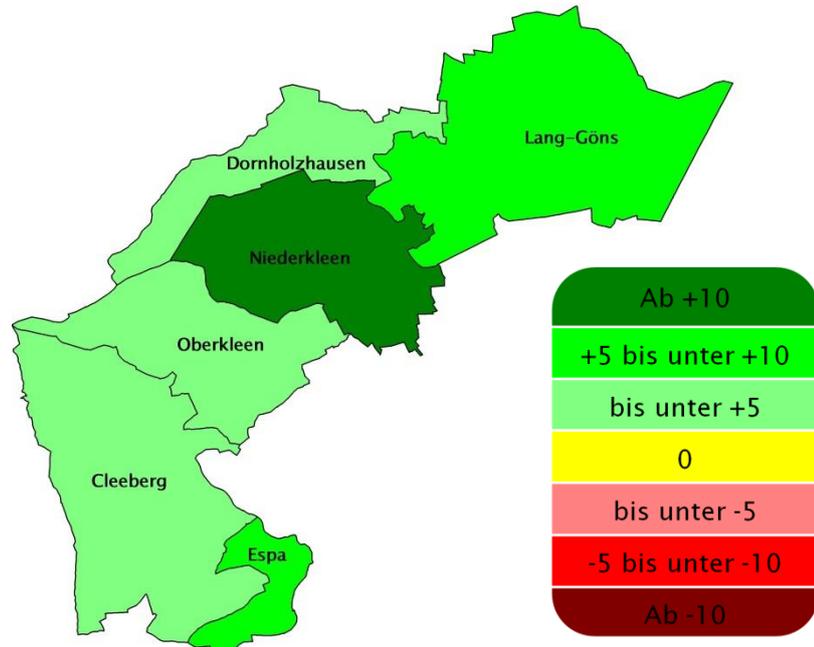
Karte 64: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



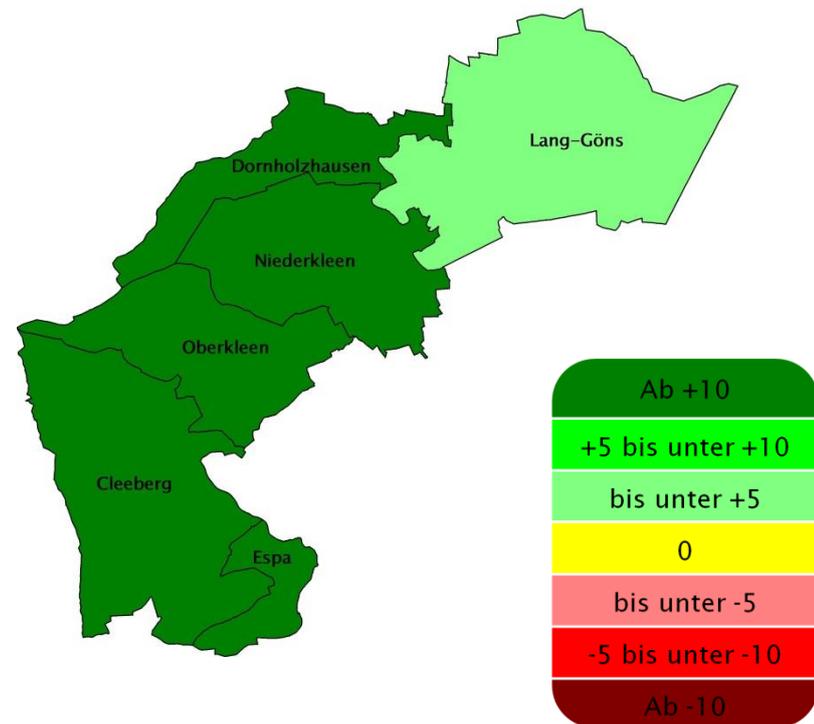
Karte 65: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



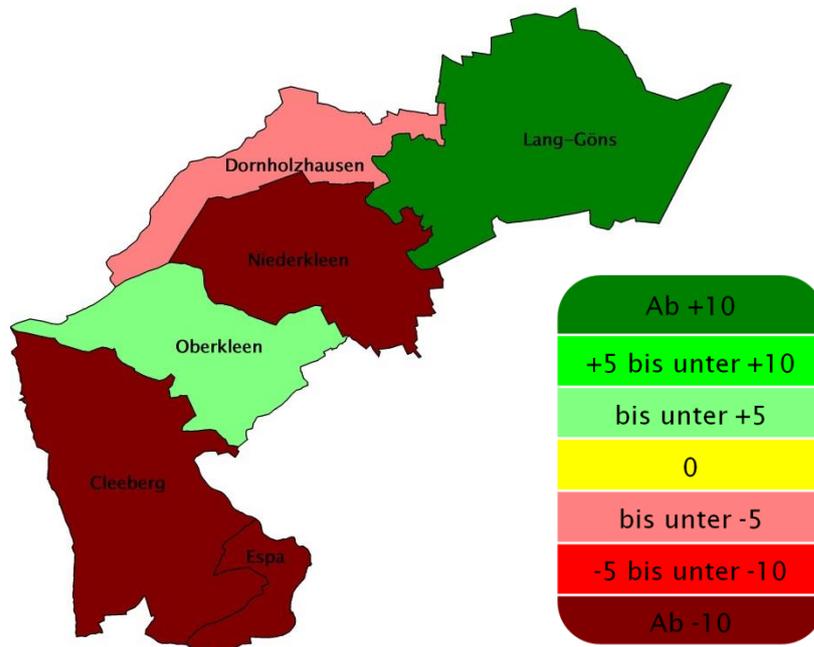
Karte 66: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



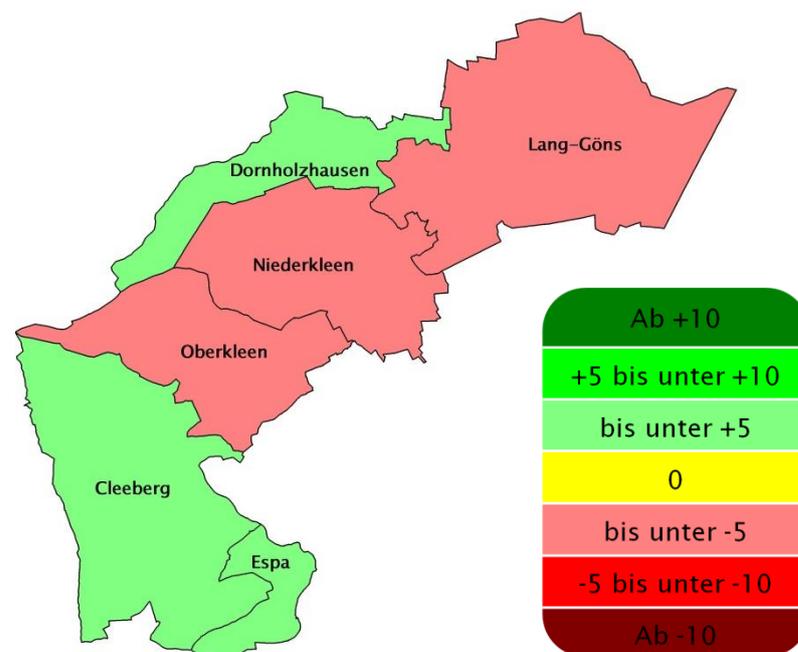
Karte 67: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



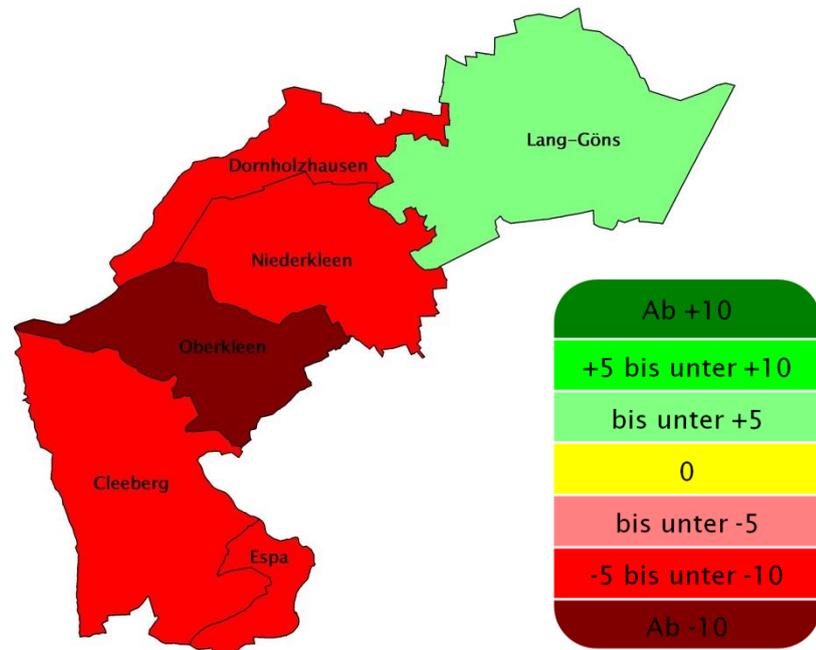
Karte 68: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 69: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 70: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Niederkleen mit dem höchsten Gesamtwanderungs- und Familienwanderungssaldo

Karte 66 gibt die Wanderungssalden in den einzelnen Ortsteilen wieder. Mit durchschnittlich etwas über zehn mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 weist Niederkleen den höchsten positiven Wanderungssaldo auf. Der niedrigste Wanderungssaldo ist mit einem Wert von 1,34/1.000 Ew. in Cleeburg festzustellen. Unter den altersspezifischen Wanderungssalden nimmt – ähnlich wie in vielen anderen Kreiskommunen auch – der Familienwanderungssaldo den höchsten Wert ein. Im Schnitt zogen im Untersuchungszeitraum pro 1.000 Einwohner etwa neun Familienjahrgänge mehr zu, als von Langgöns fort. Mit Werten von 26,41/1.000 Ew. und 25,65/1.000 Ew. können Niederkleen und Espa die höchsten Überschüsse bei der Familienwanderung vorweisen.

Bildungszuwanderung nur in der Kerngemeinde

Von einer deutlichen Bildungszuwanderung von knapp 29 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 kann wiederum nur die Kerngemeinde Lang-Göns profitieren. Einen leichten positiven Bildungswanderungssaldo zeitigt Oberkleen, ansonsten wandern in

den anderen Ortsteile 18- bis 24-Jährige im Beobachtungszeitraum eher ab.

Leichte Überschüsse beim Wanderungssaldo der 50- bis 64-Jährigen verzeichnen Cleeberg, Dornholzhausen und Espa. Ansonsten liegen die Wanderungssalden in dieser Altersgruppe in den anderen Ortsteilen – genauso wie in der Gesamtgemeinde – im negativen Bereich.

Insgesamt fällt auch der Alterswanderungssaldo für Langgöns negativ aus. Mit durchschnittlich 3,78 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 erweist sich lediglich die Kerngemeinde Lang-Göns als attraktives Wanderungsziel für über 65-Jährige. Lang-Göns ist schließlich auch Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung.

Alterszuwanderung nur
in der Kerngemeinde

Laubach

Laubach als typisch ländliche Kommune

Laubach ist die Kommune im Landkreis mit der größten Distanz zum Oberzentrum Gießen. Mit einer Einwohnerdichte von etwa 105 Einwohnern pro Quadratkilometer lässt sich Laubach als eine typisch ländliche Kommune bezeichnen. Ähnlich wie in vielen anderen ländlichen Kommunen auch, ging die Einwohnerzahl in Laubach in den letzten beiden Jahrzehnten zurück. Zwischen 1999 und 2012 schrumpfte die Bevölkerung um 7,8 Prozentpunkte. Zwischen 2012 und 2016 stieg die Einwohnerzahl Laubachs wieder leicht um 0,71 Prozent an. Dieses Bevölkerungswachstum verteilt sich allerdings nicht gleichmäßig auf die Kernstadt und die acht Stadtteile.

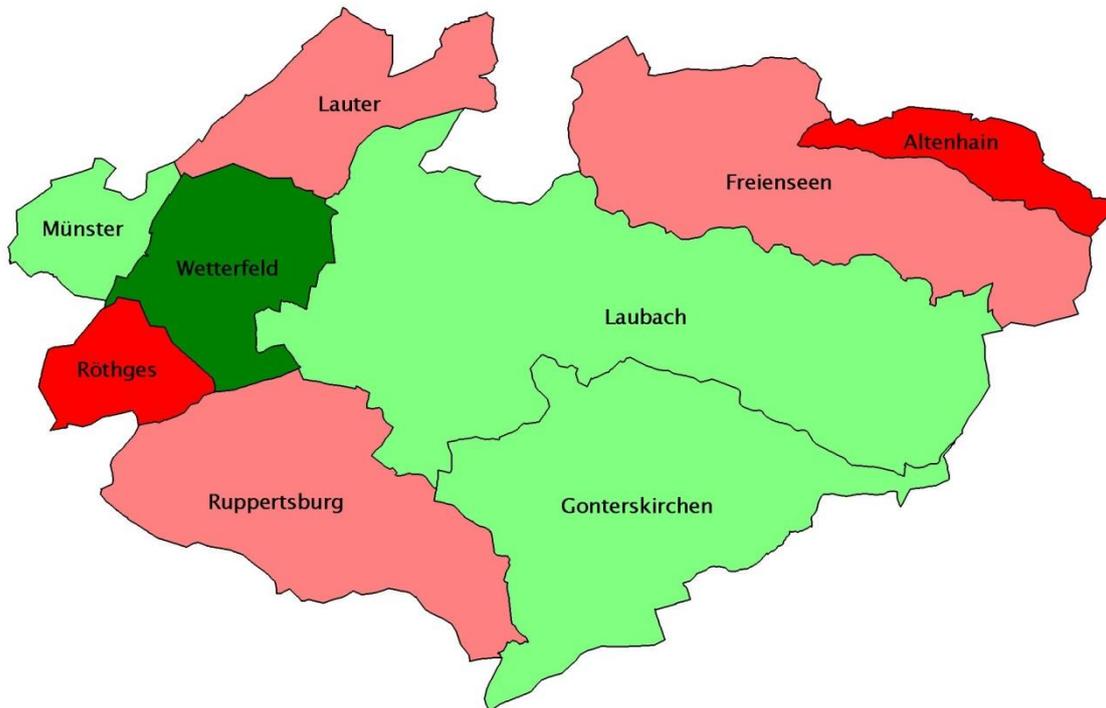
Während Wetterfeld (+10,10 Prozent), Münster (+3,28 Prozent) und die Kernstadt Laubach (+1,56 Prozent) positive Wachstumsraten verzeichnen, lässt sich in den anderen Stadtteilen nur ein Bevölkerungsrückgang feststellen. Besonders deutlich fällt dieser in Altenhain mit -6,82 Prozent und in Röhthges mit -9,02 Prozent aus.

Leichte Geburtenüberschüsse weisen Gonterskirchen und Münster auf. Insgesamt liegt der durchschnittliche natürliche Saldo zwischen 2012 und 2016 in Laubach bei -4,74 mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner – der negativste Wert im Ostkreis.

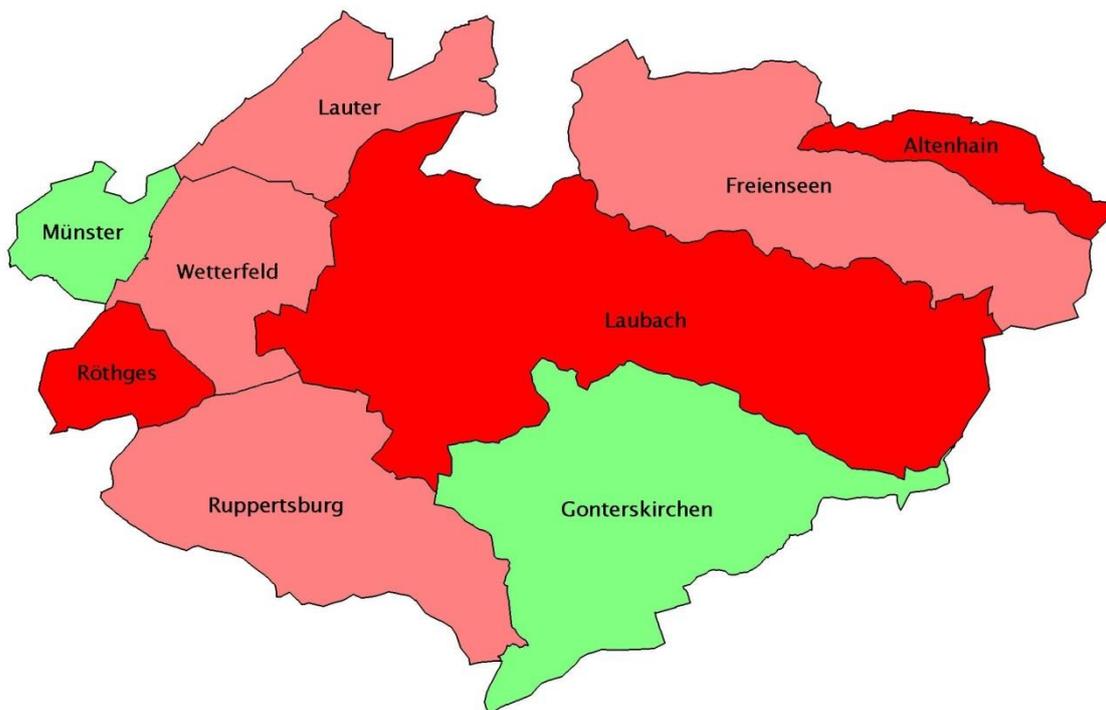
Positive Wanderungssalden in vier Stadtteilen

Ein zweigeteiltes Bild ergibt sich bei Betrachtung der durchschnittlichen Wanderungssalden in den Laubacher Stadtteilen. Auf der einen Seite können Wetterfeld (22,90/1.000 Ew.), die Kernstadt Laubach (10,27/1.000 Ew.) und Münster (8,34/1.000 Ew.) deutlich positive Wanderungssalden vorweisen, auf der anderen Seite müssen Altenhain, Freisen, Lauter, Ruppertsburg und insbesondere Röhthges deutliche Überschüsse bei den Abwanderungen verkraften, wie das Kartenmaterial unterstreicht.

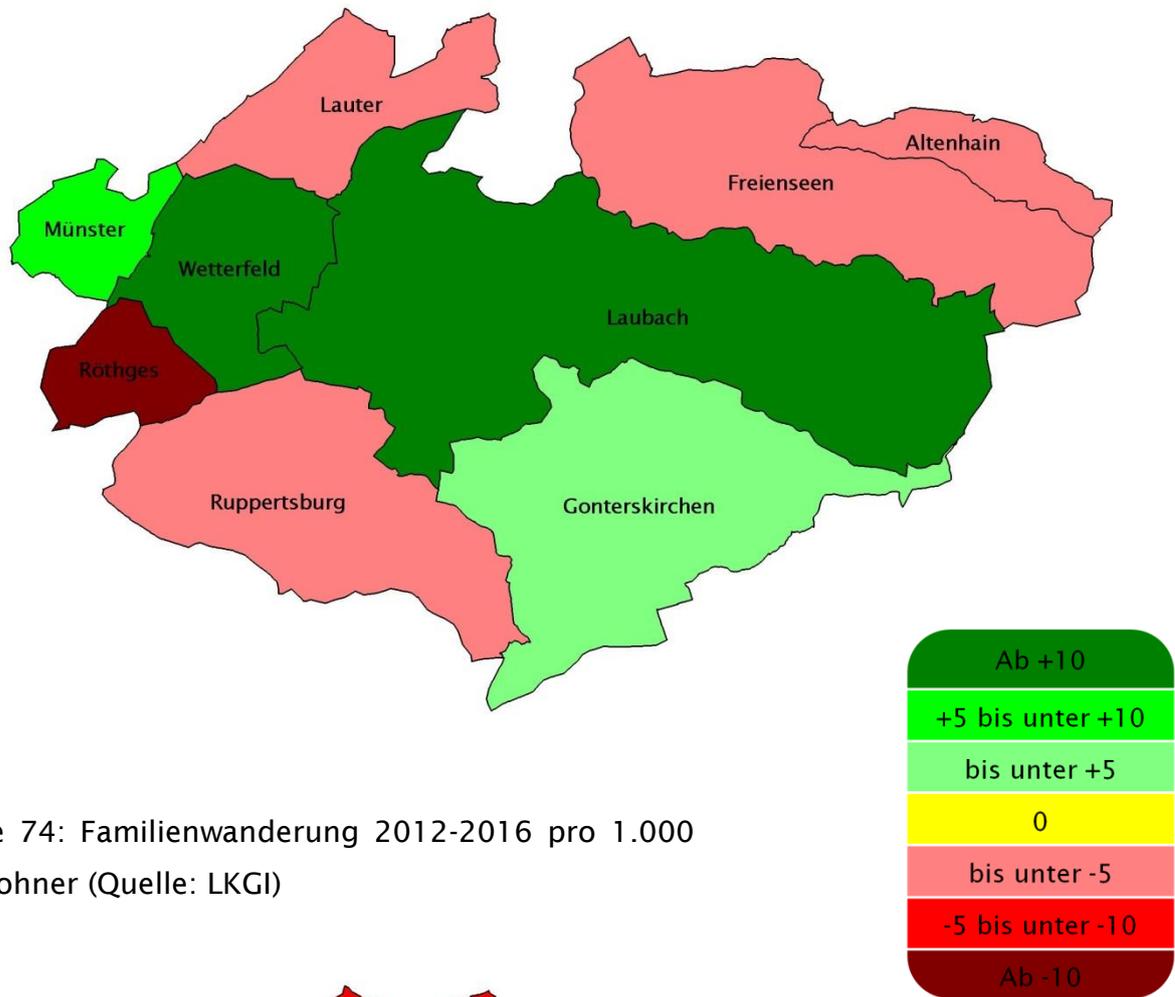
Karte 71: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



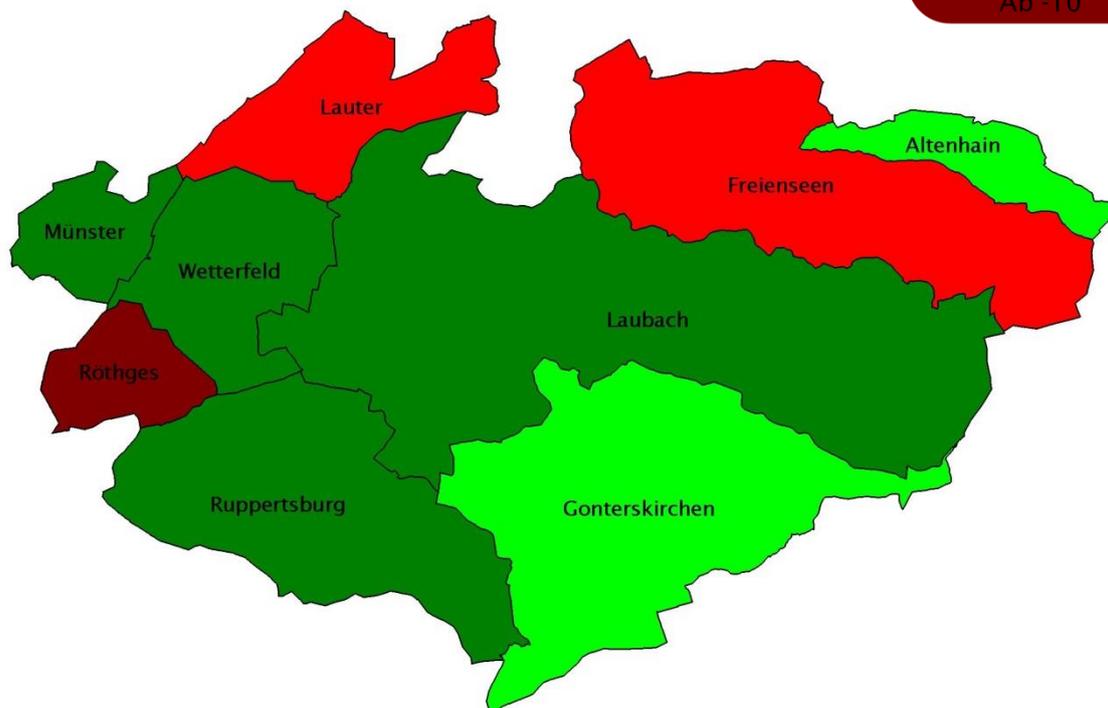
Karte 72: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



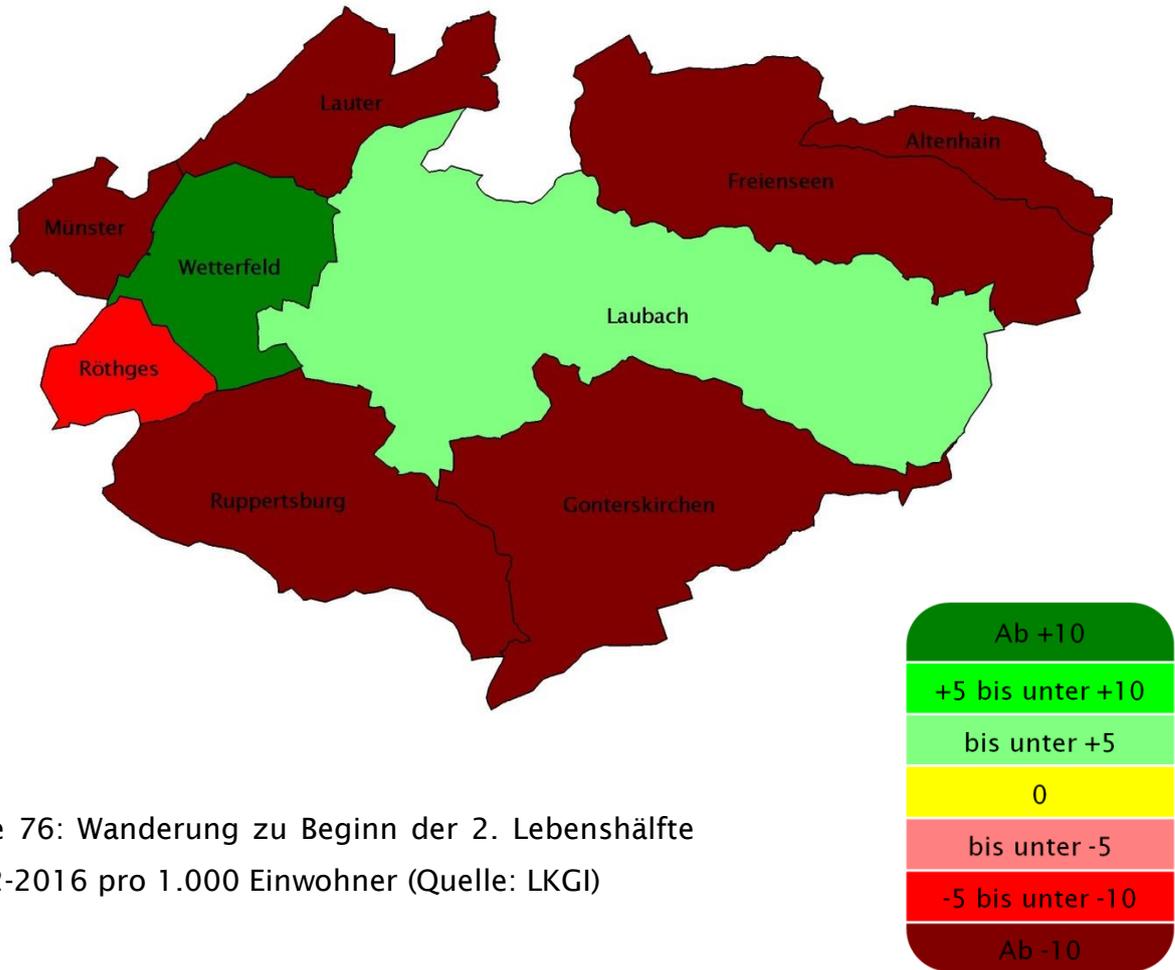
Karte 73: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



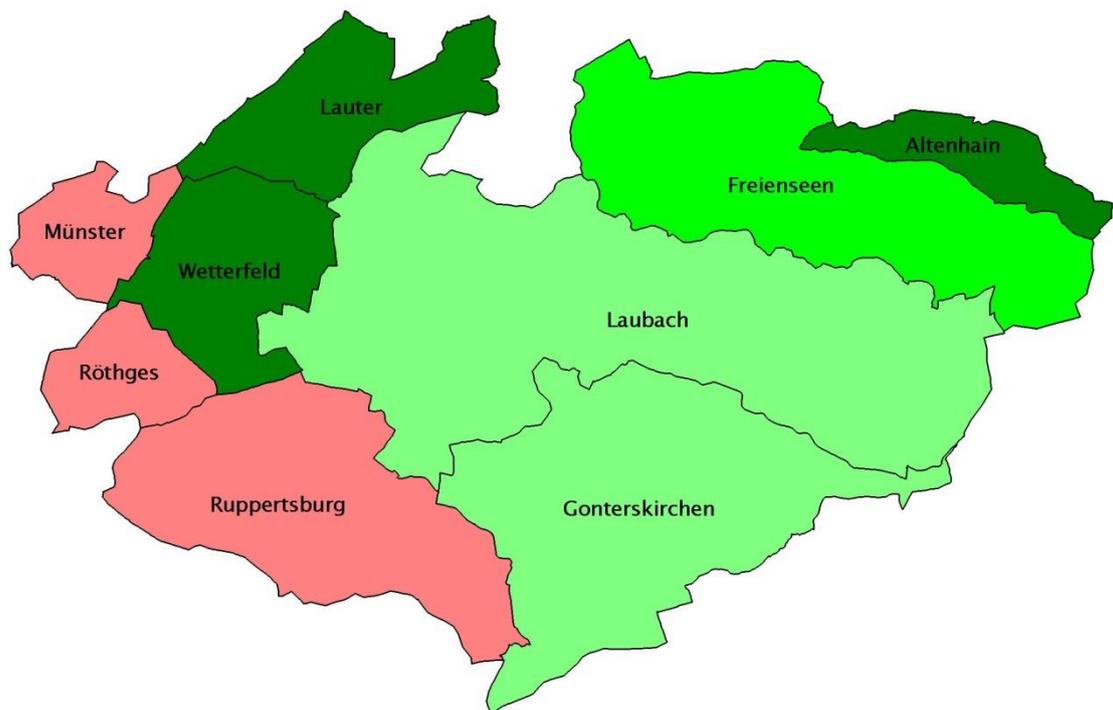
Karte 74: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



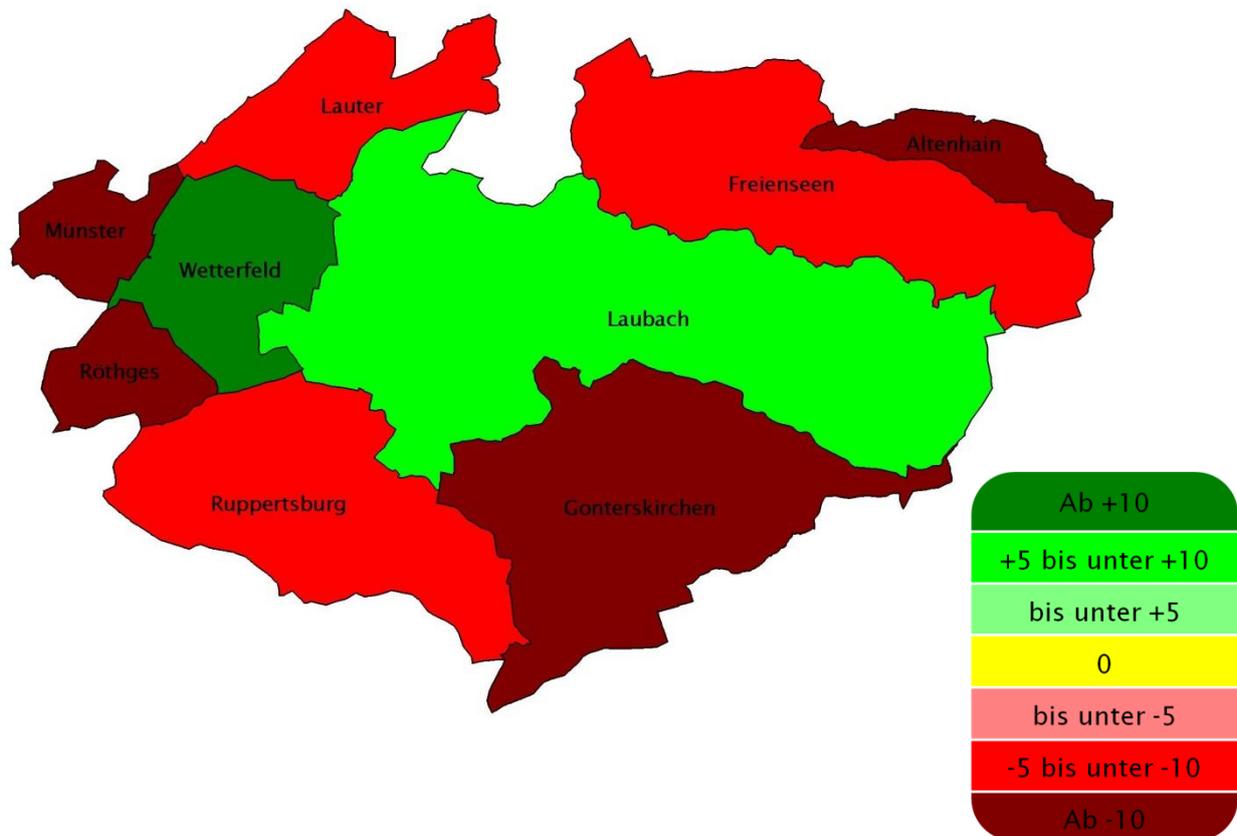
Karte 75: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 76: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 77: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Stärkste Familienzuwanderung in der Kernstadt, Münster und Wetterfeld

Ähnlich wie viele andere Dörfer im Landkreis Gießen, profitieren auch die Laubacher Stadtteile von einer Familienzuwanderung. Im Schnitt zogen zwischen 2012 und 2016 jährlich rund 15 Familienjahrgänge mehr nach Laubach, als von dort wegzogen. Mit positiven Wanderungssalden von deutlich über 20 mehr Zu- als Fortzügen sind die Werte für die Familienwanderung in der Kernstadt, in Münster und in Wetterfeld am höchsten. Wetterfeld kann nicht nur bei der Familienwanderung, sondern auch bei der Bildungswanderung als attraktives Ziel eines Wohnortwechsels herausgearbeitet werden.

Negativste Bildungswanderungssalden in Altenhain und Ruppertsburg

Zwischen 2012 und 2016 beträgt der Bildungswanderungssaldo im Schnitt 17,16/1.000 Ew. Die deutlichsten Abwanderungsbewegungen von 18- bis 24-Jährigen sind in Altenhain und Ruppertsburg zu beobachten. Ganz konkret bedeutet dies, dass beispielsweise allein im Jahre 2013 aus

Altenhain zwölf junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren mehr fort- als zuzogen. Auf 1.000 Einwohner hochgerechnet ergibt sich dadurch ein negativer Bildungswanderungssaldo von -545,45/1.000 Ew. in diesem Jahr.

Als besonders attraktive Ziele eines Wohnortswechsels zu Beginn der zweiten Lebenshälfte während des Beobachtungszeitraums erweisen sich Altenhain und Wetterfeld mit durchschnittlichen Wanderungssalden von 27,44/1.000 Ew. und 32,34/1.000 Ew. Leichte Abwanderungsbewegungen in dieser Altersgruppe sind wiederum in Münster, Röthges und Ruppertsburg festzustellen. In Sachen Alterswanderung sind in allen Stadtteilen außer der Kernstadt und Wetterfeld mitunter deutlich negative Salden zu verzeichnen. Mit durchschnittlich über 20 mehr Fort- als Zuzügen pro 1.000 Einwohner fallen die Altersabwanderungen in Altenhain und Münster am stärksten aus. Die Kernstadt Laubach, Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung, und Wetterfeld, Sitz eines Seniorenwohncentrums, weisen indes positive Alterswanderungssalden auf.

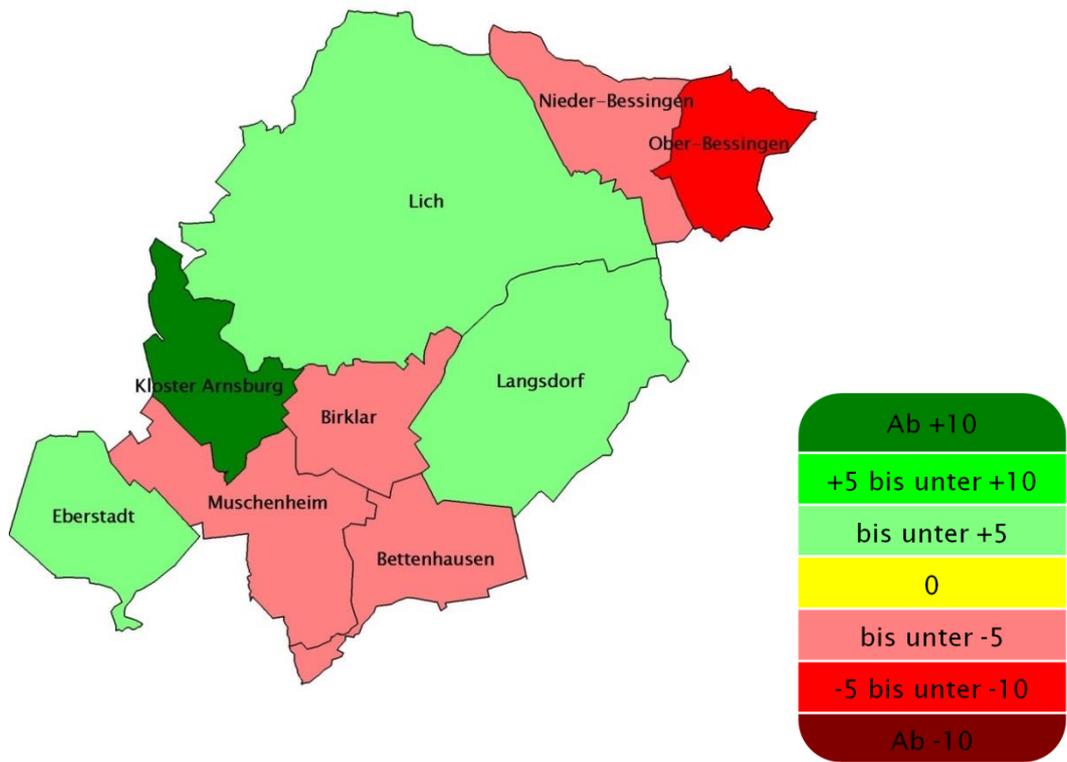
Positive Wanderungssalden zu Beginn der zweiten Lebenshälfte

Lich

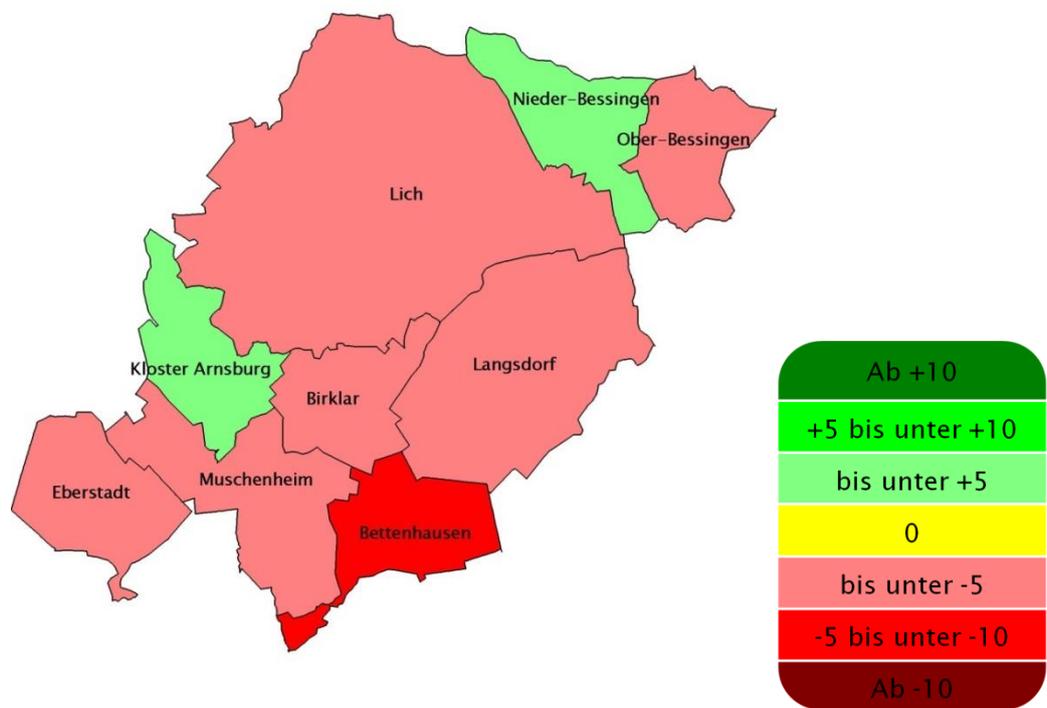
Stärkstes Wachstum im Ostkreis

Was die Entwicklung der Einwohnerzahl anbelangt, sticht die Stadt Lich im Teilraum Ost hervor, da sie mit einem Anstieg der Einwohnerzahl von 13.893 auf 14.197 Personen zwischen 2012 und 2016 das deutlichste Wachstum im Ostkreis verzeichnen kann. Der prozentuale Anstieg um 1,7 Prozent liegt 0,4 Prozentpunkte über dem Kreisdurchschnitt.

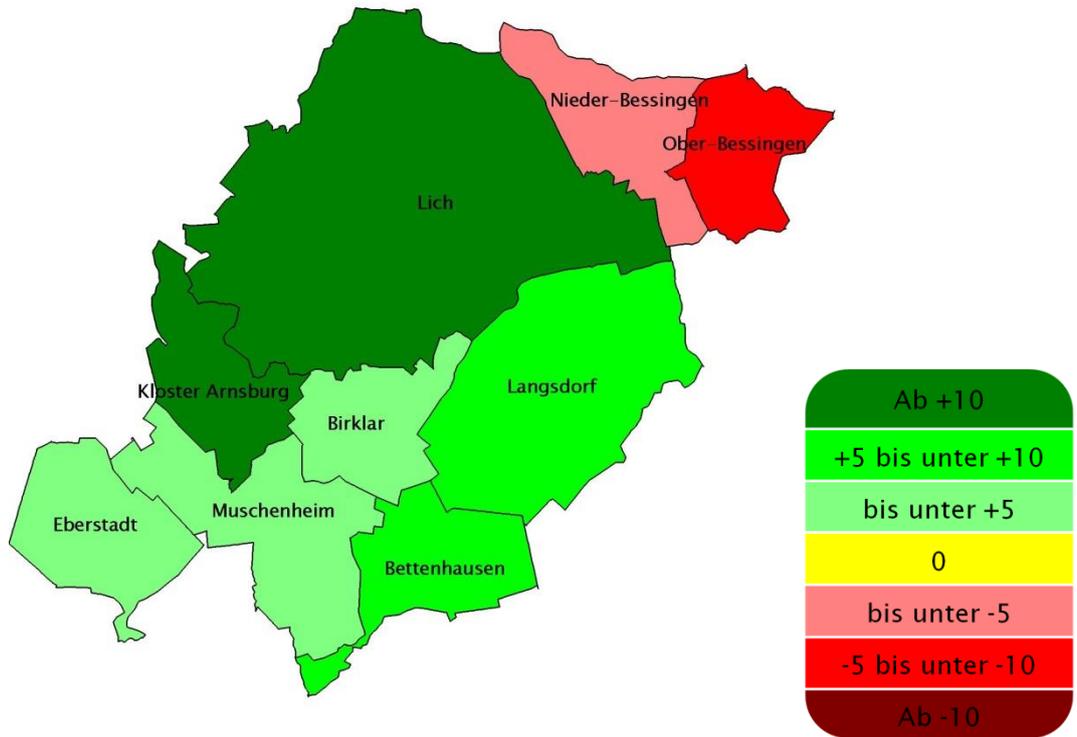
Karte 78: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



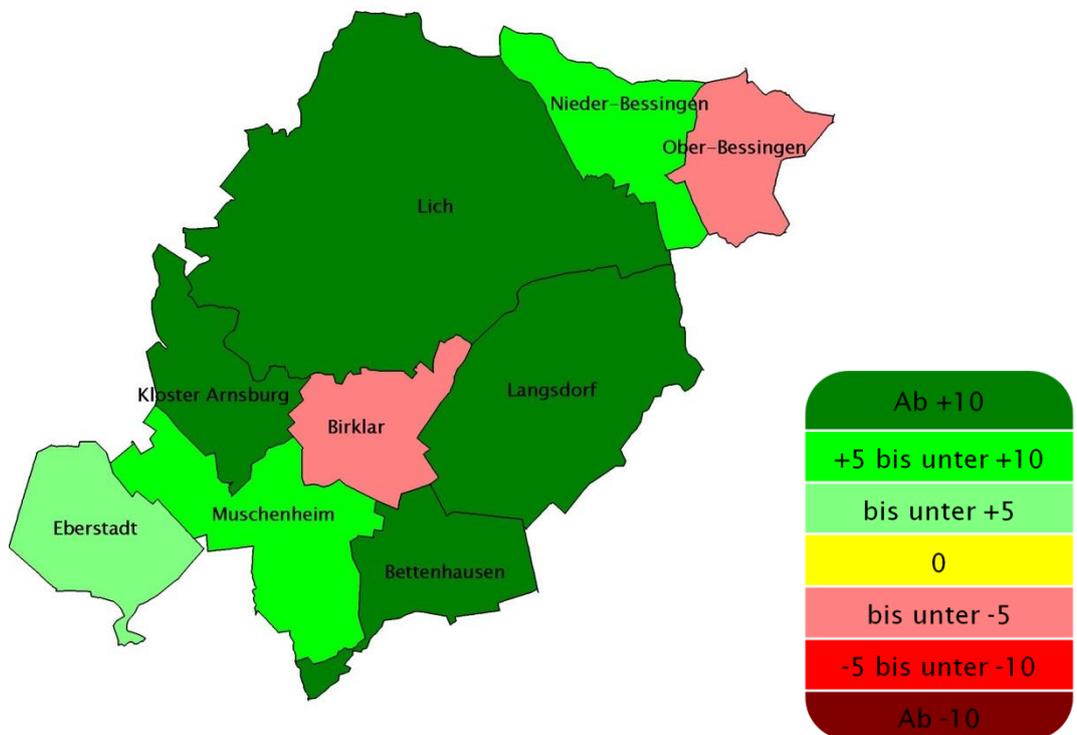
Karte 79: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



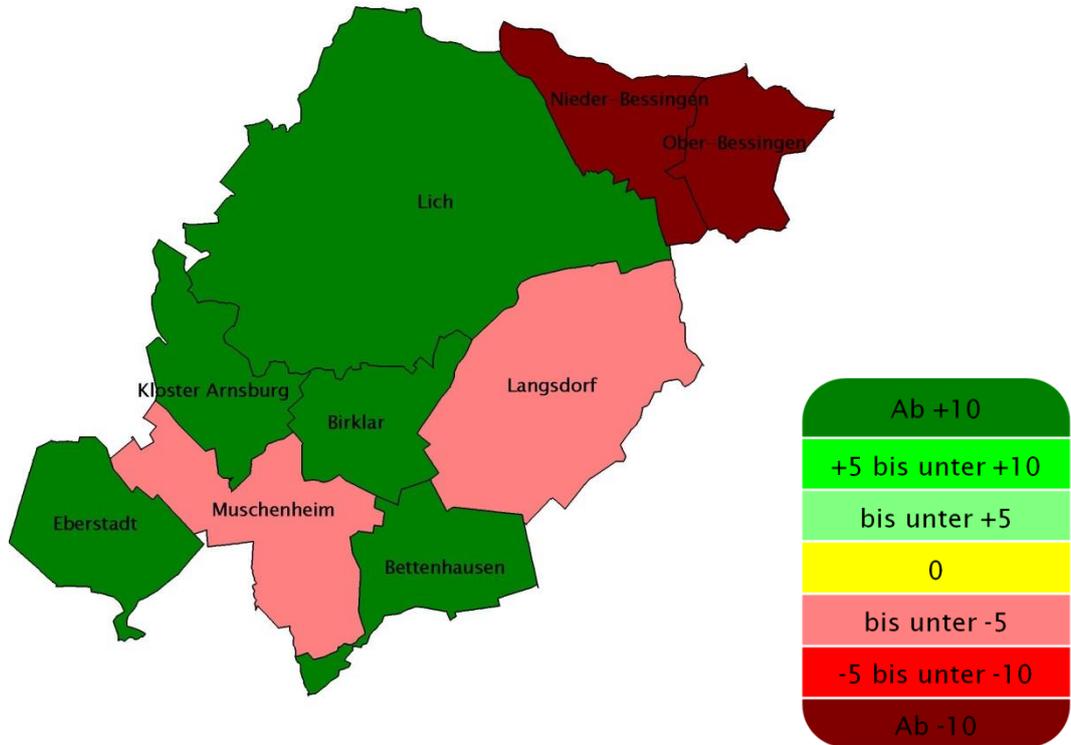
Karte 80: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



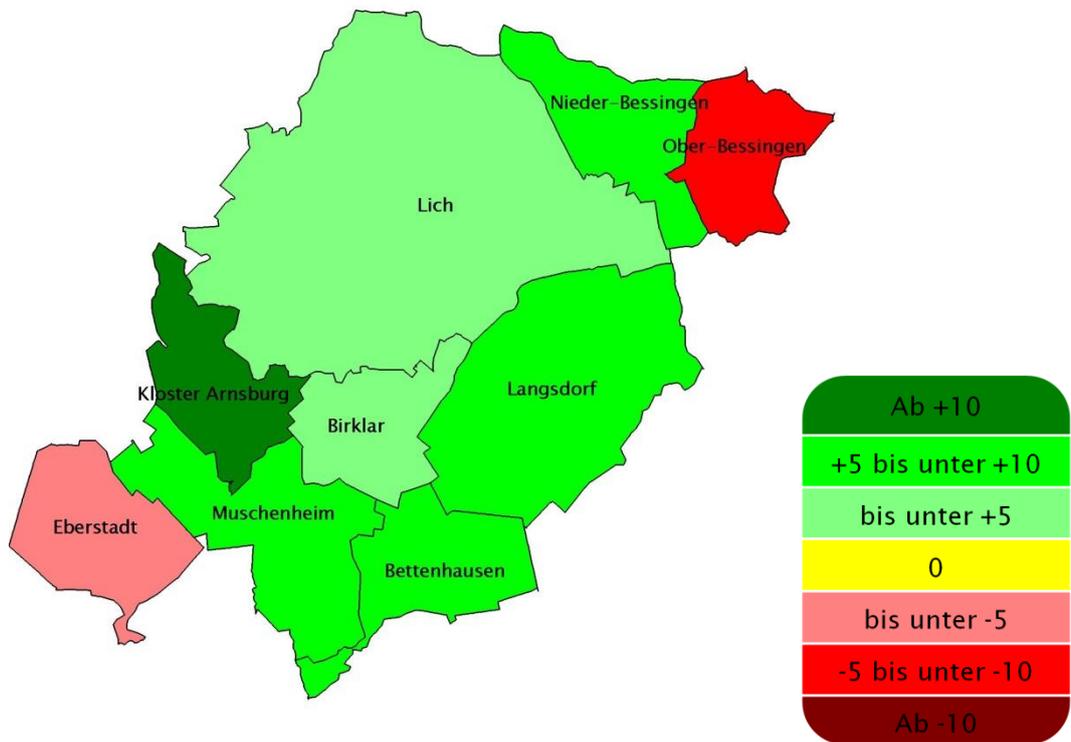
Karte 81: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



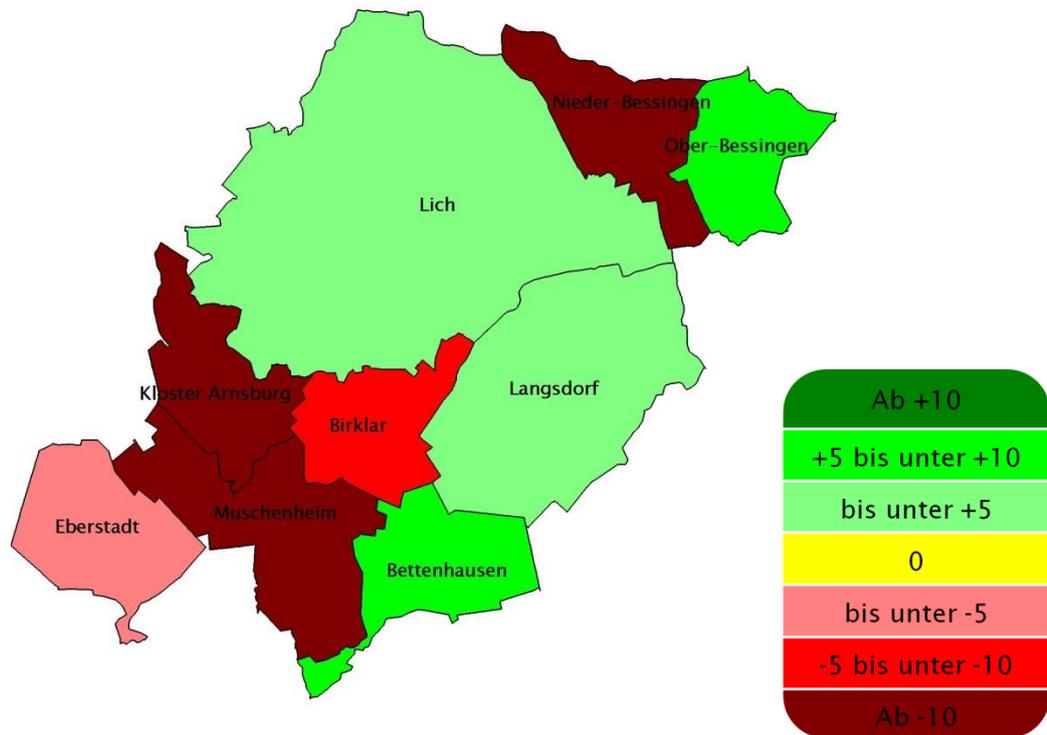
Karte 82: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 83: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 84: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Bevölkerungswachstum lässt sich durch positive Wanderungssalden erklären

Die positive Bevölkerungsentwicklung der Stadt Lich lässt sich nicht durch den natürlichen Saldo erklären. So können mit Kloster Arnsburg und Nieder-Bessingen lediglich zwei Stadtteile einen Geburtenüberschuss vorweisen. Ein Blick auf Karte 80 macht deutlich, dass sich der Anstieg der Einwohnerzahl zwischen 2012 und 2016 durch positive Wanderungssalden erklären lässt. Sechs Stadtteile verzeichnen mehr Zu- als Fortzüge. Mit rund vier und knapp acht mehr Fort- als Zuzügen lässt sich in Nieder- und in Ober-Bessingen ein negativer Wanderungssaldo feststellen. Die Kernstadt, Kloster Arnsburg und Langsdorf profitieren indes am stärksten von einem Überschuss an Zuzügen im Beobachtungszeitraum 2012 bis 2016.

Lich punktet bei Familien- und Bildungsjahrgängen

Ähnlich wie viele andere Kreiskommunen auch, erweist sich die Stadt Lich als attraktives Wanderungsziel für Familienjahrgänge. Pro 1.000 Einwohner zogen zwischen 2012

und 2016 im Schnitt 14 Familienjahrgänge mehr nach Lich, als von dort wegzogen, wobei sich in den einzelnen Stadtteilen ganz unterschiedliche Entwicklungen beobachten lassen. Die deutlichsten Überschüsse sind in Kloster Arnburg zu beobachten, was sich letztlich aber durch die Größe des Stadtteils erklären lässt. Bereits eine geringe Anzahl an Zuzügen fällt bei einer Bevölkerungszahl von 103 Menschen deutlich ins Gewicht. Mit durchschnittlich 15 bis 16 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner sind die Familienwanderungssalden in der Kernstadt, Bettenhausen und in Langsdorf am positivsten. Ein Gefälle zwischen den Stadtteilen lässt sich auch bei der Bildungswanderung herausarbeiten. Während der Bildungswanderungssaldo für den Untersuchungszeitraum in Nieder- und in Ober-Bessingen mit Werten von -80,52/1.000 Ew. und -55,49/1.000 Ew. am negativsten im Stadtgebiet ausfällt, können sich die Kernstadt und Eberstadt mit Werten von 19,05/1.000 Ew. und 59,13/1.000 Ew. über die größten Überschüsse bei der Bildungswanderung freuen.

Bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte sind lediglich in Eberstadt und Ober-Bessingen negative Wanderungssalden festzustellen. Gemeinsam mit Bettenhausen zeitigt Ober-Bessingen wiederum den positivsten Saldo bei der Alterswanderung. Die beiden Stadtteile sind kein Sitz einer stationären oder Tagespflegeeinrichtung. Eine solche befindet sich in der Kernstadt.

Positiver Alterswanderungssaldo in vier Stadtteilen und der Gesamtkommune

Linden

Linden profitiert von Nähe zu Gießen

Die Stadt Linden lässt sich als eine typische Speckgürtelkommune beschrieben. In direkter Nachbarschaft zur Sonderstatusstadt Gießen gelegen, konnte Linden zwischen 2012 und 2016 ein Bevölkerungswachstum von 3,08 Prozent verzeichnen. Lebten zum 31. Dezember 2012 12.922 Menschen in Linden, waren es fünf Jahre später 13.341 gemeldete Personen.

Positiver natürlicher und Wanderungssaldo

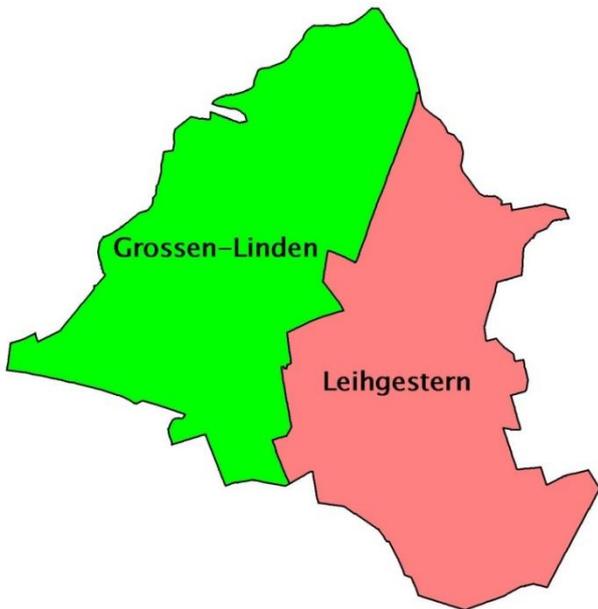
Die positive Bevölkerungsentwicklung der Stadt Linden lässt sich sowohl durch einen positiven natürlichen Saldo als auch durch einen positiven Wanderungssaldo erklären. Pro 1.000 Einwohner sind zwischen 2012 und 2016 in Großen-Linden durchschnittlich knapp drei mehr Geburten als Sterbefälle festzustellen. Mit $-2,46/1.000$ Ew. fällt der natürliche Saldo in Leihgestern negativ aus. In der Gesamtkommune beträgt der Geburtenüberschuss $0,42/1.000$ Ew. Die positivsten Werte zeitigt Großen-Linden schließlich auch bei dem alle Altersgruppen umfassenden Wanderungssaldo. Pro 1.000 Einwohner zogen im Beobachtungszeitraum rund 15 Menschen mehr nach Großen-Linden, als von dort fortzogen. In Leihgestern liegt dieser Wert bei $4,31/1.000$ Ew.

Stärkste Überschüsse bei Bildungsjahrgängen

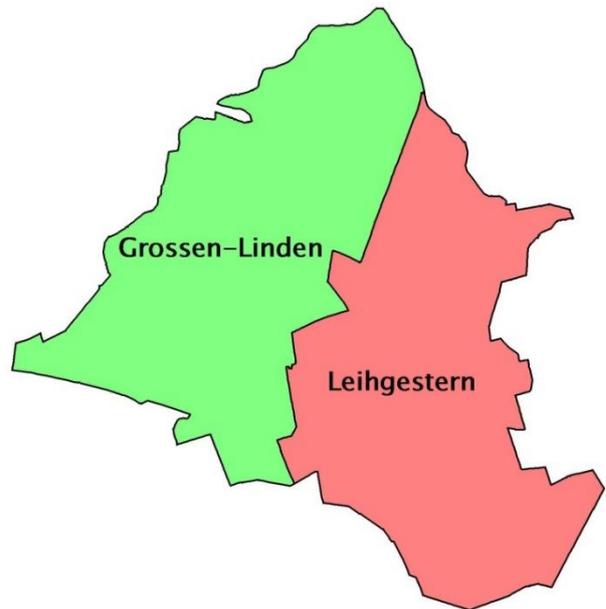
Bei den altersspezifischen Wanderungssalden können wiederum deutliche Überschüsse bei den Familien- und Bildungsjahrgängen herausgearbeitet werden. Pro 1.000 Einwohner zogen zwischen 2012 und 2016 durchschnittlich 9,45 mehr Familienjahrgänge nach Linden, als von dort wegzogen. Mit $15,27/1.000$ Ew. ist der Wert in Großen-Linden deutlich höher als in Leihgestern, wo der Wert bei $2,37/1.000$ Ew. liegt. Deutlich höher fallen die Überschüsse bei der Bildungswanderung in Leihgestern als in Großen-Linden aus. Durchschnittlich zogen im Unter-

suchungszeitraum hier jährlich rund 53 Menschen zwischen 18 und 24 Jahren mehr zu als fort.

Karte 85: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 86: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 87: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 88: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



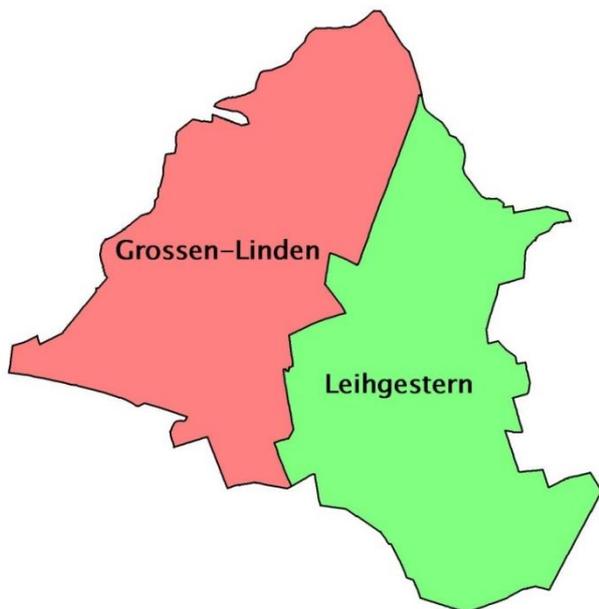
Karte 89: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 90: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 91: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Alterszuwanderung in Leihgestern

Eine in beiden Stadtteilen negative Entwicklung lässt sich indes bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte ausmachen. Während der durchschnittliche Wanderungssaldo der 50- bis 64-Jährigen zwischen 2012 und 2016 in Großen-Linden mit einem Wert von $-0,41/1.000$ Ew. leicht negativ ausfällt, muss Leihgestern im Schnitt sieben mehr Fort- als Zuzüge dieser Altersgruppe hinnehmen. Einen positiven Saldo weist Leihgestern, Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung, bei der Alterswanderung auf.

Lollar

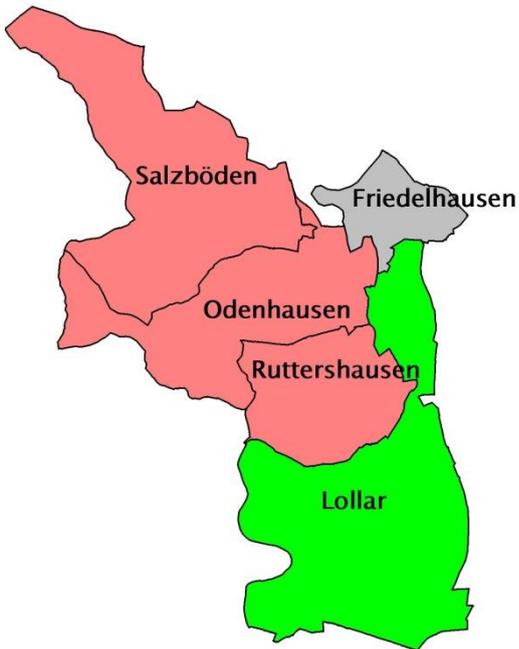
Mit 10.639 Einwohnern (Stand: 31. Dezember 2016) ist die Stadt Lollar die einwohnerstärkste Kommune im Lumdatal. Zum 31. Dezember 2012 waren noch 10.169 Personen mit Haupt- und Nebenwohnsitz in Lollar gemeldet. In den folgenden Jahren stieg die Einwohnerzahl bis 2016 um 4,48 Prozentpunkte an. Keine andere Kommune im Nordkreis konnte im selben Zeitraum ein derartiges Bevölkerungswachstum erreichen.

Die positive Bevölkerungsentwicklung Lollars lässt sich allein auf die positiven Wanderungssalden in den einzelnen Stadtteilen zurückführen. Während der natürliche Saldo mit einem Wert von -4,49/1.000 Ew. in der Gesamtkommune im negativen Bereich liegt, ist der Wanderungssaldo mit durchschnittlich rund 14 mehr Zu- als Fortzügen zwischen 2012 und 2016 deutlich im positiven Bereich zu lokalisieren. Den Hauptteil des positiven Wanderungssaldo macht die Zuwanderung in die Kernstadt Lollar aus. Hier beträgt der Wanderungssaldo 22,27/1.000 Ew. Leichte Überschüsse bei den Zuzügen verzeichnen Odenhausen und Salzböden. Ruttershausen war über den Beobachtungszeitraum eher von einer leichten Abwanderung betroffen.

Stärkster Bevölkerungsanstieg im Nordkreis

Kernstadt macht Hauptteil an Zuwanderungsbewegungen aus

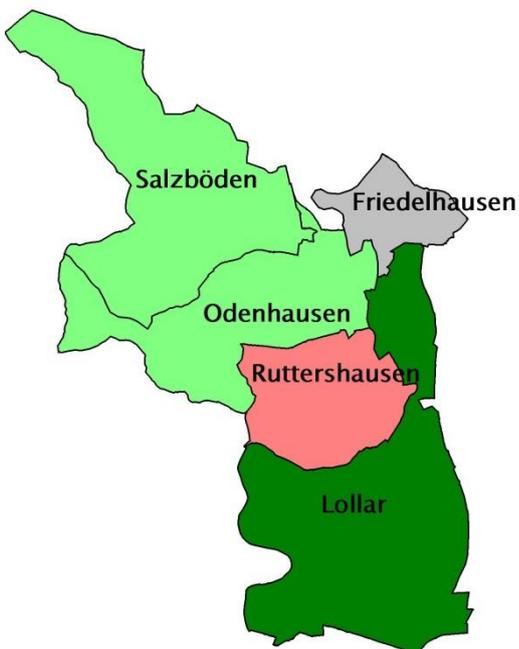
Karte 92: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 93: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 94: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 95: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



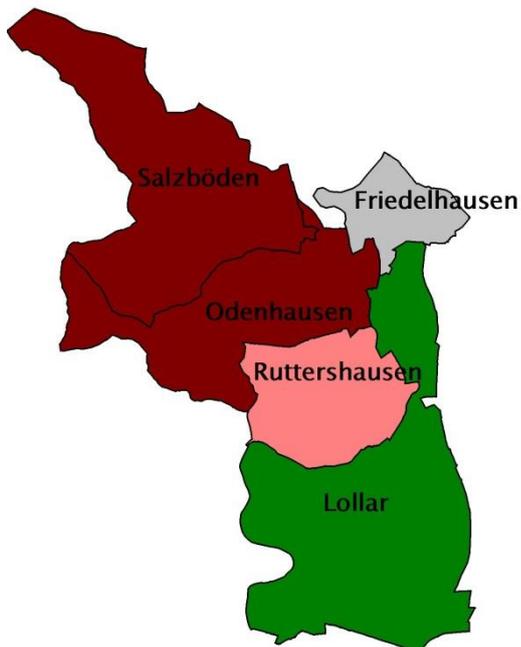
Karte 96: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 97: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 98: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Kernstadt profitiert am stärksten von Familien- und Bildungswanderung

Ein Blick auf die altersspezifischen Wanderungssalden macht deutlich, dass sich Lollar vor allem bei der Familienwanderung großer Beliebtheit als Ziel eines Wohnortwechsels erfreut. Auch hier weist wieder die Kernstadt Lollar mit durchschnittlich 21 mehr Zu- als Fortzügen von Familienjährgängen pro 1.000 Einwohner den höchsten Wert in der Gesamtkommune auf, gefolgt von Ruttershausen (14,44/1.000 Ew.), Salzböden (9,34/1.000 Ew.) und Odenhausen (8,66/1.000 Ew.). Während sich in Salzböden und insbesondere Ruttershausen eine negative Bildungswanderung beobachten lässt, liegen die Kernstadt Lollar und Odenhausen mit durchschnittlichen Salden von 35,67/1.000 Ew. und 19,77/1000 Ew. zwischen 2012 und 2016 deutlich im positiven Bereich.

Altersabwanderung in allen Stadtteilen außer der Kernstadt

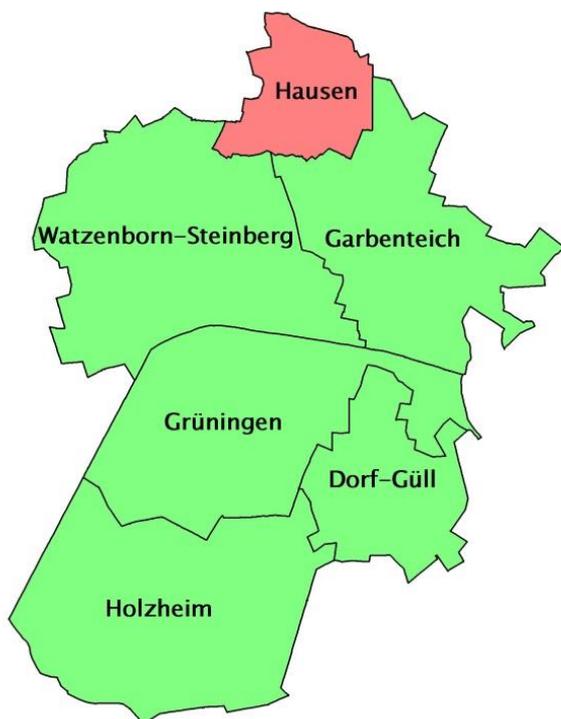
Schließlich ist Ruttershausen der einzige Stadtteil, der in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen mehr Fort- als Zuzüge zu beklagen hat. In Sachen Alterswanderung kann wiederum nur die Kernstadt Lollar, Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung, mit durchschnittlich 33,37 mehr Zu- als Fortzügen, einen positiven Saldo im Beobachtungszeitraum vorweisen.

Pohlheim

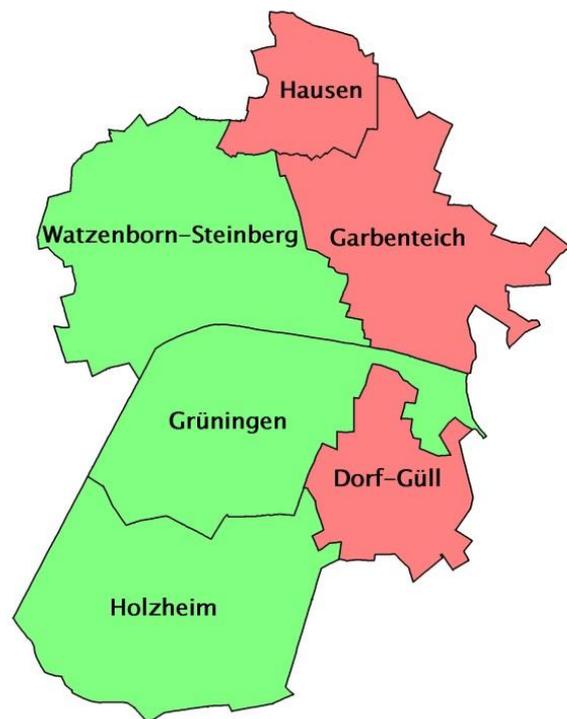
Nach der Sonderstatusstadt Gießen ist Pohlheim im Hinblick auf die Einwohnerzahl die zweitgrößte Kommune im Kreisgebiet. Bereits im Vergleich zu 1999 konnte bis 2012 die Einwohnerzahl von 17.511 auf 18.718 gesteigert werden. Bis 2016 stieg die Einwohnerzahl weiterhin auf 19.303 gemeldete Personen an. Dieser Zuwachs entspricht einem Plus von 3,12 Prozent. Das Bevölkerungswachstum der Stadt Pohlheim ist sowohl auf einen positiven natürlichen Saldo als auch auf einen positiven Wanderungssaldo zurückzuführen.

Bevölkerungszuwachs von 3,12 Prozent zwischen 2012 und 2016

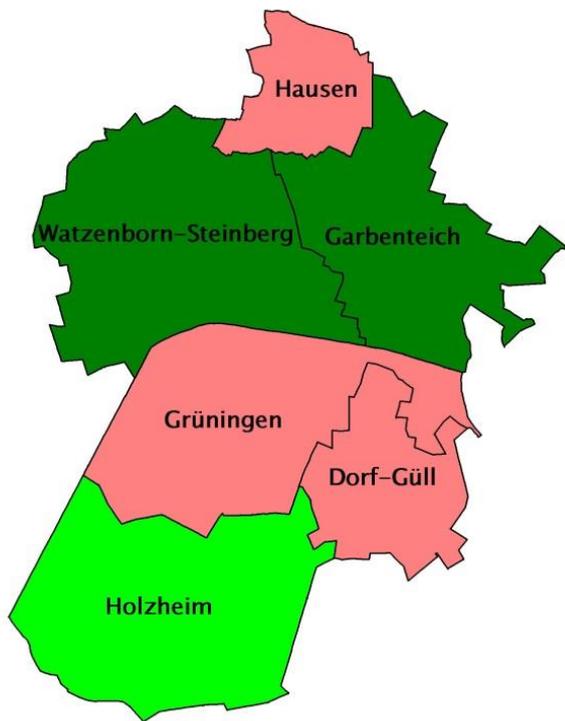
Karte 99: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



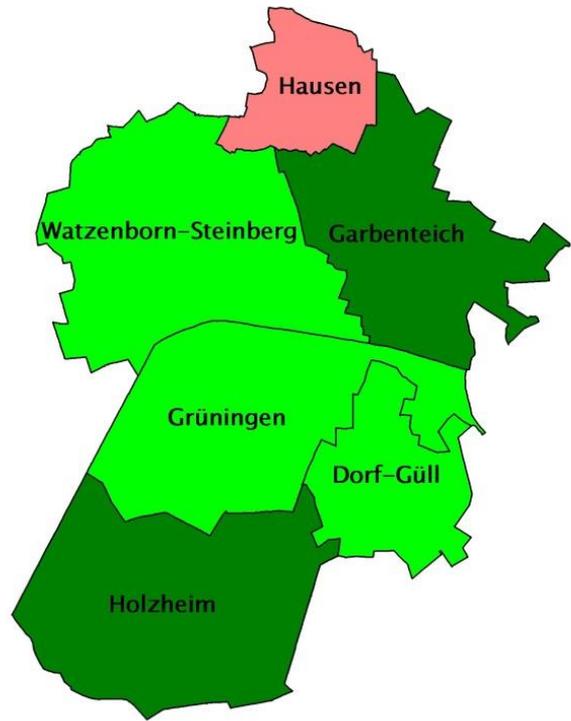
Karte 100: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



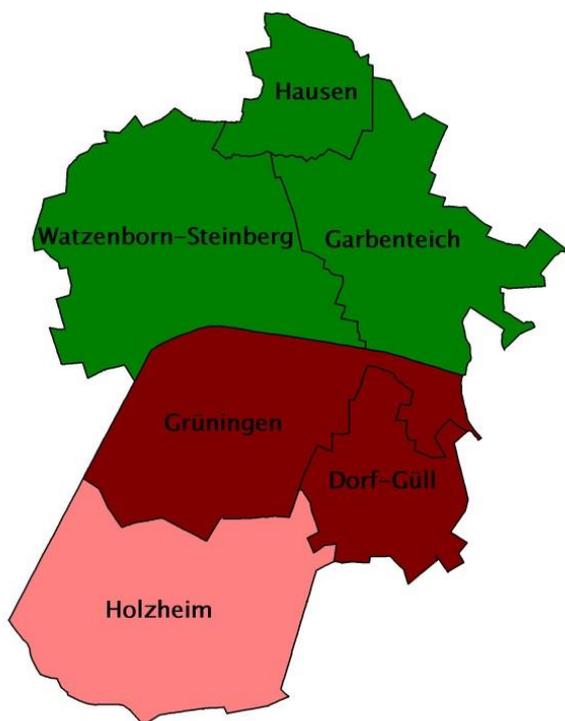
Karte 101: Wanderungssaldo 2012-2016
pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



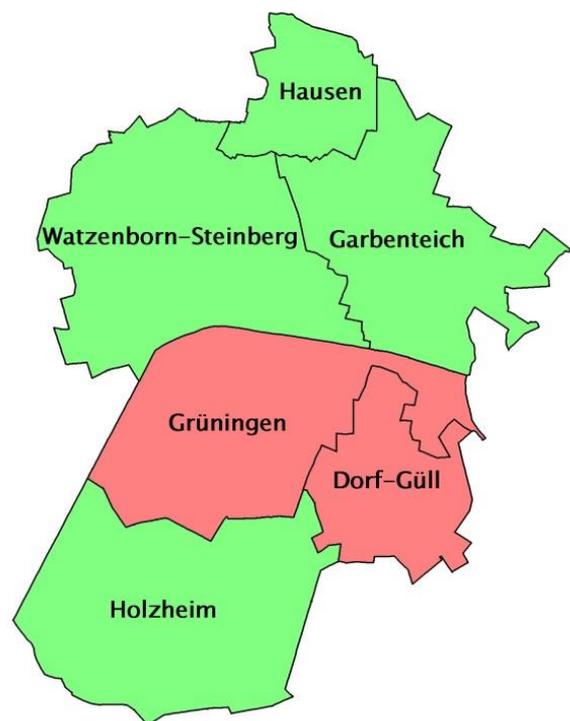
Karte 102: Familienwanderung 2012-2016
pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



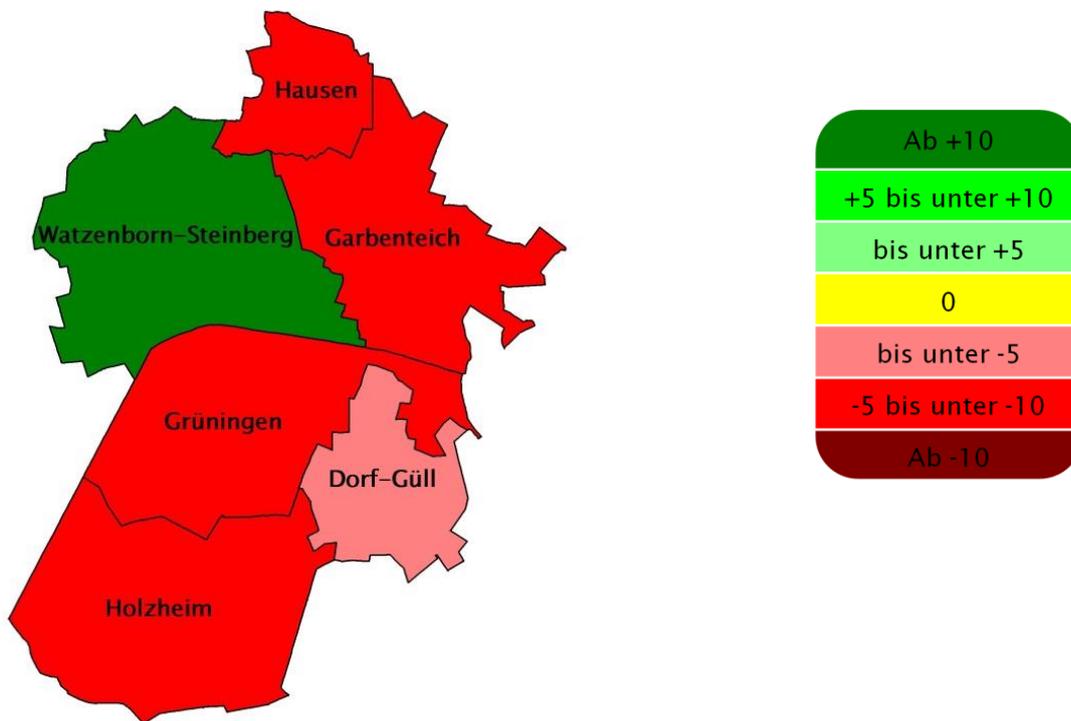
Karte 103: Bildungswanderung 2012-2016
pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 104: Wanderung zu Beginn
der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro
1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 105: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Mit durchschnittlich 2,51 mehr Geburten als Sterbefällen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 lässt sich in Holzheim der positivste natürliche Saldo feststellen. Im leicht negativen Bereich liegen die Salden in Dorf-Güll, Garbenteich und Hausen. Hausen ist wiederum der einzige Stadtteil, der einen Bevölkerungsrückgang aufweist. Mit im Schnitt 13,67 und 12,55 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner erweisen sich Garbenteich und Watzenborn-Steinberg als die attraktivsten Ziele eines Wohnortwechsels im Beobachtungszeitraum. Aus Dorf-Güll, Grüningen und Hausen heraus erfolgten mehr Fort- als Zuzüge.

Positivste Wanderungssalden in Garbenteich und Watzenborn-Steinberg

Mit Werten von 16,41/1.000 Ew. und 15,90/1.000 Ew. nehmen Garbenteich und Holzheim die positivsten Werte bei den Familienwanderungssalden ein. Lediglich Hausen kann hier nur einen negativen Saldo vorweisen, wengleich der Überschuss an Fortzügen mit einem Wert von -1,09/1.000 Ew. vergleichsweise gering ausfällt. Ein

Negativer Familienwanderungssaldo nur in Hausen

deutliches Nord-Süd-Gefälle zwischen den Stadtteilen lässt sich schließlich bei der Bildungswanderung ausmachen. Während sich Garbenteich, Hausen und Watzenborn-Steinberg mit deutlich positiven Werten von über zehn mehr Zu- als Fortzügen als attraktive Wanderungsziele von 18- bis 24-Jährigen erweisen, sind insbesondere in Dorf-Güll und Grüningen deutliche Abwanderungsbewegungen von Bildungsjahrgängen zu beobachten.

Alterszuwanderung nur in Watzenborn-Steinberg

Dorf-Güll und Grüningen sind zudem die einzigen Stadtteile, die auch bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte negative Wanderungssalden verzeichnen, wobei die jeweiligen Werte sehr gering ausfallen. Mit rund vier und knapp fünf mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 sind Hausen und Watzenborn-Steinberg die beiden Stadtteile in der Gesamtkommune, welche die Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen am stärksten anziehen. Bei der Alterswanderung zeichnet sich letztlich ein Bild ab, was in vielen anderen Kreiskommunen herausgearbeitet wurde. In einer Vielzahl der Stadtteile, ziehen die über 65-Jährigen tendenziell eher fort, zugleich profitiert ein Stadtteil – in aller Regel die Kernstadt oder Kerngemeinde – von einem Zuzug. Dies trifft auch auf Watzenborn-Steinberg zu. Dieser Umstand lässt sich im Falle von Watzenborn-Steinberg sicherlich auch durch den Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung erklären.

Rabenau

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre in der Gemeinde Rabenau vermag zu überraschen. Sagte die Hessen Agentur für den Zeitraum zwischen 2006 und 2030 für Rabenau noch einen Bevölkerungsrückgang von 27,1 Prozent voraus (Hessen Agentur 2007: 11), so ging die Einwohnerzahl zwischen 2006 und 2016 gerade einmal um 3,96 Prozent zurück. Für den Zeitraum von 2012 und 2016 ist sogar ein leichtes Bevölkerungswachstum von 0,51 Prozent zu beobachten.

Erklären lässt sich das Bevölkerungswachstum keineswegs durch den natürlichen Saldo. Mit im Schnitt 6,59 mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 weist Rabenau den negativsten natürlichen Saldo aller Kommunen im Kreisgebiet auf. Die negativsten natürlichen Salden innerhalb der Gemeinde können mit Werten von -9,37/1.000 Ew. und -9,32/1.000 Ew. in Odenhausen (Lumda) und in Londorf verortet werden. Außer in Rüdtingshausen können wiederum in allen anderen Ortsteilen positive Wanderungssalden ausgemacht werden. Mit durchschnittlich über zehn mehr Zu- als Fortzügen zwischen 2012 und 2016 fallen die Wanderungssalden in Geilshausen und Londorf am positivsten aus.

Bevölkerungswachstum
zwischen 2012 und
2016

Negativster natürlicher
Saldo aller Kreiskommunen

Karte 106: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 107: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



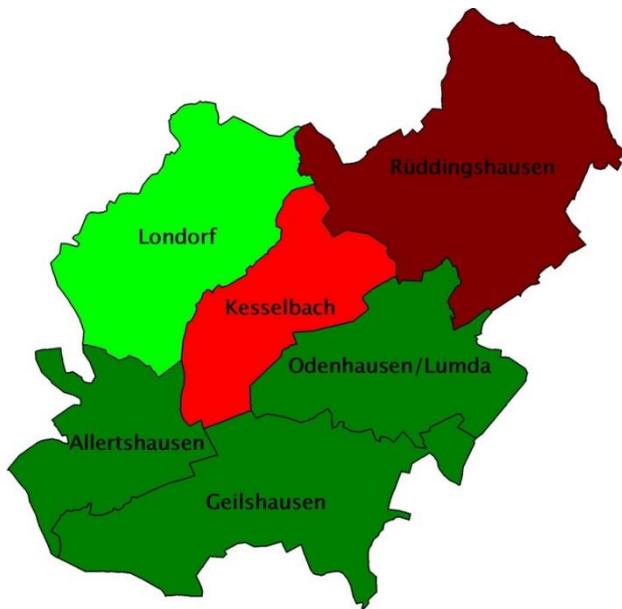
Karte 109: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 110: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



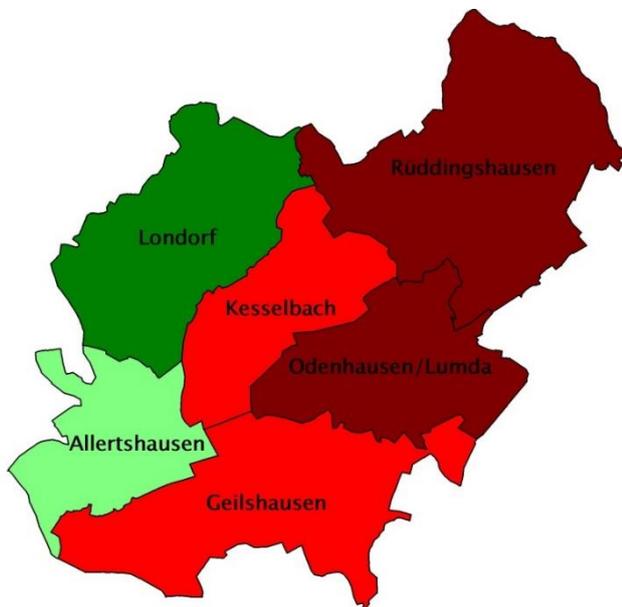
Karte 111: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 112: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 113: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Familienzuwanderung in allen Ortsteilen

Die Gemeinde Rabenau erfreut sich im Untersuchungszeitraum über alle Ortsteile hinweg einer Zuwanderung von Familienjahrgängen. Die höchsten Überschüsse bei der Familienwanderung zeitigen Odenhausen (Lumda) (21,43/1.000 Ew.), Londorf (20,08/1.000 Ew.) und Geilshausen (17,40/1.000 Ew.). Die Mehrheit der Ortsteile profitiert auch von einer Bildungszuwanderung. Mit durchschnittlich rund 165 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 erreicht Odenhausen (Lumda) den mit Abstand positivsten Bildungswanderungssaldo.

Alterszuwanderung in Allertshausen und Londorf

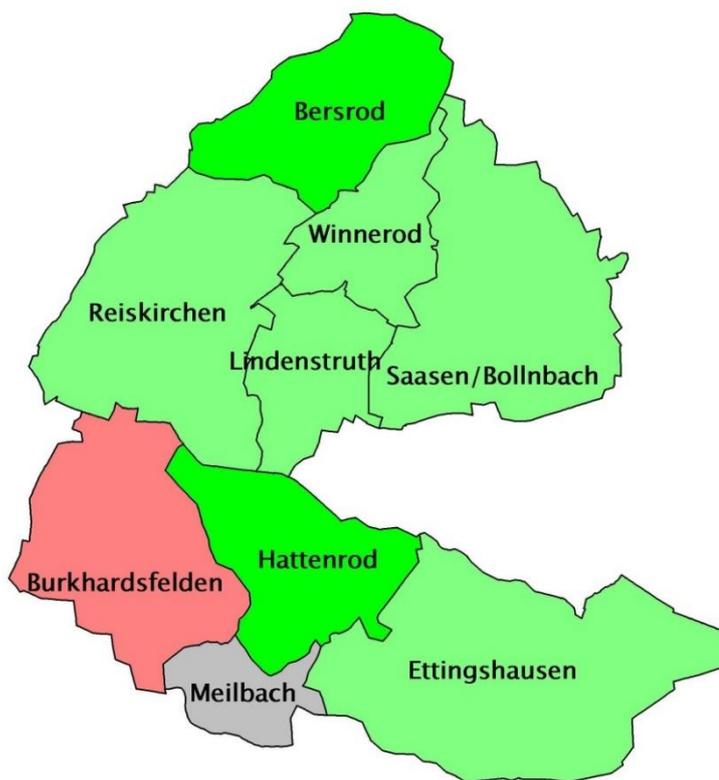
Allertshausen, Kesselbach und Odenhausen (Lumda) erfahren bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte im Beobachtungszeitraum mehr Fort- als Zuzüge. Insgesamt liegt der Wanderungssaldo mit einem Wert von 2,21/1.000 Ew. leicht im positiven Bereich. Bei den über 65-Jährigen kann wiederum nur ein leicht negativer Wanderungssaldo herausgearbeitet werden. Lediglich nach Allertshausen und Londorf wandern mehr Altersjahrgänge zu als ab. In Londorf, Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung, liegt der Überschuss bei rund zehn mehr Zu- als Fortzügen zwischen 2012 und 2016.

Reiskirchen

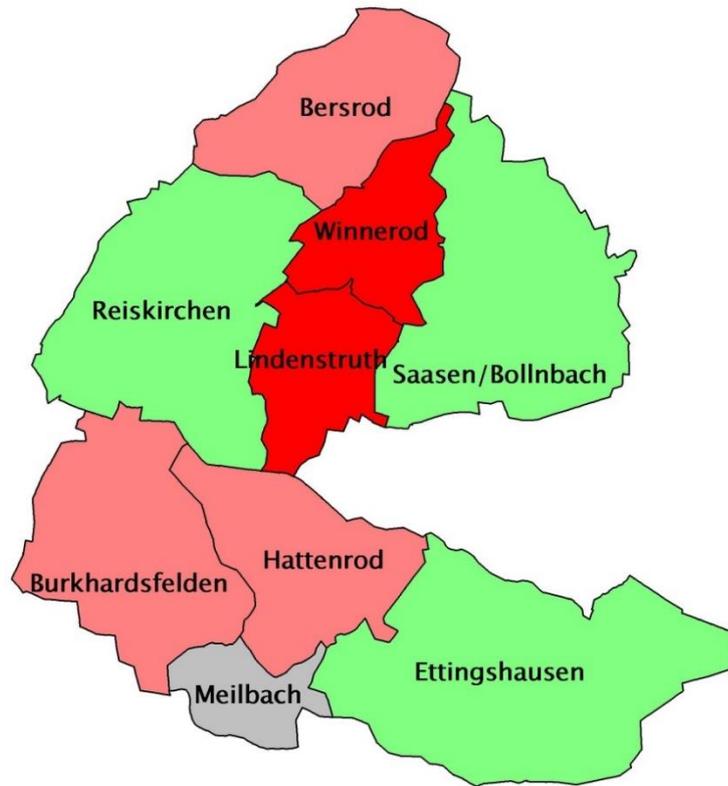
Mit 10.954 Einwohnern bildet die Gemeinde Reiskirchen die größte Kommune im Teilraum Nord. Zugleich verfügt Reiskirchen mit Winnerod über den kleinsten Ortsteil einer Kommune im Kreisgebiet. Zum 31. Dezember 2016 wurden hier 39 Personen melderechtlich erfasst. Zwischen 2012 und 2016 wuchs die Einwohnerzahl der Gemeinde Reiskirchen um 1,72 Prozentpunkte an. Mit einem Anstieg von 5,93 Prozent verzeichnete der Ortsteil Bersrod das höchste Wachstum.

Reiskirchen als größte
Gemeinde im Teilraum
Nord

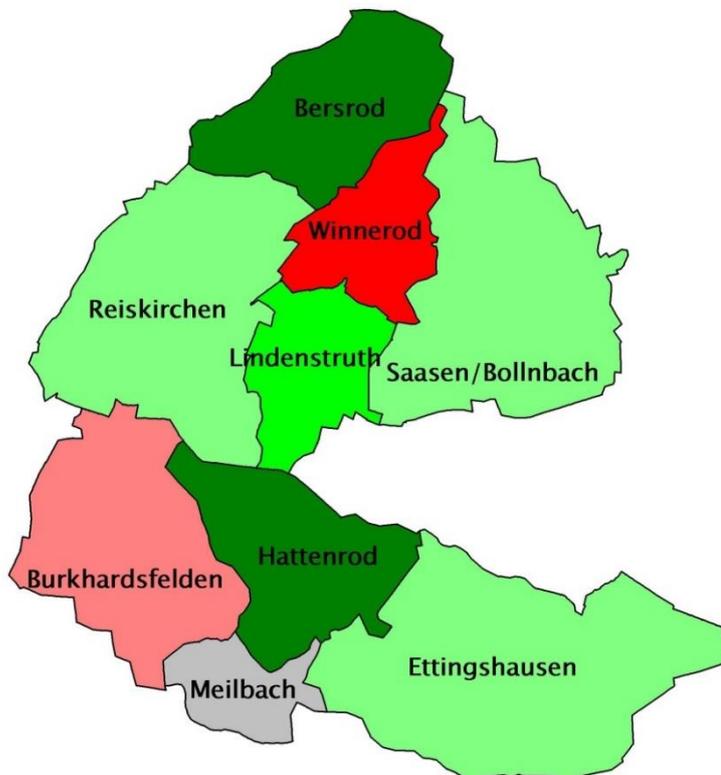
Karte 114: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



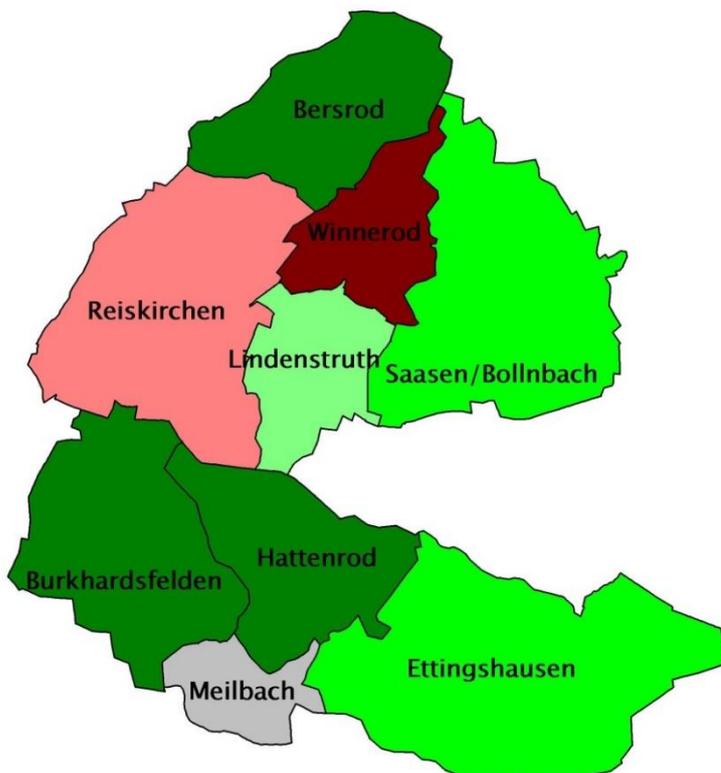
Karte 115: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



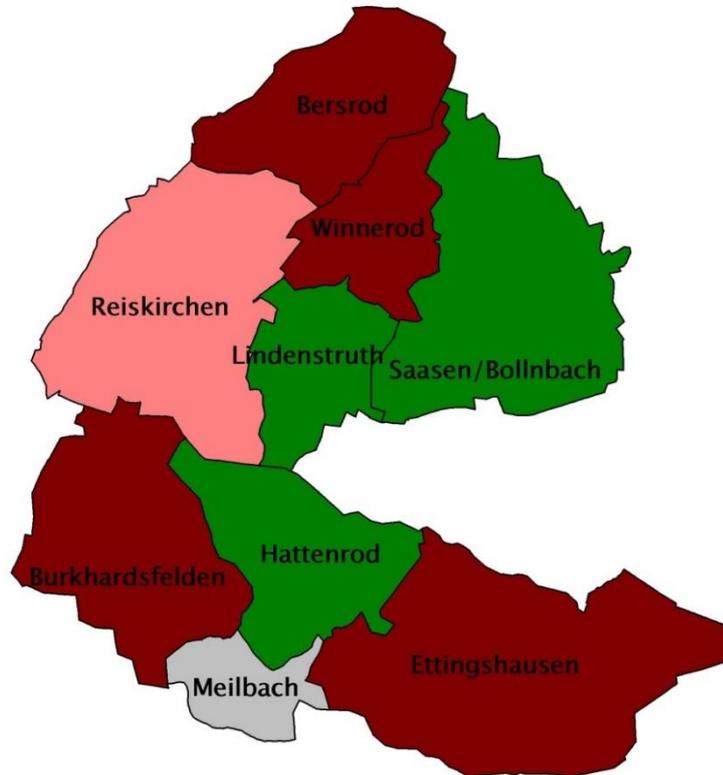
Karte 116: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



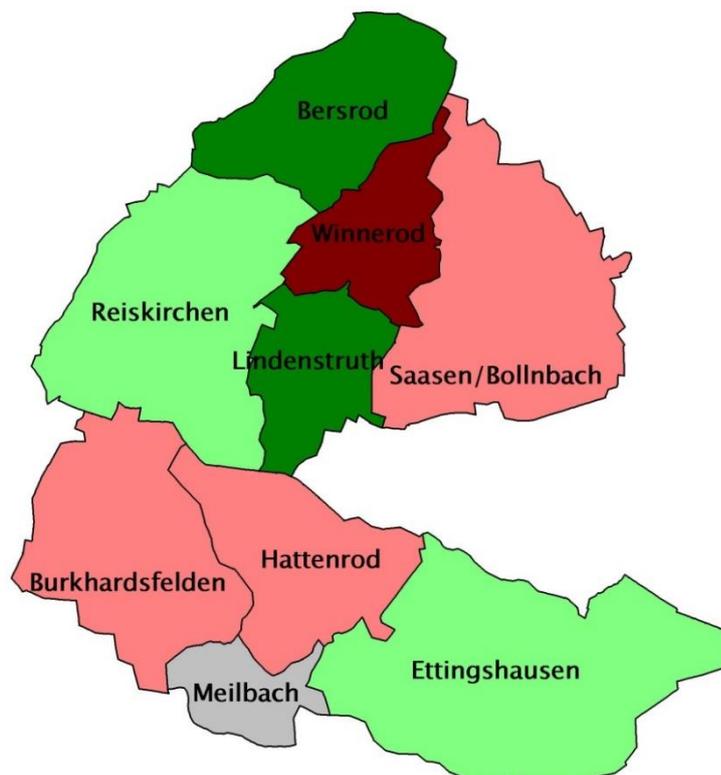
Karte 117: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



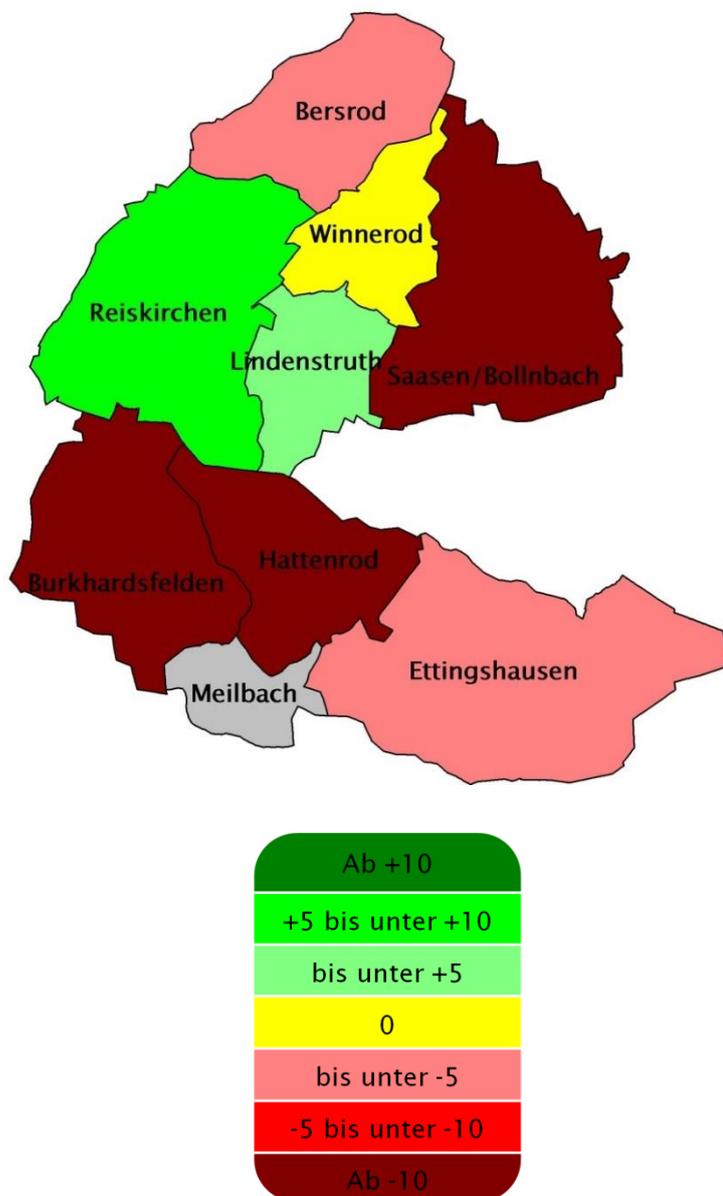
Karte 118: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 119: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 120: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Auch für die Gemeinde Reiskirchen gilt, dass das Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren ausschließlich durch Zuzüge zu erklären ist und keine Folge der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist. So fällt der natürliche Saldo mit einem durchschnittlichen Wert von 0,34 mehr Sterbefällen als Geburten pro 1.000 Einwohner leicht negativ aus. Einzig Ettingshausen, Saasen (mit Bollnbach) und die Kerngemeinde Reiskirchen verfügen mit 3,34 und 1,16 sowie 0,63 mehr Geburten als Sterbefällen pro 1.000 Einwohner über einen natürlichen Überschuss. Mit Ausnahme von Burk-

Geburtenüberschüsse in Ettingshausen, Saasen und der Kerngemeinde

hardsfelden und Winnerod kann bei den Wanderungssalden in allen Ortsteilen ein Plus festgestellt werden. Am positivsten fallen die Wanderungssalden zwischen 2012 und 2016 in Bersrod und Hattenrod mit Werten von 17,44/1.000 Ew. und 11,95/1.000 Ew. aus.

Familienabwanderung in der Kerngemeinde und in Winneord

Bei der Familienwanderung zeigt sich, dass außer in der Kerngemeinde und in Winnerod in allen Ortsteilen teils sehr deutliche Überschüsse von Zuzügen zu verzeichnen sind. Auch hier profitieren wieder Bersrod und Hattenrod von den meisten Zuzügen. Während in der Gesamtgemeinde der Bildungswanderungssaldo mit 2,58 mehr Fort- als Zuzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 leicht negativ ausfällt, zeitigt sich in Lindenstruth, Hattenrod und Saasen eine völlig andere Entwicklung. Dort liegen die Bildungswanderungssalden im Beobachtungszeitraum bei 31,11/1.000 Ew. und 19,97/1.000 Ew. sowie 12,66/1.000 Ew.

Alterszuwanderung in der Kerngemeinde und in Lindenstruth

In der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen weist Reiskirchen insgesamt einen leicht positiven Wanderungssaldo auf. Besonderer Attraktivität als Wanderungsziel in dieser Altersgruppe erfreuen sich Bersrod und Lindenstruth, wie aus Karte 119 hervorgeht. Während in Winnerod keinerlei Alterswanderung über den Zeitraum von fünf Jahren zu beobachten ist sowie eine leichte Zuwanderung nach Lindenstruth, liegen die Alterswanderungssalden in den anderen Ortsteilen alle im negativen Bereich. Mit einem Wert von 9,44/1.000 Ew. können in der Kerngemeinde mehr Zu- als Fortzüge der über 65-Jährigen abgelesen werden. Sowohl die Kerngemeinde Reiskirchen als auch Lindenstruth sind Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung.

Staufenberg

Die Stadt Staufenberg zeichnet sich durch eine sehr positive Bevölkerungsdynamik aus. Zwischen 1999 und 2016 wuchs die Einwohnerzahl um 8,09 Prozentpunkte an. Allein zwischen 2012 und 2016 ist ein Wachstum von 2,65 Prozent zu verzeichnen. Am 31. Dezember 2016 lag die Einwohnerzahl bei 8.702 Personen.

Das Wachstum der Gesamtkommune lässt sich sowohl auf einen positiven natürlichen Saldo als auch auf einen positiven Wanderungssaldo zurückführen, wobei lediglich in der Kernstadt ein Plus herausgearbeitet werden kann. Im Untersuchungszeitraum von 2012 bis 2016 sind im Schnitt 0,95 mehr Geburten als Sterbefälle pro 1.000 zu vermelden. Mit einem Wert von 6,68/1.000 Ew. fällt der Wanderungssaldo noch positiver aus, wobei die Kernstadt Staufenberg mit knapp 19 mehr Zu- als Fortzügen den positivsten Saldo aufweist. In Daubringen kann wiederum ein leichter Überschuss an Fortzügen festgestellt werden. Hier zogen durchschnittlich knapp drei Menschen pro 1.000 Einwohner mehr fort als zu.

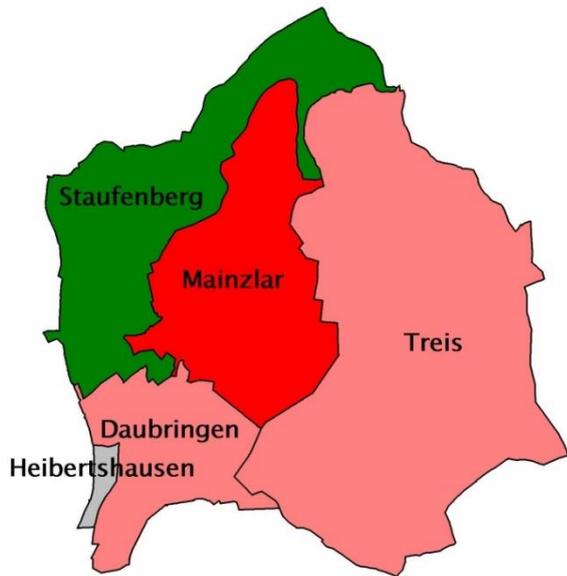
Die positiven Wanderungssalden in Staufenberg können insbesondere durch die Familienwanderung erklärt werden. Mit 12,56 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner liegt der Familienwanderungssaldo deutlich über dem Gesamtwanderungssaldo. Auch hier kann mit einem Wert von 26,15/1.000 Ew. wieder der positivste Wert in der Kernstadt ausgemacht werden, gefolgt von Treis an der Lumda (5,46/1.000 Ew.), Daubringen (5,27/1.000 Ew.) und Mainzlar (1,74/1.000 Ew.). In Sachen Bildungswanderung weisen nur der Stadtteil Treis an der Lumda und die Kernstadt positive Salden von etwa fünf mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner auf. Mit rund 17 mehr Fort- als Zuzügen bei den 18- bis 24-Jährigen erweist sich Daubringen als der Stadtteil mit der höchsten Bildungsabwanderung im Beobachtungszeitraum.

2,65 Prozent Bevölkerungswachstum zwischen 2012 und 2016

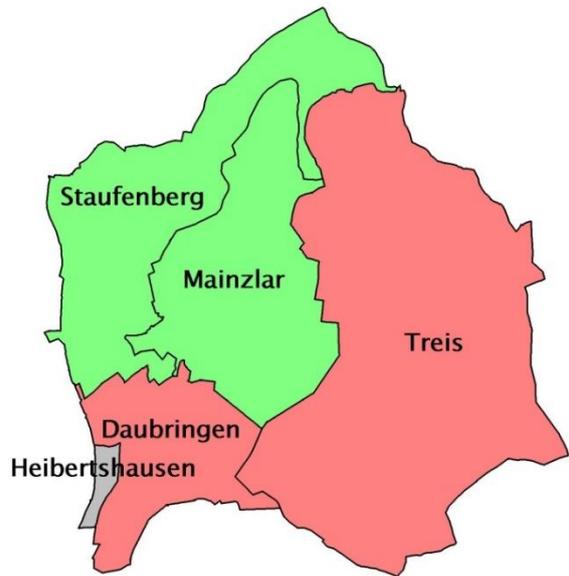
Kernstadt als Motor der Bevölkerungsdynamik in Staufenberg

Familienjahrgänge als stärkste Wanderungsgruppe

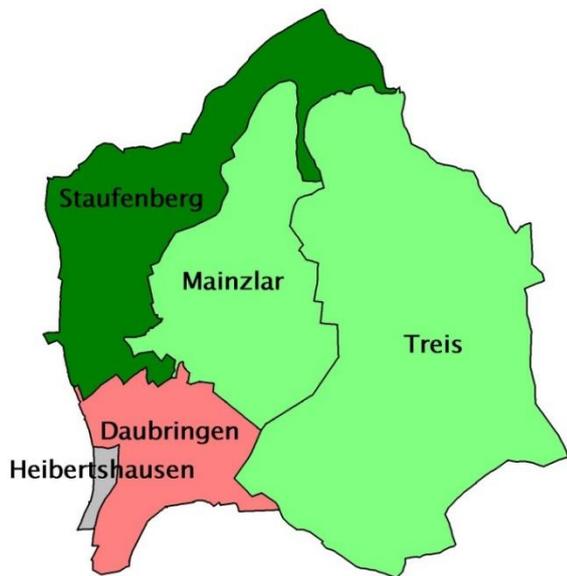
Karte 121: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 122: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



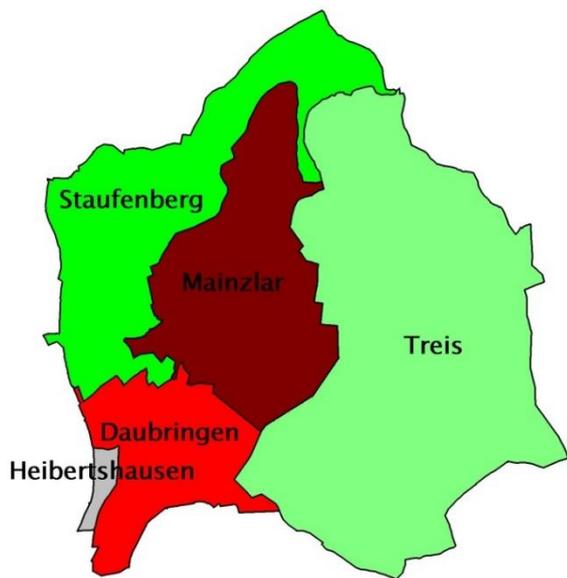
Karte 123: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



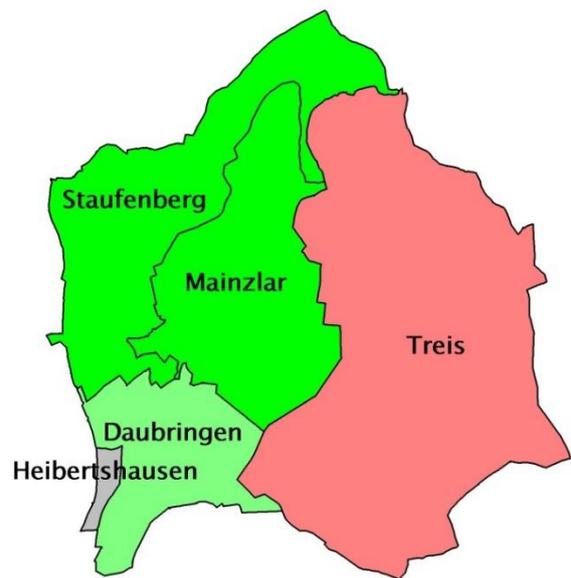
Karte 124: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



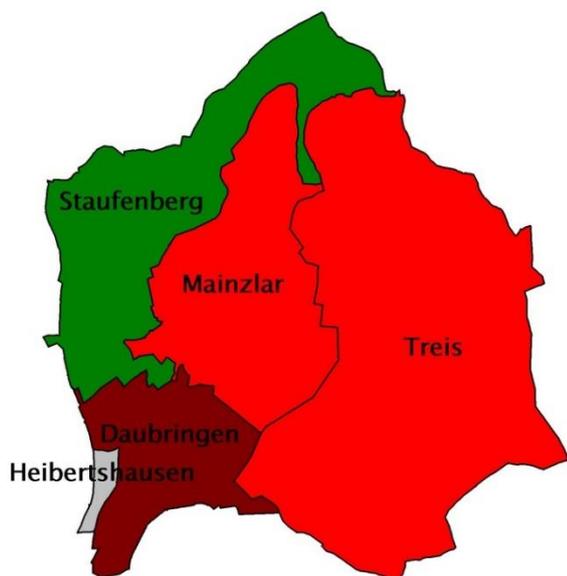
Karte 125: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 126: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 127: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Alterszuwanderung nur in der Kernstadt

Bei der Wanderung der Altersgruppe von 50 bis 64 Jahren ist schließlich Daubringen der Stadtteil, der mit einem Durchschnittswert von 8.09/1.000 Ew. in den Jahren 2012 bis 2016 den höchsten Überschuss an Zuzügen vorweist. Ein leichtes Minus kann in Treis an der Lumda verortet werden. Als attraktives Wanderungsziel bei den über 65-Jährigen erweist sich nur die Kernstadt Staufenberg. Hier zogen im Schnitt rund zehn Altersjahrgänge mehr zu als fort. Mit rund 15 mehr Fort- als Zuzügen fällt der Alterswanderungssaldo in Daubringen am negativsten aus. Die Kernstadt ist Sitz einer stationären Pflegeeinrichtung.

Wettenberg

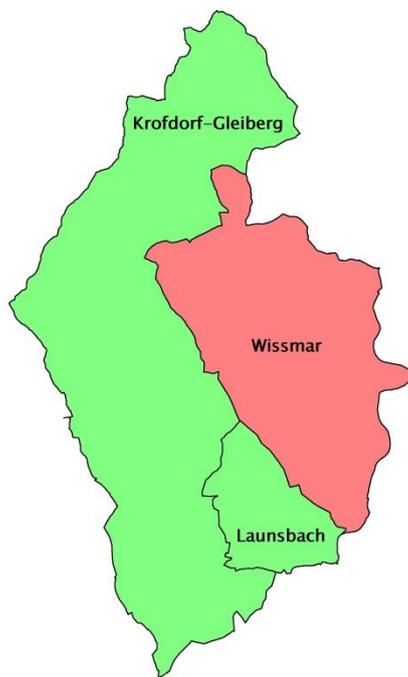
Die Gemeinde Wettenberg hat sich grundsätzlich dafür entschieden, die Entwicklung der Einwohnerzahl aktiv zu steuern. Ganz konkret soll die Bevölkerungszahl auf einem stabilen Niveau gehalten werden, was ein starkes Anwachsen der Einwohnerzahl ausschließt. Dies schlägt sich auf die Entwicklung in den letzten Jahren wieder. So weist Wettenberg trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zu Gießen mit einem leichten Einwohnerzuwachs von 0,42 Prozent zwischen 2012 und 2016 eine stabile Bevölkerungsentwicklung auf. Am 31. Dezember 2016 waren 13.013 Personen mit Haupt- und Nebenwohnsitz in der Gemeinde Wettenberg gemeldet.

Grundsatz: Stabile Bevölkerungsentwicklung

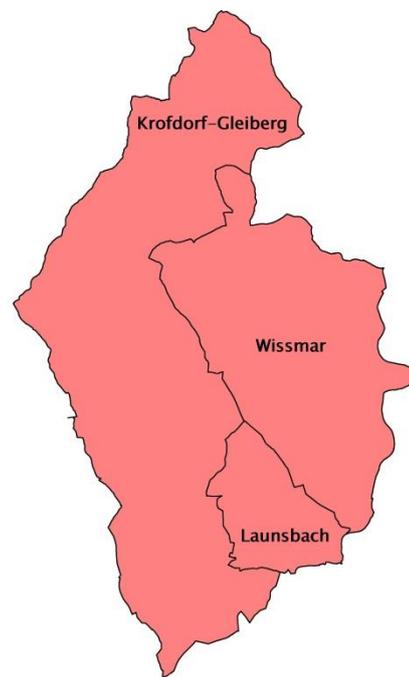
Während Krofdorf-Gleiberg und Launsbach mit 1,61 und 0,82 Prozent zwischen 2012 und 2016 leichte Zuwächse der Einwohnerzahl verzeichnen, ist in Wißmar ein Minus von rund einem Prozent festzustellen. Wo die Bevölkerungsentwicklung positiv ausfällt, lässt sie sich nicht durch die natürlichen Salden erklären. Diese liegen in allen Ortsteilen im negativen Bereich und insgesamt liegt der Überschuss an Sterbefällen im Beobachtungszeitraum bei etwa drei Personen pro 1.000 Einwohner.

Leichter Bevölkerungsrückgang in Wißmar

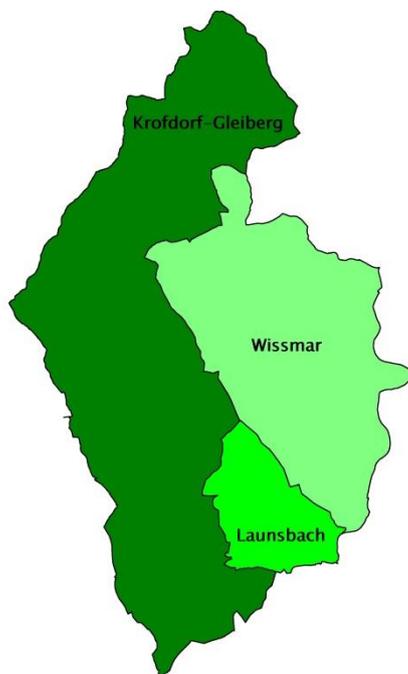
Karte 128: Bevölkerungsentwicklung 2012-2016 in Prozent (Quelle: LKGI)



Karte 129: Natürlicher Saldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



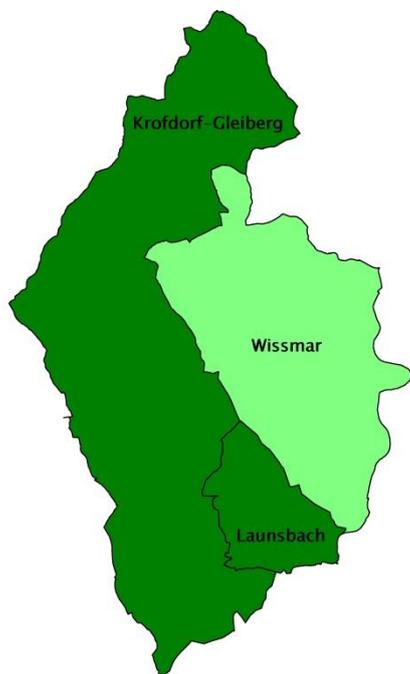
Karte 130: Wanderungssaldo 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



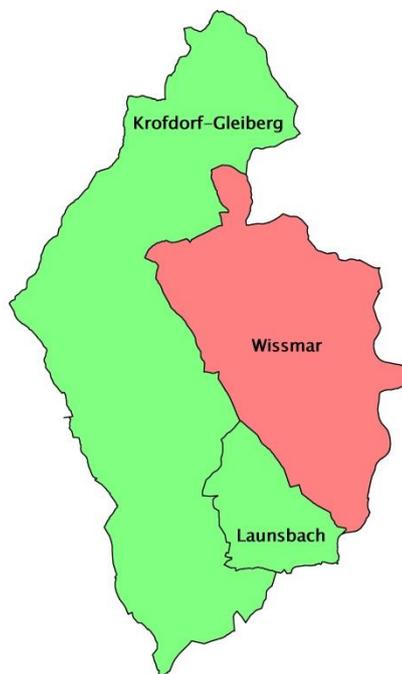
Karte 131: Familienwanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



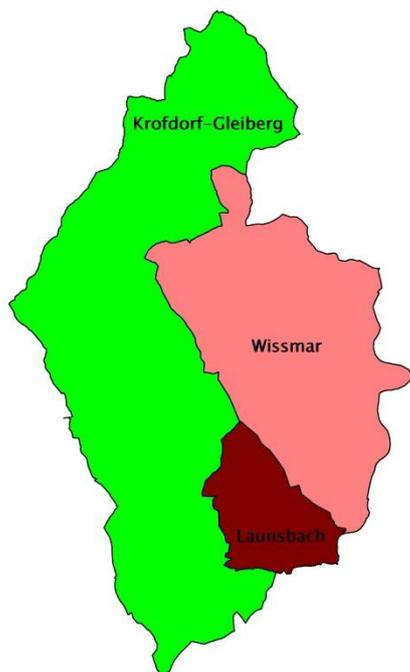
Karte 132: Bildungswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 133: Wanderung zu Beginn der 2. Lebenshälfte 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Karte 134: Alterswanderung 2012-2016 pro 1.000 Einwohner (Quelle: LKGI)



Positive Gesamtwanderungs- und Familienwanderungssalden in allen Ortsteilen

In allen drei Ortsteilen fallen die Wanderungssalden positiv aus. Mit durchschnittlich 10,57 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner zwischen 2012 und 2016 weist Krofdorf-Gleiberg den positivsten Wert auf, gefolgt von Launsbach (6,06/1.000 Ew.) und Wißmar (3,53/1.000 Ew.). Ähnlich wie in vielen anderen Kreiskommunen rangiert auch in Wetttenberg der Familienwanderungssaldo über dem Gesamtwanderungssaldo. Die meisten Zuzüge von Familienjahren im Untersuchungszeitraum sind mit knapp 18 mehr Zu- als Fortzügen in Launsbach festzustellen.

Wettenberg als attraktives Ziel für Bildungswanderung

Noch höhere Überschüsse als beim Familienwanderungssaldo können bei der Bildungswanderung ausgemacht werden. Im Schnitt zogen zwischen 2012 und 2016 13,42 mehr 18- bis 24-Jährige zu als fort. Mit knapp 22 mehr Zu- als Fortzügen bei den Bildungsjahren erfährt Krofdorf-Gleiberg die höchsten Zuwanderungsraten.

Leichte Altersabwanderung

Ganz anders stellt sich die Entwicklung bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte und bei der Alterswanderung dar. Während bei der Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte in Krofdorf-Gleiberg und in Launsbach noch leichte Wanderungsgewinne verortet werden können, liegt der Alterswanderungssaldo der Gesamtkommune mit einem Durchschnittswert von -0,48/1.000 Ew. leicht im negativen Bereich. Mit 7,21 mehr Zu- als Fortzügen pro 1.000 Einwohner bei den über 65-Jährigen verfügt allein Krofdorf-Gleiberg über einen positiven Alterswanderungssaldo. Krofdorf-Gleiberg und Wißmar beherbergen jeweils stationäre Pflegeeinrichtungen.

Kleinräumige Bevölkerungsprognose für den Landkreis Gießen

Hintergrund

Bevölkerungsprognosen sind im Bereich der Demografiepolitik unerlässliche Planungsinstrumente. Allzu oft geraten Prognosen aber in Verruf, da Aussagen über das Eintreten bestimmter Ereignisse in der Zukunft immer mit Unsicherheiten behaftet sind. Gerade bei der Erarbeitung einer Bevölkerungsprognose können allerdings einige Unsicherheiten methodisch vorweggenommen werden.

Prognosen als unerlässliches Planungsinstrument

Zunächst einmal ist herauszuarbeiten, was überhaupt das Wesen einer Prognose ist. Eine Prognose sollte nicht als Prophezeiung missverstanden werden, welche auf den Tag genau die Zukunft in völlig exakter Weise voraussagt. Vielmehr zeigt eine Prognose Entwicklungen auf, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beobachten sein werden, wenn gesetzte Annahmen eintreten (KGSt 2010: 14). Folglich ist eine Prognose als Wenn-Dann-Aussage zu verstehen. Sollten sich beispielsweise in Kommune x die Entwicklungen y unter der Annahme z bis 2030 fortsetzen, dann wird Kommune x im Jahre 2030 n Einwohner haben.

Prognosen als Wenn-Dann-Aussagen

Was bedeutet dies nun konkret? Die Entwicklungen y können im Rahmen des Demografiemonitorings als Indikatoren zum demografischen Wandel herausgearbeitet werden. Somit schaffen die dargestellten Indikatoren nicht nur Transparenz oder erlauben ein zeitnahes Aufgreifen und Reagieren auf zu beobachtende Entwicklungen in den einzelnen Kommunen. Vielmehr dienen diese Indikatoren auch als Grundlage für die Erarbeitung von plausiblen Prognosen, da eine Fortschreibung eines bestimmten Zeit-

Genauere Beobachtung von Entwicklungen

raums ohne eine genaue Kenntnis dieses Zeitraums große Risiken für die Güte einer Prognose birgt. So ist beispielsweise zu fragen, ob einzelne zu beobachtende Sachverhalte einzigartige Phänomene sind oder eher Ausdruck eines kurz-, mittel- oder gar langfristigen Trends.

Unter welchen Annahmen können Entwicklungen fortgeschrieben werden?

Schließlich ist die Annahme z zu treffen, wie sich die Entwicklung y für die Zukunft fortschreiben lässt. Die Einwohnerzahl n im Jahre 2030 wird maßgeblich durch den natürlichen Saldo und durch Wanderungsbewegungen bestimmt. Besondere Sorgfalt ist beim Abschätzen von Wanderungsbewegungen geboten. Es gilt hierbei zu fragen, wie die Entwicklung der Wanderungsbewegungen innerhalb eines Zeitraums, der fortgeschrieben werden soll, wahrscheinlich weiter verläuft. Werden Wanderungsbewegungen an Intensität verlieren? Werden die Wanderungsbewegungen sich über die Stützperiode hinaus mindestens in gleicher Stärke fortsetzen? Um diese Fragen zu klären und somit eine verlässliche Prognose zu erarbeiten, sind einige methodische Weichen zu stellen.

Methodische Überlegungen und Vorgehensweise

Mithilfe der dargestellten Indikatoren zum demografischen Wandel konnte ein sehr detailliertes Bild der Bevölkerungsentwicklung in den Kreiskommunen skizziert werden. Dabei konnten bei den natürlichen Salden teilweise sehr ähnliche Trends identifiziert werden. Ganz anders sieht es bei den Wanderungsbewegungen aus.

Unterschiedliche Annahmen zu Entwicklungen in Kreiskommunen

Um den vielfältigen Entwicklungen in den einzelnen Kommunen Rechnung tragen zu können, wurden unterschiedliche Prognoseszenarien erarbeitet, die auf unterschiedlichen Annahmen beruhen. Abgeleitet wurden diese Annahmen aus dem Bevölkerungsmodell der Hildesheimer Planungsgruppe, dem so genannten „Hildesheimer Modell“. In Tabelle 6 werden die einzelnen Annahmen darüber dargestellt, wie sich die Wanderungsbewegungen einer Stützperiode – das ist der Zeitraum, der für die Prognose fortgeschrieben wird – auf die nächsten Jahre bis zum Jahr 2030 übertragen lassen.

Tabelle 6: Szenarien für die Berechnung der Bevölkerungsprognose

Prognoseszenario	Erklärung
Abklingende Wanderungen	Wanderungen der Stützperiode nehmen jährlich um sechs Prozent ab
Konstante Wanderungen	Wanderungen der Stützperiode setzen sich zu 100 Prozent fort
Szenario I	Wanderungen der Stützperiode nehmen jährlich um zehn Prozent ab
Szenario II	Wanderungen steigen bis 2019 auf 120 Prozent des Niveaus der Stützperiode an und nehmen dann bis 2021 jährlich um zehn, ab 2022 um fünf Prozent ab
Szenario III	Wanderungen der Stützperiode setzen sich Jahr für Jahr nur zu 25 Prozent fort

Quelle: LKGI.

Unter welchen Bedingungen trifft welches Szenario eher zu?

Welches dieser dargestellten Szenarien nun für die jeweiligen Kreiskommunen eher mehr oder weniger zutrifft, hängt von vielen Faktoren ab. So erreicht das Bevölkerungswachstum irgendwann räumliche Grenzen. In einigen Kommunen werden diese eher erreicht als in anderen. Nicht zuletzt hängt die Frage, wie sich die Bevölkerung in den nächsten Jahren entwickeln wird, auch davon ab, ob eine Kommune überhaupt wachsen will. Zudem verfügt nicht jede Kommune im gleichen Maße über Pull-Faktoren, die Menschen anziehen und zur Entscheidung bringen, ihren Wohnsitz in die entsprechende Kommune zu verlegen. Kurzum: Es sollte für jede Kommune überprüft werden, inwieweit die oben dargestellten Prognoseszenarien zutreffend sind.

Plausibilitätsanalysen vor Ort

Die Plausibilisierung der Prognoseszenarien erfolgte direkt vor Ort in allen Kreiskommunen in Gesprächen mit Bürgermeistern, Haupt- und/oder Bauamtsleitern oder anderen Mitarbeitern der jeweiligen Verwaltungen. Bei diesen Gesprächen wurde ein Rückblick auf die Stützperiode vorgenommen. Den aktuellen Prognosen liegt die Stützperiode 2012 bis 2016 zugrunde.

Beleuchtung der Stützperiode und der Rahmenbedingungen für die Zukunft

Zum einen wurden bei den Plausibilitätsanalysen die Indikatoren zum demografischen Wandel vorgestellt, zum anderen wurde erörtert, welche konkreten Politiken oder Ereignisse hinter den vorgestellten Indikatoren stehen. Dabei wurde mitunter ergründet, ob es sich bei den Beobachtungen um singuläre Phänomene handelt oder um längerfristige Entwicklungen. Unter Berücksichtigung des Regionalplans, von Flächennutzungsplänen und ggf. von Stadtentwicklungskonzepten oder vergleichbaren Grundsatzbeschlüssen wurden sodann die einzelnen Prognoseszenarien auf ihre Plausibilität hin überprüft.

Wie bei der Darstellung der Indikatoren zum demografischen Wandel im vorausgegangenen Kapitel, beziehen sich auch die Bevölkerungsprognosen aus den bereits genannten Gründen auf die Gesamteinwohnerzahl, also auf Haupt- und Nebenwohnsitze.

Haupt- und Nebenwohnsitze

Schließlich gilt es bei der Erarbeitung einer Bevölkerungsprognose zu vermeiden, den Landkreis Gießen völlig isoliert und unabhängig von seiner Umwelt zu betrachten. Wanderungsbewegungen setzen voraus, dass Menschen von Orten außerhalb des Kreisgebietes ihren Wohnort in eine der Kreiskommunen verlegen. Ursache hierfür sind Pull-Faktoren im Kreisgebiet, wie etwa die Sonderstatusstadt Gießen mit ihren Hochschulen, die Versorgungssituation, die verkehrliche, soziale, kulturelle sowie wirtschaftliche Infrastruktur usw. Pull-Faktoren, die zu einem Anwachsen der Kreisbevölkerung führen, können aber auch außerhalb des Kreisgebietes liegen. So ist der Landkreis Gießen durchaus ein beliebter Wohnort für Menschen, die in Frankfurt oder im Rhein-Main-Gebiet einer Beschäftigung nachgehen.

Landkreis Gießen nicht isoliert betrachten

Tabelle 7: Pendlerverflechtungen im Landkreis Gießen im Jahre 2015

Kommune	Auspendler nach Frankfurt
Allendorf/Lumda	k.A.
Biebertal	150
Buseck	190
Fernwald	140
Gießen	1.690
Grünberg	200
Heuchelheim	140
Hungen	310
Langgöns	450
Laubach	140
Lich	310

Kommune	Auspendler nach Frankfurt
Linden	360
Lollar	140
Pohlheim	320
Rabenau	k.A.
Reiskirchen	180
Staufenberg	130
Wettenberg	180
Gesamt	5.030

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2016.

Landkreis Gießen kann von Entwicklung im Rhein-Main-Gebiet profitieren

Aus Tabelle 7 geht hervor, dass im Jahre 2015 über 5.000 Personen regelmäßig das Kreisgebiet in Richtung Frankfurt zum Ausüben ihrer beruflichen Tätigkeit verließen. Einige dieser Personen stammen aus dem Kreisgebiet, einige verlegten wiederum ihren Wohnsitz in den Landkreis Gießen, um regelmäßig ins Rhein-Main-Gebiet einzupendeln. Angesichts der Tatsache, dass die Hessen Agentur für den Regierungsbezirk Darmstadt einen Bevölkerungszuwachs von über 280.000 Einwohnern bis 2030 vorausschätzt, ist davon auszugehen, dass der Landkreis Gießen – seit 2018 Mitglied Frankfurt-Rhein-Main GmbH – neben seiner eigenen Dynamik auch von dieser Dynamik profitieren wird.

Darstellung der Prognoseergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Plausibilitätsanalysen steckbriefartig dargestellt. Für jede Kommune werden die Siedlungsflächenentwicklung zwischen 2012 und 2016, Planungen und Siedlungspotenziale für die nächsten Jahre, die Leerstandssituation, das Funktionieren des Wohnungsmarktes und örtliche Besonderheiten skizziert. Darauf aufbauend wird die plausibilisierte Bevölkerungsprognose präsentiert. Hierbei wird sowohl die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl berücksichtigt als auch die zu erwartende altersmäßige Zusammensetzung der Einwohnerschaft in den einzelnen Kommunen.

Gesamteinwohnerzahl
und altersmäßige Zusammen-
setzung bis 2030

Allendorf (Lumda)

Tabelle 8: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Allendorf (Lumda)

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Entwicklung eines Baugebietes „Bei der Futterwiese“ in der Kernstadt mit medizinischem Versorgungszentrum und Wohnbebauung.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	Aktuell: Entwicklung Neubaugebiet „Auf der Heege“ mit 17 Bauplätzen. Erweiterungspotenzial für Siedlung und Gewerbe im Norden der Kernstadt.
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	Laut Zensus 2011 liegt Leerstandsquote bei 5,15 Prozent. Leerstände treten mitunter als offensichtlicher Leerstand auf. Schwierigkeiten bei Verkauf bestimmter Gebäudeklassen nicht bekannt; Probleme bei sehr alter Bausubstanz.
Örtliche Besonderheiten	Nachfrage nach Bauland ist vorhanden. Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Medizinisches Versorgungszentrum • Bezahlbare Immobilien • Gesundes und reges Vereinsleben • Relativ kurze Fahrtzeit zur Bundesautobahn A5
Gewähltes Prognoseszenario	Ausklingende Wanderungen
Prognose 2016 bis 2030	 Bevölkerungsrückgang um 6,80 Prozent

Quelle: LKGI.

Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung Allendorf (Lumda) 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J. ³	106	101	97	94	91	87	82	78
3 < 6 J.	108	116	118	112	107	102	96	90
6 < 14 J.	321	318	333	346	356	347	332	310
14 < 18 J.	167	181	186	171	168	177	189	190
18 < 27 J.	416	382	348	346	337	338	348	366
27 < 40 J.	571	582	576	567	559	549	521	488
40 < 65 J.	1699	1678	1646	1605	1544	1482	1402	1342
65 < 80 J.	656	640	644	668	714	763	824	856
ab 80 J.	217	239	260	265	255	240	234	252
Gesamt	4.261	4.237	4.208	4.173	4.132	4.085	4.031	3.971

Quelle: LKGI.

³ 0 < 3 J.³= 0- bis 3-Jährige.

Biebertal

Tabelle 10: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Biebertal

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>„Auf der Dreispitz“ mit acht Bauplätzen im Ortsteil Fellingshausen.</p> <p>„Burgblick“ mit drei Bauabschnitten, „Gießener Straße/Am Schlund“, „Schafsweg“ und „Oberhalb der Waldmühle“ in Rodheim-Bieber mit insgesamt 73 Bauplätzen.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Mögliche Weiterentwicklung „Auf der Dreispitz“ mit 50 bis 60 Wohneinheiten ab etwa 2019.</p> <p>Mögliche Weiterentwicklung „Schafsweg“ mit 90 bis 110 Wohneinheiten ab etwa 2023/2024.</p> <p>Potenziale in Frankenbach, Königsberg und Krumbach.</p> <p>Innenverdichtung soll stärker vorangetrieben werden, ggf. hierbei neue Wohnkonzepte.</p> <p>Bestandsimmobilien in den Ortskernen sollen attraktiver vermarktet werden.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,29 Prozent.</p> <p>Nur wenige offensichtliche Leerstände.</p> <p>Wohnungsmarkt funktioniert gut; oft gelangen Immobilien erst gar nicht auf den Markt.</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geografische Lage zwischen Gießen, Marburg und Wetzlar • Breitbandinfrastruktur • Einkaufsbus • In Krumbach soll Mehrgenerationenzentrum/Begegnungsstätte entstehen
Gewähltes Prognosezenario	Ausklingende Wanderungen
Prognose 2016 bis 2030	<div style="display: flex; align-items: center;">  <div style="margin-left: 20px;"> <p>Bevölkerungszuwachs um 1,37 Prozent</p> </div> </div>

Quelle: LKGI.

Tabelle 11: Bevölkerungsentwicklung Biebertal 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	210	218	232	234	232	227	219	209
3 < 6 J.	214	218	225	239	242	241	236	227
6 < 14 J.	650	655	658	638	656	661	671	674
14 < 18 J.	355	342	340	357	351	334	338	329
18 < 27 J.	1.111	1.086	1.021	992	926	903	869	852
27 < 40 J.	1.578	1.694	1.762	1.806	1.864	1.874	1.814	1.705
40 < 65 J.	4.101	4.095	4.126	4.115	4.047	3.978	3.899	3.844
65 < 80 J.	1.708	1.699	1.718	1.787	1.895	2.009	2.135	2.230
ab 80 J.	687	720	740	716	699	676	670	689
Gesamt	12.630	12.746	12.842	12.906	12.935	12.927	12.878	12.789

Quelle: LKGI.

Buseck

Tabelle 12: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Buseck

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Es wurde kein Neubaugebiet realisiert.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Derzeit Bauausführung von etwa 77 Häusern in allen Ortsteilen außer Oppenrod, davon sechs Mehrfamilienhäuser.</p> <p>Bis 2020 Planung von mindestens weiteren 70 Häusern, davon mindestens elf Mehrfamilienhäuser.</p>
Leerstandssituation/ Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,44 Prozent.</p> <p>Orte wie Alten-Buseck verzeichneten insbesondere in den 1960er bis 1980er Jahren enormen Zuwachs. Die, in dieser Zeit entstandenen Häuser sind teilweise sehr sanierungsbedürftig und drängen nach und nach auf dem Markt. Fraglich, wie viele Leerstände daraus resultieren. Zu erwarten ist eine höhere Personenzahl pro Haus nach Bewohnerwechsel.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse
<p>Örtliche Besonderheiten</p>	<p>Plausibilitätsanalyse</p> <p>Baugenossenschaft im Geschosswohnungsbau aktiv.</p> <p>Gemeinde setzt auf Nachverdichtung. Innerorts sind noch einige Flächen – beispielsweise durch Zusammenlegungen – hierfür vorhanden.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Direkte Nachbarschaft zu Gießen • Autobahnnähe • Gesundes und reges Vereinsleben
<p>Gewähltes Prognoseszenario</p>	<p>Szenario II</p>
<p>Prognose 2016 bis 2030</p>	<div style="display: flex; align-items: center;">  <p>Bevölkerungszuwachs um 0,21 Prozent</p> </div>

Quelle: LKGI.

Tabelle 13: Bevölkerungsentwicklung Buseck 2016 bis 2030

Altersgruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	352	390	373	370	364	355	344	331
3 < 6 J.	289	326	403	395	392	385	375	363
6 < 14 J.	910	883	899	952	1.020	1.082	1.125	1.096
14 < 18 J.	505	515	522	512	507	479	488	557
18 < 27 J.	1.374	1.324	1.247	1.259	1.190	1.180	1.148	1.145
27 < 40 J.	2.047	2.114	2.176	2.160	2.178	2.128	2.072	1.991
40 < 65 J.	4.976	4.927	4.898	4.827	4.767	4.679	4.611	4.516
65 < 80 J.	2.023	2.025	1.990	2.052	2.138	2.327	2.406	2.482
ab 80 J.	790	830	881	889	866	789	792	813
Gesamt	13.266	13.334	13.389	13.417	13.422	13.404	13.361	13.294

Quelle: LKGI.

Fernwald

Tabelle 14: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Fernwald

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p data-bbox="853 472 1348 562">Etwa 50 Bauplätze in Albach und weitere 100 Bauplätze in Annerod.</p> <p data-bbox="853 629 1348 763">Zuschussprogramm wurde aufgelegt, um die Instandsetzung älterer Gebäude voranzutreiben.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p data-bbox="853 786 1348 875">Zurzeit entsteht Wohngebiet mit 50 Reihenhäusern in Steinbach.</p> <p data-bbox="853 943 1348 1122">In Annerod ist ein Neubaugebiet geplant mit einem Bevölkerungspotenzial von bis zu 300 Personen.</p> <p data-bbox="853 1200 1348 1379">In Albach ist Lückenschluss zwischen Neubaugebiet und Restbebauung geplant. Hier könnten bis zu 30 Bauplätze entstehen.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p data-bbox="853 1408 1348 1498">Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,43 Prozent.</p> <p data-bbox="853 1565 1348 1744">Fernwald versucht, Problemobjekte zu kaufen, um hier zu steuern (über kommunaleigene Erschließungs- und Baugesellschaft).</p> <p data-bbox="853 1823 1348 2002">Immobilien müssen am freien Markt kaum beworben werden, da sie sehr schnell verkauft werden können.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	<p>In städtebaulichen Verträgen mit Investoren werden Preise festgelegt, die es jungen Familien erlauben, sich ein Grundstück zu kaufen.</p> <p>Gemeinde könnte den dreifachen Preis für Grundstücke generieren, was politisch aber nicht gewollt ist.</p> <p>Bevorzugung von Fernwäldern, bevor die Wohnungen an den freien Markt gehen.</p> <p>Fernwald ist die einzige Gemeinde in der Region, die keine Siedlungsflächen mehr im Flächennutzungsplan aufweist und die ein Abweichungsverfahren beantragen musste.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nähe zu Gießen • Autobahnnähe • ÖPNV-Anbindung müsste verbessert werden • Intaktes Vereinsleben
Gewähltes Prognosezenario	Konstante Wanderungen

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 4,70 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 15: Bevölkerungsentwicklung Fernwald 2016 bis 2030

Altersgruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	200	209	200	193	187	179	173	167
3 < 6 J.	176	196	221	212	207	200	193	186
6 < 14 J.	478	481	490	528	550	576	588	567
14 < 18 J.	246	249	263	266	272	272	275	312
18 < 27 J.	824	824	828	828	841	846	858	872
27 < 40 J.	1.207	1.255	1.261	1.316	1.329	1.362	1.348	1.341
40 < 65 J.	2.485	2.445	2.448	2.410	2.393	2.309	2.300	2.272
65 < 80 J.	1.017	1.019	967	976	1.012	1.115	1.166	1.201
ab 80 J.	437	466	530	533	518	485	476	485
Gesamt	7.070	7.145	7.209	7.263	7.308	7.345	7.376	7.402

Quelle: LKGI.

Gießen

Ähnlich wie bei der Darstellung der Indikatoren zum demografischen Wandel, wird die Sonderstatusstadt Gießen auch bei der Bevölkerungsprognose als ein Sonderfall im Landkreis behandelt. Würde man für Gießen auf die in Tabelle 6 beschriebenen Szenarien für eine Fortschreibung zurückgreifen, so würde die Gießener Bevölkerung bis 2030 auf bis zu 105.000 Personen anwachsen. Ein derart starkes Wachstum von bis zu 25 Prozent bis 2030 konnte bei den Gesprächen zur Vorbereitung des Demografieatlases allerdings nicht plausibilisiert werden.

Ein entscheidender Grund dafür, dass sich das Bevölkerungswachstum zwischen 2012 und 2016 nur schwerlich bis 2030 fortschreiben lässt, ist die Tatsache, dass die in diesen Jahren vorgenommene Ausweisung von Baugebieten zunehmend an räumliche Grenzen stößt. Die Stützperiode 2012 und 2016 zeichnet sich durch eine enorme Bauaktivität aus. Wurden zwischen 2007 und 2011 der Schaffung von durchschnittlich 1.458 Wohneinheiten pro Jahr Baugenehmigungen erteilt, so wurden zwischen 2012 und 2016 wiederum insgesamt 3.153 Wohneinheiten genehmigt. Somit verdoppelte sich die Bauaktivität in der Stützperiode verglichen mit den Vorjahren. Begünstigt wurde diese Bauaktivität durch die Möglichkeit der Innenentwicklung auf gewerblichen und militärischen Konversionsflächen. Diese Entwicklung wird auch noch die nächsten Jahre andauern. So können in den Bereichen „Motorpool“ und „Am alten Flughafen“ bis zu 750 weitere Wohneinheiten entstehen.

Laut Plausibilitätsanalyse kann in den nächsten zwei bis drei Jahren mit insgesamt 2.200 neuen Wohneinheiten gerechnet werden. Bei einer Belegung von durchschnittlich 1,84 Personen pro Wohneinheit, kann also bis 2021 von

Szenarien für den Landkreis konnten in der Stadt Gießen nicht plausibilisiert werden

Enorme Steigerung der Bauaktivitäten in Stützperiode

5.000 zusätzliche Einwohner bis 2021

einem Bevölkerungswachstum von 4.600 weiteren Einwohnern ausgegangen werden. Zählt man noch den Anstieg durch Nachverdichtungspotenziale hinzu, könne man dem Stadtplanungsamt zufolge sogar mit 5.000 neuen Einwohnern bis 2021 rechnen.

Nur leichte Wachstumsraten nach 2021

Da nach 2021 nur noch wenige Grundstücke zur Bebauung zur Verfügung stünden, würden laut Stadtplanungsamt fortan nur noch geringere Wachstumsraten zu erwarten sein. Aufgrund der noch im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Reserven und weiterer noch in Vorplanung befindlicher Siedlungsflächen ist der weitere Anstieg von 2021 bis 2030 auf 3.000 weitere Personen zu beziffern. Im Jahre 2030 würden diesen Überlegungen folgend rund 94.500 Menschen in der Sonderstatusstadt Gießen leben. Dies entspricht einem Wachstum von 9,56 Prozent zwischen 2016 und 2030.

Grünberg

Tabelle 16: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Grünberg

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>„Baumgartenfeld“ mit 115 Bauplätzen wurde in der Kernstadt entwickelt.</p> <p>In den Stadtteilen wurde kein Neubaugebiet entwickelt. In den Stadtteilen sind in den einzelnen Neubaugebieten noch Baulücken vorhanden.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>An der Bundesautobahn 5 entsteht ein etwa 25ha großes interkommunales Gewerbegebiet, in welchem etwa 200 bis 500 neue Arbeitsplätze entstehen können und was möglicherweise neue Menschen nach Grünberg zieht.</p> <p>Neubaugebiet in Richtung Laubach-Lauter mit etwa 52 „Schweidenhäusern“.</p> <p>Baumgartenfeld ist noch um 90 Bauplätze erweiterbar.</p> <p>Einzelne Bauplätze im Zuge von Nachverdichtungen in den Stadtteilen (z.B. ehemalige Asylunterkunft Reinhardshain, Harbach usw.).</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	Zunehmende Nachfrage und Aktivität im Geschosswohnungsbau.
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,89 Prozent, offensichtliche Leerstände halten sich aber eher noch in Grenzen.</p> <p>Baugebiete aus den 1950er bis 1980er Jahren befinden sich in einem guten Zustand, was man auch an der Anzahl von Bauanträgen zur Renovierung dieser Gebäudejahrgänge ablesen kann.</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Autobahnanbindung • Reges und vielfältiges Vereinsleben • Medizinisches Versorgungszentrum in Planung • Hoher Freizeitwert
Gewähltes Prognosezenario	Konstante Wanderungen
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungsrückgang um 2,65 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 17: Bevölkerungsentwicklung Grünberg 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	383	352	340	329	316	303	289	276
3 < 6 J.	356	383	397	362	353	341	328	314
6 < 14 J.	1.024	1.031	1.040	1.088	1.096	1.087	1.080	1.026
14 < 18 J.	575	562	543	532	540	558	559	589
18 < 27 J.	1.467	1.424	1.395	1.378	1.313	1.279	1.242	1.272
27 < 40 J.	2.209	2.229	2.251	2.200	2.193	2.166	2.157	2.086
40 < 65 J.	5.189	5.124	5.028	4.981	4.896	4.796	4.670	4.568
65 < 80 J.	2.126	2.181	2.201	2.300	2.454	2.639	2.735	2.783
ab 80 J.	833	863	927	912	868	793	820	874
Gesamt	14.162	14.149	14.122	14.082	14.028	13.961	13.880	13.786

Quelle: LKGI.

Heuchelheim

Tabelle 18: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Heuchelheim

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>In der Stützperiode wurde kein Neubaugebiet entwickelt.</p> <p>2010 entstand das Neubaugebiet „Auf der Bölz I“, davor wurde das letzte Neubaugebiet 1995 entwickelt.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>In Bereich Kinzenbach-Süd können bis Mitte der 2020er Jahre noch etwa 50 Bauplätze entstehen.</p> <p>Gemeinde verfügt kaum noch über potenzielle Siedlungsflächen. Möglicherweise Bebauung in der Lahnaue in Richtung Gießen, allerdings ist der Bereich momentan noch Überschwemmungsgebiet.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,47 Prozent. Wenn es Leerstände gibt, liegt es alleine daran, dass Eigentümer diese nicht veräußern.</p> <p>In vielen Fällen gelangen Immobilienangebote erst gar nicht auf den freien Markt und werden vorab verkauft.</p> <p>Selbst Immobilien, die einen Sanierungsstau aufweisen, sind als Kaufobjekte sehr begehrt.</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute ÖPNV-Anbindung an Gießen • Direkte Nachbarschaft zu Gießen • Gute Versorgungssituation

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 Bevölkerungszuwachs um 7,93 Prozent

Quelle: LKGI.

Tabelle 19: Bevölkerungsentwicklung Heuchelheim 2016 bis 2030

Altersgruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	204	209	210	211	210	208	206	203
3 < 6 J.	187	202	226	221	221	219	217	214
6 < 14 J.	524	548	559	595	616	629	644	629
14 < 18 J.	296	297	324	328	331	337	333	348
18 < 27 J.	976	1.019	1.033	1.059	1.060	1.038	1.021	1.005
27 < 40 J.	1.280	1.340	1.398	1.430	1.486	1.547	1.572	1.591
40 < 65 J.	2.791	2.811	2.799	2.807	2.810	2.778	2.737	2.676
65 < 80 J.	1.158	1.124	1.112	1.128	1.160	1.256	1.346	1.431
ab 80 J.	504	512	535	528	504	455	443	452
Gesamt	7.920	8.063	8.197	8.306	8.397	8.468	8.518	8.548

Quelle: LKGI.

Hungen

Fortschreibung wird durch Wegfall von Nebenwohnsitzen in Stützperiode erschwert

Im vorausgegangenen Kapitel konnte herausgearbeitet werden, dass die starke Abnahme von Nebenwohnsitzen im Zuge der Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer in der Stadt Hungen einen enormen Einfluss auf die Gesamteinwohnerzahl im Untersuchungszeitraum zwischen 2012 und 2016 ausübt. Bei einer Fortschreibung dieses Zeitraums würde das beobachtete Phänomen des Rückgangs von Nebenwohnsitzen entsprechend ins Gewicht fallen. Um den Effekt dieses in der Stützperiode einzigartigen Ereignisses, was keinen langfristigen Trend markiert, abzumildern, wurden in den Gesprächen zur Plausibilitätsanalyse verschiedene Möglichkeiten der Fortschreibung diskutiert. So wurde beispielsweise erwogen, die natürliche Bevölkerungsentwicklung bis 2030 fortzuschreiben und die jeweiligen Siedlungspotenziale durch Baulandmobilisierung hinzuzurechnen. Um letztlich aber auch Wanderungsbewegungen im Sinne der fünf vorgestellten Prognoseszenarien berücksichtigen zu können, wurde im Falle der Stadt Hungen die Stützperiode um ein Jahr verlängert. Grundlage der Bevölkerungsprognose für Hungen ist somit – anders als bei den anderen Kreiskommunen – der Zeitraum zwischen 2012 und 2017.

Tabelle 20: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Hungen

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2017	Zweiter Bauabschnitt des Baugebietes „Stümpfenweg“ mit 37 Bauplätzen. Entwicklung eines Neubaugebietes in Langd mit sieben Bauplätzen; ansonsten noch rund 15 freie

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	Bauplätze in den bis zur Stützperiode entwickelten Baugebieten in den Stadtteilen.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Große Nachfrage in der Kernstadt: 2018 Entwicklung von zwölf Bauplätzen „Hinterm Mühlberg“, Seniorenzentrum mit 70 Pflegeappartements und 35 barrierefreien Wohnungen im Bereich „An der Lindenallee“; 2019 18 Sozialwohnungen im Bereich „Turmweg“.</p> <p>2018/2019 etwa 19 Bauplätze in Inheiden; perspektivisch bis zu 20 Bauplätze in Nonnenroth durch Zurücknahme des Bestands einer ehemaligen Diskothek; in Villingen bekundet Vorhabenträger Interesse an ehemaliger Gewerbefläche, auf der etwa 20 Bauplätze entstehen können.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,70 Prozent. Freigewordener Wohnraum wird in der Regel rasch veräußert oder neu vermietet. Leerstände, die über drei Monate andauern, sind kaum beobachten. Geringe Bedeutung des Problems von Leerständen wird durch Wohnbaugenossenschaft Horlofftal eG bestätigt.</p> <p>Bei Ein- und Zweifamilienhäusern besteht oftmals energetischer</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	<p>Sanierungsbedarf. Mehrfamilienhäuser sind in großen Teilen energetisch saniert.</p> <p>Immobiliennachfrage ist größer als Angebot. Längere Vermarktungszeiten bei alten Gebäuden, insbesondere Hofreiten, in den Stadtteilen.</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anbindung an das Rhein-Main-Gebiet durch mögliche Reaktivierung der Lumdatalbahn
Gewähltes Prognosezenario	Ausklingende Wanderungen
Prognose 2017 bis 2030	 <p>Bevölkerungsrückgang um 0,18 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 21: Bevölkerungsentwicklung Hungen 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2017	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	320	321	319	316	310	304	297	290
3 < 6 J.	317	330	341	351	334	327	318	309
6 < 14 J.	808	809	846	869	911	925	922	916
14 < 18 J.	502	494	451	419	430	442	461	465
18 < 27 J.	1.165	1.141	1.163	1.166	1.078	1.033	1.003	972
27 < 40 J.	1.878	1.884	1.851	1.831	1.858	1.799	1.750	1.723
40 < 65 J.	4.895	4.907	4.872	4.782	4.655	4.561	4.418	4.252
65 < 80 J.	2.080	2.083	2.102	2.239	2.399	2.580	2.703	2.787
ab 80 J.	817	860	963	974	977	951	984	1.046
Gesamt	12.782	12.830	12.907	12.948	12.952	12.922	12.856	12.759

Quelle: LKGI.

Langgöns

Tabelle 22: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Langgöns

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Entwicklung des Neubaugebietes „Läusköppel“ mit zwölf Bauplätzen in Niederkleen.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Es gibt derzeit Überlegungen, in allen Ortsteilen in den nächsten Jahren neue Baugebiete in einer Größenordnung von bis zu 20 Bauplätzen zu entwickeln.</p> <p>In der Kerngemeinde werden 40 bis 60 Bauplätze die Zielgröße für die nächsten Jahre sein.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,80 Prozent.</p> <p>Es gibt ein paar offensichtliche Leerstände. Gemeinde hat Besitzer angeschrieben, allerdings war der Rücklauf sehr gering und oftmals stehen Erbgemeinschaften hinter den Leerständen oder schwierige Verhältnisse, die ein Auffüllen des Leerstandes erschweren oder unmöglich machen.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	Baugebiete aus den 1950er und 1960er Jahren sind oft noch in Hand der Erstbesitzer oder der Erstbesitzerfamilien, wurden in vielen Fällen aber renoviert oder erweitert; Sanierungstau eher bei den Häusern aus den 1970er/1980er Jahren.
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Autobahnanschluss • Gute ÖPNV-Anbindung an Rhein-Main-Gebiet • Nahversorgung sowie Industrie und Gewerbe
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 Bevölkerungszuwachs um 3,61 Prozent

Quelle: LKGI.

Tabelle 23: Bevölkerungsentwicklung Langgöns 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	269	303	309	313	314	313	309	302
3 < 6 J.	287	270	315	326	329	329	328	323
6 < 14 J.	753	803	823	844	877	887	927	930
14 < 18 J.	494	440	387	415	438	453	443	441
18 < 27 J.	1.305	1.289	1.289	1.201	1.135	1.093	1.039	1.052
27 < 40 J.	1.887	2.018	2.112	2.212	2.286	2.300	2.295	2.211
40 < 65 J.	4.555	4.483	4.437	4.320	4.211	4.144	4.089	4.008
65 < 80 J.	1.724	1.771	1.753	1.872	1.997	2.147	2.236	2.336
ab 80 J.	623	656	729	738	718	673	683	724
Gesamt	11.897	12.033	12.153	12.241	12.304	12.339	12.347	12.326

Quelle: LKGI.

Laubach

Tabelle 24: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Laubach

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>In den letzten Jahren wurde nur wenig neues Bauland entwickelt. In Wetterfeld wurde der Quadratmeterpreis für den zweiten Bauabschnitt des Neubaugebietes gesenkt und über 30 Bauplätze konnten verkauft werden.</p> <p>In Gonterskirchen wurden acht Bauplätze entwickelt.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Im Rahmen des Neubaus eines Feuerwehrgerätehauses in der Kernstadt soll auch Siedlungsfläche entstehe. Derzeit sind drei Grundstücke verkauft. Vier Grundstücke wurden seitens der Baugesellschaft reserviert, Vier weitere Reservierungen erfolgten von privater Seite. Nachfrage nach Bauland ist kaum vorhanden (Stand Januar 2019).</p> <p>Laubach beteiligt sich am Landesprogramm IKEK (Integrierte kommunale Entwicklungskonzepte), wodurch eine Neuausweisung von Baugebieten für die nächsten Jahre nicht zu erwarten ist. Neue Siedlungsflächen können</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	allerdings durch Nachverdichtung entstehen.
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 5,18 Prozent. Leerstände sind vereinzelt offensichtlich, geballt auch in der Altstadt der Kernstadt. Leerstehende Straßenzüge sind nicht zu beobachten.</p> <p>Stadt fördert Sanierung von Häusern, die vor 1950 errichtet wurden, sowie Umwandlung von Ladenflächen in Wohnraum mit bis zu 5.000 Euro (Stadt gibt dafür im Jahr über 100.000 Euro aus).</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Lange Fahrtzeit mit ÖPNV als Problem.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulische Infrastruktur • Vereinsleben • Gute Schulbusverbindung • Hoher Naherholungswert
Gewähltes Prognosezenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungsrückgang um 0,25 Prozent</p>

Tabelle 23: Bevölkerungsentwicklung Laubach 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	232	238	237	238	239	238	235	231
3 < 6 J.	217	243	249	250	250	250	248	245
6 < 14 J.	690	669	657	681	705	729	724	716
14 < 18 J.	457	426	434	411	367	358	379	400
18 < 27 J.	977	976	985	999	1.022	987	943	900
27 < 40 J.	1.425	1.484	1.514	1.527	1.541	1.562	1.579	1.547
40 < 65 J.	3.888	3.864	3.804	3.722	3.644	3.547	3.412	3.329
65 < 80 J.	1.715	1.710	1.709	1.753	1.834	1.948	2.035	2.115
ab 80 J.	641	700	769	796	770	723	736	733
Gesamt	10.242	10.309	10.358	10.377	10.372	10.343	10.291	10.216

Quelle: LKGI.

Lich

Tabelle 26: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Lich

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Insgesamt wurden neun Baugebiete entwickelt mit 169 Bauplätzen. In den Gebieten wurden teilweise aber auch Mehrfamilienhäuser errichtet, sodass insgesamt noch einmal 84 Wohneinheiten hinzuaddiert werden müssen. Hinzu kommt ein Pflegeheim mit einer Kapazität von 90 Plätzen.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Im Kernstadtbereich handelt es sich noch um maximal fünf Hektar. Auf den Stadtteilen gibt es insgesamt noch einmal die gleiche Flächenzahl. Einschränkend muss dazu erwähnt werden, dass diese Flächen grundsätzlich nur der Eigenentwicklung vorbehalten sind.</p> <p>Fest eingeplant ist die Entwicklung in Lich-Eberstadt mit 39 Bauplätzen mit Mehrfamilienhäusern, in Birkklar mit 24 Bauplätzen und in der Kernstadt auf dem alten Sportplatz mit bis zu 40 Bauplätzen.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
<p>Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes</p>	<p>Der Leerstand in Lich liegt bei etwa vier Prozent der Gebäude (Zensus 2011: 4,09 Prozent). Diese treten hauptsächlich in der Altstadt als offensichtlicher Leerstand auf. In den Stadtteilen nur vereinzelt. Hauptsächlich handelt es sich um alte Fachwerkgebäude.</p> <p>Die Stadt Lich verfügt über ein eigenes Leerstandskataster.</p> <p>Die alten Wohngebiete haben in den letzten Jahren bereits eine erhebliche Veränderung erfahren, da durch Generationenwechsel und Zuzügen in den Bestand viele Sanierungen stattgefunden haben. Die Infrastruktur (Straßen, Kanal, Wasser) ist an vielen Stellen bereits saniert oder wird mittelfristig saniert.</p> <p>Einschränkungen beim Verkauf sind insbesondere im Bereich von Fachwerkhäusern zu verzeichnen. Hier ist in der Regel nur der Bodenwert noch belastbar. Dennoch verlangen die Eigentümer mitunter Neubaupreise.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Gute ÖPNV-Anbindung • Nähe zu zwei Bundesautobahnen • Nahversorgung, medizinische Versorgung, Gewerbe • Lebendige Zivilgesellschaft und reges Vereinsleben • Hoher Naherholungswert • Lich als gemeinsames Mittelzentrum mit Hungen • Gute Kinderbetreuungsinfrastruktur
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 5,17 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 27: Bevölkerungsentwicklung Lich 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	363	386	376	371	364	356	348	339
3 < 6 J.	357	368	396	403	397	388	377	367
6 < 14 J.	978	1.023	1.075	1.109	1.159	1.173	1.166	1.143
14 < 18 J.	589	571	547	570	574	584	617	626
18 < 27 J.	1.424	1.424	1.439	1.465	1.416	1.422	1.381	1.379
27 < 40 J.	2.236	2.314	2.380	2.355	2.406	2.408	2.405	2.337
40 < 65 J.	5.407	5.442	5.452	5.466	5.371	5.256	5.130	5.068
65 < 80 J.	2.017	2.049	2.050	2.126	2.315	2.533	2.715	2.865
ab 80 J.	826	824	871	865	835	786	798	807
Gesamt	14.197	14.401	14.586	14.729	14.836	14.905	14.937	14.931

Quelle: LKGI.

Linden

Tabelle 28: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Linden

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>Einzelne Nachverdichtungsmaßnahmen im Innenbereich (beispielsweise Neubebauung eines ehemaligen Gärtnereibetriebs).</p> <p>„Nördlich Breiter Weg“ (seit 2013): über 400 Anfragen für 69 Bauplätze, selbst nach Preisbekanntgabe von 260 pro Quadratmeter immer noch über 190 Nachfragen.</p> <p>Hauptproblem in Linden: wenig Platz bei riesiger Nachfrage; lange Wartelisten.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Baugebiet „Nördlich Breiter Weg“ kann um bis zu 150 oder 180 Bauplätze erweitert werden.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,50 Prozent. Meistens sind Leerstände dadurch bedingt, dass der Besitzer weit weg wohnt und zu hohe Preise aufruft.</p> <p>Immobilien gehen schnell über den Tisch und müssen oft erst gar nicht vermarktet werden.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Sehr gute Infrastruktur • Autobahnanschluss • Zentrale Lage in Deutschland • Bahnanschluss nach Gießen/Marburg/Kassel und Frankfurt • Attraktivität wird sich bis 2030 nicht verschlechtern, eher im Gegenteil
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 7,77 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 29: Bevölkerungsentwicklung Linden 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	397	433	430	426	418	405	389	374
3 < 6 J.	328	376	443	461	458	448	434	416
6 < 14 J.	919	966	1.026	1.103	1.180	1.249	1.291	1.281
14 < 18 J.	525	517	524	545	572	581	595	645
18 < 27 J.	1.654	1.616	1.594	1.634	1.590	1.589	1.557	1.563
27 < 40 J.	2.538	2.699	2.819	2.818	2.861	2.822	2.827	2.682
40 < 65 J.	4.511	4.467	4.395	4.376	4.345	4.372	4.369	4.455
65 < 80 J.	1.809	1.806	1.821	1.865	1.946	2.053	2.122	2.172
ab 80 J.	660	701	755	768	779	743	754	789
Gesamt	13.341	13.582	13.808	13.995	14.148	14.263	14.339	14.377

Quelle: LKGI.

Lollar

Tabelle 30: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Lollar

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>Zwischen 2012 und 2016 wurde in der Kernstadt das Neubaugebiet „Lumdaniederung“ mit 81 Bauplätzen entwickelt.</p> <p>Fokus der Baulandentwicklungen in den letzten Jahren lag auf der Kernstadt, nur wenige (maximal zehn) Bauplätze in den Stadtteilen.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>In der Kernstadt gibt es keine Potenziale mehr: Flächennutzungsplan sieht keine Flächen mehr vor und auch der Regionalplan sieht keine neuen Flächen für die Kernstadt vor; Grenzen des Wachstums durch B3 und Lahn.</p> <p>Bedeutsamstes Potenzial liegt in Ruttershausen, wo mindestens 200 Bauplätze entstehen können.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,49 Prozent. Wenige Leerstände (höchstens Ladengeschäfte entlang der innerörtlichen Straße); kaum bis keinen offensichtlichen Leerstand.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	<p>Teilnahme an dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ und an Dorfentwicklungsprogrammen.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute geografische Lage zwischen den Oberzentren Gießen und Marburg sowie gute verkehrliche Anbindung an diese • Stark ausgeprägtes bürgerschaftliches Engagement; funktionierende Dorfgemeinschaften
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario I
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 7,20 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 31: Bevölkerungsentwicklung Lollar 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	294	315	319	326	326	319	310	298
3 < 6 J.	265	297	326	336	338	336	330	323
6 < 14 J.	828	848	891	905	925	938	941	936
14 < 18 J.	463	472	454	464	476	460	467	480
18 < 27 J.	1.233	1.258	1.250	1.236	1.171	1.131	1.120	1.087
27 < 40 J.	1.740	1.842	1.920	1.992	2.063	2.093	2.015	1.985
40 < 65 J.	3.675	3.769	3.816	3.822	3.801	3.749	3.764	3.754
65 < 80 J.	1.488	1.460	1.456	1.505	1.594	1.713	1.758	1.842
ab 80 J.	653	725	802	802	754	700	720	700
Gesamt	10.639	10.985	11.233	11.387	11.449	11.439	11.426	11.405

Quelle: LKGI.

Pohlheim

Tabelle 32: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Pohlheim

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>Neubaubereich in Holzheim mit 80 Bauplätzen.</p> <p>In den letzten zehn Jahren gab es in Watzenborn-Steinberg keine neuen Baugebiete, was einen positiven Effekt auf die Innenverdichtung hatte.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Entwicklung des Neubaubereichs „Hausen-Ost“ mit etwa 70 Bauplätzen.</p> <p>Für Garbenteich liegt noch keine fertige Planung vor (Stand April 2018), aber auch hier könnten noch bis zu 70 Bauplätze entstehen.</p> <p>Derzeit können in Pohlheim bis zu 500 Bauwillige verzeichnet werden.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,01 Prozent. Offensichtliche Leerstände von kompletten Häusern sind kaum vorhanden.</p> <p>Leerstände bleiben nur dann erhalten, wenn der Preis unverhältnismäßig hoch ist, ansonsten ist die Nachfrage sehr groß und sehr breit gefächert; Makler gehen in Pohl-</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	<p>heim so gut wie kein Risiko ein, wenn sie Aufträge annehmen.</p> <p>Baugebiete aus den 1960/1970er Jahren: Trotz energetischem Sanierungsstau gibt es eine Nachfrage; nicht der energetische Sanierungsstau hält Menschen vom Häuserkauf ab, sondern eher Zuschnitt der Grundstücke.</p>
Örtliche Besonderheiten	<p>Stadt ist, was Entwicklungen und Versorgungssituation anbelangt zweigeteilt – in nördlichen Bereich, nahe der Sonderstatusstadt Gießen, und südliche, dörfliche Stadtteile.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Direkte Nachbarschaft zu Gießen • Autobahnnähe • Gewerbe • Versorgungssituation • Breit gefächertes Vereinsleben
Gewähltes Prognoseszenario	Konstante Wanderungen
Prognose 2016 bis 2030	<div style="display: flex; align-items: center;">  <p>Bevölkerungszuwachs um 10,77 Prozent</p> </div>

Quelle: LKGI.

Tabelle 33: Bevölkerungsentwicklung Pohlheim 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	561	584	576	579	580	579	577	575
3 < 6 J.	527	573	629	611	615	617	616	615
6 < 14 J.	1.483	1.493	1.500	1.563	1.645	1.718	1.768	1.752
14 < 18 J.	844	789	797	833	803	776	814	904
18 < 27 J.	2.336	2.380	2.358	2.379	2.391	2.381	2.373	2.380
27 < 40 J.	3.280	3.392	3.499	3.532	3.617	3.728	3.739	3.745
40 < 65 J.	6.752	6.791	6.853	6.898	6.896	6.913	6.918	6.896
65 < 80 J.	2.499	2.570	2.630	2.750	2.925	3.137	3.305	3.470
ab 80 J.	1.021	1.041	1.081	1.086	1.058	976	996	1.043
Gesamt	19.303	19.613	19.923	20.231	20.532	20.825	21.108	21.381

Quelle: LKGI.

Rabenau

Tabelle 34: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Rabenau

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Es wurden keine neuen Baugebiete ausgewiesen.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	Aktuelle Planungen für Londorf mit 14 Baugrundstücken, Geilshausen mit zehn Baugrundstücken und Allertshausen mit acht Baugrundstücken.
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 5,19 Prozent. Nur einige Leerstände sind offensichtlich, etwa entlang der Hauptstraße in Londorf.</p> <p>Sanierungen in Baugebieten der 1960er und 1970er Jahre laufen und liefen größtenteils. Probleme eher bei landwirtschaftlichen Gehöften.</p> <p>Neue Grundstückszuschnitte in den Ortskernen müssten angegangen werden.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Funktionierende Vereinsarbeit • Hoher Naherholungswert ÖPNV-Anbindung ist verbesserungswürdig.
Gewähltes Prognosezenario	Szenario I
Prognose 2016 bis 2030	 Bevölkerungszuwachs um 0,85 Prozent

Quelle: LKGI.

Tabelle 35: Bevölkerungsentwicklung Rabenau 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	124	141	136	132	127	121	116	111
3 < 6 J.	131	130	147	151	144	135	128	123
6 < 14 J.	342	377	413	425	430	420	411	397
14 < 18 J.	184	174	170	185	213	223	222	216
18 < 27 J.	547	543	518	482	444	443	438	466
27 < 40 J.	801	862	898	922	943	943	904	858
40 < 65 J.	2.052	2.046	2.032	1.994	1.955	1.868	1.810	1.759
65 < 80 J.	853	837	841	908	953	1.037	1.117	1.146
ab 80 J.	360	390	414	397	377	350	347	363
Gesamt	5.394	5.502	5.569	5.597	5.584	5.540	5.492	5.440

Quelle: LKGI.

Reiskirchen

Tabelle 36: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Reiskirchen

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	Keine Neuausweisung von Baugebieten, sondern Auffüllen der Baulücken in den vorhandenen Baugebieten; etwa 120 Bauplätze in drei Baugebieten in den Ortsteilen.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Aktuell: Etwa elf Bauplätze in Bersrod im zweiten Bauabschnitt des Neubaugebiets; Planungen für Sportplatzumwandlung mit etwa 33 Bauplätzen.</p> <p>Perspektivisch noch Potenziale in Lindenstruth; auch Ettingshausen verfügt noch über Siedlungspotenziale.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 4,48 Prozent.</p> <p>Leerstände oder schwer zu verkaufende Häuser sind in der Kerngemeinde sowie in Ettingshausen eher kein Problem, eher in den Ortsteilen.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Funktionierende Vereinsarbeit • Autobahnanbindung • Starkes Gewerbe
Gewähltes Prognosezenario	Szenario II
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 2,55 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 37: Bevölkerungsentwicklung Reiskirchen 2016 bis 2030

Altersgruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	309	313	308	306	302	297	291	284
3 < 6 J.	287	308	311	313	314	310	304	298
6 < 14 J.	759	787	837	850	853	873	864	856
14 < 18 J.	413	379	367	400	438	429	435	453
18 < 27 J.	1.123	1.116	1.074	1.032	978	972	969	981
27 < 40 J.	1.873	1.953	2.008	2.009	2.034	1.985	1.949	1.851
40 < 65 J.	3.963	3.917	3.905	3.891	3.868	3.838	3.787	3.778
65 < 80 J.	1.611	1.639	1.638	1.722	1.803	1.927	2.015	2.035
ab 80 J.	616	648	704	690	664	637	648	697
Gesamt	10.954	11.061	11.151	11.214	11.253	11.270	11.263	11.233

Quelle: LKGI.

Staufenberg

Tabelle 38: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Staufenberg

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>In den letzten sechs Jahren wurden 72 Bauplätze verkauft</p> <ul style="list-style-type: none">• Waren schneller verkauft als erschlossen.• Im Südwesten der Stadt gibt es noch eine Fläche mit Siedlungspotenzial; diese ist auch schon im Flächennutzungsplan vorgesehen. <p>Daubringen, Mainzlar und Staufenberg sind zu einer Einheit zusammengewachsen mit vitaler Mitte.</p>
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Staufenberg will weiterwachsen</p> <ul style="list-style-type: none">• In diesem Jahr öffnet der fünfte Kindergarten.• Es wird 400 Betreuungsplätze geben.• Zudem wird es eine neue Schule geben. <p>Künftig wird der Fokus mehr auf Familien liegen.</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,87 Prozent.
Örtliche Besonderheiten	Standortvorteile: <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsgünstige Lage zwischen den Oberzentren Gießen und Marburg • Gute Anbindung an die Oberzentren und Nachbarkommunen • Gut ausgebaute soziale und kulturelle Infrastruktur
Gewähltes Prognosezenario	Konstante Wanderungen
Prognose 2016 bis 2030	 Bevölkerungszuwachs um 3,33 Prozent

Quelle: LKGI.

Tabelle 39: Bevölkerungsentwicklung Staufenberg 2016 bis 2030

Alters- gruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	225	236	231	232	231	230	227	224
3 < 6 J.	211	216	240	236	238	238	237	234
6 < 14 J.	525	530	557	596	623	641	660	656
14 < 18 J.	342	321	292	278	296	315	324	345
18 < 27 J.	915	883	890	858	816	787	753	765
27 < 40 J.	1.337	1.425	1.450	1.524	1.548	1.591	1.591	1.545
40 < 65 J.	3.341	3.315	3.269	3.208	3.180	3.063	2.993	2.939
65 < 80 J.	1.261	1.254	1.272	1.320	1.383	1.536	1.655	1.755
ab 80 J.	545	575	601	594	574	527	521	529
Gesamt	8.702	8.754	8.803	8.848	8.889	8.927	8.961	8.992

Quelle: LKGI.

Wettenberg

Tabelle 40: Auswertung Plausibilitätsanalyse für Wettenberg

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Siedlungsentwicklung 2012 bis 2016	<p>Zwei Baugebiete wurden in der Zeit zwischen 2012 und 2016 erschlossen („Dünsberger Weg“, Wißmar und „Hinter dem Dorf“, Launsbach):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene Bauplätze: 31 Bauplätze in Wißmar, Erschließung 2012/Rechtskraft 2009; 29 Bauplätze in Launsbach, Erschließung 2017/Rechtskraft 2016.
Planungen und Siedlungspotenziale bis 2030	<p>Als Entwicklungsflächen sind der Zeit zwei Flächen, ohne konkrete vorliegende Planung, in der politischen Diskussion. Etwa 3,2 ha für bezahlbaren Wohnraum in Krofdorf-Gleiberg und ca. 1,7 ha für ein Mischgebiet in Krofdorf-Gleiberg.</p>
Leerstandssituation/Funktionieren des Wohnungsmarktes	<p>Laut Zensus 2011 liegt die Leerstandsquote bei 3,59 Prozent.</p> <p>Immobilien werden aufgrund der hohen Nachfrage schnell veräußert, es gibt nur wenige Leerstände, die teilweise auch</p>

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
	eigentümerbedingt sind (fehlende Verkaufsbereitschaft).
Örtliche Besonderheiten	<p>Gemeinde betreibt eine aktive Bevölkerungspolitik: Gemeinde will Entwicklung der Bevölkerungszahl steuern und auf einem konstanten Niveau halten.</p> <p>Durch die Nähe zu Gießen ist Wettenberg als Wohnort derart attraktiv, dass die Gemeinde relativ schnell auf Veränderungen reagieren kann.</p> <p>Standortvorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unmittelbare Nähe zur Universitätsstadt Gießen - Gute ÖPNV-Anbindung (Stadtbusbereich) - Gute Kinderbetreuungs- und schulische Infrastruktur - Reges Vereinsleben - Autobahnanschluss
Gewähltes Prognoseszenario	Szenario II

Themenkategorien	Ergebnisse Plausibilitätsanalyse
Prognose 2016 bis 2030	 <p>Bevölkerungszuwachs um 0,23 Prozent</p>

Quelle: LKGI.

Tabelle 41: Bevölkerungsentwicklung Wettenberg 2016 bis 2030

Altersgruppe	2016	2018	2020	2022	2024	2026	2028	2030
0 < 3 J.	277	310	315	316	314	307	296	283
3 < 6 J.	272	273	321	343	342	338	331	319
6 < 14 J.	896	888	879	892	899	921	959	965
14 < 18 J.	484	471	444	431	459	466	427	433
18 < 27 J.	1.295	1.265	1.242	1.183	1.134	1.096	1.082	1.059
27 < 40 J.	1.982	2.040	2.081	2.149	2.197	2.212	2.159	2.078
40 < 65 J.	4.851	4.848	4.841	4.800	4.745	4.610	4.540	4.479
65 < 80 J.	2.138	2.121	2.087	2.122	2.165	2.345	2.444	2.504
ab 80 J.	818	893	973	985	971	902	898	923
Gesamt	13.013	13.110	13.185	13.221	13.225	13.197	13.136	13.043

Quelle: LKGI.

Landkreis Gießen

Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse aus den kleinräumigen Bevölkerungsprognosen und den Plausibilitätsanalysen wie folgt darstellen:

Tabelle 41: Plausibilisierte Prognoseszenarien 2016 bis 2030

Kommune	Plausibilisiertes Szenario	Veränderung in %	Bevölkerung 2030
Allendorf (Lumda)	Ausklingende Wanderungen	-6,80	3.971
Biebertal	Ausklingende Wanderungen	1,37	10.759
Buseck	Szenario II	0,21	13.294
Fernwald	Konstante Wanderungen	4,70	7.402
Gießen	Sonderszenario Gießen	9,56	94.500
Grünberg	Konstante Wanderungen	-2,65	13.786
Heuchelheim	Szenario II	7,93	8.548
Hungen	Ausklingende Wanderungen ⁴	-0,18	12.759
Langgöns	Szenario II	3,61	12.326
Laubach	Szenario II	0,25	10.216
Lich	Szenario II	5,17	14.931
Linden	Szenario II	7,77	14.377
Lollar	Szenario I	7,20	11.405
Pohlheim	Konstante Wanderungen	10,77	21.381
Rabenau	Szenario I	0,85	5.440
Reiskirchen	Szenario II	2,55	11.233
Staufenberg	Konstante Wanderungen	3,33	8.992
Wettenberg	Szenario II	0,23	13.043
Landkreis Gießen		5,27	288.364

Quelle: LKGI.

⁴ Für Hungen wurde der Zeitraum 2012 bis 2017 fortgeschrieben.

In Tabelle 42 wird die Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen für den Landkreis Gießen ab 2019 ohne die Stadt Gießen dargestellt. Dass die Stadt Gießen bei dieser Betrachtung fehlt, liegt daran, dass im Zuge der Plausibilitätsanalyse ein Sonderszenario erarbeitet werden musste, was eine altersgruppenspezifische Betrachtung nicht zulässt.

Tabelle 42: Bevölkerungsentwicklung Landkreis Gießen ohne die Stadt Gießen 2016 bis 2030 nach Altersgruppen

Alters- gruppe	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
0 < 3 J.	5.010	5.006	5.003	4.987	4.961	4.924	4.879	4.829	4.772	4.708	4.641	4.574
3 < 6 J.	5.172	5.307	5.391	5.321	5.299	5.279	5.245	5.203	5.152	5.097	5.035	4.966
6 < 14 J.	13.248	13.483	13.725	13.983	14.266	14.502	14.716	14.856	15.045	15.071	15.044	14.851
14 < 18 J.	7.071	7.048	7.055	7.117	7.183	7.233	7.270	7.244	7.245	7.366	7.508	7.732
18 < 27 J.	19.851	19.675	19.565	19.496	19.190	18.841	18.619	18.518	18.281	18.144	18.093	18.114
27 < 40 J.	31.637	31.957	32.141	32.350	32.664	32.962	33.080	33.069	32.966	32.699	32.262	31.762
40 < 65 J.	68.695	68.620	68.401	68.026	67.570	67.128	66.559	65.943	65.376	64.850	64.302	63.935
65 < 80 J.	28.016	27.992	28.283	29.095	29.887	30.689	31.993	33.067	33.935	34.717	35.453	36.010
ab 80 J.	12.105	12.534	12.761	12.539	12.366	12.185	11.620	11.404	11.424	11.522	11.724	11.919
Gesamt	190.805	191.621	192.325	192.913	193.386	193.742	193.981	194.134	194.198	194.173	194.061	193.864

Quelle: LKGI.

Aus Tabelle 42, aber auch aus den vorausgegangenen kleinräumigen Bevölkerungsprognosen, geht hervor, dass in der Altersgruppe bis zu drei Jahren bis 2021 ein Wachstum zu beobachten sein wird. Ab 2022 wird die Zahl der unter Dreijährigen dann laut Prognose schrittweise zurückgehen. Ein Hochpunkt wird auch bei den Drei- bis Sechsjährigen im Jahre 2021 erreicht. Allerdings wird der Rückgang bis 2030 leichter ausfallen als bei den unter Dreijährigen. Deutliche Anstiege bis 2030 sind in den für die Schulentwicklungsplanung relevanten Altersgruppen der acht- bis 14-Jährigen sowie der 14- bis 18-Jährigen zu verzeichnen. Indes ist mit einem Rückgang in der Altersgruppe der 18- bis 27-Jährigen von etwa 1.737 Personen bis 2030 zu rechnen. In diese Altersgruppe fallen auch die Bildungsjahrgänge und somit die Menschen, die eine Ausbildung oder ein Studium aufnehmen und mit großer Wahrscheinlichkeit in diesem Zeitraum auch abschließen. Der demografische Wandel wird folglich weiterhin einen großen Einfluss auf die Verfügbarkeit von Fachkräften auswirken.

Anstieg der Kindergartenjahrgänge bis 2021

Während die Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen etwa 2025 ihren Hochpunkt erreicht, um sich dann bis 2030 auf dem Stand von 2019 einzupendeln, wird die Altersgruppe der 40- bis 65-Jährigen sukzessive abnehmen. Die quantitativ stärksten Bewegungen bis 2030 werden sich bei den 65- bis 80-Jährigen abzeichnen. Insgesamt wird ein Wachstum von 8.000 Personen zwischen 65 und 80 Jahren zu erwarten sein. Laut Prognose ist wiederum bei den über 80-Jährigen – bedingt durch die Altersabwanderung – mit einem leichten Rückgang der Einwohnerzahl zu rechnen.

Deutlicher Zuwachs der Altersgruppe von 65 bis 80 Jahren

Der demografische Zukunftsin- dex für den Landkreis Gießen

Hintergrund

Welche Zukunft haben
Dörfer?

Wanderungsbewegungen aus dem ländlichen Raum heraus in die großen Ballungsräume sowie in eher städtische Räume werfen die Frage auf, welche Zukunft unsere Dörfer haben. Verkommen diese zu reinen Schlafstätten? Müssen Dörfer gar aufgegeben werden? Fragen wie diese begleiten in nicht wenigen Fällen die Diskussion um die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums.

Bevölkerungswachstum
trifft nicht auf alle Stadt-
und Ortsteile der Kom-
munen gleichermaßen
zu

Im vorausgegangenen Kapitel konnte herausgearbeitet werden, dass in der großen Mehrheit der Kreiskommunen bis 2030 mit einem Bevölkerungswachstum zu rechnen ist. Allerdings zeigte sich auch bei der Darstellung der Indikatoren zum demografischen Wandel in den Kreiskommunen, dass einzelne Orts- oder Stadtteile in den vergangenen Jahren tendenziell unter einem Bevölkerungsrückgang litten, während die Gesamtkommune anwuchs. Vor dem Hintergrund solcher Beobachtungen stellt sich folglich die Frage, ob die positiven Zukunftsaussichten in Sachen Bevölkerungswachstum auch als positive Zukunftsaussichten für die Dörfer im Landkreis Gießen verstanden werden können.

Gesamtsituation eines
Ortes muss betrachtet
werden

Um die demografische Zukunftsfähigkeit und somit die Überlebensfähigkeit des ländlichen Raums einschätzen zu können, sollte die für die Bewertung notwendige Betrachtung über das reine Bevölkerungswachstum hinausgehen. Vielmehr sollte die Gesamtsituation eines Ortes genauer unter die Lupe genommen werden und somit all diejenigen Faktoren, die dazu beitragen, dass Menschen ebendiesen

Ort als Wohnort auswählen oder eher von diesem fortziehen.

Grundlage für die Bewertung der demografischen Zukunftsfähigkeit der Orte im Landkreis Gießen (ohne die Stadt Gießen) sind die Arbeiten des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. In der 2011 erschienenen Studie „Die Zukunft der Dörfer“ arbeiten die Autoren die demografische Zukunftsfähigkeit von Dörfern anhand von sechs verschiedenen Kriterien heraus. Die wichtigsten Faktoren für die demografische Zukunftsfähigkeit sind laut dieser Studie die Einwohnerzahl eines Ortes, die Einwohnerentwicklung sowie die Altersstruktur. Weniger gewichtig, jedoch auch von Bedeutung, sind ferner das bürgerschaftliche Engagement, die Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum mit dem PKW sowie der offensichtliche Leerstand.

Hinter den ausgewählten Faktoren stehen wiederum ganz unterschiedliche Überlegungen. So argumentieren die Verfasser der Studie bezüglich der Größe eines Ortes, dass kleinere Orte in ihrer demografischen Zukunftsfähigkeit stärker gefährdet seien als größere Orte, da ein Bevölkerungsrückgang in ersteren schneller dazu führt, dass das soziale Leben erlahmt. Überdies wirke sich ein Bevölkerungsrückgang in kleineren Orten stärker auf die Funktionsfähigkeit der vorhandenen Infrastruktur aus, als dies in größeren Orten der Fall sei. Die Einwohnerentwicklung gibt schließlich Aufschluss darüber, ob ein Ort in der Vergangenheit eher Menschen anziehen konnte oder nicht. Gerade bei einem negativen natürlichen Saldo ist ein Zuzug in den jeweiligen Ort von grundlegender Bedeutung für dessen demografische Zukunftsfähigkeit. Was die Altersstruktur anbelangt, so ist ein gewisser Anteil an Kindern und Jugendlichen als nachwachsende Generation der Zukunftsgarant eines Ortes.

Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung als Vorbild

Faktoren zur Bewertung der demografischen Zukunftsfähigkeit

Eine wichtige Erkenntnis der Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung zur Zukunft der Dörfer ist die, dass das bürgerschaftliche Engagement vor Ort einen wichtigen Stabilitätsfaktor darstellt (BIBE 2011: 47). Nicht zuletzt kann ein starkes bürgerschaftliches Engagement auch eine wichtige Entscheidungshilfe bei der Wohnortwahl sein.

Leerstände als Gradmesser

Gebäude, die einen verwahrlosten, unbewohnten und leerstehenden Eindruck hinterlassen, entwerfen nicht nur direkt benachbarte Immobilien, sondern erwecken auch das Bild eines im Niedergang begriffenen Ortes, weshalb auch die offensichtlichen Leerstände Eingang in die Betrachtung des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung finden.

Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum müssen attraktiv sein

Die Berücksichtigung der Fahrzeit mit dem PKW zum nächsten Oberzentrum bei der Ermittlung der demografischen Zukunftsfähigkeit begründen die Autoren der genannten Studie damit, dass statistische Analysen gezeigt hätten, dass Orte, die weit von Oberzentren entfernt liegen, insbesondere von Bevölkerungsverlusten betroffen seien.

Konstruktion eines Index für die demografische Zukunftsfähigkeit

Für die einzelnen dargestellten Kriterien vergeben die Verfasser der Studie Punkte. Insgesamt deckt der auf diese Weise gebildete Index einen Wertebereich von 0 bis 15 Punkten ab. Je höher der Wert eines Ortes ausfällt, desto geringer sind seine demografischen Zukunftsaussichten. Folglich ist die Existenz eines Ortes bei einer hohen Punktzahl ohne ein Gegensteuern langfristig gefährdet. Wie ein solches Gegensteuern aussehen kann, lässt sich wiederum aus den einzelnen zur Indexbildung herangezogenen Indikatoren ableiten.

Für die Bewertung der demografischen Zukunftsfähigkeit der Orte im Landkreis wurde der vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung erarbeitete demografische Zukunftsindex an zwei Stellen durch Zusätze leicht modifiziert. So wird neben der Bevölkerungsentwicklung auch noch die Frage aufgeworfen, ob im Beobachtungszeitraum 2012 bis 2016 eher eine Zu- oder Abwanderung jüngerer Jahrgänge – also Bildungs- und Familienwanderung – stattfand.

Bevölkerungswachstum trifft nicht auf alle Stadt- und Ortsteile der Kommunen gleichermaßen zu

Bei der Frage der Erreichbarkeit des nächsten Oberzentrums wurden schließlich nicht nur die Fahrzeiten mit dem PKW ermittelt, sondern auch mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Was die PKW-Fahrtzeit anbelangt, so liegen, wie an späterer Stelle zu zeigen sein wird, Daten vor, die eine Bewertung für die einzelnen Orte im Landkreis zulassen, jedoch gilt dies nicht für die Fahrtzeit mit dem ÖPNV. Ganz konkret galt es deshalb für die Berücksichtigung der ÖPNV-Fahrtzeiten als Teilindikator für den Index, zu ermitteln, welche Fahrtzeiten für die Menschen mit dem ÖPNV in das nächste Oberzentrum attraktiv sind. Hierfür wurden in allen Kreiskommunen ohne die Sonderstatusstadt Gießen Befragungen durchgeführt. Neben Fragen zum Nutzungsverhalten und zu Erwartungen an den ÖPNV im Landkreis Gießen, wurden die 486 Befragten auch auf attraktive Fahrzeiten in das nächste Oberzentrum angesprochen. Für 84,16 Prozent der Befragten sollte die Fahrtzeit nicht über 30 Minuten betragen.

Berücksichtigung des ÖPNV bei der Indexkonstruktion

Die Tabellen 43 und 44 geben Aufschluss darüber, aus welchen Indikatoren sich der demografische Zukunftsindex für den Landkreis Gießen zusammensetzt und wie die einzelnen Indikatoren in Abgrenzung zu den Arbeiten des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung für den Landkreis Gießen gewichtet und bewertet wurden.

Vergleich der Indizes

Tabelle 43: Indexkonstruktion BIBE und LKGI im Vergleich

Kategorien BIBE	Punkte	Ergänzungen LKGI	Punkte
Größe des Ortes			
über 500 Einwohner	0		0
400 bis 500 Einwohner	1		1
300 bis 400 Einwohner	2		2
200 bis 300 Einwohner	3		3
100 bis 200 Einwohner	4		4
unter 100 Einwohner	5		5
Einwohnerentwicklung			
weniger als minus 7%	0		0
minus 10 bis minus 7%	1		1
minus 13 bis minus 10%	2		2
minus 17 bis minus 13%	3		3
minus 20 bis minus 17%	4		4
mehr als minus 20%	5		5
Altersstruktur/Anteil unter 18-Jährige			
mehr als 20%	0		0
17 bis 20%	1		1
14 bis 17%	2		2
11 bis 14%	3		3
8 bis 11%	4		4
unter 8%	5		5
Bürgerschaftliches En- gagement/Vereine vor Ort			
mehr als 10 Ver- eine/1.000 Einwohner	0		0

Kategorien BIBE	Punkte	Ergänzungen LKGI	Punkte
bis zu 10 Vereine/1.000 Einwohner	1		1
keine Vereine	2		2
offensichtlicher Leerstand		Leerstandsquoten (BBSR)	
keine Leerstände	0	unter 5%	0
ein Gebäude	1	5 bis 7%	1
zwei bis fünf Gebäude	2	7 bis 10%	2
mehr als fünf Gebäude	3	mehr als 10%	3
Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum mit PKW		Fahrzeit mit dem ÖPNV	
bis 20 Minuten	0	bis 30 Minuten	0
20 bis 30 Minuten	1	30 bis 40 Minuten	1
mehr als 30 Minuten	2	mehr als 40 Minuten	2
		Familienwanderung in fünf Jahren	
		positiver Saldo	0
		negativer Saldo	1
		Bildungswanderung in fünf Jahren	
		positiver Saldo	0
		negativer Saldo	1

Tabelle 44: Indexwerte im Vergleich

BIBE	LKGI
max. Punkte=22	max. Punkte=26
vergeben=15	vergeben=18
grün= bis 6	grün= bis 7
hellgrün= 7	hellgrün= 8
gelb= 8	gelb= 9-11
orange= 9	orange= 12
hellrot= 10	hellrot= 13
rot= 11	rot= 14
dunkelrot= ab 12	dunkelrot= ab 15

Quelle: BIBE 2010, LKGI.

Aus Tabelle 44 geht hervor, wie sich der Wertebereich für den demografischen Zukunftsindex des Landkreises Gießen im Vergleich zum Index des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung durch die Berücksichtigung der dargestellten zusätzlichen Indikatoren verändert.

Welche Daten wurden genutzt?

Nicht zuletzt stellt sich die Frage, auf welche Daten für die einzelnen Indikatoren zurückgegriffen wurde. Für die Größe des Ortes, die Einwohnerentwicklung, die Altersstruktur und die altersspezifischen Wanderungsbewegungen wurde auf die im Landkreis erarbeiteten Indikatoren zum demografischen Wandel zurückgegriffen. Das bürgerschaftliche Engagement wurde anhand der Anzahl von Vereinen je 1.000 Einwohner gemessen. Die Vereinszahlen wurden wiederum dem Vereinsregister des Landes Hessen (Stand September 2017) entnommen. Für die Ermittlung der Leerstände wurden die Daten aus dem Zensus 2011, also die Daten des Statistischen Bundesamtes, übernommen. Perspektivisch sollen die Zensus-Zahlen durch ein qualitatives Leerstandskataster ersetzt werden, welches noch zu erarbeiten ist. Erste Vorarbeiten wurden hierzu bereits in der „Sozialen Wohnungsbau und Strukturförderung im Landkreis Gießen GmbH“ (SWS GmbH) geleistet.

Wie erwähnt, wurden für die Feststellung attraktiver Fahrzeiten mit dem ÖPNV Daten aus der kreiseigenen ÖPNV-Befragung genutzt. Die tatsächlichen Fahrzeiten mit dem ÖPNV im Kreisgebiet aus jedem Ort heraus in das Oberzentrum Gießen wurden wiederum in der Kreisverwaltung anhand von Fahrplänen ermittelt.⁵ Erhebungstag hierfür war der 20. Februar 2018. Es wurden jeweils zentrale Haltestellen sowie die ersten und letzten Verbindungen eines Tages berücksichtigt. Da für die Ermittlung der tatsächlichen Fahrzeiten eine Festlegung auf einen Stichtag unabdingbar war, besteht die Möglichkeit vereinzelter Verzerrungen. Lag beispielsweise eine Baustelle vor Ort vor, die einen Bus zu einer Umleitung zwang, so fällt die Fahrzeit am entsprechenden Stichtag länger aus als sonst. Um solche möglichen Verzerrungen möglichst gering zu halten, wurden die Ergebnisse der Fahrzeitenfeststellung mit der Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO) abgestimmt.

Landkreis lieferte ÖPNV-Daten

Was die Fahrzeit mit dem PKW anbelangt, so wurden vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) speziell für jeden Ort im Kreisgebiet – Dörfer, Städte und Gemeinden – die Fahrzeiten zu einem festgelegten Stichtag und unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der Straßen ermittelt.

PKW-Fahrzeiten nach dem BBSR

⁵ Die Auswahl der Bus- oder Bahnlinien erfolgte nach einer durchgehenden Verbindung der beiden betrachteten Orte. Verbindungen mit erforderlichen Umstiegen wurden trotz (gegebenenfalls) früherer Abfahrtszeiten ausgeschlossen. Die maximale Wartezeit geht aus der Betrachtung aller Haltestellen der gesamten Gemeinde/Stadt hervor. Betrachtet wurde somit die längste Wartezeit, welche bei einer der verfügbaren Haltestellen, über den gesamten Tag verteilt, vorliegt. Zur Ermittlung wurden die Linienpläne der VGO und SWG verwendet. Verbindungen mit Sonderzeichen (S/F) an Schul- und/oder Ferienfahrten wurden nicht beachtet.

Ergebnisse

Große Mehrheit der Orte im grünen Bereich

Insgesamt wurden für die Orte im Landkreis Gießen ohne die Sonderstatusstadt Gießen Werte im Bereich von zwei bis 14 Punkten ermittelt. Auf den ersten Blick zeigt sich, dass die demografischen Zukunftsaussichten der großen Mehrheit der Orte im Landkreis im grünen Bereich liegen. 76 der untersuchten Orte konnten dunkelgrün eingefärbt werden und liegen somit im Wertebereich von maximal sieben Punkten. Neun Orte mit einer hellgrünen Färbung erreichen maximal acht Punkte. Elf Orte sind mit Werten zwischen neun und elf Punkten gelb eingefärbt. Fünf Orte wurden mit der Farbe Orange versehen, was einem Wert von zwölf Punkten entspricht. 14 Punkte und somit eine rote Einfärbung erhalten zwei Orte. Damit sind der Bestand und das Funktionieren des Gemeinwesens in 82,52 Prozent der 103 untersuchten Orte nicht gefährdet. Die sieben Orte, die höhere Risikopunkte aufweisen, machen einen Anteil von 6,80 Prozent der untersuchten Orte aus – deren Einwohnerzahl entspricht allerdings nur 0,77 Prozent der Kreisbevölkerung, was vermuten lässt, dass die Indexwerte sich bei diesen Orten in erster Linie durch deren Größe erklären lassen. Die einzelnen Teilraumkarten sowie die einzelnen Indizes werden hier einen genaueren Überblick verschaffen.

Orte mit mehr Risikopunkten vor allem im Ostkreis

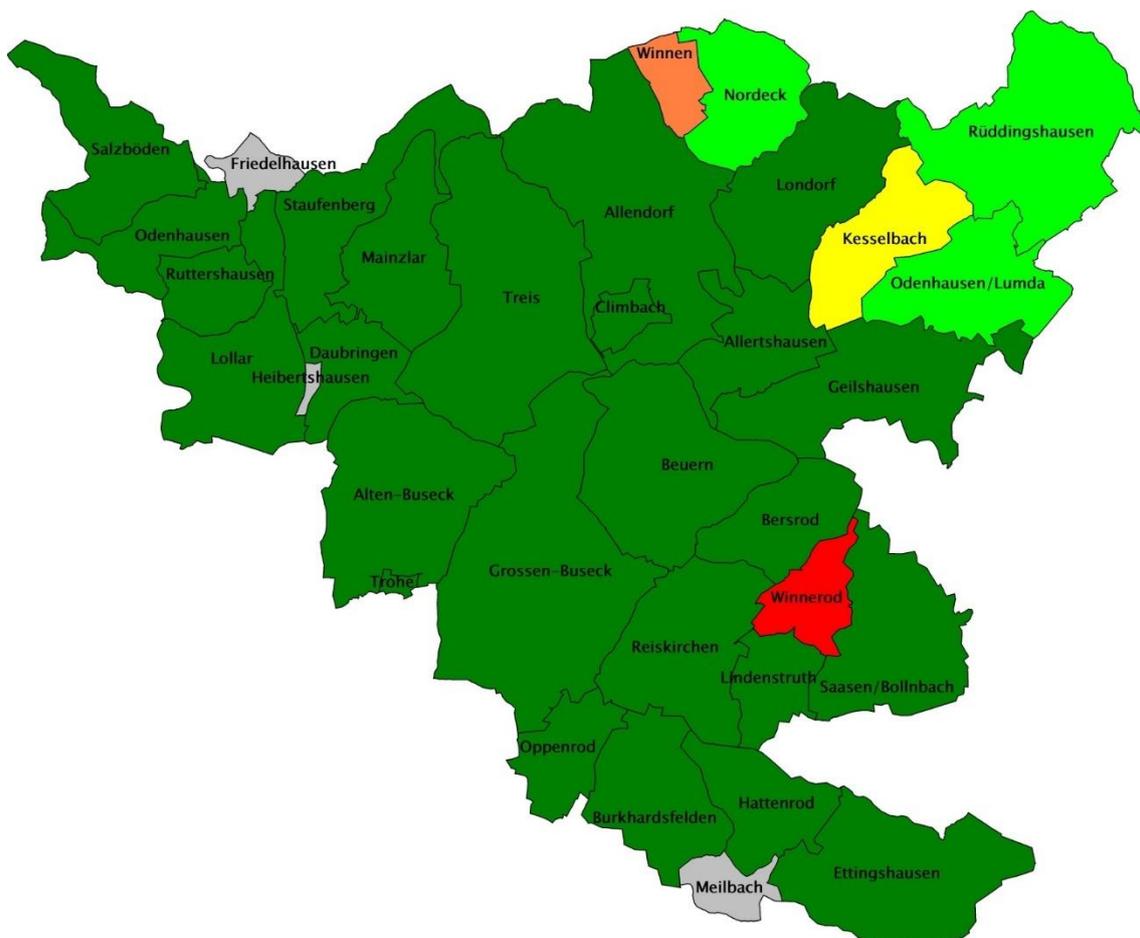
Aus Karte 135 geht die demografische Zukunftsfähigkeit der Orte im Landkreis Gießen hervor. Diese Karte macht deutlich, dass sich die Orte mit den höheren Werten – also mit mehr Risikopunkten – insbesondere im Ostkreis finden lassen. Orte mit Werten im mittleren und höheren Bereich können zudem im östlichen Nordkreis beobachtet werden. Ob sich diese Werte allein durch die Distanz zum Oberzentrum erklären lassen, soll im Folgenden anhand der einzelnen Teilräume genauer erörtert werden.

Teilraum Nord

Alle Orte im grünen Bereich außer Winnen, Winnerod und Kesselbach

Im Teilraum Nord lassen sich insgesamt nur drei Orte im mittleren und höheren Risikobereich ausmachen: Kesselbach, Winnen und Winnerod. Mit 349 Einwohnern in Winnen und 38 Einwohnern in Winnerod fallen zwei Orte in diesen Wertebereich, die deutlich unter 500 Einwohner aufweisen. Kesselbach im mittleren Wertebereich verfügt mit 599 Einwohnern im Jahre 2016 über 500 Einwohner, weshalb sich dessen Indexwert nicht über die Größe des Ortes ableiten lässt.

Karte 136: Demografische Zukunftsfähigkeit im Teilraum Nord



Quelle: LKGI.

Die nachfolgenden Tabellen geben Auskunft darüber, wie sich die einzelnen Indexwerte für jeden Ort erklären lassen. Die Bewertung erfolgte anhand der in Tabelle 43 dargestellten Gewichtung.

Indexwerte sind Tabellen
zu entnehmen

Tabelle 45: Indexwerte Allendorf (Lumda)

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Allendorf/Lda.	0	0	2	0	1	1	2	0	1	7
Climbach	0	0	1	1	1	1	2	0	1	7
Nordeck	0	0	2	1	1	1	2	0	1	8
Winnen	2	1	2	1	1	1	2	1	1	12

Quelle: LKGI.

Tabelle 46: Indexwerte Rabenau

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Allertshausen	0	0	2	0	1	1	2	0	0	6
Geilshausen	0	0	2	1	1	1	2	0	0	7
Kesselbach	0	0	2	2	1	1	2	0	1	9
Londorf	0	0	2	1	1	1	2	0	0	7
Odenhausen (Lumda)	1	0	2	1	1	1	2	0	0	8
Rüddingshausen	0	0	3	0	1	1	2	0	1	8

Quelle: LKGI.

Tabelle 47: Indexwerte Lollar

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Lollar	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2
Odenhausen	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Ruttershausen	0	0	2	1	0	0	1	0	1	5
Salzböden	0	0	2	1	0	1	2	0	1	7

Quelle: LKGI.

Tabelle 48: Indexwerte Staufenberg

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Staufenberg	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2
Daubringen	0	0	2	1	0	0	2	0	1	6
Mainzlar	0	0	2	1	0	0	0	0	1	4
Treis	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4

Quelle: LKGI.

Tabelle 49: Indexwerte Buseck

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Großen-Buseck	0	0	2	1	0	0	0	0	1	4
Alten-Buseck	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4
Beuern	0	0	2	1	0	0	1	0	1	5
Oppenrod	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2
Trohe	0	0	2	1	0	0	1	0	1	5

Quelle: LKGI.

Tabelle 50: Indexwerte Reiskirchen

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Reiskirchen	0	0	2	1	0	0	0	1	1	5
Bersrod	0	0	2	1	0	1	1	0	1	6
Burkhardsfelden	0	0	2	1	0	0	0	0	1	4
Ettingshausen	0	0	1	1	0	1	2	0	1	6
Hattenrod	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4
Lindenstruth	0	0	1	1	0	0	1	0	0	3
Saasen	0	0	2	1	0	1	0	0	0	4
Winnerod	5	0	4	0	0	1	2	1	1	14

Quelle: LKGI.

Aus den vorangestellten Tabellen geht hervor, dass in Sachen Bevölkerungsentwicklung lediglich ein Risikopunkt an Winnen verteilt wurde. Ganz anders stellt sich die Verteilung der Punkte bei der Bewertung der Altersstruktur dar. Hier wurden Werte von einem bis vier Punkten vergeben. Die höchsten Werte sind in Rüdtingshausen und in Winnerod festzustellen. Die positivsten Werte können wiederum in Climbach, Lollar, Oppenrod, Ettingshausen und Lindenstruth ausgemacht werden. In diesen Orten liegt der Anteil der unter 18-Jährigen zwischen 17 und 20 Prozent.

Unterschiede bei der Altersstruktur

Insgesamt zeichnet sich der Teilraum Nord durch ein hohes bürgerschaftliches Engagement aus. Mit der Ausnahme von Kesselbach liegen die Werte bei diesem Indikator in allen Orten zwischen null und einem Punkt.

Positive Werte beim bürgerschaftlichen Engagement

Keine Risikopunkte bei der Bewertung von Leerständen wurden in Buseck, Lollar, Reiskirchen und Staufenberg vergeben. Indes weisen alle Stadt- bzw. Ortsteile in Allendorf (Lumda) und Rabenau jeweils einen Risikopunkt auf. Die Leerstandsquote liegt in diesen Orten unter sieben Prozent, wobei man noch von einem entspannten Wohnungsmarkt sprechen kann (BBSR 2017:7).

Im Nordkreis ist kein problematischer Wohnungsmarkt festzustellen

Die Fahrzeiten mit dem PKW ins Oberzentrum Gießen wurden in Allendorf (Lumda) und in Rabenau flächendeckend mit einem Risikopunkt versehen. In den anderen Kommunen betrug die Fahrzeit jeweils unter 20 Minuten mit der Ausnahme der Stadt- bzw. Ortsteile Salzböden, Bersrod, Saasen und Winnerod. Ein ähnliches Bild ist auch bei den Fahrzeiten mit dem ÖPNV zu beobachten. Auch hier sind es wieder die Ortschaften im nordöstlichen Lumdata – also Allendorf (Lumda) und Rabenau –, die mit den höchsten Risikopunkten bewertet wurden. Die Kerngemeinden und Kernstädte der übrigen Kommunen im Nordkreis wurden mit null Punkten versehen, einzelne Dörfer weisen einen

Längste Fahrzeiten aus dem nordöstlichen Lumdata

Punkt auf. Zwei Punkte entfallen auf Salzböden, Daubringen, Ettingshausen und Winnerod.

Lediglich in drei Orten Risikopunkte bei der Familienwanderung

Wie bereits bei der Darstellung der Indikatoren zum demografischen Wandel deutlich wurde, erweist sich die Mehrzahl von Dörfern, Städten und Gemeinden als attraktives Ziel eines Wohnortswechsels für Familien. Lediglich für Winnen, Reiskirchen und Winnerod mussten in dieser Kategorie Werte über null vergeben werden. Anders sieht es bei der Bildungswanderung aus. In 18 Orten wurde im Untersuchungszeitraum ein negativer Bildungswanderungssaldo festgestellt, weshalb die Orte jeweils mit einem Punkt versehen wurden.

Zusammenspiel von Indikatoren: Fahrzeiten und Altersstruktur

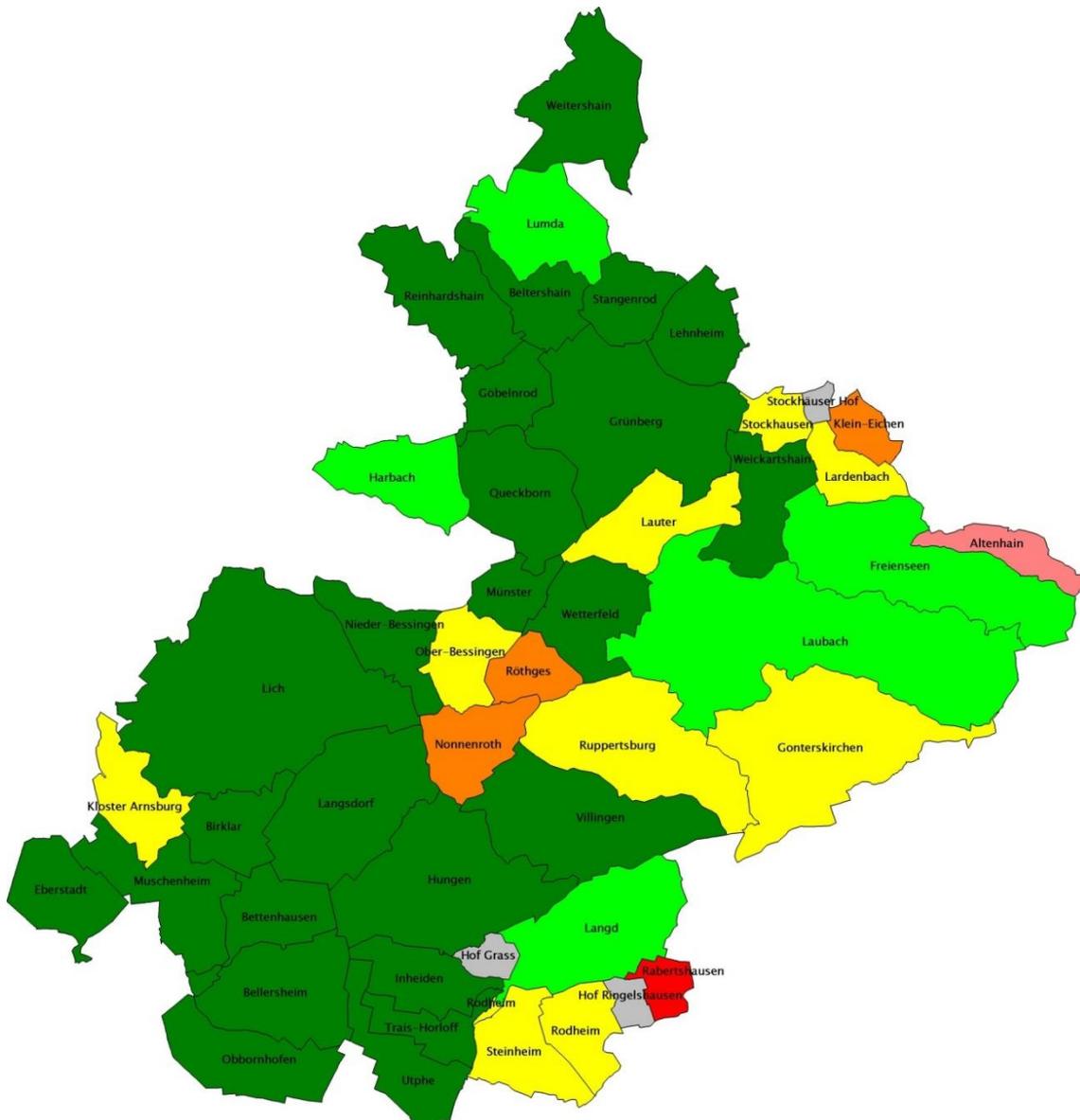
Zusammenfassend wurden die meisten Punkte aufgrund der Altersstruktur, der PKW- und ÖPNV-Fahrzeit sowie aufgrund der Bildungsabwanderung im Teilraum Nord vergeben. Wie sich die einzelnen Werte bei den dargestellten Indikatoren auf den Gesamtindex auswirken, konnte den oben aufgeführten Tabellen sowie der Teilraumkarte entnommen werden. Den Tabellen ist darüber hinaus zu entnehmen, wie die einzelnen betrachteten Indikatoren zusammenwirken. In einer Vielzahl von Orten, in denen der Wert für die ÖPNV-Anbindung an Gießen bei mindestens zwei Punkten liegt, wurde auch der Anteil der unter 18-Jährigen mit zwei Risikopunkten bewertet.

Teilraum Ost

Der Ostkreis beheimatet die meisten Orte im demografischen Zukunftsindex, die mit Risikopunkten im mittleren und höheren Bereich bewertet wurden. Neun der untersuchten Orte fallen in den mittleren, fünf Dörfer in den oberen Wertebereich.

14 Orte im mittleren bis oberen Risikobereich

Karte 137: Demografische Zukunftsfähigkeit im Teilraum Ost



Quelle: LKGI.

Wie die einzelnen Indexwerte zustande kommen, kann den nachfolgenden Tabellen entnommen werden.

Tabelle 51: Indexwerte Grünberg

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwickl.	Anteil unter 18-Jähr.	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Grünberg	0	0	2	0	0	1	2	0	0	5
Beltershain	0	0	2	1	0	1	2	0	0	6
Göbelnrod	0	0	2	1	0	1	0	0	1	5
Harbach	0	0	3	1	0	1	2	1	0	8
Klein-Eichen	3	0	3	1	0	2	2	0	1	12
Lardenbach	2	0	1	1	0	2	2	0	1	9
Lehnheim	0	0	1	1	0	1	0	0	1	4
Lumda	0	0	3	1	0	1	2	1	0	8
Queckborn	0	0	0	1	0	1	2	0	0	4
Reinhardshain	0	0	1	1	0	1	2	0	1	6
Stangenrod	0	0	1	0	0	1	2	0	0	4
Stockhausen	2	0	1	1	0	2	2	0	1	9
Weickartshain	0	0	1	0	0	2	2	0	1	6
Weitershain	1	0	2	0	0	1	2	0	0	6

Quelle: LKGI.

Tabelle 52: Indexwerte Hungen

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Hungen	0	0	2	0	0	1	0	0	1	4
Bellersheim	0	0	2	1	0	1	2	0	0	6
Inheiden	0	0	3	1	0	1	1	1	0	7
Langd	0	0	2	1	0	2	2	0	1	8
Nonnenroth	0	3	3	1	0	1	2	1	1	12
Obbornhofen	0	0	2	1	0	1	2	0	1	7
Rabertshausen	4	0	3	1	0	2	2	1	1	14
Rodheim	1	0	2	1	0	2	2	1	0	9
Steinheim	0	0	3	1	0	1	2	1	1	9
Trais-Horloff	0	0	2	1	0	1	0	0	1	5
Utphe	0	0	2	1	0	1	2	0	1	7
Villingen	0	0	2	1	0	1	2	0	1	7

Quelle: LKGI.

Tabelle 53: Indexwerte Laubach

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Laubach	0	0	2	1	1	2	2	0	0	8
Altenhain	2	1	3	1	1	2	2	0	1	13
Freienseen	0	0	1	0	1	2	2	1	1	8
Gonterskirchen	0	0	3	1	1	2	2	0	1	10
Lauter	0	0	3	1	1	2	2	1	1	11
Münster	0	0	1	1	1	1	2	0	1	7
Röthges	2	2	1	1	1	1	2	1	1	12
Ruppertsburg	0	0	3	1	1	1	2	0	1	9
Wetterfeld	0	0	1	1	1	1	2	0	0	6

Quelle: LKGI.

Tabelle 54: Indexwerte Lich

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand (aus Leerstands-kataster)	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Lich	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4
Bettenhausen	0	0	1	1	0	1	1	0	0	4
Birklar	0	0	1	1	0	1	2	1	0	6
Eberstadt	0	0	2	1	0	0	2	0	0	5
Kloster Arnsburg	5	0	3	1	0	1	1	0	0	11
Langsdorf	0	0	2	1	0	1	0	0	1	5
Muschenheim	0	0	1	1	0	1	2	0	1	6
Nieder-Bessingen	0	0	2	1	0	1	0	0	1	5
Ober-Bessingen	0	1	2	1	0	1	2	1	1	9

Quelle: LKGI.

Acht Orte mit weniger als 500 Einwohnern

Allein ein Blick auf die Einwohnerzahl macht deutlich, dass in acht der 14 Dörfer, die im mittleren bis oberen Wertebereich liegen, der Gesamtindexwert maßgeblich dadurch beeinflusst wird, dass diese Dörfer weniger als 500, in den meisten Fällen sogar weniger als 400 Einwohner aufweisen.

Vergleichsweise geringer Anteil an unter 18-Jährigen in Dörfern mit hohen Risikowerten

Während die meisten Orte im Ostkreis zwischen 2012 und 2016 ein Bevölkerungswachstum verzeichneten, sind es wieder einige Orte im mittleren und oberen Wertebereich, die deutliche Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen. Am deutlichsten drückt sich dieser im Hungener Stadtteil Nonnenroth aus. Zusätzlich zum Bevölkerungsrückgang wirkt sich auch die Altersstruktur in Nonnenroth negativ auf den Gesamtindex aus. Ähnliches gilt für Klein-Eichen, Kloster Arnsburg, Steinheim, Gonterskirchen, Ruppertsburg, Lauter und Altenhain. Hier liegt der Anteil der unter 18-Jährigen bei weniger als 14 Prozentpunkten. Insgesamt zeigt sich, dass auch Dörfer, die einen niedrigen Indexwert aufweisen, über einen vergleichsweise niedrigen Anteil an unter 18-Jährigen verfügen.

Hohes bürgerschaftliches Engagement

Wie bereits im Nordkreis festzustellen war, kann auch im Ostkreis ein hohes bürgerschaftliches Engagement – gemessen an der Vereinszahl pro 1.000 Einwohner – beobachtet werden. Auch der Wohnungsmarkt stellt sich im Teilraum Ost als unproblematisch dar, wenngleich Leerstände und gar offensichtliche Leerstände in den Plausibilitätsanalysen für die Prognose immer wieder angesprochen wurden.

Längere PKW- und ÖPNV-Fahrzeiten aus Laubach und Grünberg

Die Fahrzeiten aus dem Ostkreis in das nächste Oberzentrum belaufen sich in einer Vielzahl von Dörfern auf 20 bis 30 Minuten. Insbesondere in den Grünberger und Laubacher Stadtteilen konnten längere Fahrzeiten mit dem PKW ermittelt werden. Fahrzeiten mit dem ÖPNV, die mehr als

40 Minuten beanspruchen, sind ebenfalls vor allem in Grünberg und Laubach auszumachen.

Zwölf Orte im Ostkreis zeitigen für den Untersuchungszeitraum einen negativen Familienwanderungssaldo. Zu diesen Orten zählen sieben Dörfer, die im Gesamtindex Werte im mittleren bis oberen Risikobereich einnehmen. Von einem positiven Bildungswanderungssaldo profitieren alle Kernstädte außer Hungen. Von den 14 Dörfern im mittleren und oberen Risikobereich können sich nur zwei Dörfer über mehr Zu- als Fortzüge bei den Bildungsjahrgängen erfreuen.

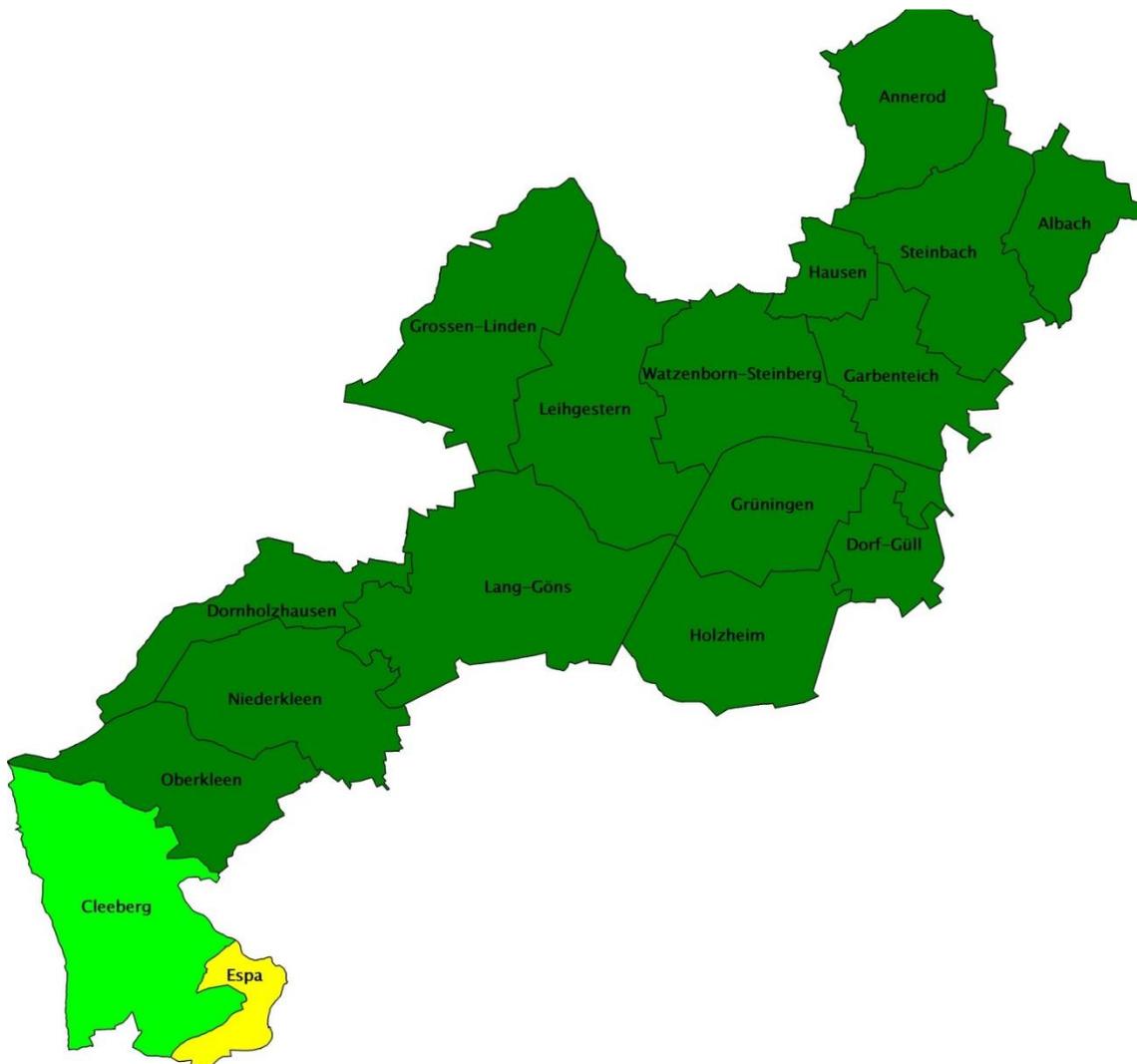
Negativer Familienwanderungssaldo in zwölf Dörfern

Teilraum Süd

Drei der vier Kommunen im Südkreis mit direkter Nachbarschaft zu Gießen

Drei der vier Kommunen im Teilraum Süd grenzen unmittelbar an das Oberzentrum Gießen an. Dass aus dieser Nähe zu Gießen ein Attraktivitätsvorteil für diese Kommunen erwächst, macht bereits ein Blick auf Karte 138 deutlich. Gerade ein Dorf der 17 betrachteten Orte landet in der Gesamtbetrachtung im mittleren Wertebereich. Mit Cleeberg verzeichnet ein Dorf acht Punkte, alle anderen Orte liegen bei maximal sieben Punkten.

Karte 138: Demografische Zukunftsfähigkeit im Teilraum Süd



Quelle: LKGI.

Tabelle 55: Indexwerte Fernwald

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Steinbach	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Albach	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2
Annerod	0	0	2	1	0	0	0	1	0	4

Quelle: LKGI.

Tabelle 56: Indexwerte Langgöns

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Lang-Göns	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Cleeberg	0	0	3	1	0	1	2	0	1	8
Dornholzhäuser	0	0	2	1	0	0	0	0	1	4
Espa	0	0	4	1	0	1	2	0	1	9
Niederkleen	0	0	2	1	0	0	1	0	1	5
Oberkleen	0	0	2	1	0	1	1	0	0	5

Quelle: LKGI.

Tabelle 57: Indexwerte Linden

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Großen-Linden	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2
Leihgestern	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3

Quelle: LKGI.

Tabelle 58: Indexwerte Pohlheim

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Dorf-Güll	0	0	1	1	0	0	2	0	1	5
Garbenteich	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2
Grüningen	0	0	1	1	0	0	0	0	1	3
Hausen	0	0	1	1	0	0	1	1	0	4
Holzheim	0	0	1	1	0	0	2	0	1	5
Watzenborn-Steinberg	0	0	1	1	0	0	0	0	0	2

Quelle: LKGI.

Aus den Tabellen 55 bis 58 geht hervor, wie sich die Indexwerte für die untersuchten Orte zusammensetzen. Alle Orte im Südkreis übersteigen die Marke von 500 Einwohnern und in keinem der Orte ist im Beobachtungszeitraum ein gravierender Bevölkerungsrückgang festzustellen. Aufgrund der Ortsgröße und der Bevölkerungsentwicklung zwischen 2012 und 2016 sind folglich keine Risikopunkte zu vergeben.

Keine Risikopunkte aufgrund der Ortsgröße und der Bevölkerungsentwicklung

Bei der Bewertung der Altersstruktur wurden hauptsächlich nur wenige Risikopunkte verteilt. Mit drei bzw. vier Punkten stechen Cleeberg und Espa hervor. Sowohl beim bürgerschaftlichen Engagement als auch bei den Leerständen stellt sich die Situation im Teilraum Süd positiv dar. Mit der Ausnahme der Langgönsener Ortsteile, von denen die Fahrzeit nach Gießen länger als 20 Minuten beträgt, sind in Sachen PKW-Fahrzeit keine Risikopunkte zu vergeben. Anders sieht es bei der ÖPNV-Anbindung aus. Gerade die Orte, die sich im südlichen Teil des Südkreises befinden, also im Süden von Pohlheim und Langgöns, wurden mit bis zu zwei Risikopunkten in dieser Kategorie versehen.

Cleeberg und Espa mit meisten Risikopunkten bei Altersstruktur

Einen negativen Familienwanderungssaldo verzeichnen lediglich Annerod und Hausen. Cleeberg, Dornholzhausen, Niederkleen, Dorf-Güll und Holzheim weisen wiederum als einzige Orte im Untersuchungsgebiet einen negativen Bildungswanderungssaldo auf. Zusammenfassend lässt sich die demografische Zukunftsfähigkeit des Südkreises als sehr positiv einstufen.

Fazit: hohe demografische Zukunftsfähigkeit für den Südkreis

Teilraum West

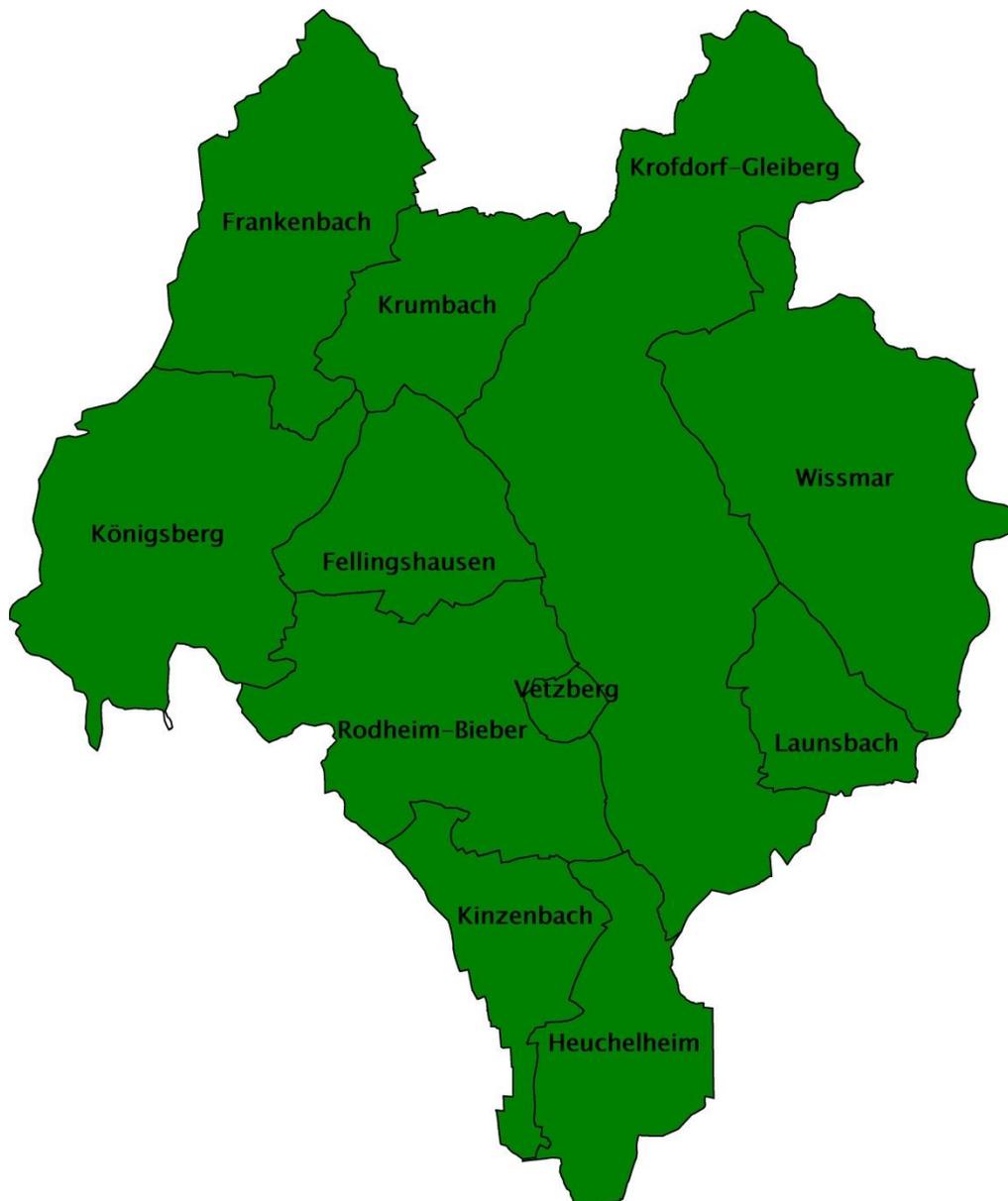
Direkte Nachbarschaft
zu Gießen als Vorteil

Der Teilraum West setzt sich aus nur drei Kommunen zusammen: Biebortal, Heuchelheim und Wettenberg. Heuchelheim und Wettenberg haben die Gemeinsamkeit, dass sie direkt an das Oberzentrum Gießen angrenzen. Die Distanz zwischen Biebortal und Gießen ist allerdings vergleichsweise gering. Was die Gemeindestrukturierung angeht, unterscheiden sich die Kommunen im Westkreis wiederum in einigen Punkten. Während Heuchelheim eindeutig als eine sehr verdichtete Kommune einzustufen ist und dies auch – wenn auch im geringeren Maße – auf Wettenberg zutrifft, so zeichnet sich Biebortal durch dörflich geprägte Ortsteile aus. Trotz dieser Unterschiedlichkeit erreichen alle untersuchten Orte im Teilraum West maximal sieben Punkte im demografischen Zukunftsindex.

Keine Risikopunkte für
Einwohnerzahl und Be-
völkerungsentwicklung

Betrachtet man die Werte für die einzelnen Indikatoren, aus denen sich der demografische Zukunftsindex zusammensetzt, wird deutlich, dass die Gesamtbewertung sowohl von der Einwohnerzahl der Orte als auch von der Bevölkerungsentwicklung unberührt bleibt. Erste Punkte konnten schließlich bei der Bewertung der Altersstruktur vergeben werden. In allen Ortsteilen von Heuchelheim und Wettenberg beträgt der Anteil der unter 18-Jährigen zwischen 14 und 17 Prozent, was die Vergabe von zwei Punkten bedeutet. Auch in Rodheim-Bieber und in Fellingshausen wurden bei der Altersstruktur jeweils zwei Punkte vergeben. In Frankbach, Königsberg, Krumbach und Vetzberg bewegt sich der Anteil der unter 18-Jährigen zwischen elf und 14 Prozent. Dementsprechend wurden diese Dörfer in dieser Kategorie mit drei Punkten versehen.

Karte 139: Demografische Zukunftsfähigkeit im Teilraum West



Quelle: LKGI.

Einheitlich fällt die Punktevergabe beim bürgerschaftlichen Engagement und bei den Leerständen aus. Das Vereinsleben wurde in allen Orten jeweils mit einem Punkt bewertet, für die Leerstände wurden in keinem Ort Risikopunkte vergeben.

Keine kritische Leerstandsquote

Tabelle 59: Indexwerte Biebertal

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Rodheim-Bieber	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Fellingshausen	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Frankenbach	0	0	3	1	0	1	1	0	1	7
Königsberg	0	0	3	1	0	1	1	0	0	6
Krumbach	0	0	3	1	0	0	1	0	1	6
Vetzberg	0	0	3	1	0	0	0	0	1	5

Quelle: LKGI.

Tabelle 60: Indexwerte Heuchelheim

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Heuchelheim	0	0	2	1	0	0	0	0	0	3
Kinzenbach	0	0	2	1	0	0	0	0	1	4

Quelle: LKGI.

Tabelle 61: Indexwerte Wetttemberg

Ort	Einwohnerzahl	Bevölkerungsentwicklung	Bewertung Anteil unter 18-Jährige	Vereine je Einwohner	Leerstand	Fahrzeiten zum nächsten Oberzentrum	Fahrzeit ÖPNV	Familienwanderung 2012-2016	Bildungswanderung 2012-2016	Gesamtergebnis
Krofdorf-Gleiberg	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4
Launsbach	0	0	2	1	0	0	1	0	0	4
Wißmar	0	0	2	1	0	0	2	0	0	5

Quelle: LKGI.

Zwei Risikopunkte in
zwei Ortsteilen von Bie-
bertal

Was die Fahrzeit mit dem PKW zum Oberzentrum Gießen anbelangt, so wurden nur an Frankenbach und Königsberg Risikopunkte vergeben, da die Fahrzeit nach Gießen aus diesen Orten heraus mehr als 20 Minuten beträgt. Bedingt durch die Nähe zu Gießen wurden bei der ÖPNV-fahrzeit lediglich zwei Punkte für Wißmar vergeben. Auf alle anderen Orte fielen entweder keine oder maximal ein Risikopunkt.

Durchweg Familienzu-
wanderung

Die große Attraktivität als Wohnort für Familienjahrgänge spiegelt sich schließlich auch im Westkreis in den Indexwerten wider. Alle Orte weisen hier positive Wanderungssalden auf. Negative Bildungswanderungssalden sind in Frankenbach, Krumbach, Vetzberg und Kinzenbach zu beobachten. Dementsprechend wurden diese Orte mit einem Risikopunkt versehen.

Kein demografisches
Überlebensrisiko

Insgesamt ließ sich im Teilraum West kein Ort identifizieren, der künftig im Hinblick auf seine demografische Entwicklung in seinem Bestand gefährdet sein könnte. Eine höhere Anzahl an Risikopunkten pro Kategorie wurden vereinzelt lediglich bei der Bewertung der Altersstruktur sowie bei den ÖPNV-Fahrzeiten vergeben.

Literatur

BBSR (2017): Lücken in der Leerstandsforschung – wie Leerstände besser erhoben werden können, Bonn.

Bertelsmann-Stiftung (2018a): Indikatorenübersicht Ist-daten, URL: <https://www.wegweiser-kommune.de/methodik/ist-daten>, 2.9.2018.

Bertelsmann-Stiftung (2018b): Kommunale Berichte, URL: <https://www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte/demographiebericht>, 2.9.2018.

BIBE (2011): Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang, Berlin.

Bosbach, Gerd/Bingler, Klaus (2011): Die Demografie als Sündenbock: Wie Rechnungen ohne den Wirt gemacht werden, URL: <http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/38216/standpunkt-gerd-bosbach-klaus-bingler>, 1.8.2018.

Bundesagentur für Arbeit (2016): Ein- und Auspendler auf Gemeindeebene, Nürnberg.

Bundesministerium für Gesundheit (2015): Demographischer Wandel, URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/herausforderungen/demografischer-wandel.html>, 1.3.2017.

Cronenberg, Ulrich (2012): Auswirkungen des demografischen Wandels auf das ehrenamtliche Engagement im Bevölkerungsschutz, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Bonn.

Hessen Agentur (2016): Hessisches Gemeindelexikon, URL: <https://www.hessen-gemeindelexikon.de/>, 1.8.2018.

HSL (2013): Hessische Gemeindestatistik 2012, Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden.

HSL (2017): Hessische Gemeindestatistik 2016, Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden.

KGSt (2010): Demografiemonitoring, KGSt-Materialien 5/2010, Köln.

MPIDR (2018): Was ist Demografie?, URL: https://www.demogr.mpg.de/de/ausbildungskarriere/was_ist_demografie_1908/default.htm. 1.8.2018.

Statista (2018): Statistiken zum Demografischen Wandel in Deutschland, URL: <https://de.statista.com/themen/653/demografischer-wandel/>, 5.9.2018.

ZDF (2018) Wo lebt es sich am besten? Die große Deutschlandstudie, Infos zur Studie, URL: <https://deutschland-studie.zdf.de/about>, 2.9.2018.

Bildnachweise

Vorwort: LKGI

Deckblatt: Alex Oakenman, Fotolia.com

Schaubild 1: Stefan Albers